



universität
wien

DIPLOMARBEIT

Titel der Diplomarbeit

Gender, Nation und Identität(en) im Westsaharakonflikt

Verfasserin

Katrin Gleirscher

angestrebter akademischer Titel

Magistra der Philosophie (Mag.phil)

Wien, 2012

Studienkennzahl lt. Studienblatt: A 300

Studienrichtung lt. Studienblatt: Politikwissenschaft

Betreuerin: Univ.-Prof. Dr. Birgit Sauer

Eidesstattliche Erklärung

Ich erkläre hiermit, dass ich die Arbeit selbst angefertigt, keine anderen als die Hilfsmittel benutzt und alle ausgedruckten Quellen, gedruckter Literatur oder aus dem Internet im Wortlaut oder im wesentlichen Inhalt übernommenen Formulierungen und Konzepte gemäß den Richtlinien wissenschaftlicher Arbeiten zitiert, durch Fußnoten gekennzeichnet bzw. mit der genauen Quellenangabe kenntlich gemacht habe

Wien, Jänner 2012

Katrin Gleirscher

Danksagung

Während meiner Studienzeit in Wien nahm ich den Konflikt um die Westsahara peripher wahr. Erzählungen von Freund_innen von den in Spanien stattfindenden Solidaritätsarbeiten verfolgte ich mit Interesse, aber zu einer intensiveren Auseinandersetzung kam es erst durch meinen Erasmusaufenthalt in Valladolid, einer Stadt nördlich von Madrid. Nach zwei Informationsveranstaltungen an der dortigen Universität beschloss ich kurzerhand an einer Solidaritätsreise in die saharauischen Flüchtlingslager bei Tindouf in den Osterferien 2011 teilzunehmen. Eine Woche intensiver Erfahrungen und Eindrücke weckten meine Neugierde, ließen mich immer tiefer in die Konfliktdynamiken eintauchen und führten mich von einer abstrakten zu einer individuellen Ebene der Thematik. Nicht nur Zahlen und Statistiken, sondern vor allem mir lieb gewonnene Menschen und deren Lebenssituation verband ich nun damit. Die für mich entstandene Notwendigkeit der theoretischen Auseinandersetzung mit einem in Österreich marginalisierten Konflikt ließen mich mein Diplomarbeitsthema ändern, und findet seinen Ausdruck in dieser Arbeit wieder.

Mein Dank gilt in diesem Zusammenhang den Organisator_innen der Columna 2011, “meiner“ Familie in den Flüchtlingslagern: muchas gracias a Demana, Minan, Hassan, Mulay, Dhaba, Handy, Henda, Abdelatif y Um-Saad y naturalmente también a Ali. Darüber hinaus stand mir Nadjat Hamdi, die Vertreterin der Polisario in Österreich in meiner Auseinandersetzung mit dem Thema zur Seite. Neben dem von ihr zur Verfügung gestellten Material, ohne welches ich diese Arbeit nicht hätte schreiben können, bot das mit ihr geführte Interview mir neue Einsichten in die Thematik und überraschte mich an manchen Stellen. Shukran!

Vielen Dank meinem Vater, ohne dessen finanzielle Unterstützung vor allem in den letzten Jahren, mein Studium kaum möglich gewesen wäre. Ebenso danke ich meiner Mutter und meiner Schwester: “die kleinen Dingen des Alltags“ erleichterten mein Leben ungemein. Meiner Großmutter schulde ich ein großes Dankeschön, neben Taschengeld und Geschenken, die mein Leben in Wien absicherten, erfuhr ich durch die gemeinsamen Gespräche viel über mich selbst. Und es schmerzt mich sehr, dass sie diesen Moment nicht mehr miterlebt.

Darüber hinaus möchte ich all den Lehrenden danken, die mich über das Studium begleiteten, mir eine kritische Wissenschaft vermittelten und mir damit neue Perspektiven eröffneten.

Meinen Freund_innen danke ich für ihre Unterstützung und vor allem den gemeinsamen politischen Austausch, der mir viel Kraft und Mut gab politisch aktiv zu sein und für gemeinsame Ideale zu kämpfen: Walter, Nadja, Kathi, Klaudia, Berny, Katrin, Bebe, Johanna, Tyma, Julia, Claudia, Cecilia, Maud, Kolja, Carlos,...

Das Schreiben von Diplomarbeiten stellt, wie allenfalls bekannt, nicht nur für die schreibende Person, sondern auch für die Menschen in ihrem nächsten Umfeld eine große Belastung dar. Phasen der Euphorie sind begleitet von Zeiten schierer Verzweiflung, Wut, der Unfähigkeit Kritik anzunehmen und dem Glauben des baldigen Weltuntergangs. Großer Dank gilt daher Fabian Unterberger, der mich in dieser Zeit mit all seinen Kräften unterstützte, meine Arbeit Korrektur las und dafür nicht immer ein danke, sondern ein „wie kannst du nur“ zu hören bekam. Ebenso schulde ich ein großes Dankeschön Nadja Gasser, die das Formatieren meiner Arbeit übernahm und der wohl erst im Laufe der Zeit bewusst wurde auf was sie sich da eingelassen hat.

Abschließend möchte ich mich herzlich bei meiner Betreuerin Birgit Sauer für die hilfreichen Kommentare und die Unterstützung bedanken.

Inhaltsverzeichnis

Abbildungsverzeichnis

Abkürzungsverzeichnis

1. Einleitung	1
1.1. Einführung in das Thema	1
1.2. Untersuchungsgegenstand und Thesen	2
1.3. Theorie(n).....	5
1.4. Positionierung im Forschungskontext/State of the Art	6
1.5. Aufbau der Arbeit	8
2. Theoretische Fundierung und Methodik	14
2.1. Gender als Analysekategorie.....	14
2.2. Friedens- und Konfliktforschung	19
2.2.1. Einführung in die Disziplin der Friedens- und Konfliktforschung	19
2.2.2. Feministische Ansätze in der Friedens- und Konfliktforschung	21
2.2.3. Postkoloniale feministische Ansätze	26
2.3. Gender und Konflikte	30
2.3.1. Theoretische Annäherungen an den Begriff Konflikt	30
2.3.2. Gender in Konflikten	32
2.4. Identität(en), Gender und Konflikte.....	35
2.5. Nation und Nationalismus	38
2.6. Nation und Gender	44
2.7. Flüchtlingslager im Kontext von Nation, Gender und Identitäten.....	46
2.8. Methode und Material	49
2.8.1. Vorstellung des Materialkorpus	49
2.8.2. Was meint Inhaltsanalyse?	58
2.8.3. Qualitative Inhaltsanalyse nach Mayring	59
3. Der Westsaharakonflikt: ein historischer Überblick.....	61
4. Polisario: Front und Staat	68
5. Die Polisario und die Organisation der Flüchtlingslager	75
6. Die saharauischen Flüchtlingslager und spanische Solidaritätsgruppen	78
6.1. Widerstandsgruppen und internationale Unterstützung	78
6.2. Aufrechterhaltung der saharauischen Flüchtlingslager	81

6.3. Spanische Solidaritätsgruppen.....	83
7. Historische Narrative in ihrer Bedeutung für die Vorstellung von Nation und Gender	88
7.1. Die saharauische Geschichte aus der Sicht der Polisario	88
7.1.1. Nomad_innentum	88
7.1.2. Spanischer Kolonialismus und Widerstand.....	91
7.1.3. Besetzung der Westsahara und der Aufbau der Flüchtlingslager.....	95
7.2. Die Held_innen und Märtyrer_innen in der Geschichte der Polisario	99
8. Die Demokratische Arabische Republik Sahara (DARS)	103
8.1. Die Republik Sahara als Nation.....	103
8.2. Aufbau einer neuen Gesellschaft	107
9. Erinnerungsarbeit in den Flüchtlingslagern.....	118
9.1. Nationalfeiertage, Ortsnamen und Namen von Bildungseinrichtungen.....	118
9.2. Das Nationale Widerstandsmuseum als Ort der Erinnerung	121
10. Die besetzten Gebiete	126
11. Spanische Solidarität und Geschlechtergleichheit	129
12. Fazit	133
13. Conclusio.....	140
14. Literaturverzeichnis.....	143
15. Abbildungsverzeichnis.....	157
16. Anhang	158
16.1. Interview	158
16.2. Abstract (Deutsch).....	176
16.3. Abstract (Englisch).....	177
16.4. Lebenslauf	178

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Die Westsahara.....	61
Abbildung 2: Verlauf der Mauer	64
Abbildung 3: Karte der saharauischen Flüchtlingslager bei Tindouf.....	76
Abbildung 4: Offizielles Logo der National Union of Saharawi Women	96
Abbildung 5: El-Ouali.....	100
Abbildung 6: Bassiri, El-Ouali und Abdelaziz.....	122
Abbildung 7: Militärische Ausbildung für Frauen	122
Abbildung 8: Militärische Ausbildung für Frauen	122
Abbildung 9: Ausstellung von Waffen.....	124

Abkürzungsverzeichnis

DARS	Demokratische Arabische Republik Sahara
MINURSO	United Nations Mission for the Referendum in Western Sahara
NUSW	National Union of Saharawi Women
OAU	Organisation of African Unity
POLISARIO	Volksfront zur Befreiung von Saguía el Hamra und Río de Oro (Frente Popular para la Liberación de Saguía el Hamra y Río de Oro)
SPLA	Saharawi Popular Liberation Army
UNHCR	United Nations High Commission for Refugees

1. Einleitung

1.1. Einführung in das Thema

In der medialen Berichterstattung über internationale Konflikte, erfährt der Westsaharakonflikt kaum Erwähnung. Eingang in die dominante Öffentlichkeit¹ findet er nur selten, der internationale Aufmerksamkeit erregende Fall um die saharauische Menschenrechtsaktivistin Aminatu Haidar² im Jahre 2009 stellte wohl eine Ausnahme dar.³ Der Westsaharakonflikt wird oftmals als “vergessener Konflikt”⁴ beschrieben, damit außer Acht lassend die Interessen und Handlungen die dahinter anzutreffen sind.

Die Westsahara galt bis 1975 als spanische Kolonie und wird seitdem vom marokkanischen Staat, der das Gebiet als Teil des eigenen Territoriums beansprucht, besetzt. Gleichzeitig erhebt die 1973 gegründete Unabhängigkeitsbewegung *Volksfront zur Befreiung von Saguía el Hamra und Río de Oro*⁵, kurz Polisario genannt, Anspruch auf die Westsahara und hat bereits 1976 die unabhängige Demokratische Arabische Republik Sahara (DARS) ausgerufen. Ein Waffenstillstandsabkommen im Jahr 1991 zwischen den beiden Akteur_innen konnte zwar die Kampfhandlungen unterbinden, doch trotz einer eigens gegründeten UN-Mission und zahlreicher Verhandlungen ist der Konflikt bis heute nicht gelöst.

In wissenschaftlichen Texten, Medienberichten und von Seiten verschiedener

¹ Vgl. Warner 2002.

² Aminatu Haidar wurde im November 2009 nach ihrer Rückkehr aus den USA, wo sie mit dem Preis für Zivilcourage der Train-Stiftung ausgezeichnet wurde, seitens der marokkanischen Behörden die Einreise in die Westsahara verweigert. Anlass für dieses Vorgehen war die von ihr angegebene Staatsangehörigkeit als “saharauisch“ und nicht “marokkanisch“. Haidar wurde daraufhin auf die spanische Insel Lanzarote abgeschoben, auf der ihr die spanischen Behörden die Abreise aufgrund ihres ungültigen Reisepasses untersagten. Mit ihrem am Flughafen beginnenden Hungerstreik, erreichte sie eine mediale Aufmerksamkeit, in der auch der Westsaharakonflikt debattiert und thematisiert wurde. Nach einem Aufenthalt im Krankenhaus im Zuge eines Flüssigkeitsmangels, gestattete Spanien schließlich Haidar die Rückreise in die Westsahara, die von Marokko geduldet wurde.

³ Nachweise auf österreichische und deutsche Medien: URL:

<http://www.fr-online.de/politik/marokko-gibt-nach/-/1472596/3266296/-/index.html> [Zugriff am 15. August 2011]; URL: http://diepresse.com/home/panorama/welt/528015/Marokko_Die-Gandhi-der-Westsahara?_v1_backlink=/home/panorama/welt/index.do [Zugriff am 15. August 2011]; URL: <http://derstandard.at/1246544054357/Chronologie-Der-Westsahara-Konflikt> [Zugriff am 15. August 2011]; URL: <http://derstandard.at/1259282193753/Sahrauische-Buergerrechtlerin-ertrotzt-Rueckkehr> [Zugriff am 15. August 2011].

⁴ Vgl. u.a. URL: http://www.oew.org/de/archiv_news.php?id=624&arch_id=1&annorum=2006 [Zugriff am 15. August 2011]; URL: <http://derstandard.at/491445> [Zugriff am 15. August 2011]; URL: <http://www.projektgruppe-westsahara.org/index.php/de/unser-projekt> [Zugriff am 15. August 2011].

⁵ Auf spanisch: *Frente Popular para la Liberación de Saguía el Hamra y Río de Oro*.

Solidaritätsgruppen⁶ wird immer wieder besonders der Stellenwert von Frauen in der saharauischen Gesellschaft hervorgehoben. So schreibt beispielsweise Juliano: „[...] que las reivindicaciones de género formen una parte importante de la tradición que se desea mantener y uno de lo ejes de la nueva sociedad que se quiere construir.“⁷ Ebenso besitzen die meisten spanischen Solidaritätsgruppen auf ihrer Homepage einen Verweis auf *mujeres*⁸, wo auf aktuelle Ereignisse, Vertreterinnen der National Union of Saharawi Women (NUSW) hingewiesen wird. Auf dem Blog *Jóvenes por una causa*⁹ heißt es zum Beispiel: „La mujer: un ejemplo de lucha por la libertad“¹⁰. In einem deutschen Onlinemagazin zu dem Thema findet sich folgende Aussage: „Frauen aus der Westsahara genießen Freiheiten, die andere Frauen aus arabischen Ländern nicht haben. Sie beteiligen sich aktiv am politischen und sozialen Leben in den Lagern.“¹¹

1.2. Untersuchungsgegenstand und Thesen

Im folgenden Abschnitt möchte ich mein Thema erläutern, die Fragestellung und die damit verbundenen Thesen vorstellen.

Marokko war stets bemüht *eine* saharauische Identität zu negieren und im Sinne eines „Großmarokkos“¹² die Einheit der zwei Gebiete, Marokko und Westsahara, zu propagieren. Dies hatte zur Folge, dass die Polisario stets um die eigene Legitimität als politische_r Akteur_in und um die Kenntnisnahme der Existenz einer saharauischen Bevölkerung in der Westsahara kämpfen musste.

⁶ Es haben sich eine Reihe von verschiedenen Solidaritätsgruppen gebildet, welche auf verschiedenen Ebenen versuchen die saharauische Bevölkerung zu unterstützen. In meiner Untersuchung beziehe ich mich v.a. auf spanische Solidaritätsgruppen, da diese im internationalen Kontext die Mehrheit ausmachen.

⁷ [...]dass der Anspruch der Geschlechtergleichheit einen wesentlichen Teil der [saharauischen] Tradition ausmacht, den man versucht zu erhalten, sowie einen Knotenpunkt einer neuen Gesellschaft, die man aufbauen möchte. Juliano 1999: 22. Übersetzung Katrin Gleirscher.

⁸ Frauen. Übersetzung K.G.

⁹ Jugend für eine Sache. Übersetzung K.G.

¹⁰ Vgl. URL: <http://jporunacausa.blogspot.com/> [Zugriff am 28. August 2011]. Die Frau: ein Beispiel für den Kampf um Freiheit.

¹¹ URL: <http://www.cafebabel.de/article/20171/niemandslan-westsahara.html> [Zugriff am 28. August 2011].

¹² Allal el-Fassi, Führer der Istiqlal, eine marokkanische politische Partei, welche für die Unabhängigkeit des Landes von Frankreich kämpfte, entwickelte die Ideologie eines „Großmarokkos“. Demnach solle das historische Reich der Alawiten neben Marokko auch die gesamte Westsahara, Teile Mauretaniens, Malis und Algeriens umfassen: „If Morocco is independent, it is not completely unified. The Moroccans will continue the struggle until Tangier, the Sahara from Tindouf to Colomb-Bechar, Touat, Kendaza, Mauretania are liberated and unified. Our independence will only complete with the Sahara! The frontiers of Morocco end in the south at Saint-Louis-du Sénégal!“ Allal el-Fassi zit. nach Hodges 1983a: 85. König Hassan II von Marokko integrierte diese Vorstellung in seine Politik. Vgl. ebd.: 85-86; 113.

Im Kontext von Konflikten spielen die Konstruktionen von Identitäten und Geschlecht eine wesentliche Rolle. „Geschlechterrollen und Geschlechterbilder bzw. ihre soziale und kulturelle Konstruktion sind dabei Teil der vermeintlich gemeinsamen Wertvorstellungen, die als Bestandteil der kollektiven Identität einer Gruppe nach innen und außen vermittelt werden.“¹³ Kollektive Identitäten dienen der Definition der Eigengruppe (dem Wir) in Abgrenzung zur Fremdgruppe (den Anderen). Dies spiegelt sich in der Sprache wider, welches ein wichtiges Medium der Konstruktion von Identitäten ist.¹⁴

Mein Erkenntnisinteresse besteht in der Untersuchung der Funktionen, die Geschlecht in dem Prozess der Vorstellung von Nation zugewiesen werden und der Implikationen die damit verbunden sind. In meiner Arbeit steht daher die Frage im Zentrum, wie sich die Polisario die saharauische Nation vorstellt und wie darin Gender artikuliert wird.

Diese Auseinandersetzung erscheint mir deswegen besonders interessant, da es der Polisario als antikoloniale Unabhängigkeitsbewegung gelang, staatliche Strukturen im Exil aufzubauen und dabei ein nation-building voranzutreiben. Dennoch erreichte sie ihr Ziel einer freien und unabhängigen Westsahara nicht. Ich verstehe in diesem Kontext Nation nicht als ein unveränderliches und fertiges Konstrukt, sondern als einen wandelbaren Prozess, der erst durch den Glauben an diese Gemeinschaft zu einer Realität wird. Geschlecht ist dabei einer der Aspekte, der die Vorstellung von einer Nation maßgeblich mitbestimmt, aber in den wissenschaftlichen Untersuchungen oftmals unberücksichtigt bleibt. Eine Genderperspektive, die kritisch nach den Funktionen von Geschlecht in Diskurs um Nation fragt und dessen Bedeutung im Westsaharakonflikt herausarbeitet, kann daher meiner Ansicht nach geschlechterstereotype Zuschreibungen identifizieren, ihre Auswirkungen auf die Lebenssituation der betroffenen Menschen herausarbeiten und zur Entwicklung von geschlechtergerechten Alternativen und Entwürfen beitragen.¹⁵

In meiner Arbeit gehe ich davon aus, dass das Rekurrieren der Polisario auf Frauen und Geschlechtergleichheit v.a. vier Funktionen erfüllt:

¹³ Chojnacki/Engels 2007: 4. URL: http://web.fu-berlin.de/gpo/pdf/en_choj/engels_chojnacki.pdf [Zugriff am 21. August 2011].

¹⁴ Vgl. Ebd.: 7.

¹⁵ Vgl. Wisotzki 2011: 20.

- Erstens soll die Vorstellung von Geschlechtergleichheit zu einer sozialen Kohäsion der saharauischen Bevölkerung beitragen, d.h. zu einer nationalen kollektiven Identität.
- Zweitens wird die saharauische Frau als Nation gedacht, um Männer zum Kampf gegen Marokko und zum Schutz der Nation zu mobilisieren.
- Drittens dient der Diskurs der Geschlechtergleichheit der Abgrenzung von anderen muslimischen Gesellschaften, die vielfach in westlichen Diskursen als unzivilisiert, barbarisch und misogyn imaginiert werden.¹⁶
- Daraus leitet sich meine vierte These ab, welche besagt, dass aufgrund der Abhängigkeit von internationaler Solidarität (und dabei insbesondere von spanischen Solidaritätsgruppen), die Polisario Frauen und Geschlechtergleichheit betont, um die Unterstützung der Solidaritätsnetzwerke der Camps aufrechtzuerhalten.¹⁷

Neben der Frage wie Nation von der Polisario gedacht wird, geht es mir in meiner Arbeit auch um die Frage, warum Geschlechtergleichheit einen derart großen Stellenwert in den Darstellungen der Polisario einnimmt. Um dies genauer beleuchten zu können möchte ich das Verhältnis zwischen spanischen Solidaritätsgruppen und der Polisario näher betrachten. Wie bereits Fiddian-Qasmiyeh herausgearbeitet hat, stellen insbesondere spanische Solidaritätsgruppen einen wesentlichen Pfeiler in der Unterstützung der Flüchtlingslager dar. Das Verfolgen der Geschlechtergleichheit und des Empowerments saharauischer Frauen durch die Polisario werden entsprechend ihrer Untersuchung zu einer wesentlichen Bedingung der spanischen Solidaritätsgruppen in der Unterstützung der Flüchtlingslager erhoben.¹⁸

Daraus ergeben sich folgende Forschungsfragen:

- Welche Rollen werden Frauen und Männern im Konflikt um die Westsahara zugeschrieben und warum?
- Welche geschichtlichen Narrative werden konstruiert?
- Welche Konzepte von Männlichkeit und Weiblichkeit werden verwendet?

¹⁶ Vgl. Allan 2010: 194-195.

¹⁷ Vgl. Fiddian-Qasmiyeh 2010: 181.

¹⁸ Ebd.: 181.

- Welche Rolle spielen Solidaritätsgruppen in der Darstellung der Frauen durch die Polisario?
- Welche Rechte werden Frauen zuerkannt und werden ihnen auch welche aberkannt?
- Was wird als weibliche und männliche Pflicht für die saharauische Nation bestimmt?

Die Begriffe *Nation*, *Gender* und *Identität(en)* bilden den Analyserahmen, der erlaubt, den Untersuchungsgegenstand im gesellschaftlichen Kontext zu verorten. Im Zentrum steht aber nicht die Frage, ob Frauen in der saharauischen Gesellschaft gleichberechtigt sind, oder die Analyse der Handlungsmöglichkeiten über die sie verfügen würden. Als ersten Schritt in der Auseinandersetzung mit dem Thema möchte ich auf diskursiver Ebene die Bedeutung von Geschlecht im Diskurs um die Nation durch die Polisario herausarbeiten, um im zweiten Schritt die Auswirkungen dieser Konzeption auf die Kooperation mit spanischen Solidaritätsgruppen zu beleuchten.

1.3. Theorie(n)

Um eine kritische Analyse des Untersuchungsgegenstandes gewährleisten zu können, nähere ich mich anhand der feministischen Friedens- und Konfliktforschung den für meine Arbeit relevanten Begriffen *Gender*, *Identität(en)* und *Nation* an.

„Ziel der Geschlechterperspektive in der Friedens- und Konfliktforschung ist es, bestehende geschlechterstereotype soziale Verhältnisse zu identifizieren, nach ihren Auswirkungen auf Gewalteskalation und Krieg hin zu überprüfen und modellhafte Gegenentwürfe für eine geschlechtergerechte Welt entwickeln.“¹⁹

Dieser Zugang erlaubt mir, *Gender*, *Identität(en)* und *Nation* im Kontext von Konflikten zu verorten und in Beziehung zueinander zu setzen. Ich versuche dabei, einen re/dekonstruktivistischen feministischen Ansatz mit postkolonialen Perspektiven zu verbinden, um den Konflikt zwischen Kolonialismus und Postkolonialismus fassen zu können und eine intersektionale Analyse zu gewährleisten. Neben Intersektionalität spielt nach Cockburn auch die Positioniertheit von Forscher_innen eine wesentliche Rolle in einer kritisch-reflektierten Herangehensweise an ein Forschungsfeld und in der Untersuchung selbst. Sie versteht darunter die Notwendigkeit, Individuen und Gruppen in Beziehung

¹⁹ Wisotzki 2011: 20.

zueinander zu setzen, um soziale Machtkonstellationen sichtbar zu machen.²⁰ Andernfalls laufe man ihrer Ansicht nach Gefahr alle Frauen als gleich vom System betroffen zu verstehen, da kulturelle Differenzen und Klassenunterschiede ausgeblendet und negiert werden. Saharauische Männer und Frauen sind nicht als natürlich entstandene Einheiten zu verstehen, sondern werden vor einem sozialen Hintergrund konstruiert und mit entsprechenden Zuschreibungen versehen. Dies gilt es zu beachten, wenn man keine homogene Gruppe von Frauen und Männern der “Dritten Welt“ schaffen möchte.

Dieser theoretische Zugang verlangt von mir über meine eigene Herangehensweise, sowie über die von mir gewählten Begriffe *Gender*, *Nation* und *Identität(en)*, die den analytischen Rahmen meiner Untersuchung ausmachen, kritisch zu reflektieren, um keine eurozentristische Perspektive einzunehmen. Ich muss mir neben meinem Standort auch meiner Positioniertheit bewusst sein, um nicht ein “othering“ vorzunehmen, indem ich meine eigenen Vorstellungen und Werte unreflektiert auf andere übertrage und diese als universell proklamiere. Es bedarf meiner Ansicht nach eines selbstreflexiven Vorgehens, um mir als Forscher_in bewusst zu machen, dass stereotype Zuschreibungen und Festschreibungen in einer wissenschaftlichen Arbeit möglich sind, aber eingestanden und im theoretischen Rahmen verortet werden müssen. So kann bis zu einem gewissen Grad sichergestellt werden, dass das subjektive Handeln in bestimmten Situationen erklärbar und nachvollziehbar gestaltet, sowie ein Raum für Reflexion geschaffen wird.

1.4. Positionierung im Forschungskontext/State of the Art

In den wissenschaftlichen Auseinandersetzungen²¹ findet sich zwar im Vergleich zu anderen Konflikten, wie etwa Israel-Palästina, Afghanistan oder Irak keine derart große Bandbreite an Arbeiten, dennoch lässt sich auf einen Fundus von Texten zurückgreifen, die sich von unterschiedlichen Zugängen aus dem Thema annähern.

So bearbeiten u.a. Hodges²² und Rössl²³ die historische Dimension des Westsaharakonflikts,

²⁰ Vgl. Cockburn 2007: 7.

²¹ Aufgrund meiner Sprachkenntnisse war es mir möglich auf deutsche, englische, französische und spanische Literatur zurückzugreifen.

²² Hodges 1983a,b.

²³ Rössl 1991.

Shelley²⁴, Jensen²⁵ und Mundy²⁶ und San Martín²⁷ arbeiten demgegenüber internationale Perspektiven und/oder Entwicklungen in den Flüchtlingslagern heraus. Es finden sich auch Beiträge, welche versuchen, die Geschichten von saharauischen Frauen zu rekonstruieren, um ihnen eine Stimme zu verleihen: Lippert²⁸, Perregaux²⁹, Wallace³⁰ und Juliano³¹.

Die Ausrichtung meiner analytischen Perspektive orientiert sich an einer kritischen postkolonialen Genderanalyse, anhand welcher ich die Kategorie Gender im Westsaharakonflikt verorten und ihre Funktionen herausarbeiten kann. Ich beziehe mich dabei vor allem auf die Arbeiten von Allan³² und Fiddian-Qasmiyeh³³, die über den Versuch der Sichtbarmachung von saharauischen Frauen in wissenschaftlichen Texten hinausgehen und nach der Funktion dieser Kategorie fragen. Allan gewährleistet mit ihrer Analyse der Geschlechterbilder, welche von der Polisario konstruiert werden, eine kritische Genderanalyse und einen wesentlichen Referenzpunkt für meine Arbeit. In Anlehnung an ihren Text versuche ich das Themenfeld durch die feministische Friedens- und Konfliktforschung, sowie durch postkoloniale feministische Ansätze zu erweitern, um neue Perspektiven auf den Untersuchungsgegenstand zu schaffen. Fiddian-Qasmiyeh untersucht in ihren Texten neben dem Handlungsrahmen saharauischer Frauen in den Flüchtlingslagern die Darstellung saharauischer Frauen durch die Polisario im Kontext der Interaktionen mit spanischen Solidaritätsgruppen.

Ich möchte an die zuvor genannten Arbeiten anschließen und ebenso eine kritische Genderanalyse den Leser_innen anbieten und beziehe mich daher auf Ansätze der feministischen Friedens- und Konfliktforschung, die ich um postkoloniale Theorien erweitern möchte.

²⁴ Shelley 2004.

²⁵ Jensen 2005.

²⁶ Mundy 2006.

²⁷ San Martín 2010.

²⁸ Lippert 1992.

²⁹ Perregaux 1993.

³⁰ Wallace 1994.

³¹ Juliano 1999.

³² Allan 2010.

³³ Fiddian-Qasmiyeh 1993; 2010; 2011.

1.5. Aufbau der Arbeit

Nach der Einleitung, die der Darlegung der Intention meiner Arbeit dient, erläutere ich im zweiten Kapitel die von mir gewählte Arbeitsweise, indem ich meinen theoretischen Zugang und den damit verbundenen Analyserahmen vorstelle. Anschließend präsentiere ich meinen Materialkorpus und die Methode der qualitativen Inhaltsanalyse, anhand welcher dieser bearbeitet werden soll. Im dritten Kapitel erfolgt ein Überblick über die wesentlichen Dynamiken des Westsaharakonflikts. Dies erscheint mir aufgrund der Marginalisierung des Konflikts notwendig, um den Leser_innen einen Einstieg in das Thema zu ermöglichen. Daraufhin stelle ich die Polisario als politische_n Akteur_in vor, und untersuche sie anschließend vor dem Hintergrund, die Flüchtlingslager bei Tindouf, aus welchen sie heraus agiert. Ein Verständnis der Lebenssituation in den Flüchtlingslagern ist unabdingbar, um die Politiken der Polisario und die Bedeutung von Hilfsorganisationen und insbesondere von spanischen Solidaritätsgruppen verstehen zu können. Anhand der Kapitel „Historische Narrative in ihrer Bedeutung für die Vorstellung von Nation und Gender“, „Die Demokratische Arabische Republik Sahara (DARS)“, „Erinnerungsarbeit in den Flüchtlingslagern“, „Die besetzten Gebiete“ und „Spanische Solidarität und Geschlechtergleichheit“ versuche ich meinen Untersuchungsgegenstand zu bearbeiten und meine Fragestellung zu beantworten. Im Fazit stelle ich meine Thesen nochmals vor und versuche sie entsprechend meiner Analysen zu belegen. In der Conclusio fasse ich meine Ergebnisse zusammen und möchte mögliche Forschungsperspektiven vorstellen.

2. Theoretische Fundierung und Methodik

2.1. Gender als Analysekategorie

Ich wähle für meine Arbeit einen gendersensiblen Zugang, der eine Darstellung der Entwicklung von Gender als Analysekategorie in der feministischen Forschung unumgänglich macht. Dies bietet neben einer Einführung, auch die Basis, an welche ich mit feministischen Ansätzen der Friedens- und Konfliktforschung anschließen möchte, um Gender, als auch Nation und Identität(en) im Kontext von Konflikt zu verorten.

Der Paradigmenwechsel von Frauenforschung zu Geschlechterforschung Ende der 1980er/Anfang der 1990er Jahre schuf die Grundlage und Entwicklung des Genderbegriffs.³⁴ Mit der Einführung des Begriffs Gender wurde eine Differenzierung zwischen biologischem (Sex) und sozialem Geschlecht (Gender) vorgenommen, die biologistische Zuschreibungen über eine vermeintliche Natur der Frau und des Mannes in Frage stellte. „Denn Geschlecht wurde als sozial konstruiert, als gesellschaftlich bedingt ausgewiesen, und damit kritisier- und veränderbar.“³⁵ Im Gegensatz zum angelsächsischen Raum beinhaltet das Wort Geschlecht beide Bedeutungen, weshalb die Sex-Gender Relation im deutschen Sprachgebrauch übernommen wurde.³⁶

Mit dem Verständnis von Geschlecht als soziale Konstruktion wurde deutlich gemacht, dass Geschlecht, Körper und Identität erst durch gesellschaftliche Zuschreibungen ihre Bedeutungen erhalten. Sie sind demnach weder naturgegeben noch biologisch determiniert zu verstehen.³⁷ „Geschlecht wurde folglich als Wissen um körperliche Differenzen, als sozialer Modus von Macht- und Herrschaftsverhältnissen und nicht als bloße leibliche Seinsform gefasst.“³⁸ Die Unterscheidung zwischen Sex und Gender greift aber nach Engels immer noch zu kurz: „Gender ist vielmehr die sozial und kulturell ausgehandelte Interpretation von Geschlecht, also dessen, was in einem spezifischen Kontext unter Mann und Frau, unter männlich und weiblich verstanden wird.“³⁹ Engels macht dabei auf fünf Ebenen des Begriffs

³⁴ Vgl. Engels 2008: 10.

³⁵ Degele 2008: 67.

³⁶ Ich verwende in meiner Arbeit die Begriffe Gender und Geschlecht synonym und beziehe mich dabei auf das soziale Geschlecht.

³⁷ Vgl. Moser 2008: 109.

³⁸ Knoll/Sauer 2006: 11-12.

³⁹ Engels 2008: 10.

Gender aufmerksam: So ist Gender ihrer Ansicht nach „binär, dualistisch und polarisiert“⁴⁰. In unserer Gesellschaft werden Menschen entweder als Mann oder als Frau festgelegt, ein Dazwischen existiert dabei fast nie.⁴¹ Gender ist auch „relational und oppositional“⁴²: anhand von dualistischen Geschlechtsbildern erfährt das Geschlecht überhaupt erst seine Bedeutung. Männlich und weiblich könnten demnach nur in ihrer Opposition zueinander bestehen und bedingen somit einander. Moser veranschaulicht dies an einer Gegenüberstellung dualistischer Begriffspaare, die jeweils auf Mann – Frau reduziert werden können⁴³:

Mann	-	Frau
Kultur	-	Natur
Geist	-	Körper
Vernunft	-	Gefühl
Produktion	-	Reproduktion
Arbeit	-	Haushalt
Öffentlichkeit	-	Privatheit
Subjekt	-	Objekt

In der vorgenommenen Differenzierung zwischen Mann und Frau werden die beiden Geschlechter mit Charaktereigenschaften und Fähigkeiten assoziiert, die der/die andere nicht besitzen würde. So genannte *Gender beliefs* definieren, was Männer und Frauen seien und was sie ausmachen würde.⁴⁴ „Given the cultural resources and power available to members of the dominant group, the descriptions of men and women that become inscribed in these simple, abstract, cultural categories are ones that most closely describe white, middle-class, heterosexual men and women, if anyone.“⁴⁵ Diese Oppositionsbildung verweist auf den hierarchischen Charakter von Gender, da männlich konnotierte Attribute und Verhaltensweisen sozial höher angesehen werden als weibliche.⁴⁶ „Status expectations create a cognitive bias towards privileging those of already high status.“⁴⁷ Männer werden als rational, stark und aktiv gedacht und generell mit mehr Kompetenzen ausgestattet als Frauen, die dagegen als emotional, schwach und passiv gelten. Untersuchungen zu Arbeit und Arbeitsteilung veranschaulichten diese Klassifikation der Geschlechter. So gilt nach wie vor: „je randständiger ein Aufgabenbereich, je weniger Aufstiegsmöglichkeiten es gibt und je weniger einflußreich eine gesellschaftliche Gruppe ist, um so größer ist die

⁴⁰ Ebd.: 10.

⁴¹ So beinhalten die meisten offiziellen Dokumente ein Geschlechtskennzeichen, welches aus M (Mann) und F (Frau) besteht. Australien beispielsweise führt ein drittes Geschlecht in Reisepässen ein, welches mit X angeführt und unbestimmt bedeutet .Vgl. URL: http://www.queer.de/detail.php?article_id=14975 [Zugriff am 19. September 2011].

⁴² Ebd.: 10.

⁴³ Vgl. Moser 2008: 110.

⁴⁴ Vgl. Ridgeway/Correll 2004: 513.

⁴⁵ Ebd.: 513.

⁴⁶ Vgl. Engels 2008: 11.

⁴⁷ Risman 2004: 437.

Wahrscheinlichkeit, daß Frauen in diesen Feldern tätig sind.“⁴⁸ Frauen dringen zwar in Berufe vor, die ihnen vormals verwehrt wurden, diese haben aber größtenteils für Männer an Attraktivität hinsichtlich Einkommen und Aufstiegschancen eingebüßt.⁴⁹

Die „heterogene und multidimensionale“⁵⁰ Ebene weist nach Engels auf die Tatsache hin, dass neben Sprache, Nationalität, Religion, Klasse oder Alter, auch Gender einen integralen Bestandteil der Identität von Menschen ausmacht. Demnach kann Gender nicht als isolierte Kategorie verstanden, sondern muss im Kontext von verschiedenen Formen der Ungleichheit und Unterdrückung analysiert werden. Risman plädiert daher:

„We cannot study gender in isolation from other inequalities, nor can we only study inequalities' intersection and ignore the historical and contextual specificity that distinguishes the mechanisms that produce inequality by different categorical divisions, whether gender, race, ethnicity, nationality, sexuality or class.“⁵¹

Dies macht auf den „prozesshaften und variablen“⁵² Charakter aufmerksam. Hinter der Produktion und Reproduktion von Gender steht ein kontinuierlicher Prozess, der vom jeweiligen sozialen, kulturellen und historischen Kontext abhängig ist.⁵³

„Die Bedeutung von Geschlecht lässt sich daher weder aus einem immer schon vergeschlechtlichten Körper ableiten, noch liegt sie außerhalb gesellschaftlicher Machtverhältnisse, historisch sich ändernder Bedingungen, Strukturen und Werte. Geschlecht ist das Produkt verschiedener Diskurse und Praktiken, nicht zuletzt auch der feministischen.“⁵⁴

Judith Butler hat mit ihrem Werk *Das Unbehagen der Geschlechter* (im Original „Gender trouble“) eine intensive feministische Debatte ausgelöst.⁵⁵ So betrachtete sie u.a. das biologische Geschlecht (Sex) als ebenso sozial konstruiert wie das soziale Geschlecht (Gender).

„Ja, möglicherweise ist das Geschlecht (*sex*) immer schon Geschlechtsidentität (*gender*) gewesen, so daß sich herausstellt, daß die Unterscheidung zwischen Geschlecht und Geschlechtsidentität letztlich gar keine Unterscheidung ist.“⁵⁶

Die vorherrschende Geschlechterdualität wird somit als historisch, kulturell und sozial konstruiert betrachtet. Die Sinnhaftigkeit der Trennung des Geschlechts in Sex und Gender

⁴⁸ Bublitz 1992: 72.

⁴⁹ Vgl. Degele 2004: 83.

⁵⁰ Engels 2008: 11.

⁵¹ Risman 2004: 443.

⁵² Engels 2008: 11.

⁵³ Vgl. ebd.: 11.

⁵⁴ Griesebner 2003: 47.

⁵⁵ Vgl. Stephan 2000: 64-69.

⁵⁶ Butler 1991: 24.

wurde weiters in Frage gestellt. Der Kritik nach blieb man mit dieser Konzeption der Dichotomie zwischen Kultur und Natur verhaftet. Während das soziale Geschlecht als konstruiert ausgewiesen wurde, blieb das biologische Geschlecht eine Konstante in der Naturalisierung der Geschlechter.

„Feministinnen haben schon früh die binäre Logik des Natur/Kultur-Dualismus kritisiert, aber sie dehnten ihre Kritik nicht auf die davon abgeleitete Unterscheidung zwischen ‚sex‘ und ‚gender‘ aus, weil diese immer noch zur Bekämpfung des vorherrschenden biologischen Determinismus in den hartnäckigen politischen Auseinandersetzungen um ‚Geschlechtsunterschiede‘ in den Schulen, Verlagen, Krankenhäusern usw. tauglich war.“⁵⁷

Verbunden war damit die Infragestellung einer heterosexuellen Zweigeschlechtlichkeit wie die „vorherrschende Geschlechterordnung, die beispielsweise einen als weiblich klassifizierten Körper mit als weiblich klassifizierten Persönlichkeitsmerkmalen und Verhaltensmustern sowie einem notwendig auf Männer gerichteten Begehren verknüpft.“⁵⁸ Der aus den *Queer Studies*⁵⁹ stammende Begriff Heteronormativität fasst Heterosexualität als ein zentrales Machtverhältnis, welches unser Leben maßgeblich bestimmt. Die hegemoniale Annahme heterosexueller Zweigeschlechtlichkeit als soziale Norm, spiegelt sich in der Auffassung wieder, die Beziehung zwischen einem Mann und einer Frau mache die Basis und die Grundlage unserer Gesellschaft aus.⁶⁰ Wagenknecht umreißt den Begriff folgend:

„Die Heteronormativität drängt die Menschen in die Form zweier körperlich und sozial klar voneinander unterschiedener Geschlechter deren sexuelles Verlangen ausschließlich auf das jeweils andere gerichtet ist. [...] Was ihr nicht entspricht, wird diskriminiert, verfolgt oder ausgelöscht.“⁶¹

Eine weitere Entwicklung erfuhren feministische wissenschaftliche Ansätze mit dem von Kimberlé Crenshaw gefassten Begriff der Intersektionalität. Damit ist die Überschneidung verschiedener Herrschaftsstrukturen und -praktiken gemeint. Sie wählte die Metapher einer Verkehrskreuzung, an der sich die Machtwege – Klasse, Geschlecht, Ethnizität, Religion – in unterschiedlicher Weise kreuzen, überlagern und überschneiden.⁶² „There is now considerable consensus growing that one must always take into consideration multiple axes of oppression;

⁵⁷ Haraway 1984: 71.

⁵⁸ Frey/Heilmann/Hartmann [u.a]: Gender Manifest:

http://www.gender.de/mainstreaming/GenderManifest01_2006.pdf [Zugriff am 13. September 2011].

⁵⁹ *Queer Studies* sind als eine interdisziplinäre kulturwissenschaftliche Forschungsrichtung zu verstehen, die sich kritisch mit Identitätskonstruktionen und generell mit der Kategorie Geschlecht auseinandersetzen.

Heterosexualität wird als soziale Norm ausgewiesen und das Forschungsfeld um schwul/lesbische, Bi-, Intersex- und Transgenderthemen erweitert. Vgl. u.a. Degele 2008; Jagose 2005; Kraß 2003.

⁶⁰ Vgl. Hartmann/Klesse 2007: 9.

⁶¹ Wagenknecht 2007: 17.

⁶² Vgl. Rätzl 2008: 281.

to do otherwise presumes the whiteness of women, the maleness of people of color, and the heterosexuality of everyone. “⁶³

In diesem Sinne verstehe ich Gender als eine soziale Konstruktion, welche nicht als isolierte Kategorie für sich alleine steht, sondern im jeweiligen Kontext zu verorten ist und mit anderen Differenzkategorien zusammengedacht werden muss. Mit dem Verständnis von Gender als soziales Konstrukt ist nach Maihofer oftmals die Gefahr verbunden die eigene Forschungsperspektive auf die Ebene der symbolischen Repräsentation zu beschränken. Die Frage *wie* Geschlecht konstruiert wird, stehe oftmals im Vordergrund, häufig materielle Dimensionen außer Acht lassend.⁶⁴ Um diese Kritik aufzunehmen und zu integrieren, erfüllt diese Arbeit neben der Analyse wie Nation und Geschlecht von der Polisario gedacht werden, auch den Anspruch der Frage nachzugehen, warum die Polisario Geschlechtergleichheit in den Mittelpunkt ihrer Repräsentation der Flüchtlingslager stellt. Die Kategorie Gender erfüllt meiner Ansicht nach eine wesentliche Funktion in der Vorstellung der eigenen Geschichte durch die Polisario und in der Gestaltung des Verhältnisses dieser Organisation mit spanischen Solidaritätsgruppen.

Ich bin mir auch der Tatsache bewusst, dass trotz des Bekenntnisses zu einer sozialkonstruktivistischen Perspektive in der Analyse dann oftmals die Kategorie Mann und Frau ohne theoretische Rückbindung verwendet werden. Die Folge ist eine erneute Essentialisierung der beiden Geschlechter.⁶⁵ Die Frage, wie die Polisario Mann und Männlichkeit, sowie Frau und Weiblichkeit begreift und wie sie diese Kategorien in den Diskurs um Nation überhaupt einführt, sind daher von zentraler Bedeutung für meine Untersuchung. Eine intersektionale Perspektive erweist sich schließlich bei der Auseinandersetzung mit dem spanischen Solidaritätsnetzwerk als sehr nützlich, da meiner Ansicht nach mehrere Ebenen (u.a. Geschlecht, Religion, Ethnizität) das Verhältnis zwischen Polisario und spanischen Solidaritätsgruppen bestimmen. Ebenso eröffnet dieser Zugang ein breiteres Blickfeld auf die Untersuchung der von mir gestellten Fragestellung.

⁶³ Risman 2004: 442.

⁶⁴ Vgl. Maihofer 2004: 33.

⁶⁵ Vgl. Engels/Gayer 2011: 33.

2.2. Friedens- und Konfliktforschung

2.2.1. Einführung in die Disziplin der Friedens- und Konfliktforschung

Im folgenden Kapitel stelle ich kurz die Friedens- und Konfliktforschung als Disziplin und ihre theoretische Konzeptionalisierung in Deutschland vor, um die anschließenden feministischen Kritikpunkte und Erweiterungen nachvollziehbar machen zu können.

Auf der Tagung „Zum Stand kritischer Friedensforschung“ 1971 entwickelten Wissenschaftler_innen eine Erklärung, welche nach Koppe als das Gründungsdokument der kritischen Friedens- und Konfliktforschung in der Bundesrepublik Deutschland angesehen werden kann:

„Friedensforschung ist Forschung über Ursachen und Bedingungen von Gewaltanwendung. Sie fragt nach den Möglichkeiten und Grenzen friedfertigen Konfliktverhaltens. Ihre Forschungsstrategie, die die strukturelle Dimension kollektiver Gewalt berücksichtigen muß, ist auf Verminderung organisierter Gewaltpotentiale sowie kollektiver und individueller Gewaltanwendung gerichtet.“⁶⁶

Zwei Jahre zuvor hatte Czempiel⁶⁷ die Friedens- und Konfliktforschung „wissenstheoretisch wie wissenshistorisch identisch mit der Wissenschaft von den internationalen Beziehungen“⁶⁸ verstanden und sich damit gegen eine Trennung der beiden Disziplinen ausgesprochen. Eine Lagebeurteilung im Jahre 1990 bestätigte erneut die Schwerpunkte der Friedens- und Konfliktforschung auf Sicherheitspolitik, politische Ökonomie und Entwicklungspolitik.⁶⁹

Was war aber die Konsequenz einer solchen Einordnung? Für die Analyse bedeutete dies eine Orientierung an (neo-)realistischen Theoriemodellen, welche den Staat als *den* handelnden Akteur in internationalen Beziehungen verstehen und insbesondere Fragen um Krieg, Frieden und Sicherheit an ihn koppeln. Im Zentrum der Untersuchung steht also das Verhältnis zwischen souveränen Nationalstaaten im internationalen System. Vielfach wird daher von einer Staats- und Institutionenzentriertheit der Disziplin der Internationalen Beziehungen gesprochen.⁷⁰ Individuellen Akteur_innen kommt demnach kaum eine Bedeutung in den Analysen zu und nach Mordt verschwinden insbesondere Frauen vollständig hinter einem „als

⁶⁶ Zit. nach Koppe 2010: 45.

⁶⁷ Ernst-Otto Czempiel ist deutscher Politikwissenschaftler und arbeitet auf dem Gebiet der Friedens- und Konfliktforschung. Er war u.a. Mitbegründer der Hessischen Stiftung Friedens- und Konfliktforschung.

⁶⁸ Vgl. Seifert 2004: 9.

⁶⁹ Vgl. ebd.: 9. Zur weiteren Entwicklung der Disziplin siehe u.a. Koppe 2010.

⁷⁰ Vgl. Harders 2002: 13-14.

einheitlich gedachten, aber männlich konnotierten Staat“⁷¹. Andere Blickwinkel sind in einem solchen Verständnis von (internationaler) Politik kaum einzunehmen.

Dies lässt sich mit einer binären Aufteilung der Geschlechterrollen erklären: Dem Mann wird die öffentliche Sphäre, der Frau dagegen die private, für die Politik unwesentlich zugesprochen. „Der Bereich der Öffentlichkeit, im wesentlichen Verständnis zumindest normativ die Heimat von Objektivität, Rationalität und Autonomie, wird typischerweise immer noch mit Maskulinität assoziiert, Weiblichkeit dagegen mit Privatsphäre, Subjektivität, Emotionalität und Abhängigkeit.“⁷²

Diese Geschlechterkonzeption ist bis heute wirksam. So meinte der Militärhistoriker Martin van Creveld: „So abscheulich die Tatsache auch sein mag, der wahre Grund, weshalb wir Krieg führen, ist der, daß Männer gerne kämpfen und daß Frauen Männer gefallen, die bereit sind, für ihre Sache zu kämpfen.“⁷³ Dementsprechend kam Frauen in wissenschaftlichen Auseinandersetzungen zu Militär und Krieg keine Bedeutung zu, da Gewalt als männliches Phänomen interpretiert wurde. „Dem kriegesischen Mann und dem männlichen Krieg stehen die friedfertige Frau und der weibliche Friede gegenüber.“⁷⁴

Frauen und Männer werden demnach binär und komplementär gedacht, mit Charaktereigenschaften und Fähigkeiten ausgestattet, die ihnen von der Natur verliehen worden wären. Laut Harders erfüllt die Naturalisierung mehrere Funktionen, so „erleichtert [sie] nicht nur das ‚Übersehen‘ von Geschlechterordnungen, sondern erschwert auch ihre Veränderung, da ein Heraustreten aus der Rolle nur als Abweichung und Exzess aufgefasst werden kann.“⁷⁵ Enloe machte mit der von ihr gestellten Frage „Where are the women?“⁷⁶ auf die Problematik der Absenz von Frauen im Diskurs um internationalen Politik aufmerksam. Eine Sichtbarmachung von Frauen könne ihrer Ansicht nach Machtgefüge und -beziehungen offen legen und erklären warum sie gerade diese Form angenommen haben.⁷⁷

⁷¹ Mordt 2002: 63.

⁷² Ebd.: 62.

⁷³ Van Creveld 1998: 322.

⁷⁴ Moser 2007: 111.

⁷⁵ Harders 2002: 15.

⁷⁶ Enloe 1990: 7.

⁷⁷ Vgl. ebd.: 198.

2.2.2. Feministische Ansätze in der Friedens- und Konfliktforschung

„Die ‚age-old notion which relates women to peace (and passivity) and men to war (and aggression) must be the starting point of any feminist analysis simply because it has been the accepted stereotype for so long‘.“⁷⁸

In Reaktion auf die analytische Konzeptionalisierung der Friedens- und Konfliktforschung als Teildisziplin der Internationalen Beziehungen, arbeiteten die ersten feministischen Wissenschaftler_innen an einer Dekonstruktion des Instrumentariums der Disziplin. Anhand einer Genderperspektive wurden die zentralen politikwissenschaftlichen Begriffe, wie Friede, Krieg, Gewalt und Sicherheit neu interpretiert und bestimmt.⁷⁹ Die Auseinandersetzung mit den grundlegenden Begriffen bedeutete auch die Aufdeckung impliziter Stereotype von Männlichkeit und Weiblichkeit sowie der androzentristischen Grundannahmen in der Disziplin selbst.⁸⁰ Wesentlich war daher für feministische Forscher_innen die Sichtbarmachung der Kategorie Frau in der Friedens- und Konfliktforschung.⁸¹

So erfuhr beispielsweise der Sicherheitsbegriff eine Reformulierung: In der Tradition der (neo-)realistischen Schule gelten der Nationalstaat und das internationale System sowohl als Analyseeinheiten, als auch als Träger von Sicherheit.⁸² Im Lexikon der Politikwissenschaft wird in Bezug auf eine staatsrechtliche Definition zwischen äußerer und innerer Sicherheit unterschieden. Innere Sicherheit meine die Anerkennung des staatlichen Gewaltmonopols, während äußere bzw. nationale Sicherheit durch Militärpolitik definiert werde.⁸³ Mit dem Ende des Kalten Krieges erfuhr der Sicherheitsbegriff konzeptionelle Erweiterungen, doch wird ihm nach wie vor seitens feministischer Forscher_innen Staatszentriertheit und ein Fokus

⁷⁸ Burguières 1990: 3 zit. nach Joos 2004: 1.

⁷⁹ Vgl. Clasen/Hinterhuber/Bieringer 2011: 11; Dittmer 2007: 7; Engels 2008: 9.

⁸⁰ Vgl. Engels 2008: 1.

⁸¹ Birckenbach macht in diesem Kontext auf den Widerstand innerhalb der Disziplin gegen die Aufnahme von Geschlecht als relevante Untersuchungsdimension und die damit ausgelöste Kontroverse aufmerksam: „Einige Wissenschaftler unterstützten das Anliegen, andere sprachen sich vehement dagegen aus, wieder andere konnten es partout nicht nachvollziehen. [...] Als die ersten Friedensforscherinnen die Relevanz einer Geschlechterperspektive für die Friedens- und Konfliktforschung thematisierten, wurde dies von vielen Forschern als Revolte empfunden. [...] Sie [die Friedensforscherinnen] kritisierten nicht nur die Widerstände in der Disziplin, die Bedeutung dieser Blindstelle zu reflektieren, sondern auch die Verbannung der feministischen Friedens- und Konfliktforschung in eine akademische Nische ohne Aussicht darauf, jemals eine systematische Dichte zu erreichen, die die Voraussetzung für langfristig tragfähige Forschung und deren Anerkennung ist.“ Birckenbach 2005: 76-78.

⁸² Vgl. Engels 2008: 25.

⁸³ Vgl. Nohlen/Schultze 2002: 837.

auf militärische Sicherheit vorgeworfen.⁸⁴ „Die feministische Kritik des Sicherheitsbegriffs hat diesen als patriarchal, männlich, militärisch, rational und an nationalstaatlichen Grenzen orientiert identifiziert.“⁸⁵ Eine staatszentrierte Perspektive hätte demnach zu einer systematischen Ausblendung der Sicherheit von Frauen im scheinbar privaten Raum geführt.⁸⁶ Anhand eines bottom-up Ansatzes wird in feministischen Zugängen zum Sicherheitsbegriff die Subjektperspektive integriert, die es erlaubt soziale Hierarchien aufzudecken. In der Folge erfahren der Staat sowie das Militär als Sicherheitsgaranten eine grundlegende Kritik, da dokumentierte Fälle auf sexuelle Gewalt gegen Frauen durch Soldaten hinwiesen.⁸⁷ In feministischen Ansätzen wird Sicherheit als multidimensionaler Begriff verstanden, der sowohl individuelle, als auch gemeinschaftliche Sicherheit umfasst und versucht die Trennung zwischen öffentlich und privat aufzulösen.⁸⁸

„Die feministische Reformulierung des Sicherheitsbegriffs umfasst nicht nur geschlechtsspezifische individuelle (Un)Sicherheit, sondern verweist auch darauf, dass Beziehungen sozialer Ungleichheit einschließlich hierarchischer patriarchaler Geschlechterverhältnisse eine grundsätzliche Gefährdung von Sicherheit darstellen.“⁸⁹

Die Entwicklung der feministischen Debatten in der Friedens- und Konfliktforschung wird oftmals anhand von drei Hauptströmungen chronologisiert.⁹⁰ Während Joos die drei Paradigmen als (neo)realistischen, pluralistischen und kritischen Feminismus bezeichnet, spricht Hinterhuber dagegen von der Betonung der Differenz, Frage nach der Partizipation und Feminismus versus Militarismus, bestimmt sie aber inhaltlich gleich.⁹¹

Mit dem Versuch der Rekonstruktion weiblicher Erfahrungen in der Friedens- und Konfliktforschung nahmen Forscher_innen oftmals biologische Kategorisierungen vor. Viele Feministinnen blieben laut Joos dem (neo-)realistischen Paradigma verhaftet und übernahmen die stereotypen Vorstellungen von Männlichkeit und Weiblichkeit, werteten dabei aber das Weibliche auf.⁹² Auf der Suche nach *der* als aggressiv konzipierten männlichen Identität,

⁸⁴ Vgl. Engels 2008: 25-26.

⁸⁵ Dittmer 2007: 7.

⁸⁶ Vgl. Engels 2008: 27.

⁸⁷ Vgl. Joos 2004: 6-7.

⁸⁸ Vgl. Engels 2008: 29-30; Joos 2004: 6.

⁸⁹ Engels 2008: 29-30. Ausführungen zu den Begriffen Frieden, Krieg und Gewalt finden sich u.a bei Birckenbach 2005; Dittmer 2007; Engels 2008; Joos 2004.

⁹⁰ Nach Hinterhuber handelt es sich um eine idealtypische Einteilung, da es Forscher_innen gibt die nicht klar einer einzigen der drei Strömungen zugeordnet werden können. Ihrer Ansicht nach „charakterisieren die drei Ansätze die Diskussionslinien innerhalb der spezifischen scientific community“ Hinterhuber 2003: 195.

⁹¹ Vgl. Hinterhuber 2003.

⁹² Vgl. Joos 2004: 2.

wurde die Frau als dessen friedliebender Gegenpart konstruiert.⁹³ Anhand eines Gebärneides sollte etwa die Nähe des Mannes zum Tod und zum töten hergeleitet werden: „Wurde den Frauen eine mystische Macht über Leben und Tod zugesprochen, so versuchen sich die Krieger diese Macht im Totschlag anzueignen.“⁹⁴ Aleksievič rückt die Frau ebenso in die Nähe von Leben und Frieden und begründet dies mit ihrer Gebärfähigkeit:

„All unser Wissen um die Frau läßt sich am genauesten mit dem Begriff Barmherzigkeit umschreiben. Gewiß es gibt auch andere Wörter: Schwester, Ehefrau, Freundin und das höchste von allen Mutter. Aber ist denn in ihnen nicht der Begriff Barmherzigkeit als das Wesentliche, als der ureigene Sinn enthalten? Die Frau schenkt das Leben, die Frau schützt das Leben. Frau und Leben sind synonymische Begriffe.“⁹⁵

Harders macht in diesem Kontext aber deutlich, dass eine solche Essentialisierung der Frau als „schöne Seele“⁹⁶, sie weiterhin als Opfer fest schreibt.⁹⁷ Eine Dichotomisierung der Geschlechter, in welcher der Mann als Krieger und Aggressor, die Frau dagegen als friedliebend, einfühlsam und sensibel vorgestellt werden, spricht ihrer Ansicht nach Frauen Handlungsmöglichkeiten in einer „männlichen Welt“ ab.⁹⁸

Biologische Zuschreibungen finden sich auch heute noch in verschiedenen Dokumenten internationaler Organisationen und Akteur_innen, ebenso wie im alltäglichen Zugang vieler Menschen zu Geschlecht und Geschlechterrollen.⁹⁹ So reproduziert der Buchtitel „Männer sind vom Mars, Frauen von der Venus: Tausend und ein kleiner Unterschied zwischen den Geschlechtern“ die Vorstellung von Krieg als männliches Produkt: Mars galt in der römischen Mythologie als der Gott des Krieges, Venus dagegen als die Göttin der Liebe, der Schönheit und Sinneslust.¹⁰⁰

Im pluralistischen Paradigma war ebenfalls ein Bezug auf dichotome Geschlechterbilder vorhanden, aber „aus der Zuordnung zu einer männlich definierten und einer weiblich definierten Dimension gelöst.“¹⁰¹ Hier wurden vielmehr Partizipationsmöglichkeiten für Frauen und die Öffnung von Bereichen, die ihnen zuvor versperrt waren, eingefordert. Im Sinne einer Angleichung der beiden Geschlechter sollte eine Gleichberechtigung erreicht

⁹³ Vgl. u.a. Seifert 2004: 17; Dittmer 2007: 7; Klein 2001: 44-45.

⁹⁴ Genth 1988: 132 zit. nach Seifert 1999: 46.

⁹⁵ Aleksievič 1987: 7 zit. nach Hinterhuber 2003: 196.

⁹⁶ Elshtain 1987: 4.

⁹⁷ Vgl. Harders 2002: 17.

⁹⁸ Vgl. ebd.: 17.

⁹⁹ Vgl. Dittmer 2007: 7; Hinterhuber 2003: 196.

¹⁰⁰ Vgl. Moser 2007: 111.

¹⁰¹ Birckenbach 1990: 15.

werden.¹⁰² So galt etwa der Zugang zum Militär als eine Emanzipationsmöglichkeit für Frauen. „Die Zulassung von Frauen in alle Bereiche des Militärs, dem Inbegriff einer patriarchalen Institution [...] wird dabei als Probe aufs Exempel für den tatsächlichen Fortschritt in der Gleichstellung zwischen Mann und Frau angesehen.“¹⁰³

Eine propagierte Angleichung der Geschlechter bedeutete aber in Wirklichkeit eine Orientierung an männlichen Verhaltensweisen und Normen, die als solche nicht problematisiert wurden. Das männliche Monopol über Gewalt wurde zwar einer Kritik unterzogen, Gewalt an sich und die Institution Militär als Herrschaftsapparat hingegen nicht thematisiert.¹⁰⁴ Eine solche Herangehensweise trägt nach Joos zu einer weiteren Marginalisierung der privaten Sphäre für die (internationale) Politik bei, da das Private persönlich bleibt.¹⁰⁵ Des Weiteren hält Yuval-Davis fest:

„Obwohl es also innerhalb einer Gesellschaft am Militär beteiligte Frauen (angefangen von den Amazonen bis hin zu den weiblichen US-Soldaten im Golf-Krieg) und nicht-kämpfende Männer gibt, findet sich eine nahezu universale Konstruktion des Mannes als Krieger (und ein weit verbreitetes Bild der Frau als sorgender Seele an der Heimatfront).“¹⁰⁶

Im letzten Paradigma, welches Dittmer auch als postmodern oder poststrukturalistisch¹⁰⁷ bezeichnet, erfahren essentialisierende Kategorisierungen von Männlichkeit und Weiblichkeit eine grundlegende Kritik. Ausgangspunkt ist hier die Untersuchung der Funktion des binären Geschlechtermodells: Die Gegensätze weiblich/friedfertig und männlich/kriegerisch würden, so der Forschungsansatz, einander bedingen und zum Erhalt des gegenwärtigen Systems beitragen. Indem der Mann als Krieger imaginiert werde, bedürfe er zu seiner Legitimation eines zu beschützenden Parts, den die Frauen und Kinder ausmachten. Hier wird die Kategorie „Mann“ und „Frau“ als solche in Frage gestellt. Frauen werden nicht nur als Opfer und „willenlose Instrumente“¹⁰⁸ in einer „männlichen Welt“¹⁰⁹ betrachtet, vielmehr in ihren verschiedenen Rollen, die sie in der Gesellschaft ausüben analysiert: Frauen als Mittäterinnen, Täterinnen, Opfer oder Friedens- und Unabhängigkeitskämpferinnen finden in der Untersuchung ihre Verortung.

¹⁰² Vgl. u.a. Joos 2004: 2-3; Hinterhuber 2003: 197; Seifert 1999: 49-59.

¹⁰³ Hinterhuber 2003: 197.

¹⁰⁴ Klein 2001: 46.

¹⁰⁵ Vgl. Joos 2004: 3.

¹⁰⁶ Yuval-Davis 1999: 19.

¹⁰⁷ Vgl. Dittmer 2007: 8.

¹⁰⁸ Ebd.: 18.

¹⁰⁹ Harders 2002: 17.

Feministische Ansätze in der Friedens- und Konfliktforschung haben mit einer Reformulierung der zentralen Begriffe sowie der Untersuchungen zu geschlechtsspezifischen Auswirkungen von Krieg und Konflikten, Geschlechterbeziehungen, sexualisierter Gewalt neue Perspektiven ermöglicht, als auch wesentliche Konflikt dynamiken aufgezeigt, die vormals unbeachtet blieben.¹¹⁰ Birckenbach geht davon aus, dass „[d]ie Kategorie Geschlecht [...] in der Friedens- und Konfliktforschung heute akzeptiert [ist].“¹¹¹ Viele Forscher_innen halten aber dagegen, dass die Kategorie Geschlecht zwar in den Analysen angewendet, aber meist additiv hinzugefügt und nicht auf erkenntnistheoretische und politische Grundlagen der feministischen Theorie(n) rückbezogen wird.¹¹²

Ich orientiere mich in meiner Arbeit am dritten Paradigma der feministischen Friedens- und Konfliktforschung. Dieser theoretische Zugang fasst die Kategorien “Mann“ und “Frau“ nicht als natürliche Produkte. Vielmehr stehen der Prozess ihrer Entstehung und die Frage wie sie in einem Diskurs eingeführt werden im Mittelpunkt. Männer und Frauen werden folglich nicht auf bestimmte Rollen festgeschrieben und mit entsprechenden Charaktereigenschaften versehen. Dies erlaubt mir, die verschiedenen Aufgaben und Rollen, die ihnen in Konflikt- und Kriegszeiten zugewiesen werden, offen legen und darstellen zu können. Wie diese Zuteilungen erfolgen und welche Funktionen sie erfüllen, gilt es auch in meiner Arbeit aufzuzeigen.

Wisotzki sieht durch postkoloniale Theorien in der feministischen Friedens- und Konfliktforschung die Möglichkeit, postkoloniale Perspektiven sowie neokoloniale Herrschaftsformen in der Analyse mitzudenken.¹¹³ Postkoloniale feministische Ansätze stellten die als homogen gedachte Kategorie Frau in Frage, dabei offen legend eurozentristische Zugänge vieler Wissenschaftler_innen und die Notwendigkeit gesellschaftliche Herrschafts- und Machtverhältnisse in den Untersuchungen mitzudenken. An diese Überlegungen möchte ich anknüpfen, da die vorgebrachten Punkte auch für meine Arbeit relevant sind.

¹¹⁰ Vgl. Clasen/Hinterhuber/Bieringer 2011: 11; Seifert 2004:12; Birckenbach 2005: 81-82.

¹¹¹ Birckenbach 2005: 80.

¹¹² Vgl. Engels/Gayer 2011: 30, 38; Clasen/Hinterhuber/Bieringer 2011: 12-13.

¹¹³ Vgl. Wisotzki 2011: 25.

2.2.3. Postkoloniale feministische Ansätze

Im diesem Kapitel erfolgt ein Überblick über postkoloniale Theorien, um die Bedeutung dieses Zugangs für meine Analyse herausarbeiten und erklären zu können.

Trotz verspäteter Rezeption üben postkoloniale Theorie(n) mittlerweile einen großen Einfluss auf westliche Akademien aus.¹¹⁴ Obgleich intensiver Auseinandersetzungen handelt es sich bis heute um einen unscharfen Begriff, der vieles zu bedeuten scheint. Laut Hall können verschiedene Länder als postkolonial bezeichnet werden, da „sie offenkundig alle kolonial waren [...], auch wenn Art, Zeit und Umstände ihrer Kolonisierung und Unabhängigkeit stark variieren.“¹¹⁵ Castro Varela und Dhawan weisen daraufhin, dass postkolonial nicht einfach die Zeit nach dem Kolonialismus beschreibt „sondern [...] eine Widerstandsform gegen die koloniale Herrschaft und Konsequenzen.“¹¹⁶

Postkoloniale Theorien umfassen eine Vielfalt methodologischer Herangehensweisen und beziehen sich nicht nur auf die Auswirkungen von Kolonialisierung, sondern auch auf die Folgen kolonialer Machtverhältnisse.¹¹⁷ Zentral in den Untersuchungen ist die Infragestellung eurozentristischer Perspektiven auf postkoloniale Länder. Eurozentrismus meint, dass „die allgemeine historische Entwicklung, die als charakteristisch für das westliche Europa und das nördliche Amerika betrachtet wird“ ein Modell darstellt, „an dem die Geschichten und sozialen Formationen aller Gesellschaften gemessen und bewertet werden können.“¹¹⁸ Jeglichen Erfahrungen und Entwicklungen hätten demnach gänzlich innerhalb Europas stattgefunden und könnten auch als solche erklärt werden. Conrad und Randeria fassen Geschichte dagegen als *entanglement*, „denn die miteinander in Beziehung stehenden Entitäten sind selbst zum Teil ein Produkt ihrer Verflechtung.“¹¹⁹

Mit der 1978 veröffentlichten Studie *Orientalism*¹²⁰ versuchte Said die Wirkmächtigkeit des Orientalismuskurses nachzuweisen.¹²¹ Said fasst Orientalismus als ein westliches Projekt,

¹¹⁴ Vgl. Castro Varela/Dawahn 2005: 25.

¹¹⁵ Hall 2002: 225.

¹¹⁶ Castro Varela/Dawahn 2005: 24.

¹¹⁷ Vgl. ebd.: 25.

¹¹⁸ Conrad/Randeria 2002: 12.

¹¹⁹ Ebd.: 17.

¹²⁰ Ausführungen zur Orientalismus-Kontroverse und zur Kritik an Said finden sich u.a. in Castro Varela/Dhawan 2005: 37-46.

¹²¹ Vgl. Castro Varela/Dhawan 2005: 34.

welches auf die Unterwerfung des Orients zielt. So geht er davon aus, dass „die europäische Kultur an Stärke und Identität gewann, indem sie sich gegen den Orient als einer Art Surrogat und selbst unterschwelligen Ich absetzte.“¹²² Der Orient diene demnach dem Westen als eine Negation seiner eignen Entwicklungen und Erfahrungen¹²³: „Die beiden geografischen Einheiten unterstützen somit einander und reflektieren sich bis zu einem gewissen Grad.“¹²⁴ Es vollzieht sich nach Said eine imaginäre geografische Trennung zwischen Menschen und Kulturen des Westens und des Ostens. Der Orient werde als eine einheitliche, kulturelle, politische, geografische und ethnische Entität gefasst, deren Bewohner_innen als Gegenbild zu Europäer_innen entworfen werden. Sie werden, so Said, als *die Anderen* konstruiert und mit entsprechenden Stereotypen versehen. Dies hat zur Folge, dass „der Orient als feminin, irrational und primitiv im Gegensatz zum maskulinen, rationalen und fortschrittlichen Westen entworfen wird.“¹²⁵

Ebenso wie in der Friedens- und Konfliktforschung, wurden in den postkolonialen Studien auf die Leerstellen Geschlecht und Sexualität hingewiesen.¹²⁶ Im Anschluss an Said hat sich u.a. Spivak mit der Frage von Repräsentation und der (Un-)Möglichkeit eines Sprechens von Subalternen¹²⁷ auseinandergesetzt. Sie kritisiert in westlichen Diskursen die Vorstellung des Subalternen als ein homogenes Subjekt und besteht darauf, „dass das kolonisierte subalterne Subjekt unwiederbringlich heterogen ist.“¹²⁸ Spivak macht auf die Tendenz aufmerksam, dass oftmals privilegierte weiße Mittelschichtfrauen für „Frauen des Südens“ sprächen und deren Erfahrungen in westlichen Begrifflichkeiten ausdrückten.¹²⁹

Mohanty beschäftigte sich auch mit der Frage der Repräsentation von „Frauen des Südens“ in westlichen feministischen Texten. Anstatt Differenzen und Widersprüche herauszuarbeiten, werden „Frauen des Südens“ ihrer Ansicht nach als eine homogene Gruppe konstruiert, der jegliche Handlungsmöglichkeiten abgesprochen wird: „Women are taken as a unified

¹²² Said 1994: 10-11.

¹²³ Vgl. Hall 1994: 171-173.

¹²⁴ Said 1994: 12.

¹²⁵ Castro Varela/Dhawan 2005: 33.

¹²⁶ Vgl. hierzu McClintock 1995; Franzki und Kwesi Aikins sprechen von einem problematischen Verhältnis zwischen Feminismus und Postkolonialismus, welches sie mit einer marginalisierten Position feministischer Ansätze im akademischen Postkolonialismus begründen. Vgl. Franzki/Kwesi Aikins 2010: 21.

¹²⁷ Spivak entlehnt den Begriff der Subalternen Antonios Gramscis Arbeit zu den subalternen Klassen in seinen Gefängnisheften (1929-1935): Subalterne gehören keiner hegemonialen Klasse an, sind politisch nicht organisiert und verfügen über kein Klassenbewusstsein. Vgl. Spivak 2008; Castro Varela/Dhawan 2005: 69; Gramsci 1999.

¹²⁸ Spivak 2008: 49.

¹²⁹ Vgl. Castro Varela/Dhawan 2005: 60.

„powerless’ group prior to the historical and political analysis in question.“¹³⁰ Die Konstituierung von Frauen als eine Gruppe erfolge lediglich über das Geschlecht, sodass „sexual difference becomes coterminous with female subordination, and power is automatically defined in binary terms: people who have it (read: men), and people who do not (read: women).“¹³¹

Ging es vielen feministischen Forscher_innen um eine Rekonstruktion der Kategorie Frau in der Wissenschaft, wurde die sich als universell darstellende Identität Frau seitens afroamerikanischer und postkolonialer Feministinnen grundlegend in Frage gestellt. Westlichen Feministinnen wurde vorgeworfen, den eigenen Erfahrungshintergrund, sprich von weißen, heterosexuellen Mittelschichtfrauen als universelle Erfahrung aller Frauen auszugeben.¹³² Ein Feminismus, der die eigenen Werte unhinterfragt zum Maßstab der Bewertung anderer mache, könne laut dieser Kritiken nicht den Anspruch erheben, alle Frauen zu vertreten.¹³³ Indem Machtbeziehungen nicht analysiert werden, können *die Anderen* darüber definiert werden, was sie in der westlichen Wahrnehmung nicht besitzen würden, Freiheit, Autonomie und Handlungsfähigkeiten. Während westliche Frauen mit den Attributen frei, säkular oder selbst bestimmt versehen werden, gelten „Frauen des Südens“ häufig als „religious (read ‚no progressive’), family oriented (read ‚traditional’), illiterate (read ‚ignorant’)“.¹³⁴ Frauen werden somit zu Trägerinnen kultureller Werte und Traditionen stilisiert. In der Untersuchung westlicher Darstellungen muslimischer Gesellschaften, arbeiteten Forscher_innen heraus, dass muslimische Frauen an die Tradition, welche oft mit Islam gleichgesetzt wird, gebunden werden. Gleichzeitig wird aber diese Tradition als barbarisch und rückschrittlich gedacht¹³⁵: „Within this constructed imagery of Muslim cultures, the harem, the veil, and polygamy were highly charged symbols and they all functioned as synonyms of female oppression.“¹³⁶

Postkoloniale Feminist_innen machten zudem auf die Gefahr einer falsch verstandenen Genderperspektive aufmerksam, in welcher Anliegen von Frauen zur Legitimation von Gewalt herangezogen werden können. So rechtfertigte etwa die Bush-Administration ihren *war on terror* und den damit einhergehenden Angriff auf Afghanistan moralisch mit der

¹³⁰ Mohanty 1994: 202.

¹³¹ Ebd.: 207.

¹³² Vgl. Rodríguez Gutiérrez 2004: 269.

¹³³ Vgl. Räthzel 2008: 276.

¹³⁴ Mohanty 1994: 214.

¹³⁵ Vgl. Yeğenoğlu 1999: 98-99.

¹³⁶ Ebd.: 100.

Unterdrückung der Frauen in diesem Land. Sie schrieb sich auf die Fahnen, für deren Befreiung zu kämpfen, und erhielt dabei Rückendeckung von bekannten Feministinnen und Frauenorganisationen.¹³⁷

Postkoloniale feministische Analysen erlaubten einen Einblick in die Repräsentation von Frauen in wissenschaftlich-feministischen Texten und verwiesen damit auf ein System von Unterdrückung und Beherrschung.¹³⁸ Die vorgenommene Sichtbarmachung von Machtbeziehungen machte deutlich, dass nicht mehr von *den* Frauen gesprochen werden konnte. Die Unterschiede zwischen Frauen durch die Intersektion von Klasse, Ethnizität, Nationalität und Religion traten zu Tage und lösten die als homogen konzipierte Kategorie Frau auf. Um der Gefahr zu entgehen die eigene privilegierte Position und die sozialen Hierarchien zwischen Frauen zu verdecken, müssen (internationale) Macht- und Herrschaftsverhältnisse mitgedacht, sowie die Unterschiede in den Lebenswelten von Frauen aufgezeigt werden.¹³⁹

Für meine Untersuchung bedeutet dies meine eigene Position als weiße Studierende in Europa, stets kritisch zu reflektieren, um nicht meinen eigenen Erfahrungshintergrund auf meinen Untersuchungsgegenstand zu übertragen und zur Norm zu erheben. Mohanty sieht eine „Koalition transnationaler Solidarität“ möglich, in der aber „die Verschiedenheit (difference) aufgrund historischer, kultureller und sozialer Identitäten zwischen den Gruppen untereinander, aber auch jeweils innerhalb der Gruppen thematisiert werden.“¹⁴⁰ Das heißt für meine Arbeit sich der historischen Entwicklung von Konzepten bewusst zu sein, um keine eurozentristische Perspektive auf den von mir ausgewählten Diskurs einzunehmen. Fragen zu Nation und Nationalismus werden vielfach an Europa abgearbeitet und auf außereuropäische Länder übertragen, deren Entwicklungsformen dabei aber negiert. Postkoloniale Ansätze können hierbei neue Perspektiven auf politische Konzepte erlauben, da sie auf die Verwobenheit der außereuropäischen und europäischen Welt hinweisen und sich von dem Postulat verabschieden, welches den Ausgangspunkt jeglicher Entwicklung in Europa festmacht. Als Forscherin muss ich mir daher der gesellschaftlichen Herrschafts- und Machtverhältnisse bewusst sein, um eben diese nicht zu reproduzieren und Differenzen

¹³⁷ Langenberger untersucht etwa die Rolle der us-amerikanischen Feministinnen Catharine A. MacKinnon und Jean Bethke Elsthain, die den Krieg in Afghanistan befürworteten. Vgl. Langenberger 2008: 218-226. Die us-amerikanische Organisation Feminist Majority Foundation (FMF) trat nach Hunt vehement für einen Krieg für Frauenrechte in Afghanistan ein. Vgl. Hunt 2006: 57.

¹³⁸ Vgl. Fiddian-Qasimiyeh 2010: 185.

¹³⁹ Vgl. Wisotzki 2011: 23; Franzki/Kwesi Aikins 2010: 20.

¹⁴⁰ Wisotzki 2011: 24.

zwischen Frauen zu negieren.

Unter Berücksichtigung dieses theoretischen Rahmens versuche ich die Begriffe *Gender*, *Identität(en)* und *Nation* im Kontext von Konflikten in den folgenden Kapiteln zu fassen.

2.3. Gender und Konflikte

2.3.1. Theoretische Annäherungen an den Begriff Konflikt

Um Gender, Nation und Identitäten im Kontext von Konflikten greifen zu können, bedarf es zuerst einer theoretischen Bestimmung dieses Begriffes.

Konflikt ist ein vielschichtiger Begriff, der viele Bedeutungsdimensionen umfassen kann. Allgemein meint er das Verhältnis zwischen mindestens zwei Akteur_innen, die widersprüchliche Ziele und/oder Interessen verfolgen. Darunter zu verstehen sind u.a. unterschiedliche Bedürfnisse zwischen zwei Personen, der Wettkampf um knappe Ressourcen zwischen Nationalstaaten oder der Kampf um die ökonomische und politische Kontrolle über ein Gebiet. Konflikte können dabei gewaltförmig verlaufen und/oder durch Verhandlungen friedlich gelöst werden.¹⁴¹

In den letzten Jahren hat in den wissenschaftlichen Debatten die Unterscheidung zwischen *alten* und *neuen* Kriegen große Popularität erfahren.¹⁴² *Alte* Kriege werden von Kaldor als zwischen Nationalstaaten oder staatlich gelenkten Streitkräften in einem relativ eingegrenzten Zeitraum verstanden.¹⁴³ Als *neu* werden u.a. die Teilnahme transnationaler Akteur_innen, die systematische Verletzung der Menschenrechte, die Privatisierung der Kriegsökonomie durch Phänomene wie, Kindersoldaten, Warlords und private Sicherheitsfirmen angesehen. Ob eine Unterscheidung zwischen *neuen* und *alten* Kriegen sinnvoll gewählt ist, sei an dieser Stelle dahin gestellt. In der wissenschaftlichen Auseinandersetzung¹⁴⁴ wurde u.a. darauf aufmerksam gemacht, dass eine Konzentration auf die Entwicklungen der Kriegsführung in Europa, die

¹⁴¹ Vgl. Engels 2008: 3-4; Moser/Clark 2001: 6.

¹⁴² Vgl. Kaldor 2000; Münkler 2002.

¹⁴³ Vgl. Kaldor 2000: 26-51.

¹⁴⁴ Eine Auseinandersetzung mit der Klassifikation *alte* und *neue* Kriege findet sich u.a. in Chojnacki 2004 oder Matthies 2004.

Fassung des Staates als den handelnden Akteur und entsprechende vorgenommene Analogisierungen Afrikas oder Lateinamerikas mit Europa einer eurozentristischen Perspektive entspricht, in welcher anhand von westlichen Erfahrungen Kategorisierungen vorgenommen werden.¹⁴⁵ Purkarthofer geht in ihrer Untersuchung etwa davon aus, dass die Verletzung der Menschenrechte und der Versuch der Kontrolle über die Zivilbevölkerung bei Konflikten in Zentralamerika stets an der Tagesordnung standen.¹⁴⁶

Die Arbeitsgemeinschaft Kriegsursachenforschung (AKUF) hat im Jahr 2010 25 Kriege und 32 bewaffnete Konflikte gezählt.¹⁴⁷ Krieg wird in Anlehnung an den ungarischen Friedensforscher István Kende (1917-1988) als gewaltsamer Massenkrieg verstanden, der folgende Charakteristika aufweist:

- „a) an den Kämpfen sind zwei oder mehr bewaffnete Streitkräfte beteiligt, bei denen es sich mindestens auf einer Seite um reguläre Streitkräfte (Militär, paramilitärische Verbände, Polizeieinheiten) der Regierung handelt;
- b) auf beiden Seiten muss ein Mindestmaß an zentralgelenkter Organisation der Kriegführenden und des Kampfes gegeben sein, selbst wenn dies nicht mehr bedeutet als organisierte bewaffnete Verteidigung oder planmäßige Überfälle (Guerillaoperationen, Partisanenkrieg usw.);
- c) die bewaffneten Operationen ereignen sich mit einer gewissen Kontinuität und nicht nur als gelegentliche, spontane Zusammenstöße, d.h. beide Seiten operieren nach einer planmäßigen Strategie, gleichgültig ob die Kämpfe auf dem Gebiet eines oder mehrerer Gesellschaften stattfinden und wie lange sie dauern. [...] Bei einem ‚bewaffneten Konflikt‘ handelt es sich um gewaltsame Auseinandersetzungen, bei denen die Kriterien der Kriegsdefinition nicht in vollem Umfang gegeben sind.“¹⁴⁸

Zusammenfassend können Konflikte als eine Auseinandersetzung zwischen zwei oder mehreren Akteur_innen gefasst werden, die nicht zwangsläufig gewaltförmig verlaufen müssen und durch Verhandlungen friedlich gelöst werden können.

¹⁴⁵ Vgl. Matthies 2004: 187.

¹⁴⁶ Vgl. Purkarthofer 2008: 4.

¹⁴⁷ Vgl. URL: <http://www.sozialwiss.uni-hamburg.de/publish/Ipw/Akuf/publ/AKUF-Analysen-09.pdf> [Zugriff am 20. September 2011].

¹⁴⁸ URL: <http://www.sozialwiss.uni-hamburg.de/publish/Ipw/Akuf/publ/AKUF-Analysen-09.pdf> [Zugriff am 20. September 2011].

2.3.2. Gender in Konflikten

„Women do not live in gender isolation, and their situations cannot be adequately analysed as if they were. Although they recognise that women face specific problems, they do not analyse their own situations as being separate from that of men, nor do they wish to see themselves in such a way... women view their lives as being affected by the same social, political, historical forces as men. They also see their lives as being inextricably interwoven with those of men.“¹⁴⁹

Wie in den vorigen Kapiteln deutlich wurde, übt Geschlecht auf alle Bereiche des gesellschaftlichen Lebens eine entscheidende Wirkung aus. In Konsequenz besitzen Konflikte bedeutsame Implikationen für das Verständnis von Geschlecht, Geschlechterbeziehungen und die Frage von Geschlechtergleichheit. In Konfliktzeiten kann es nach Engels zu einer Verstärkung von geschlechtlichen Symboliken und Stereotypen kommen.¹⁵⁰ Feministische Auseinandersetzungen mit diesem Thema machten zum einen auf die unterschiedlichen Auswirkungen von Konflikten auf Männer und Frauen aufmerksam und insbesondere auf die ausgeübte sexuelle Gewalt, von der vor allem Frauen betroffen waren.¹⁵¹ Zum anderen wurden neben den negativen, auch positive Effekte auf Frauen konstatiert.¹⁵²

In Konfliktsituationen werden vielfach patriarchale Strukturen aufgebrochen, da Männer als Soldaten beispielsweise in den Krieg ziehen müssen, aufgrund von Arbeitslosigkeit oder niedrigen Löhnen ihrer Ernährerrolle nicht mehr nachkommen können. Frauen übernehmen dann Verantwortlichkeiten, die vormals Männer zugeordnet waren. Neben einer politischen Mobilisierung kommt es vielfach auch zu einer Militarisierung der Gesellschaft, die oft eine „Verengung von Diskursen und Subjektpositionen“¹⁵³ zur Folge hat.¹⁵⁴ Während das Militär eine Stärkung seiner Position in der Gesellschaft erfährt, nehmen nach Dittmer Zensuren zu und Persönlichkeitsrechte werden eingeschränkt. Männer die sich beispielsweise dem Militär entziehen zu versuchen, seien mit Haftstrafen konfrontiert.¹⁵⁵ Militarismus sei dabei eng verknüpft mit dem Konzept von Männlichkeit: Männer würden als Beschützer und Krieger,

¹⁴⁹ Matsuoka and Sorensen, 1999: 226 zit. nach Fiddian-Qasmiyeh 2002.

¹⁵⁰ Vgl. Engels 2008: 13.

¹⁵¹ Vgl. u.a. Moser/Clark 2001: 8; Turshen 2001; Moser 2005: 118-121; Hromadžić 2004.

¹⁵² Beispielsweise Fiddian-Qasmiyeh 2002 zur Westsahara oder Al-Ali 2005 zu Irak.

¹⁵³ Dittmer 2007: 6.

¹⁵⁴ Vgl. hierzu u.a. Beiträge zu Militarisierung in Kolumbien: Hörtnner 2011; Wundrich, Toni Antimilitaristinnen trotzen Repression. Im Bürgerkriegsland Kolumbien bemühen sich vor allem Frauen, den Konflikt einzudämmen.

URL: <http://www.ag-friedensforschung.de/regionen/Kolumbien/frauen3.html> [Zugriff am 20. September 2011].

¹⁵⁵ Vgl. Dittmer 2007: 6.

Frauen dagegen als die zu Beschützenden vorgestellt.¹⁵⁶ Geschlechterverhältnisse als Machtverhältnisse zu verstehen, macht deutlich, dass mit der Konstruktion des Mannes als Krieger, dieser über Waffen und damit über Macht und Gewalt verfügt während die Frau von diesem Machtmonopol ausgeschlossen wird. In Krisenzeiten sind Frauen stärker von Gewalt betroffen, ersichtlich in Fällen sexualisierter Gewalt, wie Vergewaltigungen, die als Kriegswaffe eingesetzt werden.¹⁵⁷ Ebenso in Nachkonfliktphasen ist nach Engels eine Zunahme häuslicher Gewalt, die sie auf die Rückkehr der Kombattanten und die Verbreitung von (Klein)Waffen zurückführt, häufig zu verzeichnen.¹⁵⁸

Männer würden aber nicht nur von Konfliktsituationen profitieren. Ihre Möglichkeiten hängen nach Dittmer stark davon ab, ob sie sich mit einer militarisierten Männlichkeit identifizieren können oder nicht.¹⁵⁹ In der Forschung wurde zwar lange Zeit festgehalten, dass Kriege männlich seien, männliche Erfahrungswelten wurden dabei aber kaum untersucht. „In all war, on any side, there are men frightened and running, fighting reluctantly and eager to get home, or even courageously resisting their orders to kill“¹⁶⁰. Mittlerweile existieren einige Studien zu den Erlebnissen von Männern, die Opfer von Gewalt und Missbrauch wurden oder als Flüchtlinge ihr Dasein fristen.¹⁶¹ Fiddian-Qasmiyeh zeigte in ihrer Untersuchung zu den Flüchtlingslagern bei Tindouf, dass die Erfahrungen, die Männer im Widerstand und im Krieg gegen Marokko gemacht hatten, in wissenschaftlichen Auseinandersetzungen kaum Beachtung geschenkt wurde.¹⁶²

Kriege und Konflikte können einerseits zu einem Ausschluss von Frauen aus bestimmten Bereichen des öffentlichen Lebens führen, andererseits bieten sie eine Ausweitung der traditionellen Geschlechterrollen und größere Handlungsspielräume.¹⁶³ Dittmer führt etwa an, dass Frauen vermehrt Haushalte übernehmen, ihre Partizipation am Arbeitsmarkt steigen kann und viele auch politisch aktiv werden. So gibt es zahlreiche Frauen die an Kampfhandlungen, wie etwa in Nicaragua, Namibia oder El Salvador, sowie an Friedensbewegungen oder Unabhängigkeitsbewegungen teilnahmen.¹⁶⁴ Ibáñez zeigt in ihrer Analyse der weiblichen

¹⁵⁶ Vgl. Joos 2004: 7. Siehe Kapitel 3.1.

¹⁵⁷ Vgl. Krieger 2006: 8.

¹⁵⁸ Vgl. Engels 2008: 58.

¹⁵⁹ Vgl. Dittmer 2007: 11.

¹⁶⁰ Ruddick 1998: 218.

¹⁶¹ Vgl. Moser/Clark 2001: 8. Dennoch ist festzuhalten, dass Untersuchungen zu Männlichkeit und Männlichkeitskonstruktionen in der Friedens- und Konfliktforschung unterrepräsentiert sind.

¹⁶² Fiddian-Qasmiyeh 2002.

¹⁶³ Vgl. Dittmer 2007: 10.

¹⁶⁴ Vgl. ebd.:10-11.

Guerillas in El Salvador beispielsweise, wie diese Frauen aktiv an den Kämpfen teilnahmen. Einerseits Täterinnen, die für ihre Ideale töteten, andererseits auch Opfer, da sie als Kämpferinnen nicht den Geschlechtervorstellungen ihrer Gesellschaft entsprachen und in der Post-Konflikt-Phase in Demobilisierungs- und Reintegrationsprogrammen nicht berücksichtigt wurden.¹⁶⁵

Fiddian-Qasmiyeh betont in diesem Kontext die Notwendigkeit zwischen einer Anerkennung weiblicher Handlungsfähigkeiten und der Behauptung Konflikt oder Exil würden zu einer Ermächtigung (Empowerment)¹⁶⁶ der Frauen führen, zu differenzieren. Auch wenn Frauen die Möglichkeit besitzen sollten, frei Entscheidungen zu treffen, könnten ihrer Ansicht nach eine Ressourcenknappheit Frauen dazu zwingen, Arbeiten (etwa Prostitution) nachzugehen, bei denen sie Gewalt und Zwang ausgesetzt sind. Sie führt zudem an, dass viele Frauen versuchen würden den Geschlechtervorstellungen einer Gesellschaft zu entsprechen, um Respekt zu erlangen. Die neu erworbenen Rollen von Frauen in Krisenzeiten könnten aber von Männern dahingehend instrumentalisiert werden, dass sie Frauen dazu zwingen, ihre traditionelle Rolle effizienter auszuführen.¹⁶⁷

Das Empowerment von Frauen durch Krieg und Konflikte schätzt El-Bushra etwa sehr kritisch ein: „Conflict may create some space to make a redefinition of social relations possible, but in so doing it seems to rearrange, adapt, or reinforce patriarchal ideologies rather than fundamentally alter them.“¹⁶⁸ Ihrer Ansicht nach würden Frauen zwar mehr politische Partizipation und Einfluss auf Entscheidungsprozesse erhalten, die Geschlechterideologie, welche das Geschlechterverhältnis festlegt scheint aber unverändert, wenn nicht sogar verstärkt zu werden.¹⁶⁹

Welche Rolle Identitäten in Verbindung mit Gender in Konflikten spielen, zeige ich im folgenden Kapitel auf.

¹⁶⁵ Vgl. Ibáñez 2001.

¹⁶⁶ Ich verstehe Empowerment in diesem Sinne: „In the context of gender relations, empowerment connotes that women have the freedom to decide for themselves. They interact with men from the position of equality, rather than from perpetual dependence. Thus, women are empowered when social, cultural, economic or political barriers to their freedom are removed or eliminated and they can realize their full potential.“ Kumar 2001: 38 zit. nach Fiddian-Qasmiyeh 2002.

¹⁶⁷ Vgl. Fiddian 2002. El-Bushra und Mukarubuga setzen an diesem Punkt an und zeigen auf, dass in den 1990er Jahren aufgrund der erhöhten Arbeitslosigkeit von Männern das Bild einer europäischen Frau entstand, der es gelingt Beruf mit der ihr zugesprochenen Aufgabe der Reproduktion der Familie zu vereinen. Sie stellen sich die Frage: „By standing for continuity, stability, identity, and reconciliation in times of chaos, are women setting out a new and more elevated position for themselves, or are they simply restricting themselves to the same old stereotypes?“ El-Bushra/Mukarubuga 1995: 20-21.

¹⁶⁸ El-Bushra 2003: 261.

¹⁶⁹ Vgl. ebd.: 258; Krieger 2006: 8.

2.4. Identität(en), Gender und Konflikte

Der Begriff Identität stammt vom lateinischen *idem*, was ein und derselbe/dasselbe bedeutet. Identität dient der Bezeichnung zweier Formationen: einer individuellen (der Ich-Identität), sowie einer kollektiven (dem Wir). Nach Chojnacki und Engels hat der Begriff in den letzten Jahren eine Konjunktur in den wissenschaftlichen Auseinandersetzungen erfahren, die sich in einer inflationären Verwendung widerspiegelt. Sie bezeichnen Identität als einen unscharfen catch-all Begriff, der versucht vieles zu benennen, aber theoretisch und methodisch vage konzipiert ist.¹⁷⁰ In diesem Kapitel geht es nicht um die Darstellung der wissenschaftlichen Debatte zu diesem Begriff, sondern um die Bedeutung dieser Kategorie in Kriegen und Konflikten. „Identität ist weder Ursache bewaffneter Konflikte noch eine unabhängige Variable ihrer Entstehung oder ihrer Verläufe. Jedoch stehen Identität und Konfliktverlauf in einem Verhältnis der wechselseitigen Beeinflussung.“¹⁷¹

Individuelle und kollektive Identität werden anhand eines Prozesses der Selbstdefinition konstituiert. Im Austausch mit der Umwelt legt das Individuum Rollen fest: „Der Begriff ‚Identität‘ drückt also insofern eine wechselseitige Beziehung aus, als der er sowohl ein dauerndes inneres Sich-Selbst-Gleichsein wie ein dauerndes Teilhaben an bestimmten gruppenspezifischen Charakterzügen umfaßt.“¹⁷² Das Individuum wird sich der eigenen Persönlichkeit in einem Selbsterfahrungsprozess bewusst. Der Entwicklungsprozess der eigenen Identität, hält ein Leben lang an und ist eng verknüpft mit dem Zugehörigkeitsgefühl zu einem Kollektiv.¹⁷³

Kollektive Identitätsfindung meint die Konstruktion einer Gruppe, eines *Wir* anhand vermeintlich gemeinsamer Wertvorstellungen, Zuschreibungen und Überzeugungen. Identitäten entstehen nicht in einem Vakuum, sondern werden historisch und diskursiv hergestellt: „Sie formt sich als Amalgam aus Gedächtnisstoff und Zukunftsprojektion.“¹⁷⁴ Folglich gründen kollektive Identitäten auf einer gemeinsamen Vergangenheit, von der Außenstehende ausgeschlossen werden oder auf einer gemeinsamen Zukunftsvorstellung, die auch nur für die Mitglieder der Gruppe gilt.¹⁷⁵ Kollektive Identität bietet folglich Individuen

¹⁷⁰ Vgl. Chojnacki/Engels 2007: 2.

¹⁷¹ Engels 2008: 18.

¹⁷² Erikson 1966: 124 zit. nach Weidenfeld 1997: 45-46.

¹⁷³ Vgl. Chojnacki/Engels 2007: 3; Weidenfeld 1997: 46.

¹⁷⁴ Weidenfeld 1997: 46.

¹⁷⁵ Vgl. Giesen 1999: 25.

einen Informations- und Orientierungsrahmen mit der eigenen Umwelt.¹⁷⁶ Mit Identität ist in der Wissenschaft aber kein einheitlicher Begriff gemeint: „Es geht in der Regel nicht länger um stabile ‚Wesenheiten‘, sondern um Prozesse der Identifizierung und der Herstellung von Zugehörigkeiten, die mehr oder minder unausweichlich brüchig und heterogen sind.“¹⁷⁷

Kollektive Identitäten legen auch fest, ob andere Kategorien wie Geschlecht, Religion, Ethnizität für die jeweiligen Individuen relevante Identifikationsgrößen sind oder nicht. Unter dem Begriff Ethnizität kann „das jeweilige Verhältnis zwischen zwei oder mehreren Gruppen, unter denen die Auffassung vorherrscht, daß sie sich kulturell voneinander in wichtigen Fragen unterscheiden“¹⁷⁸, bezeichnet werden. Ethnische Identität beinhaltet „in addition to subjective self-consciousness, a claim to status and recognition, either as a superior group or at least equal to other groups.“¹⁷⁹ Um sich selbst oder andere als Ethnie zu bezeichnen bedarf es stets der Konstruktion des „Eigenen“ und des „Fremden“. Laut Chojnacki und Engels spielten in Ruanda vor dem Konflikt und dem Genozid die ethnischen Kategorien Tutsi und Hutu praktisch keine Bedeutung für die Selbstzuschreibung vieler Menschen. Im Konfliktfall hingegen können kollektive Identitäten häufig zu fixen, undurchlässigen Einheiten werden, die kaum veränderbar erscheinen.¹⁸⁰

Die Definition einer Gemeinschaft erfolgt stets in Abgrenzung zu etwas Anderem, einer Fremdgruppe zum Beispiel.¹⁸¹ Insbesondere in Konflikten dient die Vorstellung der Homogenität einer Gruppe, der Herstellung einer Kohäsion und einem Gemeinschaftsgefühl. So werden oftmals gemeinsame Normen, Wertvorstellungen und Verhaltensweisen überbetont und Unterschiede innerhalb der Gemeinschaft negiert. Mit diesem Vorgang sind zwei Prozesse verbunden: Anpassungsdruck für die einzelnen Gruppenmitglieder nach Innen und in Abgrenzung zur fremden „feindlichen Gruppe“ eine Exklusion nach Außen.¹⁸² Die eigenen Gruppenmitglieder können nur durch eine Abwertung der Anderen, der Nicht-Mitglieder aufgewertet werden.¹⁸³

Eine Geschlechterperspektive erlaubt den Blick auf Machtverhältnisse und soziale

¹⁷⁶ Vgl. ebd.: 46.

¹⁷⁷ Berger 2005: 48.

¹⁷⁸ Gingrich 2001: 102.

¹⁷⁹ Brass 1999: 19.

¹⁸⁰ Chojnacki/Engels 2007: 3-4.

¹⁸¹ Vgl. Berger 2005: 50.

¹⁸² Vgl. Engels 2008: 17-18; Chojnacki/Engels 2007: 3.

¹⁸³ Vgl. Chojnacki/Engels 2007: 6.

Hierarchien innerhalb einer solchen vermeintlich homogenen Gruppe. Dieser Zugang macht sichtbar, wer in einer Gemeinschaft Definitionsmacht über kollektive Identitäten besitzt und wer aus diesen ausgeschlossen und marginalisiert wird.¹⁸⁴

Träger_innen einer kollektiven Identität berufen sich auf eine gemeinsame Geschichte und Gründungsmythen, Sprache und Symbole kommen dabei eine wesentliche Rolle zu.¹⁸⁵ Anhand von Sprache erfolgt die Konstruktion einer Wir-Gruppe, die auf gemeinsame Symbole zurückgreift. Beide Aspekte, Sprache und Symbole sind klar geschlechtlich codiert: so werden zur Mobilisierung kollektiver Identitäten entsprechende sprachliche Symbole wie Familien-Metaphern eingesetzt: Vaterland, Mutterland, Brüder und Schwestern.¹⁸⁶ Geteilte Vorstellungen über die Vergangenheit, Abstammung oder Verwandtschaft entstehen aber nicht zufällig: „Sie werden inszeniert und gern geglaubt, sie begünstigen Interessen und geben unklaren Lebenslagen eine klare Kontur, aber sie sind eben nicht natürlich und selbstverständlich gegeben, sondern sozial konstruiert.“¹⁸⁷

Geschlechterrollen und -bilder werden bei der Konstruktion kollektiver Identitäten eine wichtige Bedeutung zugemessen. Annahmen über Männlichkeit und Weiblichkeit, Sexualität und Reproduktion legen Verhaltensnormen für die einzelnen Mitglieder einer Gruppe fest. Werden kollektive Identitäten durch Konflikte bedroht, erfahren die sozialen Rollenzuweisungen oftmals eine Verstärkung: Männer als Kämpfer haben die Gruppe zu beschützen, Frauen werden dagegen aufgrund ihrer Gebärfähigkeit zum Symbol der Eigengruppe und zu den Trägerinnen kultureller Identität.¹⁸⁸

Der Zuschreibung von Identitäten kommt zusammenfassend in Konflikten und Kriegen eine wesentliche Rolle zu. Zur Herstellung einer gemeinsamen Gruppenidentität können Geschlecht, Ethnizität und/oder Religion instrumentalisiert werden, um sich gegen „das Fremde“ abzugrenzen und die Gemeinschaftsidentität zu stärken. Identitäten sind folglich nicht als feste Einheiten, sondern als prozesshafte diskursive Konstrukte, die von Zuschreibungen, Überzeugungen und Wertevorstellungen geprägt werden, zu verstehen. Von der politischen Relevanz abhängig, können Zugehörigkeiten zu einer Gruppe bewusst hergestellt, aber auch aufgelöst werden. Männern und Frauen werden dabei bestimmte Rollen

¹⁸⁴ Vgl. Engels 2008: 21.

¹⁸⁵ Vgl. Chojnacki/Engels 2007: 4.

¹⁸⁶ Vgl. Engels 2008: 21.

¹⁸⁷ Giesen 1999: 12.

¹⁸⁸ Vgl. Engels 2008: 22.

zugewiesen, die sie zu erfüllen haben: Frauen als die Hüterinnen der Tradition und Identität, Männer dagegen als Beschützer und Kämpfer.

Welche Bedeutung Nation und Nationalismus in der Vorstellung einer Gemeinschaft zukommt, erkläre ich u.a. im nächsten Kapitel.

2.5. Nation und Nationalismus

Eine Reihe verschiedener theoretischer Zugänge erlaubt eine Annäherung an die Begriffe Nation und Nationalismus. Ich wähle für meine Arbeit eine poststrukturalistische Perspektive, die ich mit postkolonialen und Gender Ansätzen erweitern möchte. Ebenso gehe ich auf politische Theorien zu Nationalismus ein, da diese ein besonderes Augenmerk auf die Beziehung zwischen Nationalismus und Macht legen und die Rolle von Eliten in diesem Prozess sichtbar machen.¹⁸⁹

Bekannt in den wissenschaftlichen Debatten um die Frage von Nation wurde insbesondere Andersons konstruktivistisches Konzept der vorgestellten Gemeinschaften. Nationen sind demnach keine natürlichen Gebilde, sondern als kulturelle Produkte zu verstehen, die in einem spezifischen historischen Kontext unter bestimmten Voraussetzungen entstanden sind.¹⁹⁰ Anderson definiert Nation folgendermaßen: „Sie ist eine vorgestellte politische Gemeinschaft – vorgestellt als begrenzt und souverän.“¹⁹¹ Vorgestellt seien sie daher, da sich die Mitglieder einer Nation niemals alle kennen könnten. Die Vorstellung einer Gemeinschaft erfolge daher in den Köpfen der Menschen. Nation wird als Gemeinschaft vorgestellt, da trotz ungleicher Verhältnisse sie als ein „kameradschaftlicher‘ Verbund von Gleichen verstanden wird.“¹⁹² Mit begrenzt meint Anderson, dass Nationen stets Grenzen unterworfen sind, die sie von anderen Nationen abgrenzen. Damit einher geht eine Aufteilung in *Wir* und *Sie*. Da Nationen seiner Meinung nach im Zeitalter der Aufklärung und der Kritik am Absolutismus entstanden sind, spielt die Betonung der Souveränität eine entscheidende Rolle.¹⁹³ Souverän sein meint eine Distanzierung von einem System in welchem ein[e] als gottgegebene[r]

¹⁸⁹ Vgl. Chamberlain 2005: 8.

¹⁹⁰ Vgl. Anderson 1998: 13.

¹⁹¹ Ebd.: 14.

¹⁹² Ebd.: 16.

¹⁹³ Vgl. ebd.: 15-16.

gedachte[r] Herrscher_in eingesetzt wird und die Menschen als Untertanen regiert.

Die Ablösung des Lateinischen durch die verschiedenen Landessprachen und die Erfindung des Buchdruckes, mit dem die Möglichkeit entstand Bücher und Zeitungen zu lesen, erlaubte laut Anderson den Menschen sich als nationale Gemeinschaft vorzustellen:

„Der langsame und schrittweise Verlust dieser miteinander verbundenen Gewißheiten, der aufgrund ökonomischer Veränderungen, (sozialer und naturwissenschaftlicher) ‚Entdeckungen‘ und der Entwicklung immer schnellerer Kommunikationswege zuerst in Westeuropa, später überall auf geschah, trieb einen Keil zwischen Kosmologie und Geschichte. Es begann die Suche nach einer neuen Möglichkeit, Sinn, Macht und Zeit sinnvoll miteinander zu verbinden. Nichts beschleunigte diese Suche mehr – und machte sie fruchtbarer – als das Druckgewerbe, welches immer mehr Menschen ermöglichte, auf grundlegend neue Weise über sich selbst nachzudenken und sich auf andere zu beziehen.“¹⁹⁴

Die Nation erscheint in der Vorstellung als etwas natürliches, fast selbstverständliches.

„So kommt es, daß Nation-Sein der Hautfarbe, dem Geschlecht, der Herkunft und der Zeit, in der man geboren wird, nahe steht – all dem also, was nicht zu ändern ist. [...] Gerade weil solche Bindungen nicht bewußt eingegangen werden, erhalten sie den hehren Schein, hinter ihnen steckten keine Interessen.“¹⁹⁵

Wenn man Nation in Anschluss an Anderson als ein imaginäres Produkt versteht, stellt sich die Frage, wie diese Vorstellung überhaupt in die Köpfe der Menschen gelangt. Nach den Autor_innen der Studie *Zur diskursiven Konstruktion nationaler Identität* erfolgt das Imaginieren der Nation in Diskursen. Sie rücken dabei die Rolle von Erzählungen in den Vordergrund.¹⁹⁶

Hall konzipierte fünf Aspekte, die seiner Meinung nach grundlegend für die Herstellung nationaler Identität sind.¹⁹⁷ Als ersten Punkt führt er die *Erzählung der Nation* an. Gemeint sind damit Geschichten zur Nation in der Literatur und den Medien, welche einen Zusammenhang zwischen historischen Ereignissen, Landschaften, nationalen Symbolen und Ritualen herstellen.¹⁹⁸ „Sie gibt unserer eintönigen Existenz Bedeutung und Sicherheit und bindet unser Alltagsleben an das nationale Schicksal, das schon vor uns existierte und uns überleben wird.“¹⁹⁹

Zweitens spricht er von der Betonung „der Ursprünge, Kontinuität, Tradition und

¹⁹⁴ Ebd.: 38.

¹⁹⁵ Anderson 1998: 124.

¹⁹⁶ Vgl. Wokdak u.a. 1998: 61.

¹⁹⁷ Vgl. Hall 1994b

¹⁹⁸ Vgl. ebd.: 202.

¹⁹⁹ Ebd.: 202.

Zeitlosigkeit.“²⁰⁰ Nationale Identitäten werden in Erzählungen als ursprünglich, konstant und unwiderruflich präsentiert. Nationen erscheinen daher als einheitliche und zeitlose Gebilde.

Bei dem dritten Aspekt Erfindung der Tradition bezieht sich Hall auf Hobsbawm und Ranger:

„Traditionen, die so erscheinen, als wären sie alt, oder dies behaupten, sind oft erst vor kurzem entstanden oder manchmal erfunden. [...] ‚Erfundene Traditionen‘ (meinen) einen Zusammenhang von Praktiken [...] ritueller oder symbolischer Natur, mit denen sichere Werte und Verhaltensnormen eingeprägt werden sollen, was automatisch eine Kontinuität mit einer passenden historischen Vergangenheit bedeutet[...]"²⁰¹

Der Gründungsmythos dient nach Hall der Erfindung der nationalen Kultur. Indem der Ursprung der Gemeinschaft weit in die Vergangenheit zurück gelagert wird, in welcher keine Quellen gegeben sind, entsteht eine Art Mythos. Was real oder fiktiv ist, kann oft nicht mehr klar erklärt werden. Dies bietet aber auch die Möglichkeit alternative Geschichten oder Gegenerzählungen zu entwickeln, wie es in postkolonialen Ländern geschah.²⁰²

Als letzten Punkt führt er die fiktive Idee eines *reinen ursprünglichen Volkes* an, die dazu dient eine nationale Identität zu begründen.²⁰³ Diese fünf Aspekte untermauern Andersons Konzept der Nation als Gemeinschaft. Sie verweisen auf den Versuch eine homogene Gemeinschaft trotz Unterschiede in Klasse, Stand oder Geschlecht herzustellen.²⁰⁴ Damit war die Konstruktion einer Bevölkerung eines Territoriums als Volk verbunden.²⁰⁵ Die Bezeichnung Volk diene, so Dittrich und Radtke, einer Gruppe der Abgrenzung nach Außen und der Vergemeinschaftung nach Innen. Differenzen zwischen den einzelnen Gruppenmitgliedern wurden aufgelöst, eingeebnet und durch den Gemeinschaftsgedanken überlagert.²⁰⁶

In diesem Kontext ist ein Verweis auf die Rolle des Staates bzw. seiner Repräsentant_innen und Eliten interessant. Marx sieht eine nationale Einheit durch eine Elite hergestellt.

„National unity [...] could be and was justified by elites with the ahistoric image of inclusion. Membership in the community was made more binding for its appearance of unthinking and unquestioned cohesion. Any image of mass solidarity is so bolstered or reinforced by purposeful forgetting of prior discord. [...] Forged on the basis of exclusion, it is then solidified by the false image of past inclusion and the later practices of such inclusion.“²⁰⁷

²⁰⁰ Ebd.: 202.

²⁰¹ Hobsbawm/Ranger 1983: 1 zit. nach Hall 1994b: 203.

²⁰² Vgl. ebd.: 203.

²⁰³ Vgl. ebd.: 203.

²⁰⁴ Vgl. Wokdak u.a. 1998: 62-63.

²⁰⁵ Vgl. Dittrich/Radtke 1990: 22.

²⁰⁶ Vgl. ebd.: 22.

²⁰⁷ Marx 2003: 168.

Bei dem Prozess der Herstellung nationaler Identität geht es auch um die Frage an welche Ereignisse und Personen gedacht und welche vergessen werden. Dies verweist auf die Bedeutung des Gedächtnisses einer Person, sowie einer Gesellschaft. Nach Assmann geht Maurice Halbwachs in seinen Untersuchungen von einer sozialen Bedingtheit des Gedächtnisses aus. Das Gedächtnis eines Menschen wächst demnach im Prozess seiner Sozialisation und erfährt über die Einflüsse der Umwelt eine kollektive Prägung.²⁰⁸ Persönliche Erinnerungen entstehen in der Interaktion und Kommunikation mit sozialen Gruppen. Das Individuum ist zwar stets das Subjekt von Erinnerung und Gedächtnis, deren Prägung geht aber von der Gesellschaft aus. Kommunikation kann als Motor des Gedächtnisses angesehen werden, denn wir erinnern uns nur, wenn es auch kommuniziert wird.²⁰⁹ Gedächtnis funktioniert also nicht wie ein statischer Speicher, Vergangenheit wird vielmehr unter sich ständig verändernder Bezugsrahmen der gesellschaftlichen Gegenwart reorganisiert und neu gefasst.²¹⁰ Erinnerungen einer Gesellschaft sind nicht auf alle Zeit festgeschrieben, bestimmend dagegen sind die Interessen und Probleme der Gegenwart. „In ihrer Gedächtniskultur formuliert eine Gesellschaft, auf welche historischen Bezugspunkte ihre Identität, ihr Selbstbild beruht, wie sie ihre Vergangenheit interpretiert und an nachkommende Generationen weitergeben will.“²¹¹ Die Frage wer Erinnerungszeichen in einer Gesellschaft veranlasst, wie diese formuliert und angebracht werden stehen demnach an zentraler Stelle. Die politische Elite bestimmt zu einem gewissen Grad was erinnert und was vergessen wird und welchen Stellenwert das Vergangene im kommunikativen Gedächtnis erhält.²¹² In der Gestaltung des Schul- und Bildungssystems, sowie der Interpretation dessen was als nationales kollektives Gedächtnis gilt kommt staatlichen Träger_innen eine zentrale Rolle zu.²¹³

„Aus naheliegenden Gründen bedienten sich die Staaten eines immer leistungsfähigeren Apparats zur Kommunikation mit den Einwohnern – vor allem der Grundschule –, um das Bild und Erbe der ‚Nation‘ zu verbreiten, die Liebe zu ihr einzupflanzen und alle auf das Land und die Fahne einzuschwören; zu diesem Zweck wurden häufig Traditionen oder selbst Nationen ‚erfunden‘.“²¹⁴

Schulbücher, Ausstellungen, Denk- und Mahnmäler, Straßennamen, Ortsnamen usw. stehen

²⁰⁸ Vgl. Assmann 1992: 35.

²⁰⁹ Vgl. ebd.: 36-37.

²¹⁰ Vgl. Uhl 2003: 1.

²¹¹ Uhl 1998: 7.

²¹² Vgl. Sandner 2001: 14.

²¹³ Wokdak u.a. 1998: 70.

²¹⁴ Hobsbawm 1996: 110.

als Speicher des Gedächtnisses im Spannungsfeld von Gesellschaft, Kultur und Identität.²¹⁵

Die Artikulation nationaler Identitäten spiegelt sich ebenso in Gesetzestexten wider: „Als institutionell verfestigte diskursive Praxis setzen Gesetze einen verbindlichen rechtlichen Rahmen für die sozialen Praxen der politischen Inklusion und Exklusion von Personen.“²¹⁶

Insbesondere Rituale bestimmen nach Giesen die Idee einer Gesellschaft und ihres Gedächtnisses. Rituale sind u.a. das Singen einer Nationalhymne, die speziellen Zubereitungsarten von Essen und Trinken oder das Sprechen eines Gebetes. Sie dienen der Herstellung von Gemeinschaftlichkeit:

„Im Ritual werden Individualität und Variationsmöglichkeiten des Diskurses latent gehalten; das Ritual erlaubt nicht nur, so zu tun, als ob keine Differenzen vorlägen, sondern schreibt dies geradezu vor. Nur eine Unterscheidungslinie zählt: die zwischen innen und außen, zwischen Teilnehmern und Außenstehenden.“²¹⁷

Der Gründungsmythos einer Gesellschaft steht in diesem Sinne im Hintergrund traditionaler Erinnerungsrituale. Die Vorstellung der Abwehr eines äußeren Feindes, der Rückkehr in die Heimat, der Wanderung in das gelobte Land oder des Kampfes einer Gemeinschaft gegen Unterdrückung können damit gemeint sein.²¹⁸

Die bis jetzt angeführten Aspekte von Nation, erklären bis zu einem gewissen Grad die Frage, wie es möglich ist/war, Menschen von der Rechtmäßigkeit eines Krieges zu überzeugen, für den sie bereit sind/waren ihr Leben zu lassen. Mit Bezug auf Anderson lässt sich dies genauer beantworten. Seiner Ansicht nach wird der Tod für das eigene Land mit „moralischer Erhabenheit“ verbunden. Das bedeutet, sterben für die Revolution wird mit Reinheit und Erhabenheit verknüpft.²¹⁹ Der Nation, die dem Individuum ein Gefühl von Gemeinschaft, Sicherheit und Einheit vermittelt, obliegt es somit auch, Opfer von ihren Mitgliedern zu verlangen.²²⁰

Roginsky macht in diesem Zusammenhang auf die Widersprüche und Spannungen nationaler Identitäten aufmerksam. Sie sieht nationale Identitäten in einem ständigen

²¹⁵ Vgl. Kuretsidis-Haider 2005: 105-106; Sandner 2001: 10-11.

²¹⁶ Wokdak u.a. 1998: 70-71.

²¹⁷ Giesen 1999: 15.

²¹⁸ Vgl. ebd.: 45.

²¹⁹ Vgl. ebd.: 125.

²²⁰ Vgl. Yuval-Davis 2001: 33. Fragen zu Rassismus und Nationalismus sind u.a. zu finden in Anderson 1998: 122-133; Zu der Unterscheidung zwischen *guten* und *schlechten* Nationalismus siehe u.a. Wodak/Reisigl/Liebhart [u.a.] 1998: 23.

Aushandlungsprozess zwischen verschiedenen Akteur_innen (Intellektuellen, Politiker_innen), Organisationen und Ideen (ökonomischen Interessen u.a.).²²¹ „Furthermore, a well-constructed national identity imposed from ‚above‘ can be accepted, internalized and spread only if its ideas and practices fit people’s sentiments and the symbolic meanings generated from ‚below‘.“²²²

Grundlegende Kritik erfährt Andersons Konzept der vorgestellten Gemeinschaften aus postkolonialer Perspektive. Indem Chatterjee die bewusste Position der Abgrenzung zu westlichen Modellen im antikolonialen Nationalismus aufzeigt, legt er Andersons eurozentristischen Ansatz offen:

„If nationalism in the rest of the world have to choose their imagined community from certain ‚modular‘ forms already made available to them by Europe and the Americans, what do they have left to imagine? History, it would seem has decreed that we in the postcolonial world shall only be perpetual consumers of modernity. Europe and the Americas, the only true subjects of history, have thought out on our behalf not only the script of colonial enlightenment and exploitation, but also that our anticolonial resistance and postcolonial misery. Even our imaginations must remain forever colonized.“²²³

Ich fasse in meiner Arbeit Nationen als vorgestellte Gemeinschaften, doch bin ich mir Chatterjees berechtigter Kritik an diesem Konzept bewusst. Nationale Identitäten müssen als ein umkämpftes Feld verstanden werden, in welchem verschiedene Akteur_innen um die Deutungshoheit ringen. Diese Sichtweise erlaubt es meiner Ansicht nach, nationale Herstellungsprozesse und die daran beteiligten Akteur_innen mit ihren Strategien und Zielen zu untersuchen.

Wie aus den Ausführungen hervorgeht, spielen Geschlechterbeziehungen in den meisten Theorien zu Nation und Nationalismus eine untergeordnete bzw. gar keine Rolle. Im nächsten Kapitel erfolgt deshalb in Bezug auf Yuval-Davis eine Einbettung der Kategorie Gender in das Themenfeld.

²²¹ Vgl. Roginsky 2006: 241.

²²² Ebd.: 241-242.

²²³ Chatterjee 1993: 5.

2.6. Nation und Gender

Mit ihrem Werk *Geschlecht und Nation* machte Yuval-Davis auf Leerstellen in den Theoriebildungen zu Nation aufmerksam. Die Ausblendung der Kategorie Geschlecht in der Forschung bedeutete den Ausschluss wesentlicher Dynamiken im Verständnis von Nation und Nationalismus. In diesem Sinne sind zwei Fragen für eine Genderperspektive auf den Untersuchungsgegenstand wesentlich:

- Wie sind Geschlechterbeziehungen mit nationalistischen Projekten verknüpft?
- Wie werden Weiblichkeit und Männlichkeit in nationalistischen Diskursen gedacht?

Yuval-Davis veranschaulicht in ihrem Werk wie Frauen vielfach aufgrund ihrer Gebärfähigkeit als die biologischen Reproduzentinnen der Nation festgelegt werden. Dies könne zur Folge haben, dass Frauen einer bestimmten Gemeinschaft dazu gedrängt werden Kinder zu bekommen, während anderen Frauen dies verweigert wird.²²⁴ Oft würden Situationen eintreten, in denen ein Bedarf an mehr Menschen, v.a. an Männer als Siedler, Arbeiter oder Soldaten gegeben sei.²²⁵ So ist laut Yuval-Davis die geburtsfördernde Politik Israels sowohl an die zionistischen Siedlungsbewegungen, als auch an die Shoah, in welcher sechs Millionen Juden und Jüdinnen getötet wurden, angebunden. „Keine Kinder zu bekommen – oder gar ‚außerhalb‘ der jüdischen Gemeinschaft zu heiraten und Kinder zu bekommen – wurde als Beitrag zum ‚demographischen Holocaust‘ angesehen.“²²⁶ Ein „[d]emographisches Wettrennen“²²⁷ kann sich auf ein Territorium beziehen, aber ebenso eine Auseinandersetzung um die hegemoniale Stellung zwischen zwei Bevölkerungsgruppen meinen.

Neben der Reproduktion der Nation werden Frauen auch auf die kulturelle Konstruktion der Nation festgeschrieben.²²⁸ Yuval-Davis verweist in diesem Zusammenhang auf die mythische Vorstellung eines gemeinsamen Ursprungs (Volksnation) und auf den Mythos von einer gemeinsamen Kultur (Kulturnation).²²⁹ Da Frauen als „symbolischer Grenzposten“ und als Verkörperung der Gemeinschaften vorgestellt werden, garantieren sie die kulturelle Reproduktion.²³⁰ Insbesondere der weibliche Körper dient als Symbol und Zeichen der

²²⁴ Yuval-Davis 2001: 43.

²²⁵ Vgl. ebd.: 53.

²²⁶ Ebd.: 55.

²²⁷ Ebd.: 54.

²²⁸ Vgl. ebd.: 15.

²²⁹ Vgl. ebd.: 27.

²³⁰ Vgl. ebd.: 44.

Gemeinschaft, repräsentiert er doch den Volkskörper.²³¹ Als Trägerinnen der Kultur, sei es folglich ihre Aufgabe, das Heim und die Kinder zu hüten. Die Männer dagegen hätten die Pflicht die Frau, die Kinder und die Nation zu schützen. Die Nation wird dabei oft als Mutterland gedacht.²³² Frauen werden nach Yuval-Davis zu symbolischen Trägerinnen der Gemeinschaftsidentität und -ehre und tragen demnach die „Last der Darstellung“²³³. Kulturelle Kodizes bestimmen dabei was eine richtige Frau und einen richtigen Mann ausmachen würde.²³⁴

Eine Genderperspektive auf Nation und Nationalismus erlaubt auch das Phänomen von Vergewaltigungen in Kriegen besser zu fassen. Frauen als Trägerinnen von Kultur und Tradition werden oftmals zu symbolischen Zielen von Vergewaltigungen.²³⁵ „Der weibliche Körper symbolisiert gleichzeitig den Körper der Nation und wird zum Territorium, auf dem die Dominanz einer Gruppe über die andere ausgetragen wird.“²³⁶ Vergewaltigung wird in feministischen Erklärungen nicht als ein Produkt von Konflikten, sondern als eine systematische Kriegsstrategie interpretiert. „Die Gewalt, die dem weiblichen Körper angetan wird, soll die Integrität der in ihm repräsentierten Gruppe treffen.“²³⁷ Doch neben der symbolischen Zerstörung der kulturellen Identität einer Gruppe, geht es um die Demonstration von Macht und Überlegenheit gegenüber dem Gegner.²³⁸

Die Kategorie Geschlecht in Fragen um Nation und Nationalismus mitzudenken, erlaubt es meiner Ansicht nach die Rollen die Menschen aufgrund ihres Geschlechts zugewiesen werden, analysieren und erklären zu können. Ohne diese Perspektive, finden sich keine Erklärungen, warum Männer als Krieger zu kämpfen und Frauen die Tradition, Kultur und Werte einer Gemeinschaft oder Gesellschaft zu bewahren hätten. Darüber hinaus können Phänomene, wie Vergewaltigungen in Kriegs- und Konfliktzeiten, aber auch in Friedenszeiten nur ungenügend thematisiert werden. Vielmehr läuft man Gefahr geschlechterstereotype Zuschreibungen zu reproduzieren und mögliche Gegenentwürfe und Alternativen zu negieren.

²³¹ Vgl. Seifert 2006. URL: http://www.glow-boell.de/media/de/txt_rubrik_2/SeifertMAI06.pdf [Zugriff am 20. September 2011].

²³² Cockburn 2001: 19.

²³³ Yuval-Davis 2001: 78.

²³⁴ Vgl. ebd.: 81.

²³⁵ Vgl. Engels 2008: 23.

²³⁶ Ebd.: 24.

²³⁷ Moser 2005: 118.

²³⁸ Vgl. Engels 2008: 23-24. Ausführungen zur Bedeutung von Vergewaltigungen in Krisen- und Konfliktzeiten finden sich u.a. bei Moser 2007: 118-121; Engels 2008: 23-24; Turshen 2001; Hromadžić 2004.

Um ein besseres Verständnis von Nationalismus im Kontext des Westsaharakonflikts schaffen zu können, soll im folgenden Kapitel kurz auf die allgemeine Bedeutung von Flüchtlingslagern für die Bildung einer nationalen Identität eingegangen werden.

2.7. Flüchtlingslager im Kontext von Nation, Gender und Identitäten

Im Kontext meiner Arbeit spielen die Flüchtlingslager bei Tindouf, eine wesentliche Rolle in der Vorstellung von Nation und nationaler Gemeinschaft. Im folgenden Kapitel beschreibe ich die generelle Bedeutung von Flüchtlingslagern bei Fragen von Nation, Gender und Identität(en). Dies erscheint mir nützlich, um die Politiken der Polisario vor diesem Hintergrund verstehen und nachvollziehen zu können.

Laut Chamberlain lässt sich in vielen Flüchtlingslagern eine Dynamik konstatieren, in der bestimmte Flüchtlinge sich Macht und Autorität aneignen und diese über andere Lagerbewohner_innen ausüben. Es kann sich dabei seiner Ansicht nach um politische Organisationen handeln, die schon vor der Flucht bestanden haben oder um Akteur_innen und Gruppen, die sich neu herausgebildet haben. Diese bezeichnet er als Eliten.²³⁹ Nach Terry bieten Flüchtlingslager insbesondere Guerilla Gruppen drei wichtige Vorteile:

„First, refugees have protected status under international law from which combatants illegally benefit by mixing among them. [...] Second, refugee camps attract humanitarian assistance that provides guerrillas with an economic resource independent of external patrons. [...] Third, and most important, refugee camp structures provide mechanisms through which a guerrilla movement can control the population and legitimize its leadership.“²⁴⁰

Untersuchungen zu Flüchtlingslagern verweisen auf deren Bedeutung „as a center for creation of collective memory.“²⁴¹ Malkki beispielsweise zeigt in ihrer Untersuchung zu Tansania die Entstehung historischer Narrative in Flüchtlingslagern auf: „Mishamo [refugee camp] turned out to be a site that was enabling and nurturing an elaborate and self-conscious historicity among its refugee inhabitants.“²⁴² Um eine nationale Identität herstellen zu können muss, so Chamberlain, die Elite aber die Kontrolle über die politischen Machtstrukturen im Lager besitzen, sowie ein historisches Narrativ entwickeln, welches ihre Stellung rechtfertigt.²⁴³

²³⁹ Vgl. Chamberlain 2005: 17.

²⁴⁰ Terry 2002: 9-10.

²⁴¹ Chamberlain 2005: 19.

²⁴² Malkki 1995: 53 zit. nach Chamberlain 2005: 19.

²⁴³ Vgl. ebd.: 19.

Nach Terry fehle oftmals eine politische Solidarität zwischen den Flüchtlingen, weshalb die Generierung einer nationalen Identität häufig schwierig verlaufe. Vielmehr zeige sich eine Aufteilung in Fraktionen, welche um die Kontrolle über die verteilten Hilfsmittel kämpfen.²⁴⁴

„Aid becomes an important tool of control; reducing or withholding food and other rations pressures refugees to conform to the wishes of the aid distributors.“²⁴⁵ Das Office of the United Nations High Commissioner for Refugees (UNHCR) machte insbesondere auf die schwierige Situation von weiblichen Flüchtlingen aufmerksam:

“Although the concerns of uprooted women may vary from context to context, cross-cutting issues such as maternal and reproductive health problems, gender discrimination, sexual and gender-based violence (SGBV), including domestic violence and trafficking, are often identified as protection issues affecting women and girls. Women are particularly affected by restricted access to resources, limited education or training, and constrained participation in policy formulation and decision-making processes. They face the rigours of long journeys into exile, official harassment or indifference, and frequent sexual abuse - even after reaching an apparent place of safety. Women must cope with these threats while being nurse, teacher, breadwinner and physical protector of their families.“²⁴⁶

In Flüchtlingslagern spielt die Frage, wem es gelingt, die Kontrolle über ökonomische Güter und politische Strukturen zu erlangen eine wesentliche Rolle. Ebenso können Camps einen Rahmen zur Bildung von nationalen Identitäten darstellen.²⁴⁷ Beide Aspekte machen wesentliche Faktoren meiner Arbeit aus, da die Polisario als Träger_in der staatlichen Strukturen über diese Kontrolle verfügt und in den Flüchtlingslagern eine Identitätspolitik verfolgt.

Darüber hinaus wirkt sich ein Leben im Exil auf die Konzeption von Geschlechterbildern und -rollen in einer Gesellschaft aus. Nach Fiddian-Qasmiyeh wird in Zeiten des Exils oftmals der Versuch unternommen Traditionen und Ideale aus der Zeit davor aufrechtzuerhalten. Die Vorstellungen über die Vergangenheit beruhen aber ihrer Einschätzung nach in den meisten Fällen auf statischen und homogenisierten Bildern, die nicht unbedingt einer Realität entsprechen müssen. Dies zeigt sich ihrer Ansicht nach insbesondere bei Fragen um Geschlecht. Als Ideale einer vergangenen Zeit konzipiert, werde von den einzelnen Gruppenmitgliedern und dabei insbesondere von Frauen die Einhaltung der gesellschaftlichen Geschlechterkodes verlangt. Wie sich nun Geschlechterbeziehungen gestalten und verändern, ist für Fiddian-Qasmiyeh davon abhängig, was unter angemessenes/nicht angemessenes

²⁴⁴ Vgl. Terry 2002: 50.

²⁴⁵ Ebd.: 50.

²⁴⁶ URL: <http://www.unhcr.org/pages/49c3646c1e2.html> [Zugriff am 28. September 2011].

²⁴⁷ Vgl. Chamberlain 2005: 19.

Verhalten der Mitglieder einer Gesellschaft deklariert wird. Dies kann zur Folge haben, dass bestimmte Veränderungen als vorübergehende Notwendigkeiten des Exils akzeptiert, doch die Vorstellungen von der Vergangenheit die Sichtweisen der Menschen in der Post-Konflikt-Phase wesentlich prägen. Denn mit dem Traum der Heimkehr sind auch bestimmte Erwartungen verbunden.²⁴⁸

Geschlechterspezifische Untersuchungen zeigten, wie mit dem Ende von Kampfhandlungen und/oder der Rückkehr aus dem Exil, traditionelle Geschlechterbilder wieder an Bedeutung gewannen. Konsequenz war u.a. die Zurückdrängung von Frauen in den privaten Bereich und eine Festschreibung ihrer Geschlechterrollen als Mutter und Ehefrau.²⁴⁹ Die Entwicklung von einer Aufweichung patriarchaler Strukturen und einer Emanzipation von Frauen zu einem Wiedererstarken stereotyper Geschlechtervorstellungen, wird oftmals mit dem Begriff Retraditionalisierung gefasst.²⁵⁰ Männer würden oft versuchen ihren vorherigen Status in der Gesellschaft wieder zu erlangen und dies mit einer Kompensation für gebrachte Opfer, etwa die Familie zu verlassen, in den Krieg zu ziehen, zu kämpfen und damit das eigene Leben zu riskieren, begründen.²⁵¹ Nach Fiddian-Qasmiyeh sind in diesem Zusammenhang weitere Untersuchungen notwendig, „to establish whether the desire for a re-traditionalisation of gender roles exists because men disagree fundamentally with women performing the new roles *per se*, or because women have ‚taken‘ something which men used to have with no alternative compensating for this ‚loss‘.“²⁵² Bei dem Phänomen der Retraditionalisierung geht es also um die Wiederherstellung der patriarchalen Ordnung und Vormachtstellung gegenüber Frauen. Purkarthofer schlägt deshalb die Verwendung des Begriffes Remaskulinisierung vor, den ich auch für meine Arbeit anwenden möchte.

Anhand dieses Kapitels wird deutlich, dass in Flüchtlingslagern vielfach ein Prozess des nation-building in den Köpfen der Flüchtlinge stattfindet. Betrieben wird dieser Prozess oft von einer Elite, wie sie die Polisario in den saharauischen Camps darstellt. Auch geht aus den Ausführungen hervor, dass mit einem Leben fern der Heimat Geschlechtervorstellungen sich

²⁴⁸ Vgl. Fiddian-Qasmiyeh 2002.

²⁴⁹ Vgl. u.a. Ibáñez 2001; Fiddian-Qasmiyeh 2002; Dittmer 2007; Joos 2004; Purkarthofer 2008.

²⁵⁰ Purkarthofer kritisiert an dem Begriff Retraditionalisierung dessen Bezug zum Begriffspaar: Tradition und Moderne. Während ihrer Meinung nach Moderne für Fortschritt und Entwicklung steht und somit eine positive Konnotation erhält, steht Tradition für Rückschritt und Rückständigkeit. In den „modernen“ Gesellschaften findet sich aber keine Geschlechtergleichheit, sondern eine starke Hierarchisierung zugunsten des Männlichen. Der Begriff Retraditionalisierung spiele aber darauf an, dass Geschlechterverhältnisse durch den Schritt in die Moderne positiv zu verändern seien. Vgl. Purkarthofer 2008: 7. Vgl. Krieger 2006: 7

²⁵¹ Vgl. Fiddian-Qasmiyeh 2002.

²⁵² Ebd.

an die aktuellen Gegebenheiten anpassen können, aber oftmals keine dauerhafte progressive Veränderung bedeuten müssen. Dies erscheint mir als ein interessanter Aspekt, der in dem Fall um die Westsahara mitgedacht werden sollte.

2.8. Methode und Material

2.8.1. Vorstellung des Materialkorpus

Zur Zusammenstellung meines Materialkorpus orientierte ich mich an Ideen des *theoretical sampling*. Dieser Begriff der *grounded theory*²⁵³ weist daraufhin, dass bereits die Auswahl von Daten theoriegeleitet erfolgen sollte. Begründete Maßstäbe, was für Texte in den Materialkorpus aufgenommen werden und welche nicht, dienen neben der Reduktion von Material auch einem besseren Verständnis des Analyserahmens und der verwendeten Konzepte.²⁵⁴ „Auf diese Art und Weise hat der Forscher [die Forscher_in] den Prozess der Datenerhebung ständig unter Kontrolle; die Relevanz der Daten wird gesichert, indem die Kriterien dafür was überhaupt erhoben werden soll, aus der entstehenden Theorie selbst abgeleitet werden.“²⁵⁵ Aus meiner Fragestellung ergab sich die Notwendigkeit, einerseits Daten auszuwählen, die der Informationsgewinnung und andererseits der Rekonstruktion des Kommunikationsprozesses der Polisario dienen.

Im ersten Fall handelt es sich um Material, welches mir Information über Ereignisse und Akteur_innen im Westsaharakonflikt verschaffte, um einen historischen Überblick über die wesentlichen Dynamiken und der Verortung der Polisario darin in meiner Arbeit zu ermöglichen:

Western Sahara: The Roots of a Desert War, das 1983 erschienene Werk von Hodges, zählt zu den ersten Beiträgen, die eine umfangreiche Darstellung des Westsaharakonflikts anbieten. In dieser detailreichen Studie widmet sich der Autor der Geschichte der Region und stellt die

²⁵³ *Grounded Theory* stellt einen Forschungsansatz der qualitativen Sozialforschung dar, welcher von Anselm Strauss und Barney Glaser in den 1960er Jahren vorgestellt wurde und der Theoriegenerierung dienen soll. Mittlerweile existieren unterschiedliche Strategien und Vorgehensweise, sodass *grounded theory* verschiedene Ansätze benennen kann. Vgl. Strauss/Glaser 2008.

²⁵⁴ Vgl. Keller 2011: 90.

²⁵⁵ Glaser/Strauss 2008: 56.

beteiligten Akteur_innen vor. Im von ihm verfassten Artikel *The Origins of Saharawi Nationalism*, der im *Third World Quarterly* im selben Jahr veröffentlicht wurde, liegt sein Augenmerk auf der Untersuchung der Entstehung eines saharauischen Nationalismus.

Das 1991 erschienene Werk *Wind, Sand und (Mercedes-) Sterne* von Rössl stellt einen umfassenden Einblick in die Dynamiken des Westsaharakonflikts im deutschsprachigen Raum dar. Neben der Darstellung der saharauischen Nomad_innengesellschaft, schildert der Autor den Beginn des Kolonialismus in der Region und stellt die wesentlichen Akteur_innen des Konflikts vor. Tydecks bietet in *Der Maghreb. Traditionelle Nomadenkultur, Geschichte des Kolonialismus, Krieg um die Westsahara*, einem 1991 erschienen Text, der für den Schulunterricht konzipiert ist, auch einen Überblick über die Nomad_innenkultur, die Lebensbedingungen, den Kolonialismus und dessen Folgen.

Der Fokus des 2004 erschienenen Werks *Endgame in the Western Sahara: What future for Africa's last colony?* von Shelley liegt auf der geopolitischen Ebene des Konflikts und schafft damit eine internationale Perspektive auf die historischen Ereignisse. Mundy widmet sich in seinem Aufsatz *Performing the nation, pre-figuring the state: the Western Sahara refugees, thirty years later*, der 2006 in dem *Journal of Modern African Studies* erschienen ist, den Entwicklungen in den Flüchtlingslagern und den im Exil aufgebauten staatlichen Strukturen. San Martín schafft in seinem 2010 erschienen Werk *Western Sahara: The Refugee Nation* einen Einstieg in die Thematik und beschäftigt sich darüber hinaus mit den aktuellen Entwicklungen in den Flüchtlingslagern.

In all diesen Auseinandersetzungen spielt eine Genderperspektive eine periphere oder gar keine Rolle. Der Fokus meiner Arbeit liegt auf einer kritischen Genderanalyse, die nach der Funktion von Geschlecht im Diskurs der Polisario zur Nation fragt. In diesem Sinne wählte ich Material aus, welches die Rollen von Frauen und Männern im Westsaharakonflikt herausarbeitete und die Frage nach der Funktion des Geschlechts stellte:

Lippert schafft in ihrem Aufsatz *Sahrawi Women in the Liberation Struggle of the Sahrawi People*, der 1992 in *Signs: Journal of Women in Culture and Society* erschienen ist, einen der ersten wissenschaftlichen Beiträge zur Rolle saharauischer Frauen im Westsaharakonflikt. Perregaux versucht in ihrem 1993 veröffentlichten Werk *Gulili. Mujeres del desierto saharauí* eine Rekonstruktion der Lebenswelt saharauischer Frauen vorzunehmen. Dies gilt auch für die spanische Anthropologin Juliano, die in *La causa saharauí y las mujeres: «Siempre hemos sido muy libres»*, das Leben saharauischer Frauen in den verschiedenen Etappen der

Geschichte schildert. Nach der Bedeutung von Geschlecht im Westsaharakonflikt fragt dagegen Allan in ihrem 2010 erschienen Aufsatz *Imagining Saharawi women: the question of gender in POLISARIO discourse*. Sie geht der Frage nach, welche Funktion Geschlecht im Diskurs der Polisario zur Nation spielt. Auch Fiddian-Qasmiyeh bietet in ihrer Dissertation *Promoting Sustainable Transformations in Gender Roles During Exile: A Critical Analysis With Reference to the Sahrawi Refugee Camps* eine kritische Genderanalyse. Sie untersucht darin, ob Kriege und Konflikte größere Handlungsspielräume für Frauen schaffen am Beispiel der Flüchtlingslager in Tindouf. In dem Beitrag *When the self becomes the other: representation of gender, islam, and the politics of survival in the saharawi refugee camps*, der in dem Sammelband *Dispossession and Displacement* 2010 erschienen ist, analysiert Fiddian-Qasmiyeh die Beziehung zwischen der Polisario und spanischen Solidaritätsgruppen und macht dabei auf die Rolle von Geschlecht aufmerksam. Krieger setzt sich in einer vom VIDC²⁵⁶ beauftragten Studie *Gender & bewaffnete Konflikte: Westsahara* mit den Institutionen der saharauischen Gesellschaft und ihren Einfluss auf Geschlechterkonstruktionen auseinander, während Mayrhofer in ihrer Diplomarbeit der Frage nachgeht, welche Implikationen Gender und nationale Identität für weiblichen Aktivismus im Westsaharakonflikt haben.

Zur Beantwortung meiner Fragestellung, wie sich die Polisario die saharauische Nation vorstellt und wie darin Gender artikuliert wird, beziehe ich mich auf von der Polisario und ihren Organen (u.a. NUSW) publizierten Broschüren. In diesem Kontext sei darauf hingewiesen, dass es schwierig war/ist an Material, welches von der Polisario publiziert wurde, zu gelangen. Dies lässt sich einerseits mit der Marginalisierung des Konflikts erklären und andererseits mit den knappen Ressourcen, welche der Polisario und der DARS zur Verfügung stehen. Ein Zugang zu den Daten der Polisario ist zwar in den Flüchtlingslagern gegeben, doch war es mir leider nicht möglich nochmals nach Algerien zu reisen und Kopien anzufertigen. Es gibt zwar Bestrebungen das Material online zur Verfügung zu stellen, doch die Bedingungen der Wüste lassen die Internetverbindungen immer wieder zusammenbrechen. Ich bin mir deshalb bewusst, dass die mir zur Verfügung stehenden Materialien nicht die gesamte Auseinandersetzung zu Nation und Gender wiedergeben. In meiner Arbeit versuche ich daher, Schwerpunkte, die von der Polisario gesetzt wurden, darzustellen und im Kontext des Konflikts genauer zu untersuchen.

²⁵⁶ Wiener Institut für internationalen Dialog und Zusammenarbeit.

Die Polisario stellt für mich die/den zu untersuchenden Akteur_in in meiner Untersuchung dar. Wesentlich in einer Untersuchung, ist die genauere Betrachtung des jeweiligen Entstehungskontexts der verschiedenen Daten, die ich für meine Analyse heranziehe. „Dabei kann von der Frage ausgegangen werden, *wer wie wo* und für *wen* eine Aussage produziert.“²⁵⁷ Die Untersuchung der Situiertheit und Materialität einer Aussage ist wesentlich, um sie im gesellschaftlichen Kontext verorten zu können.²⁵⁸ Denn Texte werden immer für ein bestimmtes Publikum für einen bestimmten Zweck produziert. Sie spiegeln bestimmte Sichtweisen, Wertvorstellungen oder auch Manipulationsversuche wider, was eine Quellenkritik für eine kritische Analyse unabdingbar macht.²⁵⁹ Damit verknüpft ist auch die Frage, wie sich die Polisario selbst in den verschiedenen Texten darstellt und präsentiert.

Ich beziehe mich auf eine Ausgabe der von der NUSW in Französisch herausgegebenen Broschüre *Marzo*²⁶⁰, deren Erscheinungsjahr nicht angegeben ist. Die darin abgedruckte Rede des Präsidenten der DARS, Mohamed Abdelaziz, in welcher dieser den Frauen Kraft und Mut für den Unabhängigkeitskampf gegen Marokko zuspricht, lässt vermuten, dass diese vor dem Waffenstillstandsabkommen 1991 erschienen ist. Die ersten Zeitschriften der Polisario wurden auf Arabisch und Französisch herausgegeben und richteten sich vor allem an die saharauische Bevölkerung, als auch an die Weltöffentlichkeit um über das Projekt der Polisario und den Unabhängigkeitskampf zu informieren. So findet sich in der Broschüre *Marzo* eine Darlegung der Statuten der NUSW, sowie ihrer Aufgaben und Ziele für die saharauische Gesellschaft.

Die 1985 herausgegebene *Diplomatic Directory*²⁶¹ der DARS ist auf Englisch verfasst und hat als eine Art Datenverzeichnis den Zweck die internationale Öffentlichkeit über die DARS und ihre Institutionen aufzuklären. Dementsprechend sind u.a. die saharauische Hymne, die saharauische Flagge, als auch die Namen aktueller Minister_innen abgedruckt.

Die von der DARS auf Englisch herausgegebene Broschüre *Sixth Congress of The Polisario Front. December 7-10, 1985*²⁶² informiert über den Sechsten Kongress der Polisario. Darin finden sich u.a. getroffene Entscheidungen und die Namen aktueller Minister_innen.

Die von der Polisario auf Spanisch herausgegebene Broschüre *Más Allá de la Esperanza...La*

²⁵⁷ Keller 2011: 99.

²⁵⁸ Ebd.: 99.

²⁵⁹ Vgl. Behnke/Baur/Behnke 2006: 277-278.

²⁶⁰ Union Nationale de la Femme Saharaui (UNFS) o.J.: Marzo.

²⁶¹ Republica Arabe Saharaui Democratica 1985: Diplomatic Directory. May 1985.

²⁶² Saharawi Arab Democratic Republic 1985: Sixth Congress of The Polisario Front. December 7-10, 1985.

*República Saharaui. Una cultura. Un pueblo. Un país.*²⁶³ besitzt zwar kein Erscheinungsjahr, doch da die Entwicklungen nach dem Waffenstillstandsabkommen 1991 dargestellt werden, kann davon ausgegangen werden, dass dieser Text zwischen 2000 und 2005 herausgegeben wurde. Als Informationsbroschüre über die Geschichte, Traditionen und aktuellen Errungenschaften der DARS richtet sich diese Broschüre meiner Ansicht nach insbesondere an spanische Solidaritätsgruppen und die spanische Zivilgesellschaft.

Die 2006 erschienene Broschüre *La República árabe saharauí democrática. Una realidad irreversible*²⁶⁴ wurde von der Organización Juvenil Española²⁶⁵ zum 30. Jahrestag der DARS herausgegeben. Es handelt sich dabei um einen Text, der in Kooperation mit dem Informationsministerium der DARS erarbeitet wurde. In Bezug auf das 30 jährige Bestehen der DARS wird in der Broschüre die saharauische Geschichte und Kultur, der Kampf um die Unabhängigkeit und die Entwicklungen der staatlichen Strukturen auf Spanisch und Arabisch geschildert. Er richtet sich somit sowohl an die saharauische, als auch an die spanische Bevölkerung.

Zum Sechsten Frauenkongress der NUSW im Jahr 2011 wurde die Broschüre *La fuerza de las mujeres. "Experiencia de la mujer saharauí"*²⁶⁶ herausgegeben. Darin findet sich eine Darstellung der saharauischen Geschichte, der Rolle der Frauen in der Gesellschaft und im Unabhängigkeitskampf, der Statuten, Aufgaben und Ziele der NUSW und der staatlichen Strukturen. Der auf Spanisch verfasste Text wurde an die ausländischen Kongressteilnehmer_innen in den Flüchtlingslagern ausgeteilt.

Daneben arbeitete ich mit verschiedenen Internetseiten der Polisario und der DARS. Die Homepage <http://www.polisario.es> wird als saharauische Delegation für Spanien beschrieben. Auf der Seite findet man Informationen über die DARS und die Polisario, sowie u.a. Karten, Nachrichten, Videos und eine Liste saharauischer Delegierter in Spanien. Die Homepage des saharauischen Nationalmuseums <http://biblioteca.udg.es/fl/sahara/mnpsppspa.html> läuft über die Universität von Girona in Spanien und bietet einen Überblick über die saharauische Kultur und Geschichte. Dementsprechend richtet sie sich insbesondere an Spanisch sprechende Personen. Auf der Homepage der *amigos del pueblo saharauí en aragón*²⁶⁷

²⁶³ Über die Hoffnung hinaus...Die Republik Sahara. Eine Kultur, ein Volk, ein Land. Übersetzung K.G. Polisario o.J.: Más Allá de la Esperanza...La República Saharaui. Una cultura. Un pueblo. Un país.

²⁶⁴ Demokratische Arabische Republik Sahara. Eine irreversible Realität. Übersetzung K.G. Organización Juvenil Española 2006: La República árabe saharauí democrática. Una realidad irreversible

²⁶⁵ Spanische Jugendorganisation. Übersetzung K.G.

²⁶⁶ Die Stärke der Frauen. "Erfahrung der saharauischen Frau". Übersetzung K.G. Unión Nacional de Mujeres Saharauis 2011: La fuerza de las mujeres. "Experiencia de la mujer saharauí".

²⁶⁷ Freunde des saharauischen Volkes in Aragon. Übersetzung K.G. Dabei handelt es sich um eine spanische Solidaritätsgruppe.

<http://www.umdraiga.com/rasd/homerasd.htm> findet sich ein Text zur saharauischen Geschichte des Ministeriums für Information und Kultur der DARS aus dem Jahre 1985. Die saharauische Botschaft in Mexiko besitzt auf ihrer Homepage <http://www.embajadasaharauimexico.org/> auch eine kurze Darstellung der saharauischen Geschichte und Kultur.

Ich beziehe mich auch auf Interviewausschnitte von Repräsentant_innen der Polisario und Auszüge von Broschüren der Polisario, die in wissenschaftlichen Texten veröffentlicht wurden. Zusätzlich arbeite ich mit der Verfassung der DARS.

Zur Erschließung meines Materials hielt ich mit der Vertreterin der Polisario in Österreich, Nadjat Hamdi ein leitfadengestütztes offenes Interview²⁶⁸. Dies verstand ich als ein Expert_inneninterview zur Felderschließung.²⁶⁹ Auch wenn ich lediglich ein einziges Interview führte, erscheint es mir dennoch notwendig, mich mit dem Begriff Expert_in, den Interaktionen in einer Gesprächssituation und der Bedeutung von Geschlecht dabei kritisch auseinanderzusetzen, um anschließend mein Vorgehen und meine Erfahrungen erläutern zu können.

Wer als Expert_in festgelegt wird, hängt stets vom konkreten Handlungsfeld und der jeweiligen Forschungsfrage ab. Demgemäß ist der Begriff relational zu fassen, da Expert_innenstatus von Forscher_innen verliehen wird und vom Forschungsinteresse abhängig ist.²⁷⁰ Als Expert_innen sind demnach gemeint:

- „- wer in irgendeiner Weise Verantwortung trägt für den Entwurf, die Implementierung oder die Kontrolle einer Problemlösung
- wer über einen privilegierten Zugang zu Informationen über Personengruppen oder Entscheidungsprozesse verfügt.“²⁷¹

Indem ich mich anhand feministischer Ansätze der Friedens- und Konfliktforschung und der postkolonialen Theorien meinem Untersuchungsgegenstand annähere, bedarf es meiner Ansicht nach ebenso einer Reflexion von Geschlechterverhältnissen in Interviewsituationen.

„Auch wenn sich das Forschungsinteresse im Experteninterview nicht auf die Befragten als ‚Gesamtperson‘, sondern primär auf ihre Funktion als Experten richte, so seien diese – genauso wie die Interviewerinnen – eben doch als Subjekt in der Interaktion präsent.

²⁶⁸ Die Transkription des Interviews findet sich im Anhang der Arbeit. Siehe 16.1. Interview.

²⁶⁹ Zur kritischen Auseinandersetzung zum Begriff des „Experten“ siehe u.a. Boger/Menz 2002a, 2002b; Meuser/Nagel 2002; Littig 2002. Vgl. Bogner/Menz 2002a: 17-18.

²⁷⁰ Vgl. Bogner/Menz 2002b: 45; Meuser/Nagel 2002: 73.

²⁷¹ Meuser/Nagel 2002: 73.

Somit werde die Interaktion von verschiedenen und nicht hintergehbaren subjektbezogenen Einflussfaktoren geprägt.“²⁷²

Littig veranschaulicht an einem Beispiel, wie die Geschlechterunterscheidung in Interviews interaktiv hergestellt wird und dabei stets präsent bleibt.²⁷³ Im Sinne des *doing genders*²⁷⁴ nehmen wir uns als Frauen und Männer wahr und interagieren mit anderen Menschen entsprechend unserer Vorstellungen, was männlich und weiblich sein bedeuten würde. In diesem Kontext möchte ich auf Bogner und Menz verweisen, welche die Neutralität der Interviewer_innen in Frage stellen. Als Wissenschaftler_innen verfügen wir ihrer Ansicht nach über eigene Positionen, Standpunkte und Erkenntnisinteressen, weshalb Äußerungen nicht in einem sozialen Vakuum getätigt werden, sondern vor einem spezifischen Hintergrund in Interaktion stattfinden.²⁷⁵ Sie unterscheiden sechs Typen von Zuschreibungen, die Interviewer_innen durch Expert_innen erfahren können.²⁷⁶

In der Interviewsituation mit Nadjat Hamdi verstand ich mich einerseits als Co-Expertin, andererseits als Komplizin. Durch meine Reise in die Flüchtlingslager im April 2011 und das Wissen, welches ich mir über den Westsaharakonflikt angeeignet hatte, war eine stärker horizontale Kommunikationsstruktur gegeben. Ich wollte im Interview vor allem die Positionen und Einschätzungen von Frau Hamdi als Vertreterin der Polisario kennen lernen. Wir hatten uns auf der von *femmes globales*²⁷⁷ organisierten Veranstaltung „Frauen der Westsahara – Gender und nationale Identität im Exil“ kennen gelernt und nach einem weiteren Treffen zwei Interviews über skype geführt.

Ich stellte zuvor einen Leitfaden zusammen, um zu gewährleisten, dass bestimmte Themen angesprochen werden. Diesen gestaltete ich offen, um die Möglichkeit zu schaffen, flexibel auf den Gesprächsverlauf zu reagieren und auf Themen eingehen zu können, die erst im

²⁷² Bogner/Menz 2002a: 25.

²⁷³ Littig 2002: 201.

²⁷⁴ Das Konzept des „doing gender“ geht auf West und Zimmermann zurück und versteht Geschlecht nicht als Merkmal und Eigenschaft eines Individuums, sondern als einen sozialen interaktiven Prozess, in dem Geschlecht überhaupt hervorgebracht wird. In dieser interaktionistischen Geschlechterforschung, besitzen wir kein Geschlecht, sondern produzieren und reproduzieren Geschlechtszugehörigkeit und -identität in einem fortlaufenden Prozess. Vgl. Degele 2008: 80-81; Gildemeister 2008: 137. „Nicht ‚der Unterschied‘ konstituiert die Bedeutung, sondern die Bedeutung der Differenz.“ Gildemeister 2008: 137.

²⁷⁵ Bogner/Menz 2002b: 48.

²⁷⁶ Interviewer_in als 1) Co-Expert_in 2) Expert_in einer anderen Wissenskultur 3) Laie 4) Autorität 5) Kompliz_in 6) potenzielle(r) Kritiker_in. Vgl. ebd.: 62.

²⁷⁷ Dabei handelt es sich um eine von den Wiener SPÖ Frauen und dem Renner Institut initiierte Veranstaltungsreihe zu frauenspezifischen Themen.

Interview aufgeworfen wurden.²⁷⁸ Durch den Status als Komplizin erhielt ich Zugang zu vertraulichen Informationen, einen Einblick in die Programmatiken der Polisario, sowie Einschätzungen über aktuelle Ereignisse. Das Interview zeichnete sich durch einen persönlichen Redestil aus, da wir uns duzten. Dies trug zu einer vertraulichen Atmosphäre bei. Dennoch ließ mich die Gesprächssituation, wir sprachen über das Internet miteinander, nicht meinen Vorstellungen entsprechend agieren. Wir sahen uns nicht, weshalb ich nicht auf ihre Mimik achten, sondern mich lediglich auf ihre Stimmlage konzentrieren konnte, um ihre Emotionen bezüglich einer Frage einordnen zu können. Zur Bedeutung der Geschlechterkategorie in dem Interview ist zu erwähnen, dass ich bei bestimmten Fragen in Bezug auf Geschlechtervorstellungen- und rollen Antworten erhielt, die sich wahrscheinlich von einem männlichen Gesprächspartner unterscheiden würden. So meinte etwa Hamdi in Bezug auf Geschlechtervorstellungen: „Die Erwartungen an eine Frau oder einen Mann weichen weit voneinander ab. Das wirkt sich auch auf die Berufswelt aus, Frauen werden z.B. selten Mechanikerinnen oder Tischlerinnen.“²⁷⁹

In der letzten Frage - Was sind Gemeinsamkeiten und Unterschiede zu anderen muslimischen Gesellschaften? - versuchte ich Nadjat Hamdi in eine bestimmte Richtung zu lenken. Ich wollte von ihr wissen, ob und wie sich die saharauische Gesellschaft von anderen muslimischen Gesellschaften unterscheidet. Entsprechend meiner These grenzt sich die Polisario von anderen muslimischen Gesellschaften, die in westlichen Diskursen als unzivilisiert, barbarisch und misogyn imaginiert werden, ab. Aber anstelle sich zu distanzieren, entlarvte Nadjat Hamdi diesen Diskurs als eurozentristisch und rassistisch und führte mir als Interviewerin die Komplexität dieses Konflikts vor. In dieser Situation wurde ich mir meiner Positioniertheit und der Bedeutung der Kategorien Ethnie und Religion bewusst. Ich wollte eine Bestätigung meiner These im Gespräch erreichen und vergaß dabei die theoretische Auseinandersetzung, die ich zu Fragen von Gender, Konflikt, Nation und Identitäten zuvor herausgearbeitet hatte. Für meine Arbeit diente dieses Interview als eine Art selbst-reflexiver Prozess, der mir einmal mehr vor Augen führte, dass ich als Forscherin keine neutrale und objektive Position einnehme.

Neben Texten ziehe ich für meine Untersuchung auch Bilder heran. Dabei handelt es sich um Fotografien, die in Broschüren der Polisario abgedruckt oder von mir selbst im nationalen Widerstandsmuseum in Rabuni aufgenommen wurden. Ich bin mir bewusst, dass ich durch

²⁷⁸ Vgl. Behnke/Baur/Behnke 2006: 238.

²⁷⁹ Siehe Anhang. 16.1. Interview. Zeile 457-459.

meine Kameraeinstellung und die Wahl des Bildausschnitts bereits eine subjektive Wahl getroffen habe und meine Fotografien nicht einfach die Realität abbilden. Vielmehr wird die von mir „erlebte Realität gefiltert, selektiert, strukturiert, interpretiert zum Ausdruck gebracht [...]“²⁸⁰ Bilder dienen immer der Kommunikation zwischen Bildproduzent_in und den Nutzer_innen, da sie ja grundsätzlich an ein Publikum gerichtet sind und bestimmte Inhalte vermitteln sollen²⁸¹: „Daher sind sie zum Wissen, zu den Emotionen und Affekten, zum praktischen Sinn und zur sozialen Kommunikation des Rezipienten [der Rezipient_in] hin geöffnet.“²⁸² Mein Erkenntnisinteresse richtet sich auf deren politischen Kontext, das heißt es ist diagnostisch, als auch deskriptiv geprägt. Die Intention in der Auswahl gewisser Symboliken sowie die durch die Bilder vermittelten Wertvorstellungen und politischen Verhältnisse möchte ich in meiner Arbeit untersuchen.²⁸³ Da visuelle Eindrücke niemals eindeutig, sondern unterschiedlich interpretierbar sind, versuche ich, meine Beschreibungen so explizit und nachvollziehbar wie möglich zu gestalten.²⁸⁴ Wie Mikos anführt ist eine Analyse von Daten ohne theoretisches und historisches Vorverständnis nicht möglich.²⁸⁵ In diesem Sinne analysiere ich die Bilder anhand meines erarbeiteten theoretischen Zugangs – einer kritischen Genderanalyse, die an der feministischen Friedens- und Konfliktforschung orientiert ist. Da Bilder in einem bestimmten historischen und sozialen Kontext entstehen, bedarf es in der Auswertung einer historischen Verortung, um „die strukturellen Komponenten der Foto[texte] [...] im Hinblick auf die Bedeutungsbildung und die Gestaltung des kommunikativen Verhältnisses mit den Zuschauern [Zuschauer_innen]“²⁸⁶ hin zu interpretieren und in die jeweiligen Kontexte einzuordnen. In meiner Arbeit geht es dabei um die Frage, welche Funktion Fotografien und Ausstellungsobjekte für die Vorstellung von Nation in den saharaischen Flüchtlingslagern spielen. Es bedarf daher einer historischen Verortung, um deren Bedeutung nachvollziehen zu können.

Zur Bearbeitung meines Materialkorpus habe ich mich für Mayrings Konzeption der qualitativen Inhaltsanalyse entschieden. Im nächsten Kapitel erfolgt eine Darstellung dessen, was unter Inhaltsanalyse überhaupt zu verstehen ist, um dann anschließend Mayrings Konzeption erklären zu können.

²⁸⁰ Petermann 1991: 228.

²⁸¹ Vgl. Mikos 2005: 458-459.

²⁸² Ebd.: 459

²⁸³ Vgl. Behnke/Baur/Behnke 2006: 278-281.

²⁸⁴ Vgl. ebd.: 279; 281.

²⁸⁵ Vgl. Mikos 2005: 463.

²⁸⁶ Ebd.: 463.

2.8.2. Was meint Inhaltsanalyse?

Inhaltsanalyse meint die „systematische[n] Erhebung und Auswertung von Texten, Bildern und Filmen.“²⁸⁷ Nach Mayring hat die Inhaltsanalyse Kommunikation zum Gegenstand, der Fokus liegt aber nicht nur auf der Untersuchung des jeweiligen vermittelten Inhalts.²⁸⁸ Vielmehr sei sie als Teil eines Kommunikationsprozesses zu verstehen, in welchem die Forscher_innen Aussagen über das Material treffen, welche „Rückschlüsse auf bestimmte Aspekte der Kommunikation“²⁸⁹ erlauben. Elemente der Kommunikation machen ein/e Sender_in, ein/e Kommunikationsträger_in und ein/e Empfänger_in aus. Dementsprechend kann das Erkenntnisziel der Inhaltsanalyse in der Darlegung der Absichten des/der Senders/Sender_in (diagnostisches Interesse), der Kommunikationsträger_innen selbst und ihrer formalen Eigenschaften (formal-deskriptives Interesse) und/oder der Wirkungen auf die Empfänger_innen (prognostisches Interesse) liegen.²⁹⁰

Als Forscherin muss ich mir dem Verhältnis zwischen Text und Realität bewusst sein. Ein Text bildet nicht einfach die Realität ab und spiegelt diese wider, Wirklichkeit wird vielmehr von Akteur_innen aktiv hergestellt und vermittelt. Dementsprechend existiert eine Reihe verschiedener Versionen von Realität, da bestimmten Ereignissen und Gegenständen von Beteiligten Bedeutungen zugemessen werden, die einander nicht entsprechen und/oder miteinander konkurrieren können.²⁹¹ Bezogen auf den Westsaharakonflikt wird beispielsweise deutlich, dass die Polisario und die marokkanische Regierung zwei gänzlich unterschiedliche Interpretationen der Geschichte und des Konflikts besitzen und weitergeben.

Matthes macht in diesem Kontext auf die Position der Beobachter_in aufmerksam:

„Was halten die gesellschaftlichen Subjekte jeweils für sich selbst als wirklich, und *wie?*, und: Unter welchen Bedingungen steht, in der Perspektive der sich ihnen zuwendenden Beobachter, solches Für-Wirklich-Halten?, und: Unter welchen Bedingungen halten die Beobachter ihrerseits das von ihnen so beobachtete für wirklich?“²⁹²

In der Untersuchung müssen demnach die Vorstellungen der Akteur_innen über Ereignisse und Gegenstände und wie diese miteinander in Beziehung stehen und kommunizieren,

²⁸⁷ Diekmann 2001: 481.

²⁸⁸ Vgl. Mayring 2011: 11.

²⁸⁹ Ebd.: 13.

²⁹⁰ Vgl. Behnke/Baur/Behnke 2006: 270.

²⁹¹ Flick 1999: 45.

²⁹² Matthes 1985: 59.

mitgedacht werden.²⁹³ So ist in meiner Arbeit mit der Frage, wie sich die Polisario die Nation imaginiert, auch eine Verortung der Rolle Marokkos wesentlich, um diesen Prozess des nation-building nachvollziehen zu können.

2.8.3. Qualitative Inhaltsanalyse nach Mayring

In diesem Kapitel stelle ich kurz Mayrings Konzeption der qualitativen Inhaltsanalyse vor, um den Leser_innen sein Verständnis und in weiterer Folge mein Vorgehen zu vermitteln.

Qualitative Inhaltsanalyse nach Mayring meint einen Ansatz, der auf der quantitativen Inhaltsanalyse aufbaut, sie aber durch systematische qualitative Textanalyse erweitert.²⁹⁴ Er fordert insbesondere eine systematische Vorgehensweise ein, die sich durch Regelgeleitetheit und einen Theoriehintergrund auszeichnet, anhand dessen die Interpretation zu erfolgen hat.²⁹⁵ Dies ermöglicht anderen, die vorgenommene Analyse nachvollziehen und überprüfen zu können. Der Text wird seiner Ansicht nach nicht einfach wiedergegeben, sondern sollte unter einer bestimmten Fragestellung in theoriegeleiteten Analyseschritten untersucht werden.²⁹⁶ „Theoriegeleitetheit bedeutet dabei nicht das Abheben von konkretem Material in Sphären der Unverständlichkeit, sondern heißt Anknüpfen an den Erfahrungen anderer mit dem zu untersuchenden Gegenstand.“²⁹⁷

Zusammenfassend kann qualitative Inhaltsanalyse als ein Ansatz „empirischer, methodisch kontrollierter Auswertung auch größerer Textcorpora [...] [verstanden werden], wobei das Material, in seinen Kommunikationszusammenhang eingebettet, nach inhaltsanalytischen Regeln ausgewertet wird, ohne dabei in vorschnelle Quantifizierungen zu verfallen.“²⁹⁸ Mayrings Konzeption der qualitativen Inhaltsanalyse schien mir deshalb auch angemessen, da sie mir ermöglichte, durch eine systematische, regel- und theoriegeleitete Vorgehensweise meinen Leser_innen meine Arbeits- und Analyseschritte nachvollziehbar und verständlich zu machen.

²⁹³ Vgl. Flick 1999: 45.

²⁹⁴ Mayring 2011: 48.

²⁹⁵ Ebd.: 12-13.

²⁹⁶ Vgl. ebd.: 13.

²⁹⁷ Ebd.: 13.

²⁹⁸ Mayring 2000. URL: <http://www.qualitative-research.net/index.php/fqs/article/view/1089/2383> [Zugriff am 22. Oktober 2011]

Im methodischen Vorgehen unterscheidet Mayring drei Techniken der Inhaltsanalyse: Zusammenfassung, Explikation und Strukturierung.²⁹⁹ Ich orientierte mich in meiner Arbeit an der inhaltlichen strukturierenden Inhaltsanalyse.³⁰⁰

Ziel ist dabei eine bestimmte Struktur aus dem Material herauszuarbeiten. Diese Struktur wird durch ein vorher festgelegtes Kategoriensystem hergestellt, anhand dessen das Material untersucht bzw. eingeschätzt werden soll.³⁰¹ „Da die Kategorien die Substanz der Untersuchung enthalten, kann eine Inhaltsanalyse nicht besser sein als ihre Kategorien.“³⁰² Ich gewann meine Kategorien durch ein deduktives und induktives Vorgehen: einerseits ergaben sich die Kategorien Nation, Gender und Identität(en) durch theoretische Auseinandersetzungen, andererseits leiteten sie sich aus der Lektüre meines Materials ab.

Der Kontext spielt in der qualitativen Inhaltsanalyse insbesondere in der Technik der Explikation eine zentrale Rolle.³⁰³ Für meine Arbeit ist zusätzliches Material zur Erläuterung von Textstellen wesentlich, um eine kritische Analyse erlauben zu können. In diesem Sinne verstehe ich die Berücksichtigung des Kontexts als Ergänzungsmöglichkeit, die mir dazu dient, Aussagen die von der Polisario getroffen wurden/werden zu überprüfen und in einen größeren Zusammenhang zu stellen.³⁰⁴ Anhand meines Kategoriensystems – Nation, Gender und Identität(en) - ist es mir nun möglich, das von mir ausgewählte Material zu paraphrasieren, zusammenzufassen und schließlich zu analysieren und zu interpretieren.

An die Vermittlung meines methodischen Vorgehens und meiner Erfahrungen schließt nun ein historischer Überblick über die wesentlichen Dynamiken des Westsaharakonflikts an.

²⁹⁹ Vgl. Mayring 2011: 65; 67-109.

³⁰⁰ Mayring unterscheidet vier Formen der Strukturierung: formale, inhaltliche, typisierende und skalierende Strukturierung. Vgl. Ebd.: 92-109.

³⁰¹ Vgl. ebd.: 65.

³⁰² Berelson 1971: 147 zit. nach Atteslander 2010: 203.

³⁰³ Mayring 2011: 65; 85-92.

³⁰⁴ Vgl. Behnke/Baur/Behnke 2006: 34.

3. Der Westsaharakonflikt: ein historischer Überblick

Da es sich beim Westsaharakonflikt um einen in der öffentlichen Wahrnehmung marginalisierten Konflikt handelt, ist eine Darstellung der wesentlichen Dynamiken unerlässlich, um den Leser_innen einen Zugang zu dem von mir gewählten Thema zu ermöglichen. Dieses Kapitel stellt einen historischen Überblick dar, was zwangsläufig eine schematische Darstellung zur Folge hat.



Abbildung 1: Die Westsahara³⁰⁵

Die Westsahara wurde auf dem Berliner Kongress 1884/5³⁰⁶ unter spanische Verwaltung

³⁰⁵ URL: <http://www.un.org/depts/Cartographic/map/dpko/minurso.pdf> [Zugriff am 27. November 2011].

³⁰⁶ In Berlin fand 1884/85 die "Kongo-Konferenz" statt, an welcher auf die Einladung des deutschen Reichkanzlers Fürst Otto von Bismarck folgend, 14 Länder den afrikanischen Kontinent in Kolonien

gestellt und sollte bis 1975 diesen Status beibehalten. 1973 etablierte sich hier, wie auch in anderen Ländern des Magreb³⁰⁷, eine antikoloniale Unabhängigkeitsbewegung: die Volksfront zur Befreiung von Saguía el Hamra und Río de Oro (*Frente Popular para la Liberación de Saguía el Hamra y Río de Oro*), kurz Polisario genannt. Der zunehmende internationale Druck³⁰⁸, der Widerstand der Polisario und der Tod Francos führten zu einem Rückzug Spaniens aus der Westsahara. Damit ging aber nicht die Einleitung eines Dekolonisierungsprozesses einher, sondern die erneute Besetzung des Landes nun durch zwei Nachbarstaaten, Marokko und Mauretanien, die selbst ihre Unabhängigkeit von Frankreich bereits erreicht hatten. In den Madrider Abkommen zwischen Spanien, Marokko und Mauretanien vom 14. November 1975 wurde die Westsahara zwischen den beiden letzt genannten Ländern aufgeteilt. Im Gegenzug sagte Marokko Spanien umfangreiche Fischfangrechte, Aktien am Phosphatabbau, die Enklaven Ceuta und Melilla, und die Nutzung von Militärstützpunkten in der Westsahara zu.³⁰⁹

Während die Polisario erfolgreich Mauretanien zurückdrängen und zur Anerkennung der von ihr am 27. Februar 1976 proklamierten Demokratischen Arabischen Republik Sahara (DARS) zwingen konnte, hält Marokko die Westsahara bis heute besetzt. Zudem mussten mit dem Einmarsch Marokkos 1975 dutzende Saharais fliehen, die sich in einem von Algerien zur Verfügung gestellten Gebiet südlich von Tindouf niederließen. Infolgedessen wurde die saharaische Bevölkerung³¹⁰ räumlich entzweit: Ein Teil lebt in den von Marokko besetzten Gebieten der Westsahara, während in den Flüchtlingslagern bei Tindouf im Jahr 2011 je nach Schätzung 116.415 bis 165.000 Menschen leben.³¹¹

Die Bedingungen des Aufbaus der Camps in Algerien waren schwierig, bedingt durch die

untereinander aufteilen. Vgl. Rössl 1991: 84-85.

³⁰⁷ Vgl. hierzu Balta 1994.

³⁰⁸ Die UNO forderte seit den 1960er Jahren die Dekolonisation und Unabhängigkeit der spanischen Kolonie Westsahara ein. So heißt es in der UN-Resolution 2072 aus dem Jahr 1965: „*Urgently requests* the Government of Spain, as the administering Power, to take immediately all necessary measures for the liberation of the Territories of Ifni and Spanish Sahara from colonial domination and, to this end, to enter into negotiations on the problems relating to sovereignty presented by these two Territories.” Vgl. URL: <http://www.unhcr.org/refworld/docid/3b00f05d34.html> [Zugriff am 30. November].

³⁰⁹ Vgl. Rössl 1991: 177.

³¹⁰ Die Bevölkerungszahl wird von der CIA mit 507,160 angegeben – URL: <http://www.cia.gov/library/publications/the-world-factbook/geos/wi.html> [Zugriff am 15. August 2011] –, die UNO geht dagegen von 531,000 aus – URL: <http://esa.un.org/unpd/wpp/unpp/p2k0data.as> [Zugriff am 15. August 2011]. Zudem muss angemerkt werden, dass aufgrund der nomadischen Lebensweise, die saharaische Bevölkerung auf andere Länder (u.a. Algerien, Marokko) verstreut ist.

³¹¹ Während die algerische Regierung von 165,000 Menschen in den Flüchtlingslagern ausgeht, schätzt die UNHCR die Bevölkerungszahl geringer. Vgl. URL: <http://www.unhcr.org/pages/49e4861f6.html> [Zugriff am 15. August 2011].

Erfahrungen der Flucht und die klimatischen Verhältnisse der Region um Tindouf. Der als friedlicher “grüner Marsch”³¹² proklamierte Einmarsch seitens Marokkos bedeutete für die saharauische Bevölkerung politische Repression, Rückzug in das Landesinnere, das von der Polisario kontrolliert wurde, und schließlich die Flucht nach Algerien.³¹³ Der damalige Generalsekretär der Liga für Menschenrechte, Denis Paymont beschrieb die Situation in El Aaiún, der Hauptstadt der Westsahara folgendermaßen:

„[Marokkanische Patrouillen] durchsuchten alle Häuser, Personen jeden Alters wurden auf offener Straße niedergemetzelt. Jegliche Versammlung ist verboten. (...) Alle Zeugenaussagen stimmen in mehreren Punkten überein: die Besatzungsmacht benutzt außer schweren Waffen jedes Mittel der Unterdrückung: Folter, Entführung, Vergewaltigung.“³¹⁴

Die in der Wüste errichteten Flüchtlingslager wurden von der marokkanischen Armee mit Napalm- und Phosphorbomben angegriffen, sodass die dort Schutz suchenden Menschen hinter die algerische Grenze flüchten mussten.³¹⁵

Während die Männer für die Unabhängigkeit der Westsahara kämpften, fiel den Frauen die Aufgabe zu, die Camps in Algerien aufzubauen und zu verwalten. Das trockene Klima mit den häufig auftretenden Sandstürmen und Sommermonaten, die weltweit die höchsten Temperaturen aufweisen, während die Winter dagegen kalt verlaufen, erschwerten diesen Aufbau.³¹⁶

In Reaktion auf die kontinuierlichen Angriffe der Polisario auf verschiedene marokkanische Einrichtungen³¹⁷, begann Marokko 1980 mit dem Bau von sechs Verteidigungswällen in den besetzten Gebieten: „[I]t ran from the Moroccan border with Algeria in the north around the

³¹² Unter “grüner Marsch” ist die vom marokkanischen König Hassan II. propagierte “friedliche” Annexion der Westsahara durch 350 000 marokkanischen Zivilist_innen gemeint. San Martín interpretiert dieses Ereignis als eine Inszenierung um die marokkanische Öffentlichkeit, als auch die internationalen Medien von dem Anspruch Marokkos auf die Westsahara zu überzeugen. Vgl. San Martín 2010: 104. Denn zuvor hatte der Internationale Gerichtshof in Den Haag in einem Report erklärt, dass weder Marokko noch Mauretanien einen legalen territorialen Anspruch auf die Westsahara besitzen würden und ein Selbstbestimmungsreferendum durchzuführen sei. Vgl. Rössl 1991: 172-173. Zu den Hintergründen und der politischen Situation in Marokko siehe u.a. San Martín 2010: 102-105; Rössl 1991: 175-178; Shelley 2004: 55-57; 132-133.

³¹³ Vgl. Rössl 1991: 180-185; San Martín 2010: 103-105.

³¹⁴ GFSV 1985: 25 zitiert nach Tydecks 1991: 37.

³¹⁵ Vgl. Rössl 1991: 183; San Martín 2010: 108-109.

³¹⁶ Vgl. Mundy 2006: 278.

³¹⁷ Die Polisario verfolgte eine Guerilla-Taktik und richtete ihre Angriffe „gegen das Zentrum der marokkanischen Kolonialinteressen: gegen die Phosphatproduktion von Bou Craa.“ Rössl 1991: 199. So wurden die Stromleitungen zur Mine und das Förderband an fünf Stellen beschädigt, was Marokko 1980 zur Einstellung der Phosphatausfuhr zwang. Zudem zerstörten Einheiten der Polisario militärische Einrichtungen, Öl-Depots, ein Kraftwerk, etc. in der südmarokkanischen Stadt Tan-Tan. Vgl. Rössl 1991: 199-200.

„useful triangle“ of Laayoune, Bou Craa, and Smara, skirted the eastern frontier with Mauretania [...], and stretched to the southern limits of the territory near the sea, some 2,000 kilometers in all.³¹⁸ Mit dem Mauerbau gelang es Marokko einerseits, die Rohstoffabbaugebiete³¹⁹ und die größeren Städte (El Aaiún, Smara, Dakhla, Boujdour, El Marsa) unter die eigene Kontrolle zu bringen, andererseits erschwerte es die Guerilla-Taktik der Polisario.³²⁰ Der Berm, so der Eigenname des marokkanischen Verteidigungswalles teilte das Land in einen von Marokko kontrollierten Teil und in die *befreiten Gebiete*, die unter der Verwaltung der Polisario stehen.³²¹

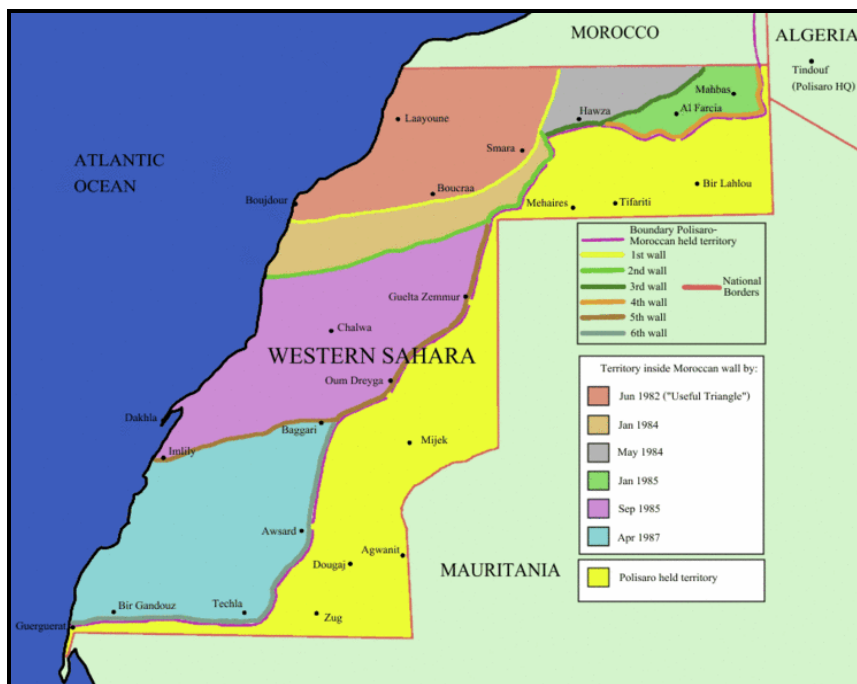


Abbildung 2: Verlauf der Mauer³²²

³¹⁸ Jensen 2005: 34.

³¹⁹ Die von Marokko besetzten Gebiete gelten als rohstoffreich, wobei v.a. das Fischvorkommen und der Phosphatabbau für die marokkanische Wirtschaft wesentlich sind. Nach Hagen lassen sich etwa 500 ausländische Firmen in der marokkanischen Fischindustrie ausmachen. Vgl. Hagen 2010: 252. Die Europäische Kommission hat beispielsweise mit Marokko ein Partnerschaftliches Fischabkommen abgeschlossen, welches 2007 in Kraft trat.

Vgl. URL: http://ec.europa.eu/fisheries/cfp/international/agreements/morocco/index_de.htm [Zugriff am 26. August 2011]. Das Vorgehen der EU wurde dabei vielfach kritisiert Vgl. u.a. URL: <http://www.ag-friedensforschung.de/regionen/Westsahara/fischer.html> [Zugriff am 26. August 2011]. Mit einer jährlichen Produktion von 30 Tonnen Phosphat, ist Marokko der weltweit größte Exporteur dieses Rohstoffes. Vgl. Hagen 2010: 249. „With US and China tightening its grips around their own mined phosphates, and as the phosphate prices will continue to grow, the mines in Morocco and occupied Western Sahara will become increasingly important for world phosphate importers and for the global agriculture industry. Western Sahara’s phosphate reserves will become a real gold mine for Morocco in the future“. Dana Cordell zit. nach Hagen 2010: 251.

³²⁰ Vgl. Krieger 2006: 18; San Martín 2010: 4.

³²¹ Vgl. Rössl 1991: 202-205.

³²² URL: http://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/b/bf/Western_sahara_walls_moroccan.png [Zugriff am 27. November 2011].

Am 6. September 1991 unterzeichneten die Polisario und Marokko unter Vermittlung der UNO ein Waffenstillstandsabkommen. Einige Wochen zuvor wurde vom Sicherheitsrat die *Mission for the Referendum in Western Sahara* (MINURSO) einberufen, welche ein Selbstbestimmungsreferendum über den Status des Gebiets abhalten sollte. Dies hat aber bis heute nicht statt gefunden, was mit der Auseinandersetzung zwischen Polisario und Marokko um die Identifikation der Wahlberechtigten zu erklären ist.³²³

„Yet just as historic, fluid communitarian understanding of allegiance and colonially imposed, territorially based notions of statehood created a mismatch of perceptions of Western Sahara’s place in the world, so the nomadic and essentially borderless inheritance of the Sahrawis, plus the legacy of Spanish and French military repression, meant there were very different ideas about who should have the right to vote.“³²⁴

Der Konflikt verlagerte sich vom Kampffeld auf den Verhandlungstisch, da der Sicherheitsrat nun eine Lösung durch Verhandlung und Gespräche propagierte. So schlug James Baker, der damalige UN-Sondergesandte zwei verschiedene Vorgehen vor, die jeweils von einer der beiden Parteien abgelehnt wurden.³²⁵

Erik Jensen, früherer Mitarbeiter und dann Vorsitzender der MINUSRO, schätzt die Neuorientierung des Sicherheitsrates kritisch ein:

„There never was a moment when the process could deliver a result that was politically acceptable to both sides and that both would willingly implement. Yet the Security Council countenanced ambiguity and called on the parties to cooperate voluntarily. From the beginning there was no strong mandate, no demand that the parties comply with a decisive plan of action.“³²⁶

Vor diesem Hintergrund erschien der Report des Sicherheitsrates vom April 2011 zu den Verhandlungen zwischen Polisario und Marokko inhaltsleer, da keine konkreten Konzepte oder Perspektiven zur Lösung des Konfliktes geboten wurden, sondern vielmehr auf den guten Willen der beteiligten Akteur_innen gesetzt wurde:

„Informal talks on Western Sahara have continued in recent months in accordance with resolution 1920 which called on the parties to continue negotiations without preconditions and in good faith, with a view to achieving a mutually acceptable political

³²³ Vgl. Jensen 2005: 61-71; 73-86.

³²⁴ Shelley 2004: 139.

³²⁵ 2001 präsentierte James Baker den Baker Plan I, in welchem ein Referendum durch die Wahl limitierter Autonomie ersetzt werden sollte. Das hätte bedeutet, dass Marokko die Kontrolle über das Territorium besitzen würde, während die Saharais über lokale Angelegenheiten bestimmen könnten. Dies wurde von Marokko gutgeheißen, aber von der Polisario abgelehnt. Der Baker Plan II sah ein Referendum in einer Zeitspanne von vier bis fünf Jahren vor, in welcher die Wahlberechtigten über Unabhängigkeit, Autonomie oder völlige Integration in Marokko bestimmen sollten. Dieses Vorhaben wurde nun von der Polisario akzeptiert, aber von Marokko abgelehnt.

Vgl. URL: <http://www.securitycouncilreport.org/site/c.gIKWLeMTIsG/b.2833181/> [Zugriff am 24. August 2011].

³²⁶ Jensen 2005: 117.

solution that provides for the self-determination of the people of Western Sahara.“³²⁷

Die Westsahara wird von der UNO in der Liste der “Non-Self-Governing Territories“³²⁸ angeführt und besitzt bis heute einen umstrittenen völkerrechtlichen Status. Mundy versteht die Flüchtlingslager dabei als eine Art Mikrokosmos, in welchem der Polisario ein geschützter Raum zur Verfügung steht, um Regierungsformen sowie soziale und politische Organisation auszutesten: „[A] pre-figurative lived model, of what an independent Western Sahara would, and still could, look like.“³²⁹ Die Möglichkeit des Experimentierens macht seiner Ansicht nach den Unterschied zu anderen Unabhängigkeitsbewegungen aus, bei denen der bewaffnete Kampf im Vordergrund steht.³³⁰ Der Polisario war es somit möglich, Strukturen eines Staates im Exil aufzubauen und sich als dessen Regierung zu etablieren.

In den von Marokko besetzten Gebieten dagegen erhalten marokkanische Siedler_innen Subventionen als Anreiz, um sich in der Westsahara niederzulassen, während die indigene Bevölkerung kaum ökonomische Unterstützung erfährt. So fand beispielsweise eine systematische Marginalisierung von saharauischen Arbeiter_innen in der Phosphatindustrie statt, was immer wieder Proteste und Auseinandersetzungen zur Folge hatte.³³¹ Im Amnesty International Report 2010 zu Marokko/Westsahara wird die Situation von saharauischen Aktivist_innen folgend beschrieben:

„The authorities tightened restrictions on expression in favour of self-determination for the people of Western Sahara. Sahrawi human rights defenders, activists and others faced continuing harassment, including close surveillance, threats and assault at the hands of security officials, and prosecution on politically motivated charges, apparently to deter or punish them for expressing their views and documenting human rights. [...] Dozens of Sahrawis were prosecuted on violent conduct charges in connection with demonstrations held in 2009 or previous years; the court proceedings reportedly failed to satisfy international standards of fair trial. Some Sahrawis who advocated independence for Western Sahara were harassed and beaten by Moroccan security forces.“³³²

Im April 2010 wurde das Mandat der MINURSO durch den Sicherheitsrat verlängert. In der Resolution sollte aber auch die Forderung nach einer Beobachtung und Dokumentation der Menschenrechte in den von Marokko besetzten Gebieten aufgenommen werden. Dies war

³²⁷ URL:

http://www.securitycouncilreport.org/site/c.glKWLeMTIsG/b.6676151/k.3573/April_2011brWestern_Sahara.htm [Zugriff am 24. August 2011].

³²⁸ URL: <http://www.un.org/en/events/nonselfgoverning/nonselfgoverning.shtml> [Zugriff am 21. August 2011].

³²⁹ Mundy 2006: 275.

³³⁰ Ebd.: 284.

³³¹ Vgl. Hagen 2010: 249.

³³² URL: <http://www.amnesty.org/en/region/moroccowestern-sahara/report-2010> [Zugriff am 23. August 2011].

aber aufgrund eines Vetos Frankreichs nicht möglich. Neben Frankreich ist es vor allem die USA, welche die Politik Marokkos unterstützt.³³³ Nach San Martín besteht mit dem Wechsel von George W. Bush zu Barak Obama die Möglichkeit eines Wandels der us-amerikanischen Politik bezüglich des Konflikts um die Westsahara.³³⁴ „Diplomatic sources said the Obama administration has disassociated itself from a Moroccan plan for autonomy for the disputed Western Sahara. They said the White House no longer sees itself as committed to the endorsement by then-President George Bush of Western Sahara autonomy.“³³⁵

Dieser historische Überblick macht einerseits auf die Komplexität des Westsaharakonflikts aufmerksam, andererseits gibt er den Leser_innen eine Einführung in die wesentlichen Konfliktdynamiken und Akteur_innen und schafft somit ein besseres Verständnis von den Herausforderungen vor welchen die Polisario als politische_r Akteur_in gestellt ist.

Um eine Brücke zwischen neokolonialen Abwehrkampf der Polisario und deren Vorstellung einer saharauischen Nation zu schlagen, erfolgt im nächsten Kapitel die Darstellung der Polisario als politische_r Akteur_in.

³³³ Nähere Ausführungen zur Rolle Frankreichs und der USA im Westsaharakonflikt siehe u.a. Shelley 2004 und Jensen 2005: 18.

³³⁴ Vgl. San Martín 2010: 7.

³³⁵ URL: http://www.worldtribune.com/worldtribune/WTARC/2009/af_morocco0547_07_09.asp [Zugriff am 23. August 2011].

4. Polisario: Front und Staat

Dieses Kapitel dient der Darstellung der Entwicklung der Polisario als politische Kraft, um ein Verständnis für deren Politiken herstellen zu können. Ohne eine Verortung der Polisario in der Geschichte der Westsahara können bestimmte Logiken und Handlungen nicht nachvollzogen werden. Dieser Überblick soll die Leser_innen mit einer/m hybriden Akteur_in vertraut machen: Gegründet als Unabhängigkeitsbewegung gegen die Kolonialmacht Spanien 1973, ist die Polisario heute sowohl Front, als auch Träger_in der staatlichen Strukturen und bestimmende Kraft in der Bildung einer nationalen saharauischen Identität.

In Reaktion auf die Unterdrückung durch die spanische Kolonialmacht, entstand in den 1960er Jahren die Widerstandsbewegung *Harakt Tahir* unter der Führung von Bassir Mohammed Ould Hash Brahim Ould Lebser, genannt Bassiri, die als Vorläufer der Polisario angesehen werden kann. Bassiri studierte in Damaskus und Kairo und versuchte im Kontext der Zeit eine „Avantgarde Organisation für die Befreiung der Westsahara“³³⁶ aufzubauen. Er formulierte eine fundamentale Kritik am tribalen Gesellschaftsmodell³³⁷ der Saharais, in welcher er die Rolle der Scheichs hinterfragte und damit die Bedeutung der Stammesstrukturen untergrub.³³⁸ Da unter Franco keine Opposition geduldet wurde, operierte *Harakat Tahrir* im Untergrund. Doch entschied man sich innerhalb der Organisation am 17. Juni 1970 an die Öffentlichkeit zu gehen und eine friedliche Demonstration in Zelma, einem Vorort der Hauptstadt El Aaiún, gegen die spanische Kolonialmacht abzuhalten. Die spanische Fremdenlegion eröffnete aber das Feuer und löste die Kundgebung gewaltsam auf. Darauf

³³⁶ Rössl 1991: 137.

³³⁷ In der Westsahara hatte sich bis zum 18. Jahrhundert aufgrund des nomadischen Lebensstils eine Stammesstruktur herausgebildet. Verwandtschaft funktionierte als grundlegendes Ordnungsprinzip und regelte die sozialen, ökonomischen und politischen Beziehungen der Gesellschaft. Loyalität gebührte an erster Stelle dem Stamm, dann dem Clan und schließlich der Familie. Nach Rössl existierten etwa zwanzig unabhängige Stämme, wobei diese durch klare Hierarchien gekennzeichnet waren. So verlangten freie Stämme von Abhängigen Tributzahlungen und der Besitz von Sklav_innen war nicht ungewöhnlich. Einem Stamm stand ein Scheich vor, der durch das Senioritätsprinzip Autorität erlangte. Beratungen fanden in der sogenannten „Djemaa“ statt, die das Zusammenleben, als auch militärische, rechtliche und politische Belange regeln sollte. Um über Kriege und Raubzüge zu beraten trat der „Rat der Vierzig“ zusammen, der aus verschiedenen Stämmen, Unterstämmen und Fraktionen bestand. Die koloniale Administration machte sich die Stammesstrukturen zu Nutze, indem sie verschiedene Scheichs in ihr Verwaltungssystem integrierte. Für ihre Loyalität gegenüber General Franco und Spanien erhielten sie hohe Ämter und Geldschenke. Vgl. Hunziker 2004: 38 URL: <http://www.peterhunziker.ch/Lizentiat.pdf> [Zugriff am 15. August 2011]; Rössl 1991: 52-62; Hodges 1983b: 28-29; San Martín 2010: 44-46. „The tribal structure of the Sahara and the central role with which a number of selected notables, or heads of ‚extended families‘, were invested by the Spanish administration could in fact be interpreted as an orientalist and colonial variation of the underlying ideological Francoist assumptions, efficiently implemented by the Africanist army.“ San Martín 2010: 45.

³³⁸ Vgl. San Martín 2010: 76.

folgte Repression und Unterdrückung, Hunderte wurden verhaftet und die *Harakat Tahrir* schließlich zerschlagen. Gleichzeitig verschwand Bassiri, dessen Schicksal bis heute nicht geklärt ist. Spanien behauptete später, ihn nach Marokko deportiert zu haben, was die marokkanische Regierung bis heute verneint. Doch halten viele Saharais Spanien für Bassiris Verschwinden verantwortlich.³³⁹ „After Zelma, the Saharawi nationalists realized that negotiation with Spain was not possible and that the only possibility was armed struggle, following the example of several other countries on the African continent.“³⁴⁰

Ebenso hatte sich in Rabat ein loses Studentenkollektiv in den Jahren 1970/72 gebildet, in welchem El-Ouali Mustapha Sayed, genannt El-Ouali eine besondere Rolle spielte.³⁴¹ Zu Beginn wurde der Versuch unternommen, mit marokkanischen Gruppen, die in Opposition zu König Hassan standen, eine Kooperation zu schaffen. Doch als dies nicht gelang und vermehrt Kontakt mit anderen im Widerstand befindlichen Saharais aufgebaut wurde, verlagerte sich die Bewegung auf die Westsahara. Der Annahme folgend, dass eine Befreiung der Westsahara nur durch Saharais selbst erfolgen könne, schlossen sich verschiedene Gruppen zusammen. In einem Geheimkongress am 10. Mai 1973 wurde die *Frente Popular para la Liberación de Saguía el Hamra und Río de Oro*³⁴² gegründet. Mit der Wahl eines Exekutivkomitees wurde der saharauische Hochschulabsolvent El Ouali zum Generalsekretär gewählt.³⁴³ Im Gründungsdokument heißt es: „The Polisario Front [...] is born as unique expression of the masses, opting for revolutionary violence and the armed struggle as the means by which the Saharawi people can recover its total liberty and foil the maneuvers of Spanish colonialism.“³⁴⁴

Zehn Tage später, am 20. Mai 1973, erfolgte laut Hunziker mit der Stürmung des spanischen Polizeipostens Khanga die Gründung der Polisario als militärische Organisation.³⁴⁵ Ähnliche Guerilla Angriffe auf spanische Verwaltungseinrichtungen folgten und dienten zu Beginn dem Aufbau eines eigenen Waffenarsenals. „Very soon, the polisario became a capable force, equipped with automatic arms mainly captured from the Spanish army, able to launch rapid harassment operations and then disappear into the depths of the desert towards its bases on the

³³⁹ Vgl. Hodges 1983a: 149-155 und 1983b: 46-49; San Martín 2010: 74-82; Rössl 1991: 137-140;

³⁴⁰ San Martín 2010: 81.

³⁴¹ Etwa 1000 saharauischen Kindern war es erlaubt, in Marokko die Schule zu besuchen und etwa 40 davon erreichten auch einen Universitätsabschluss. Vgl. Hodges 1983b: 50.

³⁴² Volksfront zur Befreiung von Saguía el Hamra und Río de Oro.

³⁴³ Vgl. Hodges 1983a: 157-161 und 1983b: 50-52; San Martín: 82-85; Rössl 1991: 142-147;

³⁴⁴ Hodges 1983b: 52.

³⁴⁵ Vgl. Hunziker 2004: 28. URL: <http://www.peterhunziker.ch/Lizentiat.pdf> [Zugriff am 15. August 2011].

Mauritanian and Algerian frontiers.“³⁴⁶

Vom 25. bis 31. August 1974 fand der zweite Kongress der Polisario statt. Ein nationales Aktionsprogramm wurde verabschiedet und folgendes Ziel definiert: „Die nationale Befreiung von jeglicher Art von Kolonialismus und die Verwirklichung einer vollständigen Unabhängigkeit.“³⁴⁷ Ebenso erfolgte die Festlegung einer Organisationsstruktur für die Bewegung: El-Ouali wurde als Generalsekretär wieder bestätigt, zusätzlich wurde ein siebenköpfiges Exekutivkomitee als oberstes Entscheidungsgremium, sowie ein Politbüro, das aus 21 Mitgliedern bestand und beratende Funktion einnehmen sollte, gewählt. Nach Rössl erinnerte das sozialistisch geprägte Programm der Polisario an anti-koloniale und anti-imperialistische Befreiungsbewegungen, die im Kontext des Kalten Krieges Unterstützung durch die Volksrepublik China und die UdSSR erhielten.³⁴⁸

Darüber hinaus wurden am Kongress gleiche politische und soziale Rechte für Frauen versprochen.³⁴⁹ Frauen waren laut Rössl am Aufbau der Befreiungsbewegung beteiligt, aber in untergeordneten Funktionen.³⁵⁰ Lippert schätzt dies folgendermaßen ein:

„The male founders of the Front apparently saw equality for women as a key strategy-along with abolishing slavery and erasing caste differences-for revolutionizing the population, transforming Sahrawi society, and guaranteeing the success of the liberation struggle and an independent state.“³⁵¹

Die Polisario sprach sich für einen radikalen sozialen Wandel aus und verwendete dabei eine marxistische Rhetorik. Doch verstand sie sich nach Mundy niemals als marxistisch, auch wenn einige ihrer Gründungsmitglieder sich als solche assoziierten. Vielmehr habe sie sich an der Politik Algeriens, der PLO und Gamal Abdel Nasser orientiert.³⁵² Sie knüpfte an den Vorstellungen Bassiris an und stellte die tribalen Strukturen der saharauischen Gesellschaft in Frage.

Im Jahr 1975 wurde von der UNO eine Mission in die Westsahara gesandt, um die Dekolonisierungsmaßnahmen seitens Spaniens zu untersuchen. Zuvor hatte sich Spanien bereit erklärt, ein Selbstbestimmungsreferendum unter UN-Beobachtung durchzuführen. Dabei traf die UNO auf verschiedene Organisationen, die für sich beanspruchten die

³⁴⁶ San Martín 2010: 88.

³⁴⁷ Zit. nach Rössl 1991: 148.

³⁴⁸ Vgl. ebd.: 150.

³⁴⁹ Ebd.: 149.

³⁵⁰ Ebd.: 149.

³⁵¹ Lippert 1992: 640.

³⁵² Vgl. Mundy 2006: 280.

saharauische Bevölkerung zu repräsentieren.³⁵³ Unter anderem war dies die *Partido de la Union Nacional Saharaui*³⁵⁴ (PUNS), welche von den spanischen Koloniebehörden gefördert wurde. Die PUNS sprach sich zwar für die Unabhängigkeit aus, betonte aber gleichzeitig den Erhalt der „Freundschaft und Kooperation mit Spanien auf jedem Gebiet.“³⁵⁵ Im Gegensatz zur PUNS, erfuhr die Polisario Unterstützung durch die saharauische Bevölkerung, was sich u.a. in landesweiten Demonstrationen widerspiegelte und von der UN-Mission folgend interpretiert wurde:

„The Mission believes, in the light of what it witnessed in the Territory, especially the mass demonstrations, of support for one movement, the Frente Polisario, [...] that its visit served as a catalyst to bring into the open political forces and pressures which had previously been largely submerged. It was all the more significant to the Mission that this came as a surprise to the Spanish authorities who, until then, had only been partly aware of the profound political awakening of the population.“³⁵⁶

Der Polisario gelang es nach San Martín sich von einer Guerilla Gruppe in der Wüste zur führenden Organisation des saharauischen nationalen Widerstandes zu entwickeln. Sie verfügte seiner Ansicht nach über ein hohes Mobilisierungspotential und sprach praktisch alle gesellschaftlichen Schichten der saharauischen Gesellschaft an.³⁵⁷

Auf den Rückzug Spaniens und den Einmarsch von Marokko und Mauretanien in die Westsahara reagierte die Polisario mit der Ausrufung der Demokratischen Arabischen Republik Sahara (DARS) am 20. Februar 1976. Am dritten Kongress der Polisario 1976 wurde die Verfassung der DARS angenommen und ein neunköpfiges Polisario Exekutivkomitee gewählt. Mohammed Abdelaziz folgte El-Ouali, der zuvor im Kampf gefallen war, als Generalsekretär. Darüber hinaus wurde arabisch als nationale und offizielle Sprache festgelegt, sowie der Islam als Staatsreligion.³⁵⁸

Die UNO erkannte die Polisario schließlich 1979 als legitime Vertretung der saharauischen Bevölkerung an.³⁵⁹ Bis zum Waffenstillstandsabkommen 1991 führte die Polisario einen Krieg gegen Marokko und baute gleichzeitig die Flüchtlingslager bei Tindouf auf. Mit dem von der UNO initiierten Waffenstillstand mit Marokko 1991, kam es zu einer partiellen

³⁵³ Vgl. Shelley 2004: 171.

³⁵⁴ Partei der nationalen saharauischen Einheit.

³⁵⁵ Rössl 1991: 153.

³⁵⁶ Zit. nach Shelley 2004: 171.

³⁵⁷ Vgl. San Martín 2010: 101.

³⁵⁸ Vgl. Rössl 1991: 190.

³⁵⁹ Vgl. URL: <http://www.un.org/documents/ga/res/34/a34res37.pdf> [Zugriff am 15. August 2011].

Demobilisierung des militärischen Flügels der Polisario und damit einhergehend zu einer Zunahme der männlichen Bevölkerung in den Flüchtlingslagern.³⁶⁰ Während des Krieges traf nach Mundy praktisch das Exekutivbüro alle Entscheidungen. Die Diskrepanz zwischen egalitärer Rhetorik und Realität einer elitären Organisation führten zu Reformen am 8. Kongress der Polisario im Jahr 1991. Das Exekutivbüro wurde abgeschafft und eine neue Verfassung mit “check and balances“ Mechanismen eingeführt, sowie das Recht auf Meinungsfreiheit, Bewegung und auf Privateigentum festgeschrieben.³⁶¹ „The congress also explicitly called for multiparty democracy and a free-market economy.“³⁶²

Wie andere Befreiungsbewegungen versuchte auch die Polisario eine Kohäsion gegenüber dem Gegner herzustellen, sodass interne Konflikte verschwiegen wurden und nicht an die Öffentlichkeit gelangten.³⁶³ Fragen zu Überläufer_innen nach Marokko und Menschen, die aus den Flüchtlingslagern auswanderten wurden oftmals negiert.³⁶⁴ 2004 entwickelte sich innerhalb der Polisario eine Reformbewegung, welche u.a. eine strikte Trennung zwischen DARS und Polisario und neue Gesichter in der Führungselite einforderte. Doch sind die Institutionen der Polisario und der DARS nach wie vor eng verwoben: der Generalsekretär der Polisario, Mohamed Abdelaziz ist etwa auch das Oberhaupt des Staates. Im Artikel 31 der Verfassung wird die Rolle der Polisario in der DARS festgeschrieben:

“Until the completion of national sovereignty, the Polisario Front remains the policy framework that brings together and mobilizes the Sahrawis, to express their aspirations and their legitimate right to self-determination and independence and to defend its national unity and improve the building of the Sahrawi sovereign state.”³⁶⁵

In wissenschaftlichen Texten wird Polisario und DARS daher vielfach synonym verwendet und auch Kritik an dieser Überschneidung geübt.³⁶⁶ „Despite these structural modifications and good democratic practices, the faces at the top are still the same: the SADR³⁶⁷ suffers from a kind of single-party rule.“³⁶⁸

Mit der Zustimmung zum Baker Plan II³⁶⁹ erntete die Polisario zunehmend Unmut der

³⁶⁰ Vgl. Mundy 2006: 276.

³⁶¹ Vgl. ebd.: 282.

³⁶² Ebd.: 282.

³⁶³ Vgl. Rössl 1991: 152.

³⁶⁴ Vgl. ebd.: 161-165.

³⁶⁵ URL: http://en.wikipedia.org/wiki/Constitution_of_the_Sahrawi_Arab_Democratic_Republic [Zugriff am 20. August 2011].

³⁶⁶ Vgl. Mundy 2006; Fiddian-Qasbiyeh 2010.

³⁶⁷ Saharaoui Arabic Democratic Republic.

³⁶⁸ Mundy 2006: 292.

³⁶⁹ Siehe Kapitel 3. Der Westsaharakonflikt: ein historischer Überblick.

Menschen, die sie eigentlich vertreten sollte. Denn sie traf eine Entscheidung ohne zuvor die saharauische Bevölkerung konsultiert zu haben.³⁷⁰ Kritik an den saharauischen Diplomat_innen wurde nach Mundy immer lauter:

„There has been a growing sense that they have become too comfortable, too accustomed to the corridors of global power, too out of touch with the people, maintaining their long-held positions without accountability.“³⁷¹

Ein saharauischer Aufstand in den besetzten Gebiete 2005 machte auf die begrenzten Möglichkeiten, über welche die Polisario verfügt aufmerksam. Denn außer die Repression Marokkos verbal zu verurteilen, konnte sie keinerlei Handlungen setzen.³⁷² Mohamed Abdelaziz drohte etwa mit der Abberufung der MINURSO falls die UNO keine Maßnahmen gegen die marokkanische Regierung treffen sollte. Doch wirkte sich dies weder auf die Politik Marokkos, noch auf die MINURSO aus. Laut Mundy gehen der Widerstand gegen die marokkanische Besatzung und der nationalistische Kampf von den besetzten Gebieten aus, während die Handlungsmöglichkeiten der Polisario in den Flüchtlingslagern relativ begrenzt sind.³⁷³

Die Polisario wurde zwar von der UNO als politische Vertretung der saharauischen Bevölkerung anerkannt, aber sie besitzt nach wie vor weder eine Repräsentation noch einen Beobachterstatus in dieser Organisation.³⁷⁴ Die DARS ist Mitglied der Afrikanischen Union³⁷⁵, doch eine internationale Anerkennung erfuhr sie lediglich von etwa 70 Staaten, wobei sich darunter kein europäisches Land befindet.³⁷⁶ Oft als Partei eingeschätzt, widersprechen viele Forscher_innen und auch Mitglieder der Polisario dieser Einschätzung.³⁷⁷ Shelley versteht die Polisario als Front, da sie keine formalen Mitgliedschaften besitzt und alle Saharauis, die das Ziel einer freien und unabhängigen Westsahara vertreten, als ein Teil dieser Organisation angesehen werden.³⁷⁸ Hamdi, die Vertreterin der Polisario in Österreich erklärt dies folgend:

³⁷⁰ Vgl. Mundy 2006: 283.

³⁷¹ Ebd.: 284.

³⁷² Ebd.: 284.

³⁷³ Ebd.: 284.

³⁷⁴ Vgl. OHCHR 2006: 11. URL: <http://www.arso.org/OHCHRrep2006en.pdf> [Zugriff am 31. Oktober 2011].

³⁷⁵ Die Afrikanische Union (AU) ging im Jahr 2002 aus der Organisation für Afrikanische Einheit (OAU) hervor und dient dem Aufbau von Kooperation der Länder des afrikanischen Kontinents. Marokko trat 1984 wegen dem Konflikt um die Westsahara aus der OAU aus und ist bis heute nicht Mitglied der AU.

³⁷⁶ Vgl. Fiddian-Qasmiyeh 2011:10.

URL: <http://www.rsc.ox.ac.uk/publications/policy-briefings/ProtractedSahrawiDisplacement.pdf> [Zugriff am 31. Oktober 2011]. Die Zahl der Staaten variiert je nach Quelle. Dies hängt mit der Tatsache zusammen, dass immer wieder Staaten ihre Anerkennung zurückziehen, andere dafür der DARS aussprechen.

³⁷⁷ Vgl. Mundy 2006.

³⁷⁸ Vgl. Shelley 2004: 176.

„Die Polisario ist keine Partei in dem Sinne, die Polisario ist eine Front. Und eine Front heißt, dass es eine Sammlung oder Gruppe von Menschen mit verschiedenen politischen Meinungen umfasst, die einen gemeinsamen Nenner, ein gemeinsames Ziel haben. Und das ist im Fall der Polisario die Befreiung der Westsahara.“³⁷⁹

Zusammenfassend, kann die Polisario als politische_r Akteur_in verstanden werden, die/der zwar über die Kontrolle in den Flüchtlingslagern verfügt, aber dessen sonstige Handlungsmöglichkeiten relativ eingeschränkt sind. Ein Verständnis der Geschichte der Polisario ist meiner Ansicht nach notwendig um ihre Vorstellung von Nation und Geschlecht nachvollziehen und analysieren zu können. Um das Bild zu vervollständigen, stelle ich im nächsten Kapitel die räumliche Dimension, aus welcher die Polisario heraus agiert, vor. Die Flüchtlingslager bei Tindouf boten der Polisario die Möglichkeit einen Staat im Exil aufzubauen und nation-building zu betreiben.

³⁷⁹ Siehe Anhang, 16.1. Interview. Zeile 365-368.

5. Die Polisario und die Organisation der Flüchtlingslager

Im Gegensatz zu anderen Flüchtlingslagern welche von internationalen Organisationen verwaltet und kontrolliert werden, hat in den saharauischen Camps bei Tindouf die Polisario diese Aufgabe übernommen. Die Polisario verfügt auch über die de facto Kontrolle über das algerische Gebiet, auf welchem sich die Flüchtlingslager befinden.³⁸⁰

Die Flüchtlingslager stellten einen geschützten Raum zur Verfügung, welcher der Polisario die Möglichkeit bot, Regierungsformen und soziale Organisation auszutesten.³⁸¹ Die Camps bestehen seit beinahe 36 Jahren und die Situation der Flüchtlinge wird im Jahr 2010 von der UNHCR als „one of the most protracted refugee situations worldwide“³⁸² beschrieben.

Die Verwaltung und Strukturierung der Camps wurde von internationalen Beobachter_innen vielfach positiv beschrieben. Brazier schätzt die Situation folgend ein: „The Saharawis may be dependent on aid – and will remain so until they are able to return home. But they require no help at all in the administration and distribution of their scant resources: these are without doubt the most efficiently run refugee camps in the world.“³⁸³ Harrell-Bond betont auch diesen Aspekt und führt weiter aus:

„With the exception of a few goats and camels, they were totally dependent for survival on aid – even water and fuel (bottled gas), which had to be transported to them from the outside area. [...] They actively used their time in exile to build a twentieth-century democratic nation, women's equality being one of the strongest features of their social organization.“³⁸⁴

García hebt auch die sozialen Errungenschaften der Polisario hervor:

„unknown levels of human development in the African context [...] The Camps became an educative experiment with spectacular results: 100 per cent of the population has access to education. [...] And moreover, the Polisario offers its medical services to all those who need them, Saharawi or not. [...] Definitely, the Camps are a focal point that expands a progressive and cosmopolitan logic in the enigmatic life of the deep desert.“³⁸⁵

Die Kontrolle über die Flüchtlingslager erlangte die Polisario durch die internationale

³⁸⁰ Vgl. Fiddian-Qasmiyeh 2011: 9.

URL: <http://www.rsc.ox.ac.uk/publications/policy-briefings/ProtractedSahrawiDisplacement.pdf> [Zugriff am 31. Oktober 2011].

³⁸¹ Mundy 2006: 284.

³⁸² UNHCR 2010. URL: <http://www.unhcr.org/4c9085bf9.html> [Zugriff am 31. Oktober 2011].

³⁸³ Brazier 1997. URL: <http://www.newint.org/features/1997/12/05/sky/> [Zugriff am 31. Oktober 2011].

³⁸⁴ Harrell-Bond 1999: 156.

³⁸⁵ García 2001: 331-2 zit. n. San Martín 2010: 111.

Unterstützung verschiedener Staaten³⁸⁶ und Solidaritätsbewegungen sowie durch den Aufbau staatlicher Strukturen mit einer eigenen Verfassung, Polizei und Gefängnissen. Nationale Institutionen wie u.a. das Parlament, Krankenhaus, pharmazeutisches Labor, Zentrum für Landminenopfer und das Widerstandsmuseum befinden sich in der Nähe von Rabuni, dem administrativen Zentrum der Flüchtlingslager. Die Flüchtlinge leben in vier Camps, die nach den großen Städten der von Marokko besetzten Westsahara benannt sind: El Aaiún, Ausserd, Smara und Dakhla. Daneben gibt es ein fünftes, kleineres Camp, namens 27. Februar was um die dort aufgebaute Frauenschule entstanden ist. Den vier Hauptflüchtlingslagern steht ein *wālī* – Gouverneur_in – vor, der von Mohammed Abdelaziz, dem Generalsekretär der Polisario und Präsidenten der DARS ernannt wird. Die Flüchtlingslager sind des Weiteren in *dawā'ir* – Gemeinden – aufgeteilt, die sich weiter in *ahyā'a* – Nachbarschaften – gliedern. Das Camp 27. Februar wird dagegen von der Direktorin der nationalen Frauenschule verwaltet.³⁸⁷

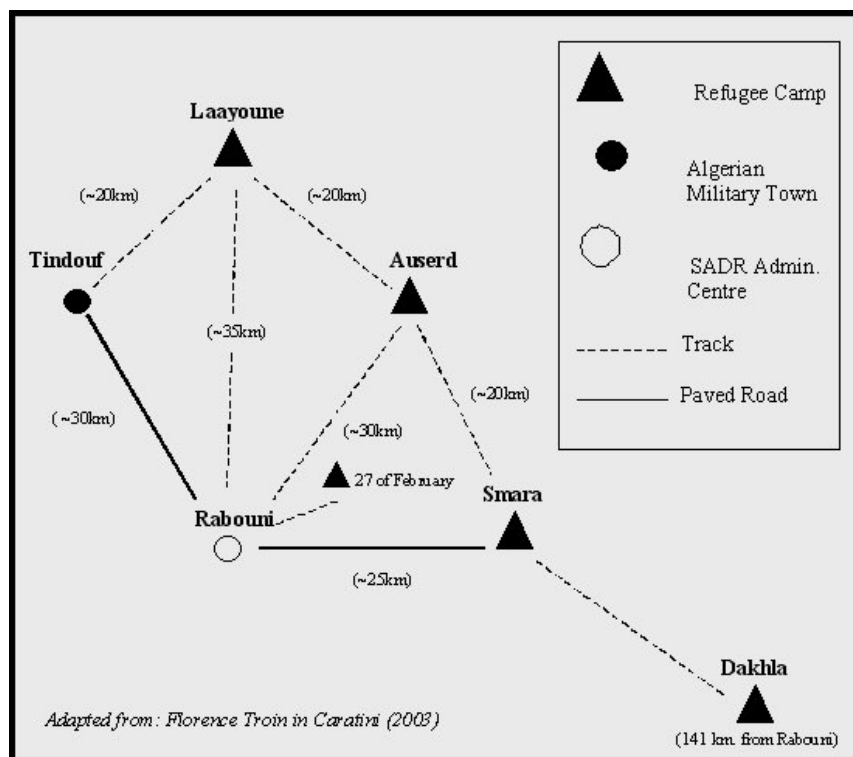


Abbildung 3: Karte der saharaischen Flüchtlingslager bei Tindouf³⁸⁸

Die Polisario besitzt zwar keine Mitgliedschaften, doch wer Einfluss auf die Politik und die DARS nehmen möchte, muss aktiv in den Organisationen und Institutionen der Polisario

³⁸⁶ Algerien, Kuba, Libyen u.a.

³⁸⁷ Vgl. Fiddian-Qasimiyeh 2010: 176.

³⁸⁸ URL: <http://www.forcedmigration.org/research-resources/expert-guides/sahrawi-refugee-children-in-a-spanish-host-program/background-to-the-western-sahara-conflict> [Zugriff am 31. Oktober 2011].

arbeiten.³⁸⁹ Die Organisation des Staates reicht tief in die Gesellschaft, eine Vielzahl von Komitees, Räten und Kongressen integrieren die Bewohner_innen der Camps in die staatlichen Strukturen.³⁹⁰ So wurden zur Erleichterung der Verwaltung der Flüchtlingslager sowie für eine verbesserte Organisation und Strukturierung der gesellschaftlichen Bereiche innerhalb der Polisario 1979 vier Massenorganisationen gegründet: die National Union of Saharawi Women (NUSW), die Saharawi Youth Union (UJSARIO – *Unión de la Juventud de Saguia el Hamra y Río de Oro*), die Saharawi Student's Union (Unión de Estudiantes Saharauis) und die Sahrawi Trade Union (UGTSARIO – *Union General de Trabajadores de Saguia el Hamra y Río de Oro*).³⁹¹ Das Funktionieren der Gesellschaft in den Flüchtlingslagern wird somit von den Strukturen, welche die Polisario aufgebaut hat gewährleistet. „This effort, however, should not be mistaken for brainwashing. In the camps, the overall ideological features are no greater or less than in any other society that is attempting to create, reinforce and naturalise a national consciousness.“³⁹²

Die Polisario verfügt folglich über die soziale, politische und ökonomische Kontrolle in den Flüchtlingslagern. Dennoch sind die Camps von internationaler humanitärer Hilfe abhängig. Um die Rolle von internationalen Organisationen in den Flüchtlingslagern verstehen zu können, stelle ich im nächsten Kapitel zu Beginn allgemein die Bedeutung von Solidaritätsgruppen für Widerstandsbewegungen dar. Dies dient mir in weiterer Folge dazu, das Verhältnis zur Polisario analysieren zu können.

³⁸⁹ Vgl. Fiddian-Qasbiyeh 2010: 176.

³⁹⁰ Vgl. Shelley 2004: 183.

³⁹¹ Vgl. Krieger 2006: 31.

³⁹² Mundy 2006: 285.

6. Die saharauischen Flüchtlingslager und spanische Solidaritätsgruppen

6.1. Widerstandsgruppen und internationale Unterstützung

Im folgenden Kapitel beziehe ich mich auf die Analysen von Bob zum Verhältnis zwischen Widerstandsgruppen und Solidaritätsbewegungen. Diese Auseinandersetzung kann ich in späterer Folge auf die Analyse der Beziehung zwischen Polisario und spanischen Solidaritätsgruppen anwenden.

Bob legt in seiner Untersuchung den Fokus auf Widerstandsbewegungen und deren Techniken internationale Aufmerksamkeit zu erlangen. Er geht der Frage nach, wer Aufmerksamkeit und damit Unterstützung erfährt und wer nicht.³⁹³ Für viele Bewegungen, Organisationen und Gruppen sei seiner Ansicht nach eine externe Unterstützung unerlässlich um auf ihre Anliegen aufmerksam zu machen und um diese auch umsetzen zu können. Gruppen, die einer massiven Repression und Unterdrückung ausgesetzt sind, gehörten aber nicht automatisch zu denjenigen, die mit internationaler Solidarität rechnen könnten. Als Beispiel führt er die Gewalt gegen 260 Millionen „Unberührbare“ in Südasien an, wo trotz Versuche indischer Aktivist_innen kaum eine internationale Resonanz zu finden ist.³⁹⁴ In seiner Arbeit stellt er diesbezüglich fünf Thesen auf, die mir für meine Arbeit interessant erscheinen um das Verhältnis zwischen Polisario und spanischen Solidaritätsgruppen genauer betrachten zu können:

„First, winning NGO³⁹⁵ support is neither easy nor automatic but instead competitive and uncertain.“³⁹⁶ Um Unterstützung zu erfahren, muss seiner Ansicht nach ein internationales Publikum von der Bedeutung eines Konfliktes überzeugt werden. Bewegungen haben oftmals mit schwierigen Umständen zu kämpfen, einen einflussreichen Gegner oder einem begrenzten Zugang zu Ressourcen.³⁹⁷

³⁹³ Bob 2005.

³⁹⁴ Vgl. Ebd.: 6

³⁹⁵ Bob unterscheidet zwei Formen von NGOs: Solidaritätsorganisationen und Interessengruppen, wie etwa Amnesty International im Bereich der Menschenrechte. In meiner Arbeit liegt der Fokus auf Solidaritätsgruppen, obwohl darauf hingewiesen werden muss, dass sich diese beiden Kategorien teilweise decken. Vgl. Bob 2005: 8-9.

³⁹⁶ Ebd.: 4.

³⁹⁷ Vgl. ebd.: 4-5.

„Second, *the development and retention of support are best conceived not as philanthropic gestures, but as exchanges based on the relative power of each party to the transaction.*“³⁹⁸

NGOs und Widerstandsbewegungen treffen demnach auf einem transnationalen Markt aufeinander.³⁹⁹ Beide würden über Macht verfügen, doch hänge diese von zwei Faktoren – Wert und Bedarf – ab: „the *value* of each party to the other reduced by the *need* of each party for the other.“⁴⁰⁰ Wert meint den Gewinn, welchen die beiden Parteien aus einer Zusammenarbeit ziehen können. So profitiere eine Bewegung von den Ressourcen einer NGO, die sich etwa in finanzieller Unterstützung einer Kampagne ausdrücken könnte. Umgekehrt kann eine NGO durch eine entsprechende Kooperation Legitimität für ihre Aktivitäten erlangen und die eigene Agenda ausbauen. Bedarf bedeutet dagegen die Notwendigkeit einer Zusammenarbeit um die eigenen Ziele zu erreichen. An diesem Punkt zeigen sich nach Bob klare ungleichgewichtige Positionen: Denn während NGOs sich potentielle Partner_innen aussuchen können, verfügen Widerstandsbewegungen kaum über diese Möglichkeit. Die Beziehung ist, seiner Einschätzung nach, durch Machtasymmetrien und Abhängigkeiten gekennzeichnet. „Their [of the NGO] concerns, tactics, and organizational requirements create a loose but real structure to which needy local insurgents must conform to maximize their chances of gaining support.“⁴⁰¹ NGOs wählen oft Gruppen aus, die ihren sozialen, politischen und kulturellen Vorstellungen entsprechen.⁴⁰² Dies kann dazu führen, dass Bewegungen sich dem Willen und Anforderungen von NGOs anpassen, um deren Unterstützung aufrechtzuerhalten.⁴⁰³

„To delay [...] a decline, local movements must follow strategies analogous to those they used to attract support initially. First they must remain visible internationally. Second, they must cultivate their supporters and other potentially receptive audiences, monitoring changing interests, showing appropriate results, and framing themselves suitably.“⁴⁰⁴

„Third, *competition for NGO intervention occurs in a context of economic, political, and organizational inequality that systematically advantages some challengers over others.*“⁴⁰⁵

Manche Gruppen verfügen nach Bob über mehr Ressourcen und/oder internationales Ansehen und sind daher im Vorteil gegenüber Gruppen, die über keinerlei Strukturen verfügen. So besitzen manche Gruppen quasi-diplomatische Einrichtungen in anderen Ländern, was ihnen

³⁹⁸ Ebd.: 5.

³⁹⁹ Vgl. ebd.: 15.

⁴⁰⁰ Ebd.: 20

⁴⁰¹ Ebd.: 21.

⁴⁰² Vgl. ebd.: 33.

⁴⁰³ Vgl. ebd.: 21.

⁴⁰⁴ Ebd.: 42.

⁴⁰⁵ Ebd.: 5.

erlaubt eventuelle Falschinformationen anderer Länder zu umgehen und vor Ort für ihre Sache zu werben.⁴⁰⁶ Viele Bewegungen verfügen, so Bob, ebenso über eigene Blogs und Homepages über welche sie Informationen verbreiten können. Prominente Personen können auch die Aufmerksamkeit auf bestimmte Konflikte lenken und eine breite Öffentlichkeit schaffen. Dem us-amerikanischen Schauspieler Richard Gere gelang es etwa durch sein Engagement und als Vorsitzender der *International Campaign for Tibet*⁴⁰⁷, auf die tibetische Minderheit in China und den Konflikt um das tibetische Hochland aufmerksam zu machen.

„Fourth, *despite these structural biases, the choices of insurgents - how they market themselves - matter.*“⁴⁰⁸ Um der Gefahr zu entgehen Widerstandsbewegungen als Opfer festzuschreiben, müssen die von ihnen gewählten Strategien betrachtet werden: „Most importantly, movements act strategically, changing their consciousness-raising techniques and altering their frames as opponents, the media, and potential supporter react.“⁴⁰⁹

„Finally, *because of this market dynamic, the effects of assistance are more ambiguous than often acknowledged.*“⁴¹⁰ Die Unterstützung, die Widerstandsbewegungen von NGOs erfahren, sollte demnach nicht nur positiv bewertet, sondern gesamtgesellschaftlich betrachtet und analysiert werden. Denn Machtgefüge prägen das Verhältnis zwischen diesen beiden Akteur_innen klar zum Vorteil der NGOs. Indem Gruppen den Vorstellungen und Agenden eines entfernten Publikums entsprechen müssen, ist für Bob oftmals die Gefahr gegeben dass sich Bewegungen von ihrer Basis entfernen und/oder versuchen Aufmerksamkeit durch riskante lebensgefährdende Aktionen zu erlangen.⁴¹¹

Diese Ausführungen verweisen auf ein Verhältnis zwischen Solidaritätsgruppen und Widerstandsbewegungen, welches geprägt ist von Interdependenzen und Abhängigkeiten. In der Analyse wesentlich ist daher eine Untersuchung der gewählten Strategien der einzelnen Widerstandsbewegungen, um deren Handlungsmöglichkeiten im Kontext internationaler Macht- und Herrschaftsverhältnisse fassen zu können. So lautet eine meiner Thesen, dass die Propagierung der Geschlechtergleichheit in der saharaischen Gesellschaft eine Strategie der Polisario darstellt, um insbesondere spanische Solidaritätsnetzwerke aufrechtzuerhalten. Um

⁴⁰⁶ Vgl. ebd.: 24.

⁴⁰⁷ Vgl. URL: <http://www.savetibet.org/biography/richard-gere> [Zugriff am 31. Oktober 2011].

⁴⁰⁸ Bob 2005: 5.

⁴⁰⁹ Ebd.: 53.

⁴¹⁰ Ebd.: 6.

⁴¹¹ Vgl. ebd.: 6.

dies in späterer Folge erläutern zu können, stelle ich im nächsten Kapitel die humanitäre Unterstützung der Flüchtlingslager vor, da diese auf die Bedeutung spanischer Solidaritätsgruppen verweist.

6.2. Aufrechterhaltung der saharauischen Flüchtlingslager

Die Versorgung der Flüchtlinge in den Camps durch internationale Organisationen setzte erst 1986 ein, als das WFP (World Food Programme) und später die UNHCR (United Nations High Commissioner for Refugees) erstmals Mittel zur Verfügung stellten.⁴¹² Zurzeit erfolgt die Nahrungsmittelversorgung der Lagerbewohner_innen über das WFP, das UNHCR, das ECHO (European Commission Humanitarian Aid), das AECID (Agencia Española de Cooperación Internacional para el Desarrollo)⁴¹³ und verschiedene Nichtregierungsorganisationen.⁴¹⁴

In einem Bericht des WFP zur Betreuung der westsaharauischen Flüchtlinge wird festgehalten, dass die Flüchtlingslager von der Polisario verwaltet werden. Diese stelle neben algerischen Behörden, dem Roten Kreuz und in Unterstützung internationaler Organisationen und der spanischen Zivilgesellschaft Sozialleistungen für die Menschen in den Camps zur Verfügung. Die harten Bedingungen der Wüste gelten laut WFP als wesentlicher Faktor der starken Abhängigkeit der Flüchtlinge von humanitärer Hilfe, da ein Anbau von Nutzpflanzen als auch ein nomadischer Lebensstil kaum möglich wären.⁴¹⁵ Dies hat zur Folge, dass die saharauischen Flüchtlinge zur Gänze von humanitärer Hilfe internationaler Organisationen sowie des algerischen Staates abhängig sind.⁴¹⁶ „In many senses, however, these major international organisations are invisible in the camps, other than through the widespread presence of their logos on everything ranging from tins of sardines, cans of powdered milk, and bottles of shampoo.“⁴¹⁷

⁴¹² Vgl. WFP 2009: 2.

⁴¹³ Spanische Agentur der internationalen Entwicklungszusammenarbeit.

⁴¹⁴ WFP/MDM/NCA 2008: 10. URL:

http://www.vastsaharaaktionen.se/files/Nut.surv_.Version%20EN%20oct_08.pdf [Zugriff am 31. Oktober 2011].

⁴¹⁵ Vgl. WFP 2009: 3.

⁴¹⁶ Vgl. Fiddian-Qasimiyeh 2011: 24; Krieger 2006: 35.

⁴¹⁷ Fiddian-Qasimiyeh 2011: 35.

Die klimatischen Verhältnisse dieser Region werden in verschiedenen Berichten immer wieder hervorgehoben. So heißt es in einer von der WFP und der UNHCR 2007 herausgegebenen Studie: „Due to dry climate conditions and the arid agro-ecological environment, the refugees remained vulnerable, without access to sufficient livelihoods and dependant on outside support.“⁴¹⁸ In dem von der WFP, den Medicos del Mundo⁴¹⁹ (MDM) und der NCA (Norwegian Church Aid) 2008 herausgegebenem Bericht zur Ernährungssituation in den Flüchtlingslagern wird dies genauer ausgeführt:

„The Tindouf area is located on the Hammada, a vast desert plain of the Sahara Desert. Summer temperatures in this part of the Hamada, historically known as ‚The Devil’s Garden‘, are often above 50°C and frequent sand storms disrupt normal life. There is little or no vegetation, and firewood has to be gathered by car tens of kilometers away.“⁴²⁰

Ein Leben unter solch schwierigen Bedingungen hat insbesondere negative Auswirkungen auf die Gesundheit der Lagerbewohner_innen.⁴²¹

„Several nutritional surveys have been carried out since 1997 [...] and have all revealed serious nutritional problems. Even though the prevalence of global acute malnutrition [...] and chronic malnutrition [...] had decreased from 1997 to 2005 it still remains at high levels according to international standards.“⁴²²

Haushalte die laut WFP von Armut gefährdet seien, würden nicht über einen eigenen Tierbestand verfügen sowie über Familienmitglieder, die im Ausland arbeiten und Geld rücküberweisen könnten.⁴²³ „Other households fortunate enough to have established contacts with sponsor families from Spain or other countries receive support in the form of gifts or cash but this support is not regular.“⁴²⁴ Bezogen auf Güter, wie Küchenutensilien, Zelte oder Decken macht das WFP in dem 2009 erschienen Bericht klar, dass „[t]hese ressources [from the UNHCR] will not cover all needs and will need to be complemented by inputs from the Government of Algeria, NGOs and *civil solidarity groups* [Hervorhebung, K.G.]“⁴²⁵

⁴¹⁸ WFP/UNHCR 2007: 1. URL: <http://www.unhcr.org/4bb0c1849.pdf> [Zugriff am 31. Oktober 2011].

⁴¹⁹ Ärzte der Welt.

⁴²⁰ WFP/MDM/NCA 2008.

URL: http://www.vastsaharaaktionen.se/files/Nut.surv_.Version%20EN%20oct_08.pdf [Zugriff am 31. Oktober 2011].

⁴²¹ Zur Ernährungssituation und bedingten Krankheiten durch das Leben in der Wüste siehe u.a. WFP/MDM/NCA 2008.

URL: http://www.vastsaharaaktionen.se/files/Nut.surv_.Version%20EN%20oct_08.pdf [Zugriff am 31. Oktober 2011]; WFP 2009; WFP/UNHCR 2007. URL: <http://www.unhcr.org/4bb0c1849.pdf> [Zugriff am 31. Oktober 2011].

⁴²² WFP/MDM/NCA 2008: 11.

URL: http://www.vastsaharaaktionen.se/files/Nut.surv_.Version%20EN%20oct_08.pdf [Zugriff am 31. Oktober 2011].

⁴²³ Vgl. WFP 2009: 3-4.

⁴²⁴ Ebd.: 4.

⁴²⁵ Ebd.: 14.

Um die Rolle spanischer Solidaritätsgruppen und spanischer Familien in der Aufrechterhaltung der Flüchtlingslager, die ihnen u.a. vom WFP zugeschrieben wird, zu verstehen, stelle ich im nächsten Kapitel zwei wesentliche Organisationen in Spanien und das Programm *Vacaciones en Paz*⁴²⁶ vor.

6.3. Spanische Solidaritätsgruppen

Anhand dieses Kapitels soll den Leser_innen ein Überblick über Solidaritätsnetzwerke in Spanien geboten werden, um in weiterer Folge deren Bedeutung für die Polisario nachvollziehen zu können.

Solidarität meint ein wechselseitiges Entstehen von Menschen füreinander, die durch bestimmte Gemeinsamkeiten miteinander verbunden sind. Personen sind demnach miteinander solidarisch, wenn spezifische Wertvorstellungen, Interessen oder Überzeugungen geteilt werden. Der Begriff Solidarität ist somit vor einem partikularen und exklusiven Hintergrund zu verstehen.⁴²⁷

In Spanien sind eine Reihe von Gruppen und Organisationen entstanden, die sich solidarisch mit den saharaischen Menschen und ihrem Recht auf Selbstbestimmung erklären. Im vorliegenden Abschnitt konzentriere ich mich auf zwei Dachorganisationen und ein von verschiedenen Gruppen getragenes Programm um einen Überblick über Solidaritätsbewegungen in Spanien zu geben.

In Spanien stellt die CEAS (Coordinadora Estatal de Asociaciones de Solidaridad con el Sáhara)⁴²⁸ eine 1997 gegründete Dachorganisation dar, die nach eigenen Angaben 200 Organisationen koordiniert und 14.711 Mitglieder besitzt.⁴²⁹ Als Aufgabenbereiche werden u.a. Sensibilisierung, humanitäre Hilfe, Entwicklungszusammenarbeit, politische und soziale Kampagnen sowie Untersuchungen angeführt. Der Fokus der Arbeit liegt auf den Flüchtlingslagern bei Tindouf, in welchen Infrastruktur aufgebaut, Versorgung mit Nahrungsmitteln gewährleistet, sowie Bildung und Gesundheit forciert werden sollen.

⁴²⁶ Ferien vom Krieg.

⁴²⁷ Vgl. Bayertz 1998: 21.

⁴²⁸ Staatliche Koordinierung der Solidaritätsgruppen mit der Sahara.

⁴²⁹ Vgl. URL: <http://www.saharaindependiente.org/spip.php?article65> [Zugriff am 31. Oktober 2011].

Unterstützt wird die CEAS dabei von etwa 5.000 Freiwilligen, die sich vor allem aus Frauen zwischen 35 und 50, Männer zwischen 40 und 55 und Jugendliche zwischen 18 bis 30 Jahren zusammensetzen. Daneben werden Bücher, Zeitschriften, Berichte, Broschüren, Cds und DVDs publiziert.⁴³⁰

Neben der CEAS existiert die FEDISSAH (Federación Estatal de Instituciones Solidarias con el Pueblo Saharaui)⁴³¹ als ein staatlicher Verband, der alle Institutionen Spaniens, die sich solidarisch mit den saharaischen Menschen erklären, unter seinem Dach vereinigt. FEDISSAH versteht sich als eine Plattform, welche für das Selbstbestimmungsrecht der saharaischen Bevölkerung eintritt und versucht, internationale Solidarität aufzubauen.⁴³² Sie weist dabei einen hohen Anteil staatlicher Institutionen auf, was sich in der *II Conferencia estatal de instituciones hermandas y solidarias con el Pueblo Saharaui*⁴³³ 2004 widerspiegelte, an der mehr als 140 Organisationen teilnahmen. In der Abschlussdeklaration wurden die UNO, Marokko, Frankreich und Spanien aufgefordert, konkrete Maßnahmen zum Prozess des Selbstbestimmungsrechts der saharaischen Bevölkerung zu treffen.⁴³⁴

„Overall, these solidarity groups lobby the Spanish government to take an active role in resolving the international dispute through the implementation of a referendum for self-determination; regional and local organizations run significant development programmes in the camps, promote awareness-raising and fund-raising campaigns in Spain, and ensure that the protracted refugee situation is kept on the political radar both nationally and internationally.“⁴³⁵

Eines dieser Programme stellt *Vacaciones en Paz*⁴³⁶ dar, welches 1988 gegründet wurde, und saharaischen Kindern im Alter von sieben bis zwölf Jahren einen Aufenthalt in Spanien für die Sommermonate Juli und August ermöglicht. Organisiert von der UJSARIO (Union of Sahrawi Youth)⁴³⁷ und etwa 300 spanischen Organisationen, die sich unter Amigos del Pueblo Saharaui⁴³⁸ zusammenfassen lassen, stehen mittlerweile 7.000 bis 10.000 Plätze jährlich für

⁴³⁰ Ebd.: Fiddian-Qasimiyeh 2010: 177.

⁴³¹ Staatlicher Dachverband der solidarischen Institutionen mit dem saharaischen Volk.

⁴³² Vgl. URL:

http://www.gloobal.net/iepala/gloobal/fichas/ficha.php?entidad=Agentes&id=1295&opcion=datos_basicos#ficha_gloobal [Zugriff am 31. Oktober 2011].

⁴³³ 2. Konferenz staatlicher Institutionen, die solidarisch mit dem saharaischen Volk verbunden sind. Übersetzung K.G.

⁴³⁴ Vgl. URL: <http://www.lefrig.org/?cont=gloobal&acc=ficha&entidad=Documentos&id=3676> [Zugriff am 31. Oktober 2011]; Fiddian-Qasimiyeh 2010: 177.

⁴³⁵ Ebd.: 178.

⁴³⁶ Ferien vom Krieg. Übersetzung K.G.

⁴³⁷ Eine der vier Massenorganisationen, die 1979 von der Polisario gegründet wurden. Siehe Kapitel 3.

⁴³⁸ Freunde des saharaischen Volkes.

die Kinder zur Verfügung.⁴³⁹ Nach San Martín nahmen 2005 8.977 saharaische Kinder an dem Programm teil, was statistisch betrachtet bedeutet, dass in jedem saharaischen Haushalt ein Kind an *Vacaciones en Paz* teilnahm.⁴⁴⁰ „Vacaciones en Paz, in fact, is one of the largest humanitarian and cooperation programmes in Spain and one of the central strategies to raise awareness of the Saharawi cause amongst the Spanish population. But it is also a channel of income and resources for the Saharawi families.“⁴⁴¹ Etwa 9.000 spanische Haushalte nehmen jährlich saharaische Kinder auf. Ziel ist es einerseits, den Kindern die Möglichkeit zu bieten, fernab der harten Bedingungen in den Flüchtlingslagern den Sommer in Spanien zu verbringen. Dabei erhalten sie medizinische Betreuung, was neben gesundheitlichen Routine-Kontrollen auch Besuche bei Optiker_innen und Zahnärzt_innen bedeutet. Als Teil einer spanischen Familie sollen sie die spanische Kultur und Sprache kennen lernen. Andererseits dient das Programm der Sensibilisierung von Spanier_innen für den Westsaharakonflikt und der Herstellung eines persönlichen Zugangs zur saharaischen Bevölkerung.⁴⁴²

Die saharaischen Kinder verbringen bis zu vier Jahre lang ihren Sommer bei der gleichen Familie. Zusätzlich werden zu Weihnachten und zu Ostern Charterflüge organisiert, damit die spanischen Gastfamilien die Flüchtlingslager und ihre Kinder besuchen können. So erhält das Flüchtlingslager zwischen 4.000 und 5.000 spanische Besucher_innen jedes Jahr, neben anderen Organisationen und Entwicklungshelfer_innen. Sie verbringen etwa eine Woche bei der saharaischen Familie ihres Kindes und lernen dabei die Bedingungen, unter welchen die Kinder aufwachsen und leben, kennen. Neben den spanischen Gastfamilien reisen viele Solidaritätsgruppen und Personen in die Flüchtlingslager, was zum Entstehen eines Solidaritätstourismus beigetragen hat. So ist in den letzten Jahren eine lokale Ökonomie mit Geschäften entstanden, in denen alle möglichen Handarbeitsprodukte aus Tindouf, Mauretanien, Algerien oder anderer Länder Afrikas verkauft werden.⁴⁴³

Wenn die Kinder am Ende des Sommers in die Flüchtlingslager zurückkehren, sind sie neben Erfahrungsberichten voll gepackt mit Geschenken, wie Kleidung, Haushaltsgeräten, Schulsachen, Essen oder Süßigkeiten. Viele Gastfamilien senden zudem Geld in die Flüchtlingslager, um ihr Kind und dessen Familie zu unterstützen.⁴⁴⁴ „Therefore, if we

⁴³⁹ Vgl. Crivello/Fiddian-Qasmiyeh/Chatty 2005: 5. URL: <http://www.forcedmigration.org/research-resources/expert-guides/sahrawi-refugee-children-in-a-spanish-host-program/sahrawi-refugee-children-in-a-spanish-host-program> [Zugriff am 15. August 2011].

⁴⁴⁰ Vgl. San Martín 2010: 159.

⁴⁴¹ Ebd.: 159.

⁴⁴² Vgl. ebd.: 159-160.

⁴⁴³ Vgl. Mundy 2006: 289; San Martín 2010: 162.

⁴⁴⁴ Vgl. San Martín 2010: 160-161.

estimate approximate average of 200 euros per child, this would mean than in a year with 9,000 participants in the exchange programme, the influx of Spanish money to the camps at the end of the summer could well be in the region of 1.5 million or 2 million euros.“⁴⁴⁵

Neben anderen Projekten, wie beispielsweise der Errichtung einer Bibliothek in Smara,⁴⁴⁶ leisten spanische Solidaritätsgruppen sowohl humanitäre Hilfe als auch politische Unterstützung. So fand am 12. November 2011 eine bundesweite Demonstration für eine freie Sahara mit tausenden Teilnehmer_innen in Madrid statt.⁴⁴⁷ Unterstützung erfährt die saharaische Bevölkerung zudem von dem spanischen Schauspieler Javier Bardem, der bereits vor der UNO das Selbstbestimmungsreferendum und die Achtung der Menschenrechte der Saharais in den von Marokko besetzten Gebieten einforderte.⁴⁴⁸ Fiddian-Qasmiyeh geht in ihrer Arbeit davon aus, dass saharaische Flüchtlinge der Unterstützung, die sie durch spanische Familien und Solidaritätsbewegungen erhalten, eine besondere Priorität beimessen.⁴⁴⁹

„It is this palpable connection and physical proximity to the people who provide them with much needed material and financial assistance, alongside social capital, which leads many Sahrawi families to recognise the significance of the solidarity networks, in contrast with the less visible, and more taken-for-granted humanitarian projects run by UN agencies.“⁴⁵⁰

Spanische Solidaritätsnetzwerke sind den Ausführungen zu Folge zentrale Pfeiler in der Aufrechterhaltung der Flüchtlingslager. Neben humanitärer Unterstützung sind insbesondere politische Kampagnen wesentlich, um gegen das Vergessen des Konflikts und der davon betroffenen Menschen zu kämpfen. Spanische Solidaritätsgruppen haben somit eine besondere Bedeutung für die saharaische Bevölkerung in den Flüchtlingslagern, als auch in den besetzten Gebieten. Um eine Brücke zwischen der Polisario als politische_r Akteur_in in den Flüchtlingslagern und dessen Vorstellung von Nation und Geschlecht zu schlagen, erfolgt

⁴⁴⁵ Ebd.: 161.

⁴⁴⁶ Vgl. URL: <http://www.bubisher.com/> [Zugriff am 31. Oktober 2011].

⁴⁴⁷ Vgl. URL: http://www.elpais.com/articulo/internacional/Miles/personas/marchan/Madrid/Sahara/libre/elpepuint/20111112elpuint_1/Tes [Zugriff am 14. November 2011].

⁴⁴⁸ Vgl. URL: <http://www.publico.es/espana/399658/javier-bardem-hablara-sobre-el-sahara-occidental-en-la-onu> [Zugriff am 31. Oktober 2011]; URL: <http://www.rtve.es/noticias/20101113/javier-bardem-denuncia-situacion-puro-olvido-del-pueblo-saharai/370677.shtml> [Zugriff am 31. Oktober 2011]; URL: <http://www.saharalibre.es/modules.php?name=News&file=article&sid=4810> [Zugriff am 31. Oktober 2011]; URL: <http://www.publico.es/internacional/399890/javier-bardem-denuncia-ante-la-onu-las-trabas-al-pueblo-saharai> [Zugriff am 31. Oktober 2011].

⁴⁴⁹ Fiddian-Qasmiyeh 2010: 178.

⁴⁵⁰ Fiddian-Qasmiyeh 2011: 26. URL: <http://www.rsc.ox.ac.uk/publications/policy-briefings/ProtractedSahrawiDisplacement.pdf> [Zugriff am 31. Oktober 2011].

im nächsten Kapitel die Auseinandersetzung mit der saharaischen Geschichte.

7. Historische Narrative in ihrer Bedeutung für die Vorstellung von Nation und Gender

7.1. Die saharauische Geschichte aus der Sicht der Polisario

In diesem Kapitel beschäftige ich mich mit der Frage wie sich die Polisario die eigene nationale Geschichte vorstellt und wie darin Geschlecht artikuliert wird. Die Narration von Geschichte funktioniert als ein Prozess der Selektion, Exklusion und Hervorhebung bestimmter historischer Ereignisse. Die Bedeutung, mit welcher diese versehen werden, hängt von der Art ab, wie sie erzählt, artikuliert und miteinander in Beziehung gesetzt werden.⁴⁵¹

„The Saharawi exile, the war, the hardship of the Algerian *hamada*, are all inscribed in a nationalist narrative, structured around the central and founding desire for independence, truncated by the Moroccan invasion.“⁴⁵²

Ich unterteile die saharauische Geschichte in meiner Darstellung in drei Etappen, um die von der Polisario vorgenommene Interpretation der Geschichte besser darlegen zu können: Erstens Nomad_innentum, zweitens spanischer Kolonialismus und Widerstand und drittens Besetzung der Westsahara und Aufbau der Flüchtlingslager.

7.1.1. Nomad_innentum

Bevor die Westsahara auf dem Berliner Kongress 1884/5 unter spanische Verwaltung gestellt und Spanien sein Kolonialsystem über das gesamte Gebiet ausstrecken konnte, war das Leben der Menschen durch eine tribale Gesellschaftsformation organisiert und durch eine nomadische Lebensweise gekennzeichnet.⁴⁵³ Ich untersuche dabei, wie diese Zeit von der Polisario vorgestellt und die Kategorie Geschlecht eingeführt wird.

Auf der Homepage des Nationalmuseums der DARS findet sich eine Sektion zu „cultura tradicional“⁴⁵⁴. Da alles in Spanisch verfasst ist, kann davon ausgegangen werden, dass sich

⁴⁵¹ Vgl. San Martín 2010: 137-138.

⁴⁵² Ebd.: 138.

⁴⁵³ Vgl. Tydecks 1991: 15-17; Rössl: 37-64.

⁴⁵⁴ Traditionelle Kultur. Vgl. URL: <http://biblioteca.udg.es/fl/sahara/p-26.htm> [Zugriff am 27. November 2011].

diese Seite vor allem an spanische Solidaritätsgruppen und die spanische Zivilgesellschaft richtet. Unter dem Link “soziale Struktur des saharauischen Volkes“ wird auf dessen tribales Gesellschaftssystem verwiesen: Die saharauische Gesellschaft, wie der Großteil anderer Gesellschaften auf dem afrikanischen Kontinent, wies, so die Darstellung, eine starke Hierarchisierung auf. Die Stammesgesellschaft wäre durch ein System der Herrschaft und Unterwerfung gekennzeichnet. Dies wird mit den drei Stämmen, die diese Gesellschaft ausgemacht haben und über unterschiedliche Machtbefugnisse verfügten, begründet. So besaß der Stamm der Krieger_innen, die *hasanias*, die militärische Macht, während die *zuaia* über das religiöse Prestige verfügten. Daneben existierte noch ein Stamm, der mit Tierzucht beschäftigt war und an andere Stämme Tributzahlungen zu leisten hatte. Neben diesen drei Gruppen, gab es noch drei weitere so genannte Berufsgruppen: die Künstler_innen, die im Austausch für Essen und Schutz Kunststücke vorführten, die Musiker_innen, die an Festen sangen und die Sklav_innen, welche als Hirt_innen arbeiteten oder schwere Hausarbeit zu verrichten hatten. Gemein war allen das Leben als Nomad_innen, die durch die Wüste wanderten und keine Grenze kannten.⁴⁵⁵

Auf der Homepage der saharauischen Botschaft in Mexiko findet sich ein Link zur saharauischen Geschichte. Hier wird auf den Unterschied zwischen der saharauischen Stammesgesellschaft und anderen Gesellschaften auf dem afrikanischen Kontinent verwiesen. So repräsentiere im *Rat der Vierzig*⁴⁵⁶, jeder Teilnehmer einen saharauischen Stamm und man verhandelte gemeinsam. In Marokko dagegen existierte, so die Darstellung, eine Monarchie und in Mauretanien bestimmte der stärkste Stamm über alle anderen.⁴⁵⁷

Interessant ist in diesem Kontext, wie die Kategorie Geschlecht in diese historische Epoche der Stammesstrukturen und nomadischen Lebensweise von der Polisario eingeführt wird. Während Männer kaum Erwähnung finden, wird in verschiedenen Texten der Polisario immer wieder der Stellenwert von Frauen in der saharauischen Gesellschaft betont. In der 2011 erschienen Broschüre *La Fuerza de las mujeres. “Experiencia de la mujer saharaui”*⁴⁵⁸ der NUSW ist zu lesen, dass die wichtige Rolle, welche die Frau heute in der saharauischen Gesellschaft spielt, ihre Wurzeln in der Aufgabenverteilung in der traditionellen Nomad_innengesellschaft habe. So wird in einer Broschüre der NUSW aus dem Jahr 1986 auf

⁴⁵⁵ Vgl. URL: <http://biblioteca.udg.es/fl/sahara/p-26.htm> [Zugriff am 27. November 2011].

⁴⁵⁶ Um über Kriege und Raubzüge zu beraten trat der *Rat der Vierzig* zusammen, der aus verschiedenen saharauischen Stämmen, Unterstämmen und Fraktionen bestand. An dieser Versammlung durften nur Männer teilnehmen.

⁴⁵⁷ Vgl. URL: <http://www.embajadasaharaumexico.org/rasd/hechos.html#3> [Zugriff am 27. November 2011].

⁴⁵⁸ Die Stärke der Frauen. “Erfahrung der saharauischen Frau“. Übersetzung K.G.

ihre Aufgabenbereiche vor dem Kolonialismus hingewiesen:

„Before the colonisation, women were the principle productive element, providing the family with everything that had to do with the needs of the jaima (tent). This has led them to perfect their professional capabilities through simple means offered by the natural world (leather, wool, . . .) and to develop their participation in the cultural, cattle raising and trade domains.“⁴⁵⁹

Diese aktive Rolle der Frau in der saharauischen Gesellschaft betont auch Hamdi, die Vertreterin der Polisario in Österreich. So trafen Frauen ihrer Ansicht nach wichtige Entscheidungen für die Familie. Da Männer oft auf Handelskaravanen unterwegs waren, blieben die Frauen bei der Familie und mussten Entscheidungen über die Kindererziehung, Haltung der Tiere und den Zeltplatz alleine treffen. Dies erlaubte ihrer Einschätzung nach einen relativen freien Status der Frauen in der nomadischen Gesellschaft.⁴⁶⁰

In einer anderen offiziellen Broschüre der Polisario aus dem Jahr 1977 heißt es weiter zum Stellenwert der saharauischen Frauen in der Gesellschaft: „Saharawi women, who enjoy great autonomy in comparison to western women [...] have been in a state of active resistance against the offensives of patriarchal ideology for centuries. Other women of the world could learn a lot from them.“⁴⁶¹

Allan arbeitet heraus, dass die vorkoloniale Zeit als von der Polisario illustrierte „Golden Era of the Saharawi people“⁴⁶² dargestellt wird. Frauen hätten in der saharauischen Gesellschaft über einen besonderen Stellenwert und als aktive Mitglieder über Autonomie und Handlungsfreiheiten verfügt. Doch muss an dieser Stelle festgehalten werden, dass Frauen damals aus der politischen Sphäre ausgeschlossen waren. So diente der *Rat der Vierzig* als politisches Entscheidungsgremium der verschiedenen Stämme, aber Frauen waren hierzu nicht zugelassen.⁴⁶³ Dies macht auf einen Widerspruch innerhalb der Darstellungen der Polisario aufmerksam. So besaßen Frauen zwar Entscheidungs- und Handlungsmöglichkeiten, doch waren diese auf die private Sphäre – die Familie und den Haushalt – beschränkt. Nach Rössl waren sie von fast allen wichtigen Entscheidungen ausgenommen, da sie in der Regel an politischen Versammlungen nicht teilnehmen durften.⁴⁶⁴ Männern wurde dagegen die öffentliche Sphäre in Form von politischen Verhandlungen und Entscheidungen zugewiesen. Die Trennung der beiden Bereiche, Öffentlichkeit und Privatheit, hatte somit eine

⁴⁵⁹ UNMS zitiert in Polisario 1985: 6 zitiert nach Allan 2010: 197.

⁴⁶⁰ Siehe Anhang, Zeile 139 bis 149.

⁴⁶¹ *Le Quotidien de Femmes* zitiert in Polisario 1977: 5 zitiert nach Allan 2010: 197.

⁴⁶² Ebd.: 198.

⁴⁶³ Vgl. Rössel 1991: 60.

⁴⁶⁴ Vgl. ebd.: 61.

Geschlechtertrennung zur Konsequenz, in welcher Männern und Frauen unterschiedliche Kompetenzen zugeschrieben wurden.

7.1.2. Spanischer Kolonialismus und Widerstand

Der spanische Kolonialismus stellt einen tiefen Bruch in der saharauischen Gesellschaft dar. Wie diese Zeit von der Polisario dargestellt und welche Bedeutung sie Geschlecht dabei zumisst, soll in diesem Kapitel untersucht werden. Da Kolonialismus ein System der Unterdrückung und Repression bedeutet, spielt die Frage von Widerstand für die Polisario, die als antikoloniale Bewegung gegründet wurde, eine besondere Rolle.

In den verschiedenen Texten der Polisario zur saharauischen Geschichte wird immer wieder auf den Widerstand der saharauischen Bevölkerung gegen den spanischen Kolonialismus und später gegen Marokko hingewiesen. So heißt es bezüglich den ersten Expeditionen in das Gebiet der Westsahara: „Numerosas expediciones posteriores chocaron siempre con la resistencia de la población saharaui, que impidieron el establecimiento de todo tipo de bases o empresas extranjeras.“⁴⁶⁵

Die Demonstration in Zelma am 17. Juni 1970 wird als ein weiteres Beispiel des Widerstandes angeführt. Diese wurde von spanischen Militärkräften brutal unterdrückt und Sidi Brahim Bassiri – „defensor de la independencia y líder del pueblo saharaui“⁴⁶⁶ – als erster verschwundener Saharai in einem langen Kampf um Freiheit und Unabhängigkeit angeführt.⁴⁶⁷ In der 2011 erschienen Broschüre *La Fuerza de las mujeres. “Experiencia de la mujer saharaui”*⁴⁶⁸ wird auf die Rolle von Frauen im antikolonialen Widerstand hingewiesen: „La mujer saharaui no ha estado ausente a la hora de brindar un abnegado sacrificio por la Patria, su militancia revolucionaria se remontan a la aparición del pensamiento de Movimiento Embrionario.“⁴⁶⁹ So hätten Frauen die autochthone Gesellschaft über den

⁴⁶⁵ Zahlreiche spätere Expeditionen trafen immer auf den Widerstand der saharauischen Bevölkerung, die den Aufbau aller Arten von ausländischen Basen oder Unternehmen verhinderte. Polisario o.J. Übersetzung K.G.

⁴⁶⁶ Verteidiger der Unabhängigkeit und Führer des saharauischen Volkes. Polisario o.J. Übersetzung K.G.

⁴⁶⁷ Vgl. Ebd.

⁴⁶⁸ Die Stärke der Frauen. “Erfahrung der saharauischen Frau“. Übersetzung K.G.

⁴⁶⁹ Die saharauische Frau fehlte nicht, als sich die Gelegenheit bot, um ein selbstloses Opfer für die Heimat zu bringen, ihre revolutionäre Militanz geht zurück auf die Entstehung des Gedankengutes der neu entstandenen Bewegung. Unión Nacional de Mujeres Saharaui 2011: 77. Übersetzung K.G.

spanischen Kolonialismus und dessen wahre Intention, die Rohstoffe der Westsahara auszubeuten, aufgeklärt.⁴⁷⁰ In diesem Zusammenhang wird Salka Mint Adlal als „Madre de la Patria“⁴⁷¹ und als Beispiel für politischen Aktivismus genannt. Sie habe alle, die nach der Demonstration in Zelma gefangen genommen wurden, 1971 in ihrer Wohnung empfangen und weiter Widerstand gegen den spanischen Kolonialismus geleistet. Wie Salka gebe es viele saharauische Frauen die für ihre Heimat große Opfer gebracht und der saharauischen Revolution ihr Leben gewidmet hätten. Viele hätten ihre Söhne auf dem Kampffeld verloren, die als Märtyrer für die Freiheit starben.⁴⁷²

Doch mit der Zerschlagung der Demonstration 1970 konnte laut der Polisario der Widerstand nicht gebrochen werden: Am 10. Mai 1973 wurde die Frente Polisario als einzige legitime Vertretung des saharauischen Volkes mit dem Ziel, die Westsahara zu befreien, gegründet.⁴⁷³ In den verschiedenen Texten der Polisario wird der Punkt, dass die Frente Polisario die einzige legitime Vertreterin der Saharauis sei, immer wieder erwähnt.⁴⁷⁴ „La organización política en torno al Frente POLISARIO engloba todas las sensibilidades políticas bajo un único objetivo nacional: La recuperación del territorio y la independencia del Sahara Occidental.“⁴⁷⁵

Auch in den Strukturen der Polisario spielten Frauen laut NUSW eine wichtige Rolle: „Las mujeres saharauis constituyeron potencialmente una de las principales fuerzas sociales que atendieron al llamamiento del Frente POLISARIO. Demostraron un elevado grado de madurez política y de ser conscientes de la importancia capital de los objetivos nacionales[.]“⁴⁷⁶

Nach Hamdi trug das Thema um Gleichberechtigung von Männern und Frauen zu einem hohen Anteil von Frauen im Kampf gegen den spanischen Kolonialismus bei:

„Die Polisario hat sich für ihre politischen und später sozialen Rechte eingesetzt. Und die Frauen haben sich sehr stark für die Polisario eingesetzt, waren auf den

⁴⁷⁰ Vgl. ebd.: 77-78.

⁴⁷¹ Mutter der Heimat. Ebd.: 78. Übersetzung K.G.

⁴⁷² Vgl. ebd.: 78-79.

⁴⁷³ Vgl. Polisario o.J.

⁴⁷⁴ Vgl. u.a. Polisario o.J.

⁴⁷⁵ Die politische Organisation um die Frente Polisario fasst alle politischen Belange unter ein einziges nationales Ziel: Die Rückgewinnung des Territoriums und die Unabhängigkeit der Westsahara. Polisario o.J. Übersetzung K.G.

⁴⁷⁶ Die saharauischen Frauen machten potenziell eine der sozialen Hauptkräfte aus, die dem Ruf der Frente POLISARIO folgten. Sie demonstrierten einen hohen Grad politischer Reife und waren sich der kapitalen Bedeutung der nationalen Ziele bewusst. Unión Nacional de Mujeres Saharauis 2011: 80. Übersetzung K.G.

Demonstrationen, haben ihren Schmuck verkauft und damit die Polisario finanziert. [...] Damals haben weniger Frauen gearbeitet, aber gemäß der saharauischen Tradition besitzt die Frau oft teuren Schmuck. Diesen haben sie oft verkauft und mit dem Geld die Polisario finanziell unterstützt. [...] Sie haben die saharauische Flagge genäht, Prospekte gemacht und waren präsent auf Demonstrationen um zu zeigen, dass sie gegen die spanische Kolonialherrschaft sind.“⁴⁷⁷

Auf dem Zweiten Kongress der Polisario 1974 wurden Frauenrechte bereits direkt angesprochen: „To guarantee political and social rights to women and to open the way to women’s development; to eliminate all causes of social degeneration; [and] to adopt a policy of free and obligatory education for all parts of the society.“⁴⁷⁸

Wie Frauen aus der Sicht der Polisario zum Unabhängigkeitskampf gegen Spanien beitrugen, zeigt sich in dieser Darstellung:

„The home of each (female) militant was transformed into a centre of political organisation, where consciousness-raising campaigns and the initiation of new militants were carried out. These centres served as schools for the fight against illiteracy, which affected 99% of Saharawi women during the colonial period.“⁴⁷⁹

Der seit 1976 amtierende Präsident der DARS, Mohamed Abdelaziz, sieht die Frauen dagegen vor allem als Opfer des spanischen Kolonialismus: „Elles furent une cible, principale du colonialisme espagnol qui avait tout tenté pour le réduire [...] en raison même de leur résistance.“⁴⁸⁰ In einem anderen Text der Polisario aus dem Jahr 1974 heißt es auch: „Spanish colonialism prohibits our women from going to cultural education, perhaps to conserve our customs!“⁴⁸¹

Hamdi erklärt in diesem Zusammenhang, dass Anfang der 1960er Jahre die Lebensgrundlage der Nomad_innen durch Spanien und Frankreich zerstört worden sei. Die Brunnen seien vergiftet, die Tiere getötet und die Menschen bombardiert worden. Dies diene ihrer Einschätzung nach, der Umsiedlung Menschen in die Städte, um ihren Kampf gegen das Kolonialsystem besser kontrollieren zu können. Und während die Männer Arbeit suchten, blieben die Frauen laut Hamdi in den Wohnungen, da sie keine Möglichkeit hatten Schulen zu

⁴⁷⁷ Siehe Anhang. 16.1. Interview. Zeile 201 bis 209.

⁴⁷⁸ Zit. nach Lippert 1992: 639-640.

⁴⁷⁹ UNMS zitiert in Polisario 1985: 6 zitiert nach Allan 2010: 197.

⁴⁸⁰ Sie wurden eine Hauptzielscheibe des spanischen Kolonialismus, der alles versuchte, um sie aufgrund ihres Widerstandes einzuschränken. Abdelaziz zitiert in Union Nationale de la Femme Sahraouie (UNFS) o.J.: 3. Übersetzung K.G.

⁴⁸¹ Polisario 1974: 8 zitiert nach Allan 2010: 191.

besuchen und somit keine Ausbildung erfahren.⁴⁸² „Und so haben sie die Macht, die sie früher besaßen, verloren. Die Frauen wurden ihrer Rolle in der Gesellschaft beraubt, wurden zurückgedrängt und damit unsichtbar.“⁴⁸³

Laut der Polisario war die Zeit des spanischen Kolonialismus geprägt vom Widerstand der saharauischen Bevölkerung gegen diese Herrschaftsform und vom Kampf für die Unabhängigkeit der Westsahara. Während Männer als Kollektivgruppe kaum genannt werden, wird in den Texten häufig auf die Rollen von Frauen im Widerstand verwiesen. Als homogene Gruppe hätten sie für die Freiheit in den Strukturen der Polisario vom Beginn an, an der Seite von Männern gekämpft. Auch hier findet sich eine klare Trennung der Aufgabenbereiche: Männer kämpften militärisch gegen Spanien, während die Frauen die Polisario finanziell und materiell unterstützten. In dieser Arbeitsteilung spiegelt sich eine entsprechende Klassifikation der Geschlechter wieder. Während Männern die Rolle des Beschützers und Kriegers zugewiesen wird, gelten Frauen als Trägerinnen der Kultur, deren Aufgabe u.a. in der Wahrung der Traditionen und Gebräuche und Gemeinschaftsidentität bestehe.⁴⁸⁴ Der spanische Kolonialismus wird in diesem Zusammenhang als eine Bedrohung für die saharauische Identität dargestellt, da er Frauen ihre Rolle als Trägerin der Kultur verweigere. In diesem Sinne würden sie ihre Macht in der saharauischen Gesellschaft verlieren, da sie die Gebräuche und Traditionen nicht wie in der Nomad_innengesellschaft bewahren und aufrechterhalten könnten. In weiterer Folge wird die Bewahrung der saharauischen Sitten und Gebräuche durch die Frauen zu einer Form des Widerstandes gegen das spanische Kolonialsystem und zum Bestandteil des Kampfes für die Unabhängigkeit der Westsahara, die geschlechtsspezifische Arbeitsteilung wird somit weiter festgeschrieben.

Wie der Abzug der früheren Kolonialmacht und der Einmarsch Marokkos und Mauretaniens von der Polisario interpretiert werden, erfährt eine Darstellung im nächsten Kapitel.

⁴⁸² Siehe Anhang, 16.1. Interview, Zeile 156-166.

⁴⁸³ Siehe ebd. Zeile 166-167.

⁴⁸⁴ Vgl. Yuval-Davis 2001; Joos 2004: 7.

7.1.3. Besetzung der Westsahara und der Aufbau der Flüchtlingslager

Die Besetzung der Westsahara durch Marokko und Mauretanien bedeutete einen weiteren Bruch in der saharauischen Geschichte. Anstelle eines erhofften Dekolonisierungsprozesses, mussten große Teile der saharauischen Gesellschaft ihr Land verlassen. In diesem Kapitel erfolgt eine Auseinandersetzung mit den Darstellungen dieses historischen Ereignisses durch die Polisario.

Laut der Polisario bildete das Jahr 1975 eine neue Etappe der saharauischen Geschichte: Spanien zog sich aus der Westsahara zurück und in den Madrider Verträgen wurde die Westsahara zwischen Marokko und Mauretanien aufgeteilt. Die beschämende Haltung der spanischen Regierung habe, so die Polisario, den Dekolonisierungsprozess blockiert und zu einer erneuten Besetzung des Landes geführt. Auf dieses politische Vakuum reagierte die Polisario mit der Ausrufung der Demokratischen Arabischen Republik Sahara (DARS) am 27. Februar 1976.⁴⁸⁵

Mit dem Jahr 1975 musste laut den Ausführungen der Polisario der Großteil des „pueblo saharaui“⁴⁸⁶ sein Land verlassen um zu überleben. Dies habe einen Bruch in der saharauischen Gesellschaft dargestellt, der sich auf ihre politische und ökonomische Entwicklung ausgewirkt habe.

„Las familias saharauis llevamos más de 30 años divididas, sufriendo en el desierto, bajo la ocupación y represión en el Sahara, pero continúa viva la convicción y la firme determinación de poder construir nuestro país en paz y libertad. Todos los ciudadanos, con independencia de las circunstancias que nos rodean y vivamos donde vivamos, compartimos dos grandes objetivos: La liberación del Sahara Occidental de la ocupación y la construcción nacional de la república Saharaui.“⁴⁸⁷

Die militärische Besetzung des Landes, die Verfolgung der saharauischen Bevölkerung, der bewaffnete Widerstand der Polisario und die Bombardierung der Flüchtenden mit Napalm und Phosphor werden als Beginn der neuen Etappe, die in der Flucht nach Algerien gipfelte,

⁴⁸⁵ Vgl. Organización Juvenil Española 2006: 8-9.

⁴⁸⁶ Saharauischen Volkes. Polisario o.J. Übersetzung K.G.

⁴⁸⁷ Die saharauischen Familien sind seit mehr als 30 Jahre voneinander getrennt, leiden in der Wüste unter der Okkupation und der Repression in der Sahara, aber die Überzeugung und der feste Entschluss unser Land in Frieden und Freiheit aufbauen zu können, leben weiter. Alle Bürger, unabhängig der Umstände, die uns umgeben und des Ortes an dem wir leben, teilen wir zwei große Ziele: Die Befreiung der Westsahara von der Okkupation und der nationale Aufbau der Republik Sahara. Polisario o.J. Übersetzung K.G.

aufgelistet.⁴⁸⁸ Der Präsident der DARS, Abdelaziz, beurteilte das Vorgehen Marokkos als aggressive Invasion, die dazu gedient habe die Westsahara zu erobern und die saharauische Bevölkerung auszuwischen.⁴⁸⁹

Während die Männer gegen Marokko kämpften, waren die Frauen laut der Polisario mit der Nachhut beauftragt: Sie erhielten eine militärische Ausbildung, bauten die Flüchtlingslager im Süden Algeriens auf und waren für deren Organisation und Verwaltung verantwortlich.⁴⁹⁰ Um eine Organisation der Camps besser gewährleisten zu können, wurde u.a. die Unión Nacional de Mujeres Saharaui⁴⁹¹ gegründet. Deren Aufgabe wurde folgendermaßen definiert: „contribute to the national consciousness, to assist in the mobilization of efforts for independence, to work for the emancipation of women and to liberate the Saharawi woman from the results of colonialism.“⁴⁹² Die NUSW ermöglicht laut der Polisario Frauen die Partizipation an Entscheidungen, die ihr Leben maßgeblich beeinflussen.⁴⁹³ Als Logo wurde eine Frau gewählt, die in die Farben der saharauischen Flagge – rot, weiß schwarz, grün – eingehüllt ist. Der Schriftzug um das Bild lautet: *saharauische Frau, Kampf, Freiheit, Fortschritt.*



Abbildung 4: Offizielles Logo der National Union of Saharawi Women⁴⁹⁴

Dieses Bild einer Frau in den Farben der saharauischen Flagge schließt an die Vorstellung der Frau als Nation, die es zu beschützen gilt, an. Frauen erscheinen demnach als ein Volkskörper, der die saharauische Gemeinschaft repräsentiert.⁴⁹⁵ Um diese Gemeinschaft aufrechterhalten

⁴⁸⁸ Organización Juvenil Española 2006: 8-9.

⁴⁸⁹ Abdelaziz zitiert in Union Nationale de la Femme Sahraoui (UNFS) o.J.: 4.

⁴⁹⁰ Vgl. Organización Juvenil Española 2006: 10.

⁴⁹¹ National Union of Saharawi Women (NUSW).

⁴⁹² Zit. nach Lippert 1992: 641.

⁴⁹³ Vgl. Polisario o.J.

⁴⁹⁴ URL: <http://www.arso.org/UNMS-1.htm> [Zugriff am 27. November 2011].

⁴⁹⁵ Vgl. Seifert 2006.

und vor Feinden schützen zu können, entwickelte sich eine geschlechterspezifische Arbeitsteilung: Männer kämpften an der Front gegen Marokko und beschützten damit die saharauische Nation, während Frauen die Aufgabe zugesprochen wurde, das Heim – die Flüchtlingslager – aufzubauen und die Kinder zu hüten. Der Schriftzug *saharauische Frau, Kampf, Freiheit, Fortschritt* vermittelt eine aktive Rolle der Frauen in der saharauischen Gesellschaft. Die NUSW kämpft der Polisario nach für die Freiheit und Unabhängigkeit der Westsahara und für die Emanzipation der Frauen.⁴⁹⁶

Hamdi beschreibt die Situation der Frauen in dieser Zeit folgendermaßen:

„Die Flüchtenden sind in Algerien vor dem Nichts angekommen. Sie standen inmitten einer Steinwüste. Sie verfügten weder über eine entsprechende Ausbildung, Ausrüstung noch Erfahrung. Diese Generation hatte ja nicht mehr nomadisch gelebt, da sie zum großen Teil in den Städten geboren sind. Sie waren nun plötzlich in der Wüste mit nichts, sie besaßen nicht einmal Zelte, die vor der Kälte hätten schützen können. [...] Es wurde alles geteilt: Lebensmittel, Wasser und Holz. Die Frauen waren für die Organisation zuständig. [...] Es war eine sehr schwierige Zeit, in der ständig schlechte Nachrichten eintrafen und man erfuhr, dass der Mann oder ein anderer Teil der Familie gestorben war. Viele kamen auch alleine in Algerien an, da die restliche Familie es nicht geschafft hatte das Land zu verlassen und in den besetzten Gebieten blieb. [...] Am Anfang ist alles sehr dramatisch abgelaufen.“⁴⁹⁷

Dieser Kampf des „pueblo saharaui“⁴⁹⁸ sei in den 1970er und 1980er Jahren von vielen bewundert worden⁴⁹⁹:

„Que un pequeño pueblo pudiera enfrentarse, y salir indemne e incluso victorioso en su confrontación, con una potencia como Marruecos, que contaba con el apoyo incondicional de Francia y también de los EE.UU., causa la admiración de mucha gente y genera un amplio movimiento de solidaridad mundial con la causa saharaui.“⁵⁰⁰

In einer Rede im Jahr 1980 betonte Abdelaziz den Widerstand und den Willen der Saharauis weiterzukämpfen:

„Trotz des Exils, des völkermordenen Kampfes, zu dem uns das expansionistische marokkanische Regime zwingt, werden wir mit einem Widerstand, der einmalig in den Annalen des Freiheitskampfes ist, unsere Position bewahren. [...] Unsere Revolution hat unser gesamtes Volk, – wo immer auch ein Mitglied davon sich befindet – im Einsatz, um für die heilige nationale Sache zu kämpfen.“⁵⁰¹

⁴⁹⁶ Vgl. Polisario o.J.; Lippert 1992: 641.

⁴⁹⁷ Siehe Anhang. 16.1. Interview. Zeile 225-239.

⁴⁹⁸ Saharauischen Volkes. Polisario o.J.

⁴⁹⁹ Vgl. Organización Juvenil Española 2006: 10.

⁵⁰⁰ Dass ein kleines Volk die Stirn bieten und unversehrt bleiben konnte und sogar siegreich in seiner Konfrontation mit einer Macht wie Marokko, das über die bedingungslose Unterstützung Frankreichs, sowie der USA verfügte, schuf Bewunderung vieler Menschen und eine breite, weltweite Solidaritätsbewegung mit der saharauischen Sache. Organización Juvenil Española 2006: 10. Übersetzung K.G.

⁵⁰¹ Abdelaziz 1980 zit. in Informationsstelle Freie Sahara o.J.: 8.

Dementsprechend endet ein Großteil der Texte vor dem Waffenstillstandsabkommen 1991 mit: „Tout la patrie ou le martyre“⁵⁰² – „The entire homeland or martyrdom“⁵⁰³.

Laut der Polisario gelang es im Kampf gegen Marokko mehr als ein Drittel der Westsahara zurückzuerobern, was dieses zum Bau des „muro de la vergüenza“⁵⁰⁴ zwang. Das von der UNO im Jahr 1991 vermittelte Waffenstillstandsabkommen zwischen den beiden Akteur_innen wird als ein auf Marokko auferlegter Zwang verstanden. Begründet wird dies mit der militärischen Stärke der saharaischen Armee, die Marokko keine andere Option erlaubt hatte. Der „Plan de Paz“⁵⁰⁵ zwischen den beiden Akteur_innen begann laut der Polisario mit einer Waffenruhe und sollte mit der Abhaltung eines Referendums, in welchem „el pueblo saharai“⁵⁰⁶ frei über die Zukunft des Landes entscheiden sollte, enden.⁵⁰⁷ In Bezug auf das Selbstbestimmungsreferendum heißt es weiter, dass die von der UNO eingesetzte Kommission eine Liste von Wahlberechtigten veröffentlicht habe. Doch reagierte Marokko mit dutzenden Einsprüchen, was eine Durchführung des Referendums unmöglich machte.⁵⁰⁸

Erneut stellt der Widerstand das zentrale Motiv in den Darstellungen der Geschichte durch die Polisario dar. Der Fokus liegt in der Betonung der aktiven Rolle von Frauen im Kampf um die Unabhängigkeit in der saharaischen Gesellschaft: Die Männer kämpften an der Front gegen Marokko, während die Frauen die Flüchtlingslager aufbauten. Doch sind damit traditionelle Geschlechterrollen und –bilder verbunden. Militarismus wird mit einem Männlichkeitskonzept verknüpft, welches Männer als Beschützer und Krieger vorstellt, die für die Unabhängigkeit der DARS zu kämpfen haben. Die Vorstellung der Frau als Verkörperung der Nation trägt zu diesen Rollenbildern ein: Die Frau als Symbol der saharaischen Gemeinschaft bedarf zu ihrem Schutz den Mann als Krieger, der für ihre Sicherheit einsteht.⁵⁰⁹ Während Marokko als grausam und brutal beschrieben wird, kämpfen die Saharais dagegen laut der Polisario für ihre Freiheit und Unabhängigkeit sowie für die Emanzipation der Frauen in der Gesellschaft.

⁵⁰² Union Nationale de la Femme Sahraouie (UNFS) o.J : 5.

⁵⁰³ Republica Arabe Saharaui Democratica 1985: 13.

⁵⁰⁴ Mauer der Schande. Polisario o.J. Übersetzung K.G.

⁵⁰⁵ Friedensplan. Ebd. Übersetzung K.G.

⁵⁰⁶ Das saharaische Volk. Ebd. Übersetzung K.G.

⁵⁰⁷ Vgl. ebd.

⁵⁰⁸ Vgl. ebd.

⁵⁰⁹ Vgl. Joos 2004: 7.

In der Vorstellung von Geschichte werden oft Nationalheld_innen geschaffen, welche herausragende Leistungen für ihr Land erbracht hätten. Welche Held_innen in der saharauischen Geschichte konstruiert wurden und welche Bedeutung ihnen für die Vorstellung von Nation und Geschlecht zukommt, untersuche ich im folgenden Kapitel.

7.2. Die Held_innen und Märtyrer_innen in der Geschichte der Polisario

In diesem Kapitel untersuche ich die von der Polisario angeführten Held_innen und Märtyrer_innen der saharauischen Geschichte. In der *Erzählung der Nation*⁵¹⁰ werden oft nationale Held_innen und Märtyrer_innen geschaffen, die bestimmte Wertvorstellungen und Überzeugungen einer Gesellschaft darstellen. Mit positiven Charaktereigenschaften ausgestattet fungieren sie als Vorbilder, die herangezogen werden, um bestimmte Verhaltensregeln zu forcieren. So werden Held_innen oft zur Festlegung von spezifischen Geschlechtervorstellungen und –bildern in einer Gesellschaft verwendet. Doch „Märtyrerinnen und Märtyrer werden immer ‚gemacht‘ denn sie sterben einen exemplarischen Tod für ein Kollektiv, das ihrer auch als solche gedenken muss – sonst sind sie keine.“⁵¹¹ Sie werden folglich als Figuren einer nationalen Geschichte konstruiert, an die erinnert werden muss, damit sie nicht vergessen werden. Ich konzentriere mich bei meinen Ausführungen auf El-Ouali, dem Gründer der Polisario, da ihm ein besonderer Stellenwert in der saharauischen Gesellschaft zugemessen wird.

In einer Rede zum vierten Jahrestag des Bestehens der DARS im Jahr 1980 sprach der Generalsekretär der Frente Polisario und Präsident der DARS, Mohamed Abdelaziz, von der Bedeutung El-Oualis, dem Gründer der Polisario für die saharauische Gesellschaft:

„Der Widerstand unseres Volkes, unter der Führung eines der größten Helden, unseres Volkes, des Märtyrers, EL OUALI MUSTAFA SAYED, der Anreger unserer Revolution, ist eines Epos würdig. Danach haben die Kämpfer der ALPS⁵¹² ihren Treueschwur immer wieder wahrgemacht, mit Opferwilligkeit und Ausdauer bis zum Sieg zu kämpfen.“⁵¹³

In der Broschüre *Diplomatic Directory* der DARS aus dem Jahr 1985 findet sich eine

⁵¹⁰ Vgl. Hall 1994: 202; Kapitel 2.5.

⁵¹¹ Damir-Geilsdorf 2007: 80.

⁵¹² Armée Populaire de Libération Sahraouie – Saharauische Befreiungsarmee

⁵¹³ Abdelaziz 1980 zit. in Informationsstelle Freie Sahara o.J.: 7.

Abbildung El-Oualis, in welcher er als Märtyrer und Held beschrieben wird:



Abbildung 5: El-Ouali⁵¹⁴

Die Broschüre *La república árabe saharaui democrática. Una realidad irreversible*⁵¹⁵ aus dem Jahr 2006 ist El-Ouali gewidmet:

„A un extraordinario hombre...
Amó a la gente y le amaron,
A quien todos llevan en su recuerdo,
incluso los niños, aún cuando no le conocieron.
A quien vivió y murió soñando una frontera, una patria.
A quien trabajó por el Estado y no lo pudo vivir,
Al hombre fundador,
El Uali, querido en vida y muerte.
A quienes le continuaron...
A quienes aún después de él, resisten...
A quienes mañana vendrán.“⁵¹⁶

Einem außergewöhnlichen Mann...
Er liebte die Menschen und sie liebten ihn,
Dem, dessen Andenken alle bewahren,
eingeschlossen die Kinder, auch wenn sie ihn nicht kannten.
Dem, der lebte und starb für seinen Traum einer Grenze und eines Heimatlandes.
Dem der für den Staat arbeitete und ihn nicht erleben konnte.
Dem Gründer,
El Uali, geliebt im Leben und im Tod.
Denen die seinen Kampf weiterführen...
Denen die nach ihm immer noch Widerstand leisten...
Denen die morgen kommen werden.

El-Ouali wird demgemäß als ein liebevoller Mann beschrieben, der bereit war für seine Ideale, die Befreiung der Westsahara und einen unabhängigen saharauischen Staat, zu sterben. Als Begründer der saharauischen Nation, für die er sein Leben ließ, wird El-Ouali zum Symbol des Widerstandes stilisiert. An seiner Person wird saharauische Männlichkeit festgemacht: Für die Nation zu kämpfen und sie zu beschützen. Hamdi erklärt die

⁵¹⁴ Republica Arabe Saharaui Democratica 1985.

⁵¹⁵ Demokratische Arabische Republik Sahara. Eine irreversible Realität. Übersetzung K.G.

⁵¹⁶ Organización Juvenil Española 2006: 3.

Wertschätzung von Märtyrern in der saharauischen Gesellschaft und den Unterschied zwischen dem Gründer der Widerstandsbewegung *Harakt Tahir*, Bassiri, und El-Ouali folgend:

„Das steht für Prinzipien bis zur letzten Konsequenz. Außerdem lobt man niemanden der lebt, da dann davon ausgegangen wird, man wolle sich mit ihm gut stellen. Die die tot sind, haben keinen Vorteil mehr daraus, daher darf man sie ohne Bedenken loben ohne unter Verdacht zu kommen ein Heuchler zu sein. [...] Der junge Märtyrer El-Ouali spielt eine große Rolle in der Erinnerung. Er gilt als Symbol für Vitalität, Aufbruch, ein Symbol für die Jugend an sich. Bassiri war älter als El-Ouali, gilt im Gegensatz zur Spontaneität El-Oualis eher als Symbolfigur des weisen Gelehrten, der auf friedlichem Wege was bewegen wollte. Aber beide sind Märtyrer und genießen großen Respekt in der Gesellschaft.“⁵¹⁷

Im Gegensatz zur Polisario zeichnet Bárbulo ein weniger positives Bild des Nationalhelden El-Ouali. Nach Bárbulo baute dieser ein System des politischen Terrors auf, von dem alle Saharais betroffen waren, die nicht seine Idee einer von Spanien befreiten Westsahara teilten. Neben den Scheichs, die das spanische Kolonialsystem unterstützten und den Saharais, die dem spanischen Militär angehörten, waren auch Saharais Repression und Folter ausgesetzt, die in den bloßen Verdacht gerieten, mit Spanien zu kooperieren. Dies führte laut Bárbulo zu Spannungen innerhalb der Polisario, da viele nicht mit diesem Vorgehen einverstanden waren. Vorwürfe der Unterdrückung, des Autoritarismus und der Falschinformation wurden schließlich gegen das führende Gremium der Polisario erhoben.⁵¹⁸

El-Ouali, der Gründer der Polisario, der Held und Märtyrer der saharauischen Geschichte erscheint durch diese Beschreibungen in einem anderen Licht. Doch finden sich keinerlei solcher Auseinandersetzungen oder Bemerkungen in den Texten der Polisario wieder. Seitens der Polisario war/ist El-Ouali ein Mann der für seine Ideale kämpfte und dafür einen besonderen Stellenwert in der saharauischen Gesellschaft einnimmt. Er dient als Vorbild neuer Generationen, die für den Kampf für die Unabhängigkeit der Westsahara mobilisiert werden müssen. Seine Figur hat dabei eine Orientierungsfunktion für heranwachsende Männer, da durch seine Geschichte, die von der Polisario stets wiederholt wird, ein spezifisches Männlichkeitsbild vermittelt wird. Saharauischer Mann zu sein bedeutet, für die Nation zu kämpfen und bereit zu sein, das eigene Leben für diese zu opfern. Während in den Kriegsjahren bis 1991 dieser Heldenmythos der Mobilisierung von Kämpfern diente, wird heute den Bewohner_innen in den Flüchtlingslagern Nationalstolz in einer scheinbar

⁵¹⁷ Siehe Anhang, 16.1. Interview. Zeile 319 bis 327.

⁵¹⁸ Vgl. Bárbulo 2011: 167-176.

aussichtslosen Lage vermittelt. An das nationale Projekt ist folglich eine männliche Identität geknüpft, die sich durch Kraft, Mut, Stärke und Opferbereitschaft auszeichnet.

8. Die Demokratische Arabische Republik Sahara (DARS)

8.1. Die Republik Sahara als Nation

Der Polisario gelang es staatliche Strukturen im Exil aufzubauen, die für die Vorstellung von Nation eine wesentliche Rolle spielen. In diesem Kapitel untersuche ich, wie die Polisario die Demokratische Arabische Republik Sahara imaginiert, welche Bedeutung sie ihr für die saharauische Nation zuspricht und wie Geschlecht darin artikuliert wird.

„Todos los hombres y mujeres del pueblo saharauí creemos que, con la construcción de la RASD, como Estado independiente y soberano, se pondrá fin a uno de los conflictos de descolonización más largos conocidos y, si bien somos un pueblo pequeño, hemos forjado nuestra identidad a lo largo de los siglos, recientemente con décadas de guerra, ocupación y exilio. Por eso creemos, y nuestra experiencia nos avala, que nuestro futuro depende de nuestra capacidad para hacer frente a los retos de construir nuestro propio país,...]; en definitiva nuestro Estado democrático, que estimule y proteja los derechos humanos y, desde ese punto, contribuir al establecimiento de paz y libertad y al desarrollo de todos los pueblos de la tierra.“⁵¹⁹

In der von der Polisario ausgerufenen Unabhängigkeitserklärung der Demokratischen Arabischen Republik Sahara (DARS) vom 27. Februar 1976 wurde die Notwendigkeit betont, den Kolonialismus in all seinen Formen zu beenden um eine ökonomische, soziale und kulturelle Entwicklung gewährleisten zu können. Die DARS wurde dabei als frei, unabhängig und souverän definiert. Im Text wird als Regierungsform eine nationale Demokratie angegeben, doch wird nicht erklärt was darunter zu verstehen sei.⁵²⁰ In der Deklaration zur Gründung der DARS heißt es weiters, dass der neu gegründete Staat für das Recht seiner Kinder auf ein Leben in Würde und in wirkliche Freiheit kämpfen werde. Widerstand wird als die Grundlage und Basis der neuen Republik angeführt. Die Polisario versteht sich dabei als Träger_in des Kampfes für Frieden und Sicherheit des „pueblo saharauí“⁵²¹. Sie hält ebenso fest, dass der Respekt nationaler Souveränität ihrer Vorstellung einer konstruktiven

⁵¹⁹ Alle Männer und Frauen des saharauischen Volkes glauben, dass mit dem Aufbau der DARS, als unabhängigen und souveränen Staat, man einen der längsten Entkolonisierungskonflikte beenden kann. Wenngleich wir ein kleines Volk sind haben wir unsere Identität im Laufe der Jahrhunderte erhalten, in Jahrzehnten des Krieges, der Besatzung und des Exils. Daher glauben wir, und unsere Erfahrung unterstützt uns darin, dass unsere Zukunft von unserer Fähigkeit abhängt, den Herausforderungen gewachsen zu sein unser eigenes Land aufzubauen, [...] im Grunde genommen unseren demokratischen Staat, welcher Menschenrechte forciert und beschützt, und ab diesem Punkt zur Herstellung von Frieden und Freiheit und zur Entwicklung aller Menschen dieser Erde beiträgt. Polisario o.J. Übersetzung K.G.

⁵²⁰ Vgl. URL: http://www.umdraiga.com/documentos/RASD/Proclamacion_RASD_1976.htm [Zugriff am 27. November 2011].

⁵²¹ Saharauischen Volkes. Organización Juvenil Española 2006: 4.

Zusammenarbeit mit verschiedenen Nationen entspricht.⁵²²

In der ersten Verfassung der DARS aus dem Jahr 1976 wird das saharauische Volk als arabisch, afrikanisch und muslimisch definiert. Dabei wird eine Politik der Nichtausrichtung in der Konfrontation zwischen der USA und der UdSSR betont und ein arabischer Nationalismus propagiert.⁵²³ Im Artikel 5 wird die Familie als die Basis der Gesellschaft festgelegt, welche auf der Moral und der Religion gegründet sei. Die Familie bestehe aus einem Mann, einer Frau und ihren Kindern, die es zu schützen gelte. Dies stellt einen Bruch mit dem tribalen Gesellschaftsmodell dar. In der Nomad_innengesellschaft machte die Familie zwar auch den Kern der Gesellschaft aus. Es handelte sich dabei aber nicht um eine Klein-, sondern um eine Großfamilie: Mehrere Familien schlossen sich zu einem Clan zusammen und verschiedene Clans bildeten einen Stamm.⁵²⁴ Der Stamm stellte die „elementarste soziopolitische Einheit“⁵²⁵ in der Nomad_innengesellschaft dar, da er den einzelnen Mitgliedern Schutz und Rückhalt in einer menschenfeindlichen Umwelt bot.⁵²⁶ Die Vorstellung einer Kleinfamilie als die Basis der saharauischen Gesellschaft entspricht darüber hinaus einem heteronormativen Modell des gesellschaftlichen Zusammenlebens. Die saharauische Gesellschaft wird in zwei Geschlechter – Mann und Frau – aufgeteilt und Geschlechtsidentitäten und sexuelle Orientierungen damit auch festgelegt.

Die von der Polisario geschaffenen demokratischen Institutionen, das Parlament, die Gerichtshöfe und die Präsidentschaft werden als Instrumente zur Gewährleistung der Gewaltentrennung angeführt. Die Verfassung und das freie und direkte Wahlrecht machen laut der Polisario des Weiteren die Basis eines demokratischen Lebens aus. Die DARS wird gemeinsam mit der saharauischen Kultur und Geschichte als das Fundament der zu konstruierenden Nation und der Befreiung der Westsahara angesehen.⁵²⁷

„A lo largo de estos años en el desierto hemos construido nuestra convivencia, hemos desarrollado nuestras ideas y nuestros conceptos han evolucionado paralelamente al resto del mundo. La constitución, el parlamento nacional, la presidencia de la república, el gobierno, la administración de justicia, los gobiernos provinciales y municipales, la educación, la sanidad, la cultura, forman parte de nuestra experiencia colectiva democrática y son la base de nuestro futuro.“⁵²⁸

⁵²² Vgl. Polisario 2006: 4-5.

⁵²³ Die Polisario wurde nach San Martín von einer jungen Generation geführt, die sich an anderen Bewegungen ihrer Zeit orientierten – u.a. an Nasser, Cabral, Guevara, Mao Tsetung. Vgl. San Martín 2010: 120.

⁵²⁴ Vgl. Rössl 1991: 61; Tydecks 1991: 15.

⁵²⁵ Storm 2001: 12.

⁵²⁶ Vgl. Rössl 1991: 60-61

⁵²⁷ Vgl. Polisario o.J.

⁵²⁸ Im Laufe der Jahre in der Wüste haben wir unser Zusammenleben aufgebaut, unsere Ideen entwickelt und

Die saharauische Republik wird in diesem Kontext als ein kollektiver Kraftakt interpretiert, der dazu diene, den Widerstand gegen die Besatzung zu organisieren und auf eine andere Ebene zu bringen. Hier wird nochmals auf den Erfolg der saharauischen Armee verwiesen, der es gelang, ein Drittel des Territoriums zurückzuerobern und Marokko zum Rückzug und zum Bau einer Mauer zu zwingen. Dies gelte als ein Beispiel der „tenacidad y firmeza para defender sus derechos como pueblo ante las fuerzas ocupantes y ante la comunidad internacional.“⁵²⁹

Das „pueblo saharaui“⁵³⁰ sei sich auch bewusst, dass die DARS ein *natürliches* Produkt der saharauischen Geschichte sei und die sozialen, politischen und ökonomischen Voraussetzungen für den endgültigen Aufbau der saharauischen Nation in der Westsahara schaffe.⁵³¹ An anderer Stelle wird die DARS als „cronamiento“⁵³² des nationalen Unabhängigkeitskampfes unter der Führung der Polisario bezeichnet.⁵³³

„El Gobierno, como fruto del proceso político democrático del pueblo saharaui, ha (tiene) decidido construir una nueva Nación, el Sahara Occidental, en la que no exista discriminación por razón de nacimiento, raza, sexo, religión, opinión o cualquier otra condición o circunstancia personal o social.“⁵³⁴

Der Staat ist laut der Polisario der Garant für Partizipation und Entwicklung der saharauischen Zivilgesellschaft und der NGOs. Das „pueblo saharaui“⁵³⁵ sei sich der Bedeutung von Frieden, Stabilität, Freiheit und Menschenrechten bewusst. Diese Werte würden durch ein demokratisches System gewährleistet werden. Wenn die DARS eines Tages in der Westsahara existiere, habe sie weder Territorialansprüche auf Gebiete ihrer Nachbarländer noch würde sie deren Entwicklung blockieren wollen. Vielmehr gehe es ihr um die politische, soziale und ökonomische Entwicklung aller Völker des Maghreb. Die Basis für den Aufbau der DARS liege in den demokratischen Prinzipien, die in der Verfassung entwickelt worden

unsere Konzepte haben sich mit dem Rest der Welt parallel weiterentwickelt. Die Verfassung, das nationale Parlament, die Präsidentschaft der Republik, die Regierung, die Justizverwaltung, die Provinz- und Gemeinderegierungen, die Bildung, die Gesundheit, die Kultur stellen alle Teile unserer kollektiven demokratischen Erfahrung dar und sind die Basis unserer Zukunft. Polisario o.J. Übersetzung K.G.

⁵²⁹ Hartnäckigkeit und Entschlossenheit in der Verteidigung ihrer Rechte als Volk vor der Besatzungsmacht und der internationalen Gemeinschaft. Polisario o.J. Übersetzung K.G.

⁵³⁰ Saharauische Volk. Ebd. Übersetzung K.G.

⁵³¹ Vgl. ebd.

⁵³² Krönung. URL: <http://www.embajadasaharauimexico.org/rasd/hechos.html> [Zugriff am 27. November 2011]. Übersetzung K.G.

⁵³³ Vgl. ebd.

⁵³⁴ Die Regierung, als Ergebnis des politischen demokratischen Prozesses des saharauischen Volkes hat beschlossen eine neue Nation, die Westsahara, in welcher keine Diskriminierung aufgrund von Geburt, Rasse, Geschlecht, Religion, Meinung oder anderer persönlicher oder sozialer Umstände gegeben ist, aufzubauen. Polisario o.J. Übersetzung K.G.

⁵³⁵ Saharauische Volk. Ebd. Übersetzung K.G.

sind. Diese garantiere das demokratische Zusammenleben, die Wahrung der Menschenrechte und die Gewaltentrennung. Mit dem Erreichen des Ziels, eine unabhängige Demokratie in der Westsahara aufzubauen, gehe eine Überarbeitung der bisherigen Verfassung einher.⁵³⁶ „El Estado Saharaui es y será un Estado de Derecho que garantiza el imperio de la ley donde el hombre y la mujer tienen los mismos derechos.“⁵³⁷ Pluralismus sei in der Verfassung verankert und werde durch verschiedene politische Parteien garantiert. „No existirá discriminación alguna por un razón de nacimiento, raza, sexo, religión, opinión o cualquier otra circunstancia personal o social.“⁵³⁸

Unter dem Titel *La República Saharaui. Una nueva nación*⁵³⁹ wird die Bedeutung der DARS für die saharauische Gesellschaft in der Broschüre *Más Allá de la Esperanza...La República Saharaui. Una cultura, un pueblo, un país*⁵⁴⁰ erläutert. Dem Text nach führe das „pueblo saharai“⁵⁴¹ der Westsahara mit Entschlossenheit den Unabhängigkeitskampf weiter, um diesen mit dem Aufbau eines eigenen Staates abschließen zu können. Die Unabhängigkeit der Westsahara wird dabei als ein unverzichtbares Recht gesehen, weshalb die internationale Gemeinschaft verpflichtet sei, das Leid des saharauischen Volkes im Exil leben zu müssen, zu beenden.⁵⁴² So sei es auch Aufgabe der Regierung, auf internationaler Ebene diplomatische Beziehungen aufzubauen und zu pflegen, um die saharauischen Rechte in aller Welt zu verteidigen.⁵⁴³ Das Territorium des saharauischen Staates wird in diesem Zusammenhang als Garant für die Entwicklung der saharauischen Identität und Kultur gesehen. Die Regierung trage dabei die Verantwortung für die Bildung und den Schutz seiner Bürger_innen. Das Ziel sei schlussendlich optimale Bedingungen zu schaffen, um den Herausforderungen und Notwendigkeiten des 21. Jahrhunderts, mit welcher eine „sociedad moderna“⁵⁴⁴ konfrontiert sei, gewachsen zu sein.⁵⁴⁵

Zusammenfassend ist konstatierbar, dass die Demokratische Arabische Republik Sahara laut der Polisario der Garant für die saharauische Nation und für Frieden und Sicherheit sei. Sie sei

⁵³⁶ Vgl. ebd.

⁵³⁷ Der saharauische Staat ist und wird ein Rechtsstaat sein, welcher die Rechtsstaatlichkeit garantiert und wo der Mann und die Frau dieselben Rechte besitzen. Ebd. Übersetzung K.G.

⁵³⁸ Es wird keinerlei Diskriminierung aus Gründen der Geburt, Rasse, des Geschlechts, der Meinung oder anderer personenbezogener oder sozialer Umstände existieren. Ebd. Übersetzung K.G.

⁵³⁹ Die Republik Sahara. Eine neue Nation. Übersetzung K.G.

⁵⁴⁰ Über die Hoffnung hinaus...Die Republik Sahara. Eine Kultur, ein Volk, ein Land. Übersetzung K.G.

⁵⁴¹ Saharauische Volk. Polisario o.J. Übersetzung K.G.

⁵⁴² Vgl. ebd.

⁵⁴³ Vgl. ebd.

⁵⁴⁴ Moderne Gesellschaft. Ebd. Übersetzung K.G.

⁵⁴⁵ Vgl. ebd. o.J.

das *natürliche* Produkt des saharauischen Widerstandes und des Unabhängigkeitskampfes. Der Staat gewährleiste darüber hinaus die Menschenrechte und die Gleichstellung aller Saharais, da die Diskriminierung aufgrund des Geschlechts, der Religion oder der Rasse in der Verfassung verboten sei. Frauen würden in das politische System integriert, um eine egalitäre und moderne Gesellschaft aufbauen zu können. Die Basis des Staates mache die Kleinfamilie aus, durch welche ein heteronormatives Gesellschaftsmodell der binären Geschlechterteilung festgeschrieben wird. Die saharauische Gesellschaft bestehe demnach aus Männern und Frauen, die bestimmte Aufgaben zu erfüllen haben.

8.2. Aufbau einer neuen Gesellschaft

In diesem Kapitel beschäftige ich mich mit der von der Polisario vorgestellten saharauischen Gesellschaft. Dabei soll der Frage nachgegangen werden, wie diese konzipiert wird und welche Rollen Männern und Frauen darin zugesprochen werden.

In Abgrenzung von der tribalen Stammesgesellschaft, dem spanischen Kolonialismus und der marokkanischen Besatzung wird die DARS in vielen Texten der Polisario als die Möglichkeit gesehen, eine „sociedad nueva“⁵⁴⁶ aufzubauen. „El proyecto de liberación nacional saharauí adoptó una formulación más colectiva, como es esfuerzo de un pueblo que luchaba por su independencia. En tal esfuerzo colectivo, la participación de todos y cada uno de los saharauis era vista y sentida como necesaria y esencial.“⁵⁴⁷ Den Bruch mit dem tribalen Gesellschaftssystem stellen laut diesem Text der spanische Kolonialismus und die Gründung der DARS dar: „Con la colonización española primero, y con la revolución y la creación de la RASD después todas estas estructuras sociales tradicionales se han ido transformado hasta llegar a la actual forma de organización social moderna, capaz de hacer frente a los retos del presente.“⁵⁴⁸

⁵⁴⁶ Neue Gesellschaft. Vgl. URL: <http://www.embajadasaharauimexico.org/rasd/hechos.html#3> [Zugriff am 27. November 2011]. Übersetzung K.G.

⁵⁴⁷ Das nationale saharauische Befreiungsprojekt nahm eine kollektive Form an, da es die Anstrengung eines Volkes war das für seine Unabhängigkeit kämpfte. In dieser kollektiven Anstrengung war die Partizipation aller und jedes einzelnen Saharais sichtbar und notwendig. Polisario 2006: 10. Übersetzung K.G.

⁵⁴⁸ Zuerst mit dem spanischen Kolonialismus, dann mit der Revolution und der Bildung der DARS haben sich all diese traditionellen sozialen Strukturen gewandelt, bis sie die aktuelle Form der sozialen modernen Organisation angenommen haben, die den aktuellen Herausforderungen gewachsen ist. Ebd.: 10. Übersetzung K.G.

Nach Hamdi haben die Scheichs 1975 die *Asamblea General* aufgelöst und sich der Polisario angeschlossen: „Damit haben sie auch unterschrieben, dass sie nicht mehr Vertreter eines einzigen Stammes, sondern dass sie Saharais sind. Ab diesem Zeitpunkt handelten sie nicht mehr im Interesse eines Stammes auf Kosten eines anderen, sondern im Interesse des saharaischen Volkes.“⁵⁴⁹

So seien aktuell alle Bewohner_innen der Westsahara, unabhängig ihres Ursprungs und ihrer sozialen Stellung innerhalb der saharaischen Gesellschaft alle saharaische Bürger_innen.⁵⁵⁰ Diese neue Form der gesellschaftlichen Organisation wird als einzige Möglichkeit betrachtet, das gemeinsame Ziel zu erreichen und das Leben des „pueblo saharaui“⁵⁵¹ zu gewährleisten.⁵⁵² Nach Hamdi haben die Stammesstrukturen ihre Bedeutung verloren:

„Die Menschen haben sich von der Zugehörigkeit zu einem Stamm entfernt und haben dagegen begonnen sich mit einem Land, einen Staat zu identifizieren. Und ein Stamm hat heute im Gegensatz zu einem Staat nicht mehr viel anzubieten. Der Stamm erfüllte ja nur eine Schutzfunktion. Die Funktion die der Stamm früher erfüllte, ist nicht mehr gegeben. Das war ein Mittel zum Zweck. Dies entspricht ja nicht mehr den gegebenen Realitäten.“⁵⁵³

Die Bildung stelle dabei die Basis der Entwicklung demokratischer Prinzipien dar, die das menschliche Zusammenleben und die fundamentalen Freiheiten garantieren würden.⁵⁵⁴ „Una sociedad moderna es una sociedad cultivada, educada.“⁵⁵⁵ Bildung wird dabei als Teil einer sozialen Revolution verstanden, in welcher eine neue saharaische Identität generiert wird, die sich von den tribalen Stammesstrukturen distanziert. Der Präsident der DARS drückte dies 1980 folgend aus:

„Unser Volk will sich in Zukunft folgenden Aufgaben widmen und zwar unter anderem: Errichtung der nötigen fundamentalen Institutionen für ihren jungen Staat und Bekämpfung der Unwissenheit – Folgen der Kolonialherrschaft. Tausende von Kindern werden jetzt in den Schulunterricht integriert, um den Analphabetismus auszumerzen.“⁵⁵⁶

Der Referenzpunkt dieser neuen Gesellschaft liege aber nicht in der Vergangenheit, sondern in einer Zukunft, in der eine egalitäre Gesellschaft mit freien saharaischen Männern und Frauen

⁵⁴⁹ Siehe Anhang. 16.1. Interview. Zeile 84 bis 87.

⁵⁵⁰ Vgl. Polisario o.J.

⁵⁵¹ Saharaischen Volkes. Ebd. Übersetzung K.G.

⁵⁵² Vgl. ebd.

⁵⁵³ Siehe Anhang. 16.1. Interview. Zeile 112 bis 117.

⁵⁵⁴ Vgl. Polisario o.J.

⁵⁵⁵ Eine moderne Gesellschaft ist eine kultivierte, gebildete Gesellschaft. Organización Juvenil Española 2006: 13. Übersetzung K.G.

⁵⁵⁶ Abdelaziz 1980 zit. in Informationsstelle Freie Sahara o.J.: 8.

gegründet wird.⁵⁵⁷ Auf der Homepage der saharauischen Botschaft in Mexiko wird darauf verwiesen, dass man stolz sei, die höchste Einschulungsrate des Maghreb zu besitzen und nicht mit verschiedenen Krankheiten, mit denen andere afrikanische Länder zu kämpfen hätten, konfrontiert sei.⁵⁵⁸ „Es difícil pensar una sociedad en África mejor formada que la sociedad saharauí.“⁵⁵⁹ Laut der Polisario schafften sie einen großen Sprung in Richtung einer egalitären Gesellschaft, da saharauische Jungen und Mädchen, unabhängig ihrer Hautfarbe und ihrer Stammesherkunft gemeinsam die Schule besuchten und den Zugang zu universitärer Ausbildung erhielten.⁵⁶⁰ Um eine Gleichberechtigung gewährleisten zu können, sei die Förderung von Frauen politische, ökonomische und soziale Aufgaben wahrzunehmen, ein Ziel der saharauischen Regierung.⁵⁶¹

In diesem Zusammenhang wird die Rolle, die der Frau in der saharauischen Gesellschaft zukommt, besonders hervorgehoben. Alle Saharais seien sich bewusst, dass eine nationale Befreiung und der Aufbau des Landes die Teilnahme aller benötige. „Hay sitio para todos, y sobre todo para la mujer, a quien los valores y las tradiciones de la sociedad bidhan⁵⁶² (mora) en general y saharauí particularmente, otorgan un sitio privilegiado, claramente distinto de la posición de sus hermanas en el resto del mundo árabe y musulmán.“⁵⁶³ So heißt es im Text zur saharauischen Geschichte auf der Homepage der saharauischen Botschaft in Mexiko, dass Frauen in der saharauischen Gesellschaft nicht marginalisiert seien. Diese Abgrenzung von anderen arabischen und afrikanischen Gesellschaften wird weiter geführt indem es heißt: „Al contrario de lo que se puede constatar en otras sociedades árabes y africanas, la mujer saharauí desempeña un papel importante, tanto en el sector de producción económica como en las estructuras políticas y administrativas de la RASD.“⁵⁶⁴ Die Emanzipation der saharauischen Frau wird als eine Ausnahme gewertet und dient der Abgrenzung zu anderen muslimischen Gesellschaften: „La emancipación de la mujer saharauí resulta excepcional en

⁵⁵⁷ Organización Juvenil Española 2006: 14.

⁵⁵⁸ Vgl. URL: <http://www.embajadasaharauimexico.org/rasd/hechos.html> [Zugriff am 27. November 2011].

⁵⁵⁹ Es ist schwer an eine besser organisierte Gesellschaft in Afrika zu denken als die saharauische Gesellschaft. Organización Juvenil Española 2006: 19. Übersetzung K.G.

⁵⁶⁰ Vgl. ebd.: 19.

⁵⁶¹ Vgl. Polisario o.J.

⁵⁶² Bidhan meint die arabisch-persischen Maur_innen, die in der Sahara leben.

⁵⁶³ Es gibt Platz für alle, und vor allem für die Frau, welcher die Werte und Traditionen der bidhanischen (maurischen) Gesellschaft im allgemeinen und der saharauischen insbesondere einen privilegierten Stellenwert zuschreiben, der sich klar von der Position ihrer Schwestern in der arabischen und muslimischen Welt unterscheidet. Vgl. URL: <http://www.embajadasaharauimexico.org/rasd/hechos.html#3> [Zugriff am 27. November 2011]. Übersetzung K.G.

⁵⁶⁴ Im Gegensatz zu anderen arabischen und afrikanischen Gesellschaften spielt die saharauische Frau eine entscheidende Rolle sowohl im Wirtschaftssektor als auch in den politischen und administrativen Strukturen der DARS. Polisario o.J. Übersetzung K.G.

contraste con la de otros países musulmanes.“⁵⁶⁵ Ein Vertreter der Polisario in Syrien betont die Freiheiten von saharauischen Frauen in den Flüchtlingslagern:

„There are many differences between Saharawi and Syrian societies [...] Saharawi women have more freedom [...] Unlike in Jordan, where honour killing and sexual abuse prevail, and in Spain, where violence against women is common, women do not suffer from domestic violence in the camps – [a wife] would be able to divorce [her husband] immediately if he did do, and a Saharawi man would be unable to remarry if he hit his wife or abused her in any way, his reputation would be destroyed [...] Saharawi women do not accept polygamy, for there is a law of never before or after, and the woman can demand a divorce which is common. So too is a total rejection of violence against women.“⁵⁶⁶

An anderer Stelle meint die frühere Kulturministerin der DARS:

„I sometimes ask myself [...] if Arab women exist. In the Arab world, the [form of] feminism which has developed up until now lacks depth; there is nothing serious. If they wanted to recognize us, they would have to admit that what we have achieved is a treasure.“⁵⁶⁷

Doch finden sich auch Kommentare, die diesen Vergleich zwischen saharauischen und anderen muslimischen Frauen kritisieren und westliche Stereotypisierungen dahinter sehen.

Hamdi argumentiert in diesem Kontext etwa:

„Aber wir haben natürlich unsere eigene Geschichte, z.B. sind wir das einzige iberarabische Land. Wir sind eine Insel inmitten von französisch beeinflussten Ländern, das macht einen Unterschied aus. [...] Das Bild, das der Westen von der Frau in islamischen Gesellschaften hat, ist schrecklich. Es spiegelt aber in keiner Weise die Realität in unserer Gesellschaft wieder. Interviewfragen kommen häufig mit einem Vorspann, der sich ungefähr so anhört wie: ‚In den islamischen Ländern sind Frauen unterdrückt, leiden häufig, haben kein Wahlrecht, usw.‘ Dann müssen wir uns sofort verteidigen. Ich kenne meine Gesellschaft, und weiß, dass ich mich in ihr nicht unterdrückt fühle. Die Frauen als Gruppe in der Gesellschaft sind bei uns nicht unterdrückt. Also, hier gibt es schnell eine Antwort, die eine defensive Reaktion auf den Vorwurf der Frauenunterdrückung ist. Ich kann nicht genau sagen, inwieweit sich unsere Situation aber tatsächlich positiv von der Lage der Frauen in anderen muslimischen Ländern unterscheidet. Meine Informationen darüber entnehme auch ich westlichen Medien, die oft sehr undifferenziert und suggestiv berichten. Bei uns aber weiß ich: Ich kann als Frau nicht darüber klagen, dass ich in meiner Gesellschaft die Rechte, die mir zustehen, nicht bekommen würde.“⁵⁶⁸

Die NUSW unterstreicht dies an anderer Stelle: „Saharawi women have been and continue to be direct protagonists in the social, political and economic life of their country, therefore they have broken with the stereotypes introduced by the western world concerning women

⁵⁶⁵ Die Emanzipation der saharauischen Frau erweist sich als Ausnahme im Gegensatz zu den anderen muslimischen Ländern. Polisario o.J. Übersetzung K.G.

⁵⁶⁶ Zit. nach Fiddian-Qasmiyeh 2010: 180

⁵⁶⁷ Zit. nach ebd.: 181.

⁵⁶⁸ Siehe Anhang. 16.1. Interview. Zeile 566 bis 580.

in Arabic countries or of the Islamic religion.”⁵⁶⁹

In der Broschüre *Más Allá de la Esperanza...La República Saharaui. Una cultura, un pueblo, un país* wird in dem Kapitel *La sociedad saharauí. El papel actual de hombre y de la mujer*⁵⁷⁰ die Rolle von Männern und Frauen in der saharauischen Gesellschaft beschrieben.⁵⁷¹

„La participación del hombre y de la mujer en la construcción de la sociedad saharauí se caracteriza por un esfuerzo común en igualdad de condiciones y un reparto consensuado y claramente definido de las tareas que deben desempeñar para alcanzar el objetivo político y social: la liberación e independencia del Sahara Occidental y la construcción nacional y desarrollo de la sociedad.“⁵⁷²

Den saharauischen Frauen wird aufgrund ihrer Gebärfähigkeit aber auch die Rolle der biologischen Reproduzentinnen der Nation zugesprochen. In seiner Rede zur Eröffnung des sechsten Kongresses der NUSW im April 2011 äußerte sich der amtierende Präsident der DARS, Abdelaziz, besorgt über den Geburtenrückgang und betonte die Notwendigkeit einer aktiven Geburtenpolitik.⁵⁷³ In der 2011 herausgegebenen Broschüre der NUSW heißt es diesbezüglich, dass die Geburtenpolitik gegen das Aussterben der saharauischen Bevölkerung mit der Garantie der Souveränität der Frauen über dieses Thema einhergehen muss.⁵⁷⁴

Entsprechend der saharauischen Verfassung stellt die Kleinfamilie die Basis der Gesellschaft dar, da sie die Reproduktion der Nation gewährleiste. Diese Vorstellung von der Rolle der Frau in der saharauischen Gesellschaft spiegelt sich in der Frage um sexuelle Autonomie wider. In einem Text der Polisario aus dem Jahr 1976 heißt es:

„What the Saharawi woman should be conscience of is to know how to take advantage of that freedom, as well as how to duly interpret its meaning, since most women give it the most nonsensical of interpretations, from the *weakness of men* to *licentiousness*.

[...] Some male and female comrades interpret our evolution in a mistaken and dogmatic way, perhaps due to their contacts with other societies in different continents with types of culture, history and mentality totally unlike our own. They try to adopt these forms of life, which doesn't imply our evolution, but, simply, our degeneracy. [...]

1) Recently, a group of women that organise a specific place for dates with men has been discovered, something which we totally condemn, since we must set an example at all times,

⁵⁶⁹ UNMS and Association of Saharawi Women in Spain 2007 zit. nach Allan 2010: 195.

⁵⁷⁰ Die saharauische Gesellschaft. Die aktuelle Rolle des Mannes und der Frau. Polisario o.J. Übersetzung K.G.

⁵⁷¹ Vgl. ebd.

⁵⁷² Die Partizipation des Mannes und der Frau in der Konstruktion der saharauischen Gesellschaft ist bestimmt durch eine gemeinsame Anstrengung unter gleichen Voraussetzungen und einer vereinbarten und klar definierten Verteilung der Aufgaben, die sie erfüllen sollen, um das politische und soziale Ziel zu erreichen: die Befreiung und Unabhängigkeit der Westsahara und der nationale Aufbau und die Entwicklung der Gesellschaft. Ebd. Übersetzung K.G.

⁵⁷³ Vgl. URL: <http://www.lajornadaquincenal.com.ar/2011/04/26/congreso-de-la-union-nacional-de-mujeres-saharauis/> [Zugriff am 27. November 2011].

⁵⁷⁴ Unión Nacional de Mujeres Saharaui 2011: 103.

above all when we are in a territory other than our own, since it is the least that is expected of us (a good example).

2) Cases of women found in the company of men with whom they aren't married also exist, some women have even fallen pregnant. If women were to dedicate all the time necessary to their role in our society, it is certain that they would not have enough free time for these harmful acts. Unfortunately these acts, carried out by some women, are not the real interpretation of freedom. Women must realise that this is not the way to change our society.”⁵⁷⁵

Neben einer kurzen Erwähnung von Männern erfahren vor allem Frauen eine Kritik ihres der Polisario nach nicht angemessenen sexuellen Verhaltens. Anstatt sich mit Männern zu verabreden, die nicht ihre Ehemänner sind, sollten sie ihre Rolle in der Gesellschaft erfüllen. Frauen werden folglich zu symbolischen Trägerinnen der vermeintlichen saharauischen Werte und Normen stilisiert. Sie tragen demnach die „Last der Darstellung“⁵⁷⁶, da an ihrem Verhalten die Gemeinschaftsidentität und -ehre festgemacht wird. Nach San Martín zeigt sich in den frühen Texten der Polisario oftmals eine Kritik an westlichen Lebensweisen, die als ein Hindernis für das nationale Projekt betrachtet werden:

„In the same fashion as other liberation movements of the time, the early Polisario criticized this process of westernization as linked with the selfish carrerismo (career-oriented) attitudes and consumerism that alienated the Saharawi youth and prevented them from participating in the national liberation revolution.”⁵⁷⁷

Die Rolle von Frauen in politischen Angelegenheiten und ihr Status in der saharauischen Gesellschaft habe einen grundsätzlichen Wandel erfahren. So waren sie von Beginn an politisch aktiv in der Unabhängigkeitsbewegung und später Teil aller politischen Organe, die wesentliche politische und soziale Entscheidungen trafen. Dies wird als Unterschied zu der traditionellen saharauischen Gesellschaft angeführt.⁵⁷⁸ „La propia situación de exilio y la nueva actividad política en los campamentos les impulsó, por un lado, a intervenir desde el comienzo del movimiento por la liberación y la independencia del Sahara Occidental a nivel local, desde las dairas y por, otro lado, a formar parte del Gobierno y del Parlamento.”⁵⁷⁹ So würden die Frauen das soziale und ökonomische Leben in den Flüchtlingslagern gestalten und große Verantwortlichkeiten im öffentlichen und administrativen Bereich übernehmen.⁵⁸⁰

⁵⁷⁵ Polisario 1976: 5 zit. nach Allan 2010: 193.

⁵⁷⁶ Yuval-Davis 2001: 78.

⁵⁷⁷ San Martín 2010: 92.

⁵⁷⁸ Vgl. Unión Nacional de Mujeres Saharaui 2011: 5-6.

⁵⁷⁹ Die besondere Situation des Exils und die neue politische Arbeit in den Flüchtlingslagern bewegte sie einerseits, von Beginn der Freiheits- und Unabhängigkeitsbewegung der Westsahara auf lokaler Ebene zu intervenieren, von den dairas aus und andererseits, einen Teil der Regierung und des Parlaments zu bilden. Ebd.:6. Übersetzung K.G.

⁵⁸⁰ Vgl. ebd.: 6.

Bezogen auf die Rolle des Mannes in der saharauischen Gesellschaft ist zu lesen, dass seine Partizipation durch die Notwendigkeit der bewaffneten Auseinandersetzung geprägt war und er sich beinahe ausschließlich in der Befreiungsarmee engagierte. „En la sociedad saharaui el hombre desempeña un papel importante en la dirección y gestión de los asuntos políticos, sociales, nacionales y regionales.“⁵⁸¹

Doch wird auch kritisch angemerkt: „El esfuerzo de creación de una sociedad saharaui nueva, democrática e igualitaria, particularmente aboliendo la esclavitud, erradicando las desigualdades o eliminando el tribalismo, todavía no ha demostrado, en efecto, su verdadera medida.“⁵⁸² Diese Feststellung wird zwar nicht näher ausgeführt und begründet, aber verschiedene Wissenschaftler_innen verweisen in ihrer Auseinandersetzung mit den Flüchtlingslagern auf Formen der Remaskulinisierung der saharauischen Gesellschaft.⁵⁸³ Mit dem Waffenstillstandsabkommen im Jahr 1991 setzte eine Demobilisierung der saharauischen militärischen Einheiten ein. Diese bestanden hauptsächlich aus Männern, von denen ein großer Teil nun in die Camps zurückgekehrt war. Die dadurch ausgelöste Verschiebung der Lagerzusammensetzung hatte nach Krieger die Gefahr einer verstärkten Konkurrenz zwischen Männern und Frauen um die wenigen Ausbildungs- und Arbeitsplätze in den Flüchtlingslagern zur Folge.⁵⁸⁴ Von einem Prozess der „female subordination“⁵⁸⁵ in den Camps spricht in diesem Zusammenhang Mundy. Seiner Ansicht nach sind die ehemaligen Soldaten in die sozialen und politischen Strukturen eingedrungen, wobei die ökonomische Sphäre heute beinahe vollkommen von Männern dominiert werde.⁵⁸⁶ Das Wiederaufkommen des Brautpreises – *al-mahr* – stelle laut Fiddian-Qasmiyeh eine Gefahr für junge saharauische Mädchen dar. Obgleich es der weiblichen Zustimmung zu einer Hochzeit bedarf, könnten durch einen hohen Brautpreis Mädchen von ihrer Familie gezwungen werden, für Geld zu heiraten.⁵⁸⁷ Die Polisario und dabei insbesondere die NUSW zeigen sich nach Fiddian-Qasmiyeh besorgt über diese Entwicklungen und versuchen über Programme die Bevölkerung zu sensibilisieren.⁵⁸⁸ Doch werden laut Krieger hier die Grenzen der bisherigen Programme

⁵⁸¹ In der saharauischen Gesellschaft spielt der Mann eine wichtige Rolle in der Führung von politischen, sozialen, nationalen und regionalen Angelegenheiten. Polisario o.J. Übersetzung K.G.

⁵⁸² Das Bestreben eine neue saharauische, demokratische und egalitäre Gesellschaft aufzubauen, darüber hinaus die Sklaverei abzuschaffen, die Ungleichheiten und den Tribalismus aufzulösen, hat noch nicht seine volle Wirkung entfaltet. URL: <http://www.embajadasaharaumexico.org/rasd/hechos.html#3> [Zugriff am 27. November 2011]. Übersetzung K.G.

⁵⁸³ Vgl. Fiddian-Qasmiyeh 2002; Krieger 2006; Mundy 2006.

⁵⁸⁴ Vgl. Krieger 2006: 29-30.

⁵⁸⁵ Mundy 2006: 291.

⁵⁸⁶ Vgl. ebd.: 291.

⁵⁸⁷ Vgl. Fiddian-Qasmiyeh 2002.

⁵⁸⁸ Vgl. Fiddian-Qasmiyeh 2002, Krieger 2006: 30-31.

zur Bewusstseinsbildung durch die Polisario deutlich⁵⁸⁹: „Traditions, which, in fact, contradict the hegemonic political discourses that emphasize gender equality as one of the achievements of the Saharawi revolution.“⁵⁹⁰

Den Ausführungen zur Folge, brach die Polisario mit dem traditionellen Gesellschaftssystem um eine Gesellschaft aufzubauen, in der die Identifikation über die saharauische Nation und nicht über den Stamm zu erfolgen habe. Vielfach ist in den Texten vom Aufbau einer modernen Gesellschaft zu lesen, was meiner Ansicht nach in Abgrenzung zur Tradition, die für die Polisario für Rückschritt und Rückständigkeit steht, Fortschritt und Entwicklung vermitteln soll. In dieser neuen Gesellschaft würden Männer und Frauen Seite an Seite für die Unabhängigkeit ihres Landes kämpfen. Diese Darstellungen richten sich vor allem an die internationale Gemeinschaft und sollen die Fähigkeit der Polisario und der saharauischen Bevölkerung vermitteln, sich selbst regieren zu können. So gelang es laut der Polisario, staatliche Strukturen im Exil mit einem funktionierenden Bildungs- und Gesundheitswesen aufzubauen und ein demokratisches Zusammenleben, in welchem die Menschenrechte geachtet und Frauen dieselben Möglichkeiten wie Männer erfahren würden, zu gewährleisten. In diesem Zusammenhang findet sich in vielen Texten eine Distanzierung von anderen muslimischen Gesellschaften, in denen Frauen scheinbar nicht mit den gleichen Rechten und Möglichkeiten ausgestattet seien.

Doch machen verschiedene Wissenschaftler_innen auf Formen der Remaskulinisierung und auf die Einführung traditioneller soziokultureller Praktiken in den Flüchtlingslagern aufmerksam, welche die Geschlechtergleichheit in Frage stellen und eine Zurückdrängung der Frauen aus der öffentlichen Sphäre zur Folge haben.⁵⁹¹ In den Texten der Polisario heißt es zwar auch, dass eine egalitäre Gesellschaft noch nicht zur Gänze geschaffen worden ist, was darunter zu verstehen ist und was als Hindernisse hierfür definiert werden, erfährt hingegen keine Erläuterung.⁵⁹²

Als symbolische Trägerinnen der saharauischen Kultur und Identität haben sich saharauische Frauen gemäß den gesellschaftlich festgelegten Rollen zu verhalten. So sind Frauen für die Reproduktion der Nation verantwortlich und garantieren als Verkörperung der Gemeinschaft

⁵⁸⁹ Vgl. Krieger 2006: 31.

⁵⁹⁰ San Martín 2010: 154.

⁵⁹¹ Vgl. Fiddian-Qasmiyeh 2002; Krieger 2006; Mundy 2006.

⁵⁹² Vgl. URL: <http://www.embajadasaharauimexico.org/rasd/hechos.html#3> [Zugriff am 27. November 2011].

auch deren kulturelle Konstruktion. Wie u.a. Engels herausgearbeitet hat, erfahren soziale Rollenzuweisungen häufig eine Verstärkung, wenn kollektive Identitäten durch Konflikte bedroht werden.⁵⁹³ Dies trifft auf die Westsahara zu, wird doch eine kollektive saharauische Identität seitens Marokkos negiert.⁵⁹⁴ Von der Polisario wird ein Verhaltenskodex eingefordert, der spezifische Annahmen über Männlichkeit und Weiblichkeit, Sexualität und Reproduktion festlegt. So ist etwa eine Verabredung von Frauen und Männern, die nicht miteinander verheiratet sind, moralisch untadelig und verwerflich. Da die Gemeinschaftsidentität und –ehre vom Verhalten der Frauen abhängig gemacht wird, erfährt ihre sexuelle Autonomie eine Eingrenzung: „If women were to dedicate all the time necessary to their role in our society, it is certain that they would not have enough free time for these harmful acts.“⁵⁹⁵ Diese Verabredungen werden als schädliches Verhalten der Frau, nicht des Mannes hervorgehoben, mit welchem sie das nationale Projekt für die Freiheit und Unabhängigkeit der Westsahara gefährden würde.

Wie nationale saharauische Gemeinschaft von der Polisario vorgestellt wird und welche Rolle Geschlecht darin spielt, erkläre ich im folgenden Kapitel.

8.3. Das saharauische Volk und die saharauische Kultur

Mit der Vorstellung einer Gemeinschaft sind immer bestimmte Normen, Werte und Eigenschaften verbunden, die sie von anderen Gruppen unterscheiden. In diesem Sinne spielt Kultur eine wichtige Rolle, da sie oft als spezifische Eigenheit einer Gemeinschaft angeführt wird. Wie stellt sich nun die Polisario die saharauische Gemeinschaft vor?

In der Broschüre *Más Allá de la Esperanza...La República Saharaui. Una cultura, Un Pueblo, Un País* findet sich ein Kapitel mit dem Titel *El pueblo saharai*⁵⁹⁶. Die Saharauis werden darin als ein Nomad_innenvolk beschrieben, welches vor allem als Hirt_innen lebte und sein Leben an die Trockenheit und Dürre der Region anpasste. Des Weiteren sei es ein afrikanisches, arabisches und muslimisches Volk, welches die sunnitische Glaubensrichtung

⁵⁹³ Vgl. Engels 2008: 22. Kapitel 2.3.2. Gender in Konflikten.

⁵⁹⁴ Vgl. Shelley 2004: 110-111.

⁵⁹⁵ Polisario 1976: 5 zit. nach Allan 2010: 193.

⁵⁹⁶ Das saharauische Volk. Polisario o.J. Übersetzung K.G.

des Islams adaptierte. In diesem Zusammenhang wird betont, dass sie eine sehr tolerante Form dieser Religion sich aneigneten und Religionsfreiheit respektiert werde.⁵⁹⁷

Die Sprache der Saharauis ist Hassanía, ein arabischer Dialekt, der aber viele Wörter aus dem Spanischen und Berberischen übernommen habe. Die Nähe zur spanischen Kultur wird besonders hervorgehoben: „Por su relación histórica y cultural con España el pueblo saharaui mantiene el español como segundo idioma.“⁵⁹⁸

Die soziale Struktur des saharauischen Volkes in der vorkolonialen Zeit habe die Familie ausgemacht. Diese würde von einem Mann, einer Frau und ihren Kindern gebildet, die in einer *jaima*⁵⁹⁹ neben anderen Familienangehörigen gelebt hätten. Ökonomische Basis habe zu dieser Zeit die Viehzucht ausgemacht. Im saharauischen Handwerk arbeiteten Männer, der Polisario zufolge, mit Holz, Knochen, Gold, Eisen und Silber, Frauen dagegen fertigen Arbeiten aus Leder, und machten Stiche, Gemälde und Näharbeiten.⁶⁰⁰

Laut der NUSW sei das saharauische Volk bis heute, um die Erhaltung seiner Kultur bemüht. Der Frau wird in diesem Kontext die Rolle der Hüterin des saharauischen kulturellen Erbes zugesprochen: Sie spricht hassanía, erzähle Märchen und Zungenbrecher und trage das traditionelle Gewand, die Melfa.⁶⁰¹

Das saharauische Volk habe seine Traditionen und Gebräuche, die von dem nomadischen Lebensstil geprägt sind, bis heute aufrechterhalten. Es habe sich eine eigene saharauische Kultur entwickelt, die sich von den anderen Bevölkerungen am afrikanischen Kontinent unterscheide. Doch seien sie gezwungen stets ihre saharauische Identität und politische und territoriale Unabhängigkeit zu verteidigen.⁶⁰² „El pueblo saharaui sale de la lucha de liberación con una sólida identidad cultural.“⁶⁰³

Die Polisario versteht in diesem Kontext ihren Kampf als soziale Revolution, in welcher eine

⁵⁹⁷ Vgl. ebd.

⁵⁹⁸ Wegen seiner historischen und kulturellen Beziehung mit Spanien, behält das saharauische Volk das spanisch als zweite Sprache. Ebd. Übersetzung K.G.

⁵⁹⁹ Name der traditionellen Zelte der Nomad_innen.

⁶⁰⁰ Vgl. Polisario o.J.

⁶⁰¹ Unión Nacional de Mujeres Saharaui 2011: 143. Unter Melfa ist ein langes Tuch in verschiedenen Farben zu verstehen, welches sich die Frauen um ihren Körper und Kopf binden.

⁶⁰² Vgl. Polisario o.J.

⁶⁰³ Das saharauische Volk geht aus den Befreiungskampf mit einer soliden kulturellen Identität hervor. Polisario o.J. Übersetzung K.G.

egalitäre Gesellschaft aufgebaut werden soll, um eine volle soziale Partizipation von Frauen zu gewährleisten.⁶⁰⁴ So hat nach Abdelaziz die saharauische Frau Gleichberechtigung und soziale Freiheit erreicht, die auf ihrer Verbundenheit mit der nationalen Identität beruhen. Ihr Kampf sei mit dem Kampf das nationale Projekt zu realisieren verbunden.⁶⁰⁵ Dementsprechend wurde auf dem sechsten Kongress der Polisario im Jahr 1985 unter dem Punkt nationaler Aufbau folgendes festgehalten: „Work to assure political and social rights for women so they can participate in every field of life and assume their role in national construction, in keeping with the realities of our culture and religion.“⁶⁰⁶ Die NUSW betont des Weiteren in der Broschüre *Marzo* die Notwendigkeit, Studien über die Rolle der Frau in der Bewahrung von Traditionen und Bräuchen durchzuführen.⁶⁰⁷

Die saharauische Nation wird demnach als eine *natürliche* Gemeinschaft vorgestellt, der es trotz des spanischen Kolonialismus und der Besatzung ihres Landes gelang, ihre saharauische Identität bis heute aufrecht zu erhalten. Mit der Zuschreibung der Frau als Hüterin der Kultur und Tradition in der saharauischen Gesellschaft gehen traditionelle Geschlechterrollen und –bilder einher. Während der Mann als Krieger imaginiert wird, der in Zeiten des Waffenstillstands die politischen Geschicke der DARS leitet, unterstützt die Frau ihn darin und ist dabei für die Bewahrung der saharauischen Kultur und Identität verantwortlich.

⁶⁰⁴ Vgl. Organización Juvenil Española 2006: 11.

⁶⁰⁵ Abdelaziz zitiert in Union Nationale de la Femme Sahraouie (UNFS) o.J.: 4.

⁶⁰⁶ Saharawi Arab Democratic Republic 1985: 8.

⁶⁰⁷ Union Nationale de la Femme Sahraouie (UNFS) o.J : 10.

9. Erinnerungsarbeit in den Flüchtlingslagern

Wie in den Flüchtlingslagern an die saharauische Nation erinnert wird, analysiere ich in diesem Kapitel. Da Gedächtnis nicht als ein statischer Speicher zu verstehen ist, muss an nationale Ereignisse und Personen kontinuierlich erinnert werden. Ortsnamen, Denkmäler, Schulbücher und Museen funktionieren dabei als Speicher des Gedächtnisses einer Gesellschaft. In der Festlegung von Erinnerungszeichen spielen staatliche Institutionen und Einrichtungen eine wesentliche Rolle. Ich untersuche daher, welche Nationalfeiertage, Ortsnamen und Namen von Bildungseinrichtungen von der Polisario gewählt wurden und an was und wen im Nationalen Widerstandsmuseum erinnert wird.

9.1. Nationalfeiertage, Ortsnamen und Namen von Bildungseinrichtungen

Nationalfeiertage sollen als gesetzliche Feiertage an die für die Nation bedeutsamen historischen Ereignisse erinnern. In der *Diplomatic Directory* der DARS aus dem Jahr 1985 findet sich eine Liste von Tagen, die an die Demokratische Arabische Republik Sahara erinnern sollen: Der 17. Juni 1970 wird als der „people’s uprising against Spanish colonialism“⁶⁰⁸ bezeichnet und bezieht sich auf die friedliche Demonstration in Zelma, die von der spanischen Fremdenlegion brutal aufgelöst wurde.⁶⁰⁹ Als weiterer Feiertag wird der 10. Mai 1973, der Gründungskongress der Polisario angegeben. Die erste militärische Aktion der Polisario gegen die spanische Kolonialmacht am 20. Mai 1973 wird als internationaler Tag der Solidarität mit dem saharauischen Volk deklariert. Am 8. März 1974 kam laut der Polisario der erste Märtyrer, Bachir Lahlaoui, in einem Angriff auf spanische Truppen in Maatallah ums Leben und mit diesem Tag soll an ihn erinnert werden.⁶¹⁰ Auf dem Blog *Saharawi Women*⁶¹¹ wird dem 12. Oktober 1975 als „National Unity Day“ besondere Bedeutung für die saharauische Nation zugemessen:

⁶⁰⁸ Republica Arabe Sahraui Democratica 1985: 9.

⁶⁰⁹ Vgl. Kapitel 4. Polisario: Front und Staat.

⁶¹⁰ Vgl. Republica Arabe Sahraui Democratica 1985: 9

⁶¹¹ Als Aufgabenbereiche wird folgendes auf dem Blog angegeben: „Saharawi Women Blog is the Women’s voice from Western Sahara, a country which is considered as the last colony in the african continent. We are interested to share our experience with other women’s organizations all over the world. Our main task is to condemn the huge violations of human rights perpetrated by the moroccan occupiders against the peaceful saharawi people.“ URL: <http://www.blogger.com/profile/03514716878279322914> [Zugriff am 27. November 2011].

„[T]he national liberation movement Polisario Front gathered a large number of Saharawi tribal elders in a conference in Ain Ben Tili to rally the tribes against impending Moroccan and Mauritanian invasion. [...] The meeting resulted in a declaration of support from the tribes to Polisario, including by many from the pro-Spanish PUNS party and the Djema'a.”⁶¹²

Als Nationalfeiertag gilt der 27. Februar 1976, der Tag, an welchem die Polisario die Demokratische Arabische Republik Sahara (DARS) ausrief. Als ein weiterer Feiertag und Märtyrertag wird der Todestag El-Oualis angegeben, der 9. Juni 1976.⁶¹³

Die Auswahl dieser historischen Ereignisse dient der kontinuierlichen Erinnerung an den Widerstand gegen den spanischen Kolonialismus, den Kampf gegen Marokko und für die Freiheit und Unabhängigkeit der DARS. Ebenso wird zweier Märtyrer gedacht, was nochmals auf die Feststellung Damir-Geilsdorfs aufmerksam macht: „Märtyrerinnen und Märtyrer werden immer ‚gemacht‘ denn sie sterben einen exemplarischen Tod für ein Kollektiv, das ihrer auch als solche gedenken muss – sonst sind sie keine.“⁶¹⁴ Bachir Lahlaoui und El-Ouali starben zwar wie viele andere im Kampf für die Unabhängigkeit der DARS, doch wurden diese zwei aus bestimmten Gründen zur Erinnerung an die DARS ausgewählt. Während Lahlaoui als der erste gefallene Kämpfer gegen Marokko, das erste Opfer für die Nation repräsentiert, symbolisiert El-Ouali als Gründungsmitglied der Polisario Aufbruch und Kampfgeist für den zu schaffende saharauische Staat. Ihr Andenken soll zur Mobilisierung saharauischer Männer zum Kampf für die Unabhängigkeit beitragen und darüber hinaus ein spezifisches Männlichkeitsbild vermitteln, welches sich durch Stärke, Willenskraft, Kampfgeist und Opferbereitschaft für die eigene Nation auszeichnet.

Hamdi merkt in diesem Zusammenhang an, dass die Polisario nach wie vor für die nationale Unabhängigkeit kämpft, sodass sie sich vorstellen kann, dass weitere Nationalfeiertage hinzukommen könnten⁶¹⁵:

„Ich kann mir vorstellen, dass der 8. November in der Zukunft ein nationaler Feiertag wird. Das ist der Tag von Gedeim Izeik, wo Saharais 2010 friedlich demonstriert haben. 18 km von El-Aiun entfernt haben sie ein Zeltlager aufgebaut, das sie das Camp der Würde genannt haben. Dieses Camp wurde aber von Marokko brutal zerstört. Dieses Jahr haben wir versucht, diesen Tag in Erinnerung zu rufen und haben verschiedene Veranstaltungen gemacht. Ich denke schon, dass das in der Zukunft ein nationaler Tag

⁶¹² URL: <http://saharawiwomen.blogspot.com/2011/10/saharawi-people-celebrates-national.html> [Zugriff am 27. November 2011].

⁶¹³ Republica Arabe Sahraui Democratica 1985: 9.

⁶¹⁴ Damir-Geilsdorf 2007: 80.

⁶¹⁵ Siehe Anhang. 16.1. Interview. Zeile 26 bis 29.

werden könnte, da es ein sehr wichtiger Tag für uns ist.“⁶¹⁶

Diese historischen Ereignisse werden zu den symbolischen Eckpfeilern eines historischen nationalen Narrativs, in dessen Zentrum der Kampf um Unabhängigkeit und Freiheit steht.⁶¹⁷

Dies spiegelt sich auch in der Benennung der Flüchtlingslager wider. Die vier großen Camps sind nach den großen Städten der Westsahara benannt: El Aaiún, Ausserd, Smara und Dakhla. Das um die Frauenschule entstandene kleinere Camp erhielt den Namen 27. Februar, eine Reminiszenz an die Ausrufung der Demokratischen Arabischen Republik Sahara am 27. Februar 1976. Die *dawā'ir* – Gemeinden – sind nach weiteren Städten der Westsahara benannt: Lehlum Mheris, Farsia, Hausa oder La Gūra.⁶¹⁸ Die Namen funktionieren als kontinuierliche Erinnerungszeichen an die besetzte Heimat, die zwar geografisch und physisch entfernt ist, aber dennoch präsent erscheint.⁶¹⁹

Schulen erhielten auch Namen wie 12. Oktober (Tag der nationalen Einheit), 9. Juni (Todestag von El-Ouali) oder 27. Februar (Ausrufung der Demokratischen Arabischen Republik Sahara). Zu Beginn wurden die ersten Bildungseinrichtungen nach Märtyrern benannt, doch nach dem Waffenstillstandsabkommen 1991 und den einsetzenden Solidaritätsprogrammen mit Spanien wurden zwei neue Schulen in Smara nach zwei autonomen spanische Regionen benannt: Escuela Valencia und Escuela Castilla-La Mancha. Diese Namen signalisieren den Bewohner_innen der Flüchtlingslager: Ihr seid nicht allein in eurem Kampf für die Unabhängigkeit, sondern erhaltet Unterstützung von Außen.⁶²⁰

Die Auswahl der nationalen Feiertage, der Namen der Camps und der Gemeinden ist einem Narrativ eingeschrieben, in dessen Zentrum der nationale Unabhängigkeitskampf steht. Als Erinnerungszeichen erinnern die Feiertage und Namen die Bewohner_innen der Flüchtlingslager täglich an ihre Heimat, die von Marokko besetzt ist, und an den Kampf für die Freiheit. Märtyrer nehmen dabei einen besonderen Stellenwert in der Erinnerung an die Nation ein. Da Frauen an den Kampfhandlungen gegen Marokko nicht teilnahmen, war es ihnen nicht möglich den Märtyrertod zu sterben, sodass dieser Status, der mit Ruhm und Ehre verbunden ist, lediglich Männern vorbehalten war. Von diesem Ansehen ausgeschlossen,

⁶¹⁶ Siehe Anhang, 16.1. Interview. Zeile 30-36.

⁶¹⁷ Vgl. San Martín 2010: 138.

⁶¹⁸ Vgl. ebd.: 130.

⁶¹⁹ Vgl. ebd. 130.

⁶²⁰ Vgl. ebd.: 139.

werden Frauen vielmehr als Kollektiv genannt, welches große Opferbereitschaft in dem Aufbau der Flüchtlingslager gezeigt habe. Die geschlechtsspezifische Arbeitsteilung spiegelt sich folglich im Gedenken an die Nation wieder, in der eine Klassifizierung zugunsten der männlich konnotierten Aufgabenbereiche – für die Nation zu kämpfen und bereit sein das eigene Leben zu lassen – vorgenommen wird.

An was und an wen erinnert wird, zeigt sich insbesondere im Nationalen Widerstandsmuseum in Rabuni.

9.2. Das Nationale Widerstandsmuseum als Ort der Erinnerung

Im Nationalen Widerstandsmuseum in Rabuni wird die saharauische Geschichte des Widerstandes ausgestellt. In diesem Kapitel analysiere ich anhand von vier Fotografien, was dort zu sehen ist und in weiterer Folge an welche historischen Ereignisse und Figuren erinnert wird. Ich möchte damit einen Eindruck der Ausstellung vermitteln und keine umfangreiche Darstellung des Widerstandsmuseum anbieten.

Als Erinnerungsorte sind Museen für die Öffentlichkeit frei zugänglich. In den meisten Museen wird über die bloße Archivierung von vergangenem Wissen hinausgegangen und auf eine narrative Form der Darstellung der Geschichte gesetzt. „Museen haben eine bewahrende (=deponierende) und eine interpretierend-aktualisierende (=exponierende) Beziehung zur Vergangenheit.“⁶²¹ So funktionieren Museen als Orte des Bewahrens und Zeigens von Vergangenen, wo Objekte ausgestellt, beschriftet, arrangiert und inszeniert werden um ein entsprechendes Bild von Geschichte zu vermitteln. Dies geschieht anhand von Ausstellungen und Dauerpräsentationen, in denen Erinnerungen an bestimmte historische Ereignisse geschaffen werden. Museen leben dabei vom Anspruch der Authentizität, originale Artefakte des Vergangenen sehen zu können.⁶²²

⁶²¹ Korff 1999: 328.

⁶²² Vgl. ebd.: 330-333.



Abbildung 6: Bassiri, El-Ouali und Abdelaziz
Foto: Katrin Gleirscher.

In einen der ersten Räume des Nationalen Widerstandsmuseums der DARS befindet sich ein Bild, auf welchem ganz rechts Bassiri, in der Mitte El-Ouali und ganz links Abdelaziz zu sehen sind. Sie erscheinen als die drei großen Männer der Geschichte: Bassiri, Gründer der *Harakt Tahir*, gefangen genommen und verschollen, El-Ouali, der Gründer der Polisario, gefallen im Kampf um die Unabhängigkeit und Abdelaziz, der seit 1976 amtierende Präsident der DARS. Die Bedeutung dieser drei Männer erklärt Hamdi folgendermaßen:

„Der junge Märtyrer El-Ouali spielt eine große Rolle in der Erinnerung. Er gilt als Symbol für Vitalität, Aufbruch, ein Symbol für die Jugend an sich. Bassiri war älter als El-Ouali, gilt im Gegensatz zur Spontaneität El-Oualis eher als Symbolfigur des weisen Gelehrten, der auf friedlichem Wege was bewegen wollte. [...] Abdelaziz war ein Kämpfer, stand an der Front und wurde auch mehrmals verletzt. Er wird verehrt, eben weil er noch lebt. Die Leute sind mittlerweile in eine Situation geboren, in der weder Krieg und Frieden herrscht. Sie haben es satt zu warten, sei es in der Wüste oder im Exil. Die Polisario sagt daher: ‚Abdelaziz kennt den Krieg am eigenen Leib, daher weiß er was er sagt wenn es heißt: *Krieg ist keine Lösung*.“⁶²³



Abbildung 7: Militärische Ausbildung für Frauen



Abbildung 8: Militärische Ausbildung für Frauen

⁶²³ Siehe Anhang. 16.1. Interview. Zeile 323 bis 342.

Foto: Katrin Gleirscher

Foto: Katrin Gleirscher.

Abbildung 7 zeigt drei Frauen in Uniform beim Laden von Gewehren. In *Abbildung 8* sind vier Frauen liegend in kleinen Gräben zu sehen, während sie mit ihren Gewehren zielen. Auf beiden Bildern sind die Haare der Frauen mit einem weißen Tuch bedeckt, welches sie um den Kopf gebunden haben. Diese beiden Aufnahmen sind in der Zeit entstanden, als die Männer an der Front gegen Marokko kämpften und die Frauen eine Militärausbildung erhielten, um die Flüchtlingslager verteidigen zu können. Beide Abbildungen unterstreichen eine aktive Rolle der Frau in der saharaischen Gesellschaft. Sie vermitteln ein Bild von Selbstbestimmtheit, Emanzipation und Unabhängigkeit von Frauen, die in der Lage sind, Aufgaben von Männern zu übernehmen und für die Freiheit zu kämpfen. Frauen erscheinen als gleichberechtigte Kämpferinnen für die Unabhängigkeit der Westsahara. Die Bilder machen aber auch auf die militärischen Wertvorstellungen in der saharaischen Gesellschaft aufmerksam. Krieg bzw. der bewaffnete Kampf und eine militärische Ausbildung erschienen nach dem Einmarsch Marokkos und Mauretaniens in die Westsahara 1975 und der damit einhergehenden Bombardierung der saharaischen Bevölkerung als notwendig und unvermeidbar. Der Stellenwert der Armee in der saharaischen Gesellschaft wird u.a. in der überarbeiteten Verfassung der DARS, die 1999 verabschiedet wurde, deutlich. Darin wird sie als Garant der nationalen Souveränität, Unabhängigkeit und Einheit festgeschrieben. Weiters heißt es im Artikel 48, dass für alle Bürger_innen der DARS die Verpflichtung bestehe, die Heimat zu schützen, an ihrer Befreiung teilzunehmen und die nationale Einheit zu verteidigen.⁶²⁴ Das Projekt einer unabhängigen Westsahara wird folglich zur Aufgabe aller, das keine Zweifel und Gegenpositionen zulässt.

⁶²⁴ Vgl. URL: http://www.umdraiga.com/documentos/RASD/Constitucion_RASD_1999.htm [Zugriff am 27. November 2011].



Abbildung 9: Ausstellung von Waffen.

Foto: Katrin Gleirscher.

Abbildung 9 zeigt im Vordergrund eine Haubitze, dahinter sind mehrere Panzer zu sehen. Es handelt sich dabei um Waffen, welche die Polisario im Kampf gegen Marokko diesem abnahm. Die Ausstellung dieser aus dem Ausland stammenden Waffen dient einerseits dazu zu zeigen, von welchen Staaten Marokko militärische Unterstützung erhielt, um deren Beteiligung offen zu legen und kritisieren zu können.⁶²⁵ Andererseits vermitteln sie Willenskraft, Opferbereitschaft, Stärke und Mut der Polisario, welcher es gelang, trotz schlechter militärischer Ausrüstung ihrem Feind Panzer, Maschinengewehre und Haubitzen abzunehmen. So erscheinen die Waffen auch als verlängerter Phallus, der zu einem Männlichkeitsideal beiträgt, das auf Kampfgeist, Gewalt und Aggression aufbaut. Doch werden diese Attribute positiv gewertet, da die saharaischen Männer für die Befreiung ihres Landes und gegen die Unterdrückung Marokkos kämpfen würden. Ihren militärischen Aktionen geht somit eine Notwendigkeit voraus, die von ihnen vollen Einsatz verlangt. Dies wird in einer Rede des amtierenden Präsidenten der DARS, Abdelaziz, im Jahre 1980 deutlich:

„Dieser dynamische, von uns offenbarte Wille zum Frieden, wurde vom expansionistischen marokkanischen Regime feindlich und unnachgiebig aufgenommen, was jede weitere Alternative für unser Volk ausschließt, sodaß wir unseren heroischen Widerstand fortsetzen. [...] Es steht nun fest, daß die Aufrüstung und die Waffen der Marokkaner gegenüber der Entschlossenheit unseres Volkes als auch der tapferen ALPS⁶²⁶ wirkungslos bleiben. Unser Volk wird weiterhin tapfer und siegreich gegen seine Feinde kämpfen.“⁶²⁷

Das Thema des Nationalen Widerstandsmuseums ergibt sich bereits aus dem Namen. Widerstand steht im Zentrum der Ausstellung, in der Kraft, Mut und Selbstbestimmtheit der

⁶²⁵ Vgl. Rössl 1992: 304-308.

⁶²⁶ Armée Populaire de Libération Sahraouie – Saharaische Befreiungsarmee.

⁶²⁷ Abdelaziz 1980 zit. in Informationsstelle Freie Sahara o.J.: 7-8.

saharaischen Bevölkerung vermittelt werden soll. Den Anfang machen Bassiri, El-Ouali und Abdelaziz, die als Helden der saharaischen Geschichte dargestellt werden. Daneben wird ein Bild von Frauen vermittelt, die bereit sind zu den Waffen zu greifen, um ihre Familien und Angehörigen in den Flüchtlingslagern zu schützen. Sie erscheinen als emanzipiert und unabhängig, zudem als gleichberechtigt in der Gesellschaft agierend und für ihre Ideale kämpfend. Die Männer erscheinen dagegen als furchtlose Kämpfer, denen es gelang, einem militärisch überlegenen Gegner Waffen, mitunter auch Panzer, zu entwenden. Damit verbunden ist ein spezifisches Männlichkeitsbild, welches auf Stärke, Gewalt und Opferbereitschaft aufbaut. Es handelt sich hierbei um Attribute, die für die Polisario notwendig erscheinen, um das nationale Projekt, eine unabhängige Westsahara zu erreichen.

10. Die besetzten Gebiete

Neben den Darstellungen der Flüchtlingslager spielt die Menschenrechtssituation in den besetzten Gebieten eine entscheidende Rolle für die Vorstellung der Nation für die Polisario.

In Bezug auf die besetzten Gebiete wird seitens der Polisario einerseits der friedliche Widerstand der saharauischen Bevölkerung seit dem Waffenstillstandsabkommen 1991 hervorgehoben, andererseits die Menschenrechtsverletzungen, welchen die Aktivist_innen ausgesetzt seien. „En esta region, la resistencia de nuestras masas, parte integrante de la lucha de liberación nacional, se caracteriza por su tenacidad y perseverancia.“⁶²⁸

Als Basis des gewaltlosen Widerstandes wird die Demonstration in Zelma im Jahr 1970 unter der Führung Bassiris angegeben. Trotz ihrer Niederschlagung gehen laut der Polisario bis heute Saharais auf die Straße und kämpfen für die Unabhängigkeit ihres Landes. Damit wird von der Polisario auf den kontinuierlichen Charakter des Widerstandes in den besetzten Gebieten verwiesen. Die Okkupation des Landes, die Verletzung der Menschenrechte und die Repression des marokkanischen Staates hätten dazu beigetragen, dass die Menschen ihre Rechte einfordern würden.⁶²⁹ Doch seien sie mit Terror, Einschüchterungen und mit der Strategie des Verschwindenlassens von Personen konfrontiert. Marokko führe auch eine expansive Politik der „Marokkanisierung“ der saharauischen Bevölkerung, der es aufgrund ihrer kollektiven Solidarität gelänge, ihre Kultur und nationalen Werte aufrechtzuerhalten. Darüber hinaus werden laut der NUSW der saharauischen Bevölkerung die wirtschaftlichen sozialen und kulturellen Menschenrechte nicht gewährt, weshalb diese in Armut und Arbeitslosigkeit unter schwierigen Bedingungen zu leben habe. Die Situation von Frauen wird besonders hervorgehoben: Diese würden in politisch, ökonomisch und sozial furchtbaren Verhältnissen leben und seien verschiedenen Formen der Repression ausgesetzt. Der Großteil von ihnen habe keine Arbeit und könne weder lesen noch schreiben. Dennoch seien auch sie Teil des gewaltlosen Widerstands gegen das marokkanische Regime.⁶³⁰

Trotz der Einschüchterungen würden sie Widerstand leisten und für die Unabhängigkeit der

⁶²⁸ In dieser Region, ist der Widerstand unserer Massen, der ein integraler Teil unseres nationalen Unabhängigkeitskampfes ist, gekennzeichnet von Entschlossenheit und Beharrlichkeit. Unión Nacional de Mujeres Saharaui 2011: 59. Übersetzung K.G.

⁶²⁹ Vgl. Organización Juvenil Española 2006: 38-39.

⁶³⁰ Vgl. Unión Nacional de Mujeres Saharaui 2011: 62-64.

Westsahara kämpfen. Dies habe sich 2005, als die saharauische Intifada begann, gezeigt. In den besetzten Gebieten hätten überall Demonstrationen stattgefunden, die vom marokkanischen Regime brutal unterdrückt worden seien. Mit dem Aufbau eines friedlichen Protestcamps 2010 in Egdeim Izik, 10km von El Aiun entfernt, sei der Widerstand weitergeführt worden. Auch dieses Mal seien die marokkanischen Sicherheitskräfte brutal eingeschritten und hätten das Camp gewalttätig zerstört.⁶³¹

In der von der Polisario dargestellten Situation der Saharais in den besetzten Gebieten stehen der gewaltlose Widerstand und die Verletzung der Menschenrechte im Vordergrund. Die saharauische Bevölkerung müsse in Armut und Unterdrückung leben, würde aber dennoch für die Idee einer freien Westsahara friedlich kämpfen und ihre saharauische Identität und Kultur bewahren. Im Gegensatz zu einem brutalen marokkanischen Regime, erscheint die saharauische Bevölkerung in den besetzten Gebieten, in den Ausführungen der Polisario, als tugendhaft, willensstark und konsequent in ihrem Kampf für die Unabhängigkeit der DARS.

Die Hervorhebung des Widerstands gegen die marokkanische Besatzung dient nach Shelley vor allem der Aufrechterhaltung der kollektiven saharauischen Identität:

„A necessary but not sufficient condition of this ‚resistance identity‘ is maintenance of cultural and ethnic signifiers – use of the Hassaniya dialect, diet, wearing traditional clothing, teaching desert skills to children, preferring to pray outside rather than in a mosque, the phrase often slipped quietly into an innocuous conversation, ‚I am a Sahrawi‘.“⁶³²

Hamdi betont diesen Aspekt auch und führt weiter aus:

„Die Saharais in den besetzten Gebieten sprechen bewusst Hassanía miteinander und ziehen sich saharauisch an. Ich denke, dass damit die Identität gestärkt wird und Marokko mit seiner Politik der ‚Marokkanisierung‘ der Saharais genau das Gegenteil erreichte: Die Menschen lehnen das ab und beharren stärker auf ihre eigene Identität als Saharais und identifizieren sich mit dem politischen Projekt einer freien Westsahara.[...]. Die Saharais in den besetzten Gebieten sagen auch bewusst ich bin ein Saharai und das beinhaltet: Ich bin für die Unabhängigkeit und ich bin kein Marokkaner.“⁶³³

Die Situation von Frauen in den besetzten Gebieten wird dabei in den Texten der Polisario besonders hervorgehoben. Neben ihrem Widerstand gegen die Besatzung, werden Frauen aber vor allem als Opfer beschrieben, die Folter und Unterdrückung ausgeliefert sind. Auch in den

⁶³¹ Vgl. ebd.: 62-64.

⁶³² Shelley 2004: 109-110.

⁶³³ Siehe Anhang, 16.1. Interview, Zeile 69 bis 76.

besetzten Gebieten werden Frauen als die Trägerinnen der saharaischen Kultur festgeschrieben, die durch ihren friedlichen Widerstand zum Fortbestand der saharaischen Identität beitragen würden. Sie haben als „symbolische Grenzposten“⁶³⁴ insbesondere unter der Besatzung zu leiden, verkörpern sie doch die saharaische Nation, die jeden Tag aufs Neue von Marokko angegriffen wird.

⁶³⁴ Yuval-Davis 2001: 44.

11. Spanische Solidarität und Geschlechtergleichheit

„El estado y el pueblo, expresan su reconocimiento y profunda gratitud a todas las personas, organizaciones e instituciones sociales, políticas, sindicales, organizaciones no gubernamentales y a todos los países y gobiernos que han apoyado y contribuido con su esfuerzo a la restauración de sus legítimos derechos.“⁶³⁵

Wie bereits im Kapitel 6. dargelegt, spielt vor allem das spanische Solidaritätsnetzwerk eine wichtige Rolle für die Polisario in der Aufrechterhaltung der Flüchtlingslager. In diesem Kapitel möchte ich die Beziehung zwischen der Polisario und spanischen Solidaritätsgruppen anhand eines Beispiels genauer beleuchten, um den Stellenwert von Geschlechtergleichheit darin herausarbeiten zu können. Ich beziehe mich dabei insbesondere auf die Untersuchung von Fiddian-Qasmiyeh, die den Fall dreier saharauischer Mädchen schildert, die zwischen 2001 und 2003 im Zentrum des spanischen Medieninteresses standen.⁶³⁶

Viele saharauische Kinder nehmen aufgrund von medizinischen oder humanitären Gründen an speziellen Programmen teil: Sie werden nach Spanien eingeladen, besuchen dort Bildungseinrichtungen und erhalten medizinische Betreuung.⁶³⁷ Dies betraf auch Aicha, Huria und Fatimetu, die in Spanien für längere Zeit lebten und zur Schule gingen. Die drei Mädchen wohnten bei Gastfamilien, die zuvor einen Vertrag mit dem saharauischen Ministerium für Recht und religiöse Angelegenheiten unterschrieben hatten. Darin wurde ihnen der temporäre Vormund über die Kinder zugesprochen, die auf Wunsch der Eltern jederzeit in die Flüchtlingslager zurückgerufen werden konnten. Zudem übernahmen sie die Aufgabe, die Kommunikation zwischen den Kindern und ihren Eltern zu unterstützen. Trotz des Vertrags besuchte Aicha nur einmal die Flüchtlingslager in sieben Jahren und Huria hatte ihre Eltern über zwei Jahre nicht gesehen.⁶³⁸ „One girl’s mother was enduring a high-risk pregnancy after having contracted hepatitis, another suffered a miscarriage, while the third had just recently

⁶³⁵ Der Staat und sein Volk, drücken ihre Anerkennung und ihre ehrfürchtige Dankbarkeit allen Personen, sozialen, politischen und gewerkschaftlichen Organisationen und Institutionen, Nichtregierungsorganisationen und allen Ländern und Regierungen, welche mit ihrem Einsatz zur Wiederherstellung ihrer legitimen Rechten beigetragen haben, aus. Polisario o.J. Übersetzung K.G.

⁶³⁶ Vgl. Fiddian-Qasmiyeh 2010.

⁶³⁷ Vgl. u.a. URL: <http://www.saharalibre.es/modules.php?name=MujeresSaharais&op=educacion> [Zugriff am 27. November 2011].

⁶³⁸ Vgl. ebd.: 183.

given birth.”⁶³⁹ Alle drei Mädchen reisten auf Wunsch ihrer Familien in die Flüchtlingslager um ihre Mütter zu unterstützen. Während sie von einem kurzen Aufenthalt ausgingen, teilten ihre Eltern ihnen vor Ort mit, dass sie in den Camps bleiben würden.

Nach Fiddian-Qasmiyeh setzte daraufhin eine Medienkampagne in Spanien ein, in der Petitionen verfasst wurden, welche die Rückkehr der Mädchen einforderten. Begründet wurde dies mit der Ausbildung und der Gesundheitsversorgung, die ihnen in den Flüchtlingslagern verwehrt seien.⁶⁴⁰ „Undoubtedly the most powerful factor prompting thousands of Spaniards to support the girl’s return to Spain was the perception that their rights, as young women, were being denied in the camps.”⁶⁴¹ Die Gastfamilie Hurias ging an die Öffentlichkeit und beklagte die untergeordnete Rolle von Frauen in der saharaischen Gesellschaft. Ihrer Ansicht nach würden vor allem saharaische Mädchen in die Camps zurückgeholt, um ihre Mütter im Haushalt zu unterstützen oder deren Rolle zu übernehmen.⁶⁴² Die Familie von Aicha bezeichnete ihre Rückkehr in die Camps als Entführung, da sie dort nicht leben wolle und versuchen werde zu fliehen.⁶⁴³

In der spanischen Berichterstattung kamen vor allem orientalistische Stereotype zum Einsatz, die eine als notwendig begriffene Befreiung der Mädchen rechtfertigen sollten. “Tras dos años de confinamiento, y de gestiones y presiones de su familia adoptiva, Aicha es liberada, retorna a España y comienza sus estudios.”⁶⁴⁴ Ein Internetjournalist, der noch nie die Flüchtlingslager besucht hatte, schreibt zur saharaischen Gesellschaft:

„a hell of ancestral customs which stamp on women’s most element rights; [...] where women never come of a age to obtain these [rights] and choose their way of life, not even to choose a husband because their own father chooses one for them when they are still girls, or they sell or trade them for two camels, two goats or two donkeys; where men make laws only for themselves, always leaving their women in the margins.”⁶⁴⁵

Huria etwa bat die spanische Königin in einem Brief um Unterstützung zur Rückreise nach

⁶³⁹ Ebd.: 184.

⁶⁴⁰ Vgl. ebd. 184.

⁶⁴¹ Ebd.: 185-186.

⁶⁴² Vgl. URL: <http://archivo.lavozdeasturias.es/html/71325.html> [Zugriff am 27. November 2011].

⁶⁴³ Vgl. URL:

http://www.elpais.com/articulo/espana/drama/Aicha/joven/saharaui/dividida/familias/elpepiesp/20020220elpinac_16/Tes [Zugriff am 27. November 2011].

⁶⁴⁴ Nach zwei Jahren des Zwangsaufenthaltes, und der Bemühungen und des Drucks der Adoptiveltern, ist Aicha befreit, kehrt nach Spanien zurück und beginnt mit ihrem Studium. Vgl. URL: <http://www.laopiniondelanzarote.com/2009/12/14/nombres-de-mujer-ii/> [Zugriff am 27. November 2011]. Übersetzung K.G.

⁶⁴⁵ Zit. nach Fiddian-Qasmiyeh 2010: 187.

Spanien, da sie im Camp gezwungen werde, eine Burqua⁶⁴⁶ zu tragen. Das Mädchen spielt mit dem Begriff der Burqua, um einen Vergleich ihres Lebens in den Flüchtlingslagern mit der Situation afghanischer Frauen unter den Taliban herstellen zu können.⁶⁴⁷ Obgleich vollkommen unterschiedliche Kontexte wirksam sind, verlässt sich das Mädchen auf den Appell an den homogenisierenden westlichen Blick auf die muslimische Frau, die jederzeit und jederorts eine Unterdrückte sei, die nur auf Befreiung durch die emanzipatorischen Kräfte des Westens warten würde.

Die Polisario argumentierte zu Beginn, dass es sich um eine private Angelegenheit der Familien handle. Während viele Solidaritätsgruppen die Medienkampagne zur Befreiung der Mädchen kritisierten, übten manche aber auch Druck auf die Polisario aus.⁶⁴⁸ So argumentierte etwa die Riojan Community's Friendship Group:

„You must consider, obviously, that these incidents can affect future solidarity relations of a whole Autonomous Community like that of La Rioja with The Sahara. The news about the girls' retention has become a matter of public opinion [...] And sadly, such disheartening news spreads quickly and ends up affecting everybody, even their perception of the cause and their desire to collaborate with them.“⁶⁴⁹

Schließlich intervenierte die Polisario in allen drei Fällen und die Mädchen kehrten nach Spanien zurück.⁶⁵⁰ Die öffentliche Reaktion auf diesen Fall und die damit verbundene Gefahr Unterstützung zu verlieren, veranlassten die Polisario einzugreifen.⁶⁵¹

Während NGOs sich potentielle Partner_innen aussuchen können, verfügen Widerstandsbewegungen, wie in diesem Fall die Polisario kaum über diese Möglichkeit. „Their [of the NGO] concerns, tactics, and organizational requirements create a loose but real structure to which needy local insurgents must conform to maximize their chances of gaining support.“⁶⁵² Wie Bob herausgearbeitet hat, fügen sich Bewegungen oft den Anforderungen von NGOs, um deren Unterstützung aufrecht zu erhalten.⁶⁵³ Die Polisario intervenierte erst

⁶⁴⁶ In diesem Kontext ist anzumerken, dass saharauische Frauen keine Burqua, sondern eine Melfa tragen. Dabei handelt es sich um ein buntes Tuch, welches locker um den Körper und den Kopf gebunden wird. Im Gegensatz zu einer Burqua, ist beim Tragen einer Melfa das Gesicht der Frauen und ein Teil der Haare zu sehen.

⁶⁴⁷ So wurde die militärische Intervention in Afghanistan u.a. mit der Notwendigkeit der Befreiung der Frauen begründet. Die Verschleierung afghanischer Frauen, also das Tragen einer Burqua wurde dabei als Symbol für Frauenunterdrückung herangezogen. Vgl. Langenberger 2008.

⁶⁴⁸ Vgl. Fiddian-Qasbiyeh 2010: 188-189.

⁶⁴⁹ Ebd.: 190.

⁶⁵⁰ Vgl. ebd.: 190.

⁶⁵¹ Vgl. ebd.: 191.

⁶⁵² Bob 2005: 21.

⁶⁵³ Vgl. ebd.

dann in den Fall als verschiedene Organisationen wie die Riojan Community's Friendship Group drohten, ihre Unterstützung zurück zu ziehen und das Fundament der Zusammenarbeit in Frage zu stellen. Die Machtgefüge prägten das Verhältnis dieser beiden Akteur_innen klar zum Vorteil der NGOs, welche ihre Interessen und Wertvorstellungen durchsetzen konnten.

Die spanische Berichterstattung über die drei Mädchen war geprägt von orientalistischen Stereotypen und Zuschreibungen, welche die saharauische Bevölkerung als die zur westlichen Norm Anderen konstruierte, ihre Kultur und Religion als rückschrittlich festlegte und an der Position der Frauen die vermeintliche Entwicklung der saharauischen Gesellschaft festzumachen versuchte. Als „symbolische Grenzposten“⁶⁵⁴ wurden Aicha, Huria und Fatimetu als Opfer eines auf Traditionen und islamischen Werten aufbauenden Systems interpretiert. Entsprechend dieser Sichtweise würden sie über keine Rechte und Handlungsmöglichkeiten in ihrer Gesellschaft verfügen, die von Männern dominiert sei. Die saharauische Bevölkerung wird zu einem muslimischen Anderen, Differenzierungen zwischen verschiedenen muslimischen Gesellschaften dabei außer Acht lassend, um eine homogene Einheit konstruieren zu können. Als Opfer festgeschrieben, bedarf es zu ihrer Befreiung des als fortschrittlich gedachten Westens, der Frauenrechte garantiere und in aller Welt durchzusetzen versuche. Dieser Zugang, der keine Auseinandersetzung mit den Komplexitäten nicht-westlicher Gesellschaften erlaubt, schreibt die saharauische Frau unwiderrufbar als die unterdrückte muslimische Frau fest; ein Opfer ihrer Traditionen und ihres Wertesystems.

Dieser Blick auf die saharauische Bevölkerung zeigte sich ebenfalls bei einigen Solidaritätsorganisationen. Indem Geschlechtergleichheit als Prinzip der Zusammenarbeit eingefordert wurde ohne die Lebensrealitäten und Rechte der Familien über selbstbestimmte Erziehung ihrer Kindern mitzudenken, wurde den betroffenen saharauischen Familien und der Polisario als ihre Vertretung jegliche Handlungsmöglichkeit verweigert. Als das saharauische Andere haben sie sich dem Willen der spanischen Zivilgesellschaft anzupassen, andernfalls würde die Unterstützung für die Flüchtlingslager und den saharauischen Unabhängigkeitskampf zurückgezogen werden. Obgleich viele Solidaritätsgruppen die spanische Medienkampagne um die drei Mädchen kritisierten, ist der orientalistische Diskurs in der öffentlichen Perzeption dominant. Geschlecht und Geschlechtergleichheit werden somit zu den Grundpfeilern einer Kooperation, die klar zum Vorteil der NGOs geprägt ist.

⁶⁵⁴ Yuval-Davis 2001: 44.

12. Fazit

Die Bildung einer neuen modernen Gesellschaft sei laut der Polisario ein Grundstein, um aktuelle Herausforderungen bewältigen zu können. Die Nomad_innengesellschaft stellt dabei einerseits einen positiven Referenzpunkt für die saharauische Geschichte dar, wenn in Abgrenzung zum spanischen Kolonialismus die aktive Rolle von Frauen betont werden soll. Die vorkoloniale Zeit erscheint als Idylle, in der Frauen aktiv ihre Gesellschaft mitgestalten konnten. Gemäß der saharauischen Tradition wären Frauen stets gleichberechtigt und stark in der Gesellschaft vertreten gewesen. Der spanische Kolonialismus habe dagegen eine Marginalisierung von Frauen bedeutet, da ihnen eine untergeordnete Rolle in der saharauischen Gesellschaft aufgezwungen worden sei. Sie wären von Bildung ausgeschlossen gewesen und hätten ihren vormaligen Status, der ihnen Entscheidungs- und Handlungsmöglichkeiten in der privaten Sphäre – Familie und Haushalt – zusagte, eingebüßt. Der Ausschluss von Frauen von politischen Entscheidungen findet dagegen kaum eine Thematisierung in den Texten der Polisario. Im Kampf gegen den spanischen Kolonialismus und für die Unabhängigkeit der Westsahara waren sie laut der Polisario von Beginn an Teil des Widerstandes.⁶⁵⁵

Andererseits dienen die Stammesstrukturen als negative Referenz für die Frage der Unabhängigkeit und möglichen Zukunft der DARS. Als traditionelle Strukturen würden sie vielmehr als ein Hindernis, denn als eine Unterstützung im Kampf um die Unabhängigkeit funktionieren. Der Polisario nach bedarf es daher einer neuen und modernen Gesellschaft, in der alle mit den gleichen Rechten und Pflichten ausgestattet sind, um gemeinsam einen freien Staat in der Westsahara aufzubauen. Modern impliziert in diesem Zusammenhang Fortschritt und Entwicklung und dient als Versuch der Abgrenzung von als traditionell und vormodern gedachten Strukturen, wie es für die Polisario die Stammesgesellschaft darstellt. Die Notwendigkeit der Überwindung des alten Gesellschaftsmodells erklärt sich aus dem Versuch der Polisario, eine nationale Einheit bzw. Gemeinschaft im Kampf gegen den spanischen Kolonialismus als auch gegen Marokko zu konstruieren. Da Marokko eine kollektive saharauische Identität negierte, oblag es der Polisario für diese einzutreten.

“The ideological operation of the Polisario required the elevation of the elements that created a feeling of equality among the inhabitants of the territory to central position in emancipatory discourses and, on the other hand, the exclusion from the new language of

⁶⁵⁵ Vgl. Polisario o.J.

those elements which might suggest difference and division.”⁶⁵⁶

Der zeitliche Kontext der Entstehung der Polisario liefert die Erklärung hierfür. Beeinflusst von den Unabhängigkeitsbewegungen in Algerien und Guinea Bissau, in denen Frauen integriert waren, und den sozialistischen Ideen von Guevara, Nasser und Mao Tse-tung arbeitete auch die Polisario an der Bildung einer egalitären Gesellschaft. Das Ziel der saharauischen Revolution wurde entsprechend dieser Vorstellungen definiert: „transport the people from the world of oppression, slavery and colonialism, to the world of light, liberation and democracy.”⁶⁵⁷ Um eine nationale Gemeinschaft im Sinne Andersons herstellen zu können, in der sich die Beteiligten als gleich erleben, müssen verschiedene Formen der Unterdrückung abgeschafft werden.⁶⁵⁸ Dies betraf neben der Abschaffung der Stammesstrukturen, auch die Gewährleistung der Gleichberechtigung von Männern und Frauen in der saharauischen Gesellschaft. So sollte, entsprechend meiner ersten These, die Geschlechtergleichheit zu einer sozialen Kohäsion und damit zu einer nationalen kollektiven Identität der saharauischen Bevölkerung beitragen. Die saharauische Gesellschaft wurde in diesem Sinne als homogen gedacht, die mit einer einzigen Unterdrückungsform konfrontiert sei: Dem Kolonialismus.

Im Kampf gegen Marokko wurde die Polisario vor neue Herausforderungen gestellt. Denn mit der Vertreibung und der Bombardierung von Teilen der saharauischen Bevölkerung wurde sie in einen Prozess des nation-building geworfen, den sie nicht geplant hatte und für den sie zu Beginn nicht vorbereitet war.⁶⁵⁹ Die von der Polisario forcierte Geschlechtergleichheit diente der Mobilisierung von Frauen, die mit der Aufgabe betraut wurden, ein Flüchtlingslager in der Wüste aufzubauen. Frauen mussten nun verschiedene Rollen in der saharauischen Gesellschaft übernehmen: ein Camp aufbauen, bewachen und die Versorgung all seiner Bewohner_innen, vor allem Frauen, Kinder und älterer Menschen, gewährleisten. Das Bild der saharauischen Frau als Verkörperung der Nation und saharauischen Gemeinschaft diente entsprechend meiner zweiten These der Mobilisierung der Männer zum Kampf gegen Marokko. Entsprechend traditioneller Geschlechterrollen und -bilder wurden saharauische Männer als Krieger und Kämpfer gedacht, um die saharauische Frau und damit die saharauische Identität zu beschützen. Dies zeigt sich auch in der Verehrung El-Oualis, der als Märtyrer in die saharauische Geschichte einging, da er nach Ansicht der Polisario bereit

⁶⁵⁶ San Martín 2010: 90.

⁶⁵⁷ Polisario 1976: 2 zit. nach Allan 2010: 190.

⁶⁵⁸ Vgl. Kapitel 2.5. Nation und Nationalismus.

⁶⁵⁹ Vgl. San Martín 2010: 115.

war, für seine Ideale, die Unabhängigkeit und Freiheit der Westsahara, sein Leben zu lassen. El-Ouali erscheint in diesem Kontext als das Symbol der Männlichkeit der Polisario. Mit den Attributen Stärke, Willenskraft, Opferbereitschaft, Intelligenz und Eifer ausgestattet wird er zum Krieger und Kämpfer für die Nation stilisiert.⁶⁶⁰

Da die saharauische Nation als Frau gedacht wird, muss sie auch entsprechend geschützt werden. In diesem Sinne dient die Darstellung El-Oualis der Rekrutierung von Männern für die Armee.⁶⁶¹ Auch wenn die verschiedenen Aktivitäten der Frauen im Widerstand immer wieder betont werden, zeigt sich in der Einschätzung Abdelaziz und Hamdis der Frauen als Opfer des Kolonialismus doch eine spezifische Vorstellung von Geschlechterrollen und –bildern. Mit der Festlegung der Frauen als Opfer wird der Mann zum beschützenden Part stilisiert. Dies erklärt auch die Arbeitsteilung: Männer als Krieger kämpfen, Frauen als Opfer ziehen sich zurück und bauen einen Rückzugsort auf.

Die saharauischen Frauen fungieren aber auch als ein Symbol für Freiheit, Unabhängigkeit und Emanzipation, wenn es um die Frage der Abgrenzung von Marokko geht. Als „symbolische Grenzposten“⁶⁶² zeigen sie den Unterschied zum Besatzer und seinem politischen System auf: ein feudales, rückschrittliches und diktatorisches Marokko, in welchem Frauen unterdrückt sind, steht in diesem Sinne einer Demokratie gegenüber, in welcher Menschenrechte geachtet und die Gleichberechtigung von Frauen forciert werde.⁶⁶³

Die von der Polisario entworfenen Frauenbilder korrespondieren mit ihren ideologischen Vorstellungen:

“It is consistent with their leftist and socialist ideology, it works with constructs of masculinity to recruit young men to the army and encourage a strong defensive nationalism as well as promoting the activism and strength of women in order to ensure the effective building and running of the nation in exile, it detaches Saharawi society from the usual Western conception of Muslim, African societies and it distinguishes the Sahara from Morocco.”⁶⁶⁴

Die Demokratische Arabische Republik Sahara nimmt sowohl in älteren als auch in aktuelleren Texten der Polisario einen hohen Stellenwert ein. Die DARS dient der Vorstellung einer saharauischen Nation, in welcher die Menschenrechte geachtet und keine Diskriminierungsformen gegeben sind. Die staatlichen Strukturen sind aus der Sicht der

⁶⁶⁰ Vgl. Allan 2010: 195.

⁶⁶¹ Vgl. Ebd.: 195.

⁶⁶² Yuval-Davis 2001: 44.

⁶⁶³ Vgl. Allan 2010: 196.

⁶⁶⁴ Ebd.: 196.

Polisario natürlich entstanden und als eine Art Krönung des Unabhängigkeitskampfes zu verstehen. Das saharauische Volk habe für den Erhalt seiner Identität gekämpft und sei aus dem gemeinsamen Kampf mit einer gestärkten nationalen Identität hervorgegangen. Dies wird auch in der von der DARS betriebenen Erinnerungskultur deutlich. Die Flüchtlingslager als auch die *dawā'ir* – Gemeinden – sind nach Städten der Westsahara benannt, Schulen nach Märtyrern oder Kommunen, die Teil der Solidaritätsnetzwerke sind. Im Widerstandsmuseum sind die drei Helden der Nation, Bassiri, El-Ouali und Abdelaziz auf einem Bild gemeinsam zu sehen. Die saharauische Geschichte, die für die Polisario eine Geschichte des Widerstandes darstellt, ist somit in den Flüchtlingslagern allgegenwärtig. Das Bild von Frauen, die eine militärische Ausbildung erfuhren und Männern, die dem übermächtigen Gegner Waffen, Panzer und Raketenwerfer abnahmen, ist Teil eines historischen Narrativs einer Nation, in welcher der Widerstand im Mittelpunkt steht. Dies macht aber auch auf die Dominanz militärischer Wertvorstellungen in der saharauischen Gesellschaft aufmerksam. Die saharauische Armee als Garant der nationalen Souveränität, Unabhängigkeit und Einheit wird zu einer prestigeträchtigen Institution stilisiert, die kaum Kritik zulässt.⁶⁶⁵ Gemäß der Verfassung der DARS bestehe für alle seine Bürger_innen die Pflicht, die Nation zu schützen, zu verteidigen und für ihre Unabhängigkeit zu kämpfen.⁶⁶⁶ Ein militarisiertes Männlichkeitsideal, das auf Kampfgeist, Gewalt und Aggression basiert, erfährt in den Darstellungen der Polisario eine positive Konnotation. Denn im Gegensatz zu einem brutalen Gegner, dessen Herrschaft auf Repression und Unterdrückung aufbaue, kämpfe die Polisario für Freiheit, Unabhängigkeit und die Wahrung der Menschenrechte.

Die saharauische Nation sei eine Nation freier Bürger_innen, die sich ihrer Herkunft und ihrer Kultur bewusst seien. Männer und Frauen werden immer als Kollektiv angesprochen, so erscheinen alle als Teil der Polisario und ihres Kampfes für die nationale Unabhängigkeit. Die Verwendung des Ausdruckes „pueblo saharaui“⁶⁶⁷ unterstreicht diese Annahme. Fragen zu Dissident_innen, Überläufer_innen und Andersdenkenden werden nicht thematisiert, da sie das Kollektiv, die nationale Einheit in Frage stellen würden.

Das saharauische Volk stelle demnach eine homogene Einheit dar, die einem grausamen Gegner – Marokko – gegenüber stehe. Denn während in der DARS die Menschenrechte eingefordert und beachtet werden würden, seien saharauische Aktivist_innen nach Ansicht der

⁶⁶⁵ Vgl. Polisario o.J.

⁶⁶⁶ Vgl. URL: http://www.umdraiga.com/documentos/RASD/Constitucion_RASD_1999.htm [Zugriff am 27. November 2011].

⁶⁶⁷ Saharauisches Volk.

Polisario in den besetzten Gebieten Menschenrechtsverletzungen ständig ausgesetzt. Die saharauische Bevölkerung leiste aber gewaltlosen Widerstand und versuche die nationale kollektive Identität zu erhalten.

Ein weiteres Charakteristikum der saharauischen Nation ist laut der Polisario die Geschlechtergleichheit von Männern und Frauen. Die Gleichberechtigung der Geschlechter in der saharauischen Gesellschaft wird als Selbstverständlichkeit präsentiert.⁶⁶⁸ Insbesondere der Stellenwert saharauischer Frauen in der Gesellschaft und die Emanzipation, die sie durch den Kampf für die Freiheit erreicht hätten, werden von der Polisario an die Nation geknüpft.

Die Förderung von Geschlechtergleichheit in der DARS wird zwar von der Polisario immer wieder betont, doch sind die Rollen von Männern und Frauen ganz klar festgelegt. Frauen werden sowohl in den besetzten Gebieten, als auch in den Flüchtlingslagern als Hüterinnen der Tradition, Kultur und Identität verstanden und müssten daher von Seiten des Staates eine entsprechende Unterstützung erfahren, um ihre Aufgabe auch erfüllen zu können.⁶⁶⁹ Als symbolische Trägerinnen der Werte und Normen einer Gesellschaft tragen sie die „Last der Darstellung“⁶⁷⁰, da an ihrem Verhalten die Gemeinschaftsidentität und -ehre festgemacht wird. So wird von Seiten der Polisario ein angemessenes sexuelles Verhalten eingefordert, welches u.a. Verabredungen zwischen unverheirateten Männern und Frauen untersagt.⁶⁷¹ Die sexuelle Autonomie der Frauen wird mit dem Argument, sie haben ihre Rolle in der Gesellschaft zu erfüllen, eingeschränkt. Frauen müssen demnach als Vorbilder die saharauische Gemeinschaft repräsentieren, die durch Tugenden und nicht durch vermeintliche Laster nach Außen charakterisiert werden soll.

Indem der amtierende Präsident der DARS, Abdelaziz, eine aktive Geburtenpolitik einfordert, macht er auf die Rolle der Frauen als biologische Reproduzentinnen der Nation aufmerksam. In den Texten der Polisario wird oft darauf verwiesen, dass es sich beim saharauischen Volk um ein kleines Volk handle.⁶⁷² Diese Perspektive erklärt die aus der Sicht der Polisario politische Notwendigkeit einer hohen Geburtenrate. An die Angst des Aussterbens der saharauischen Bevölkerung⁶⁷³ ist die Vorstellung einer Frau geknüpft, die viele Kinder zur

⁶⁶⁸ Vgl. Polisario o.J.

⁶⁶⁹ Vgl. ebd.

⁶⁷⁰ Yuval-Davis 2001: 78

⁶⁷¹ Vgl. Polisario 1976: 5. zit. nach Allan 2010: 193.

⁶⁷² Vgl. u.a. Polisario o.J.

⁶⁷³ Vgl. u.a. Unión Nacional de Mujeres Saharauis 2011: 103.

Aufrechterhaltung der Nation und zur Weiterführung des Unabhängigkeitskampfes gebärt.

In meiner dritten These ging ich davon aus, dass der Diskurs um Geschlechtergleichheit der Abgrenzung von anderen muslimischen Gesellschaften diene, um die saharauische Gesellschaft als Ausnahme von der Norm darzustellen. Interessant war für mich in diesem Kontext die Aussage Hamdis:

„Das Bild, welches der Westen von der Frau in islamischen Gesellschaften hat, ist schrecklich. Es spiegelt aber in keiner Weise die Realität in unserer Gesellschaft wieder. Interviewfragen kommen häufig mit einem Vorspann, der sich ungefähr so anhört wie: ‚In den islamischen Ländern sind Frauen unterdrückt, leiden häufig, haben kein Wahlrecht usw.‘ Dann müssen wir uns sofort verteidigen“.⁶⁷⁴

In vielen Texten der Polisario finden sich klare Abgrenzungen zu anderen muslimischen Gesellschaften, in welchen diese als rückständig gegenüber der saharauischen Gesellschaft und der in ihr verankerten Geschlechtergleichheit dargestellt werden. Damit werden stereotype Zuschreibungen seitens der Polisario akzeptiert anstatt in Frage gestellt. Doch ist hier eine Kontextualisierung notwendig, um das Vorgehen der Polisario verstehen und einordnen zu können. Einem orientalistischen Diskurs unterworfen, wird die saharauische Bevölkerung als Teil des muslimischen Anderen dem Westen gegenüber rückschrittlich und rückständig gedacht.⁶⁷⁵ Indem sich die Polisario als Ausnahme zu dieser als Norm konzipierten Festschreibung muslimischer Gesellschaften darstellt, gelingt es ihr sich als etwas Besonderes zu präsentieren, welches dem Westen kulturell ähnlich zu sein scheint. In diesem Sinne wäre es der Aussage Hamdis folgend interessant zu erfahren, wie in Interviews mit Vertreter_innen der Polisario die Fragen gestaltet werden und ob sich hier bereits bestimmte stereotype Zuschreibungen finden, die nur mehr eine Rechtfertigung zulassen. In meinem Gespräch mit Hamdi versuchte ich etwa in der letzten Frage – Was sind Gemeinsamkeiten und Unterschiede zu anderen muslimischen Gesellschaften? – Hamdi in eine bestimmte Richtung zu lenken. Indem ich davon ausging, dass sie meine These bestätigen würde, formulierte ich die Fragestellung entsprechend, um dies bewerkstelligen zu können. Aber anstatt sich zu distanzieren, entlarvte Hamdi diesen Diskurs als eurozentristisch und rassistisch und führte mir als Interviewerin meine eigene Kompliz_innenhaft vor.

In meiner Arbeit geht es mir auch um die Frage, warum die Polisario der Geschlechtergleichheit in ihren Broschüren, Texten und Stellungnahmen einen solch hohen

⁶⁷⁴ Siehe Anhang. 16.1. Interview. Zeile 568 bis 573.

⁶⁷⁵ Vgl. Kapitel 2.2.3. Feministische postkoloniale Ansätze.

Stellenwert beimisst. Entsprechend meiner vierten These hat die Polisario in der Abhängigkeit von internationaler Hilfe und dabei insbesondere vom Solidaritätsnetzwerk in Spanien die Themen Frauen und Geschlechtergleichheit in den Mittelpunkt ihrer Darstellung der Flüchtlingslager gerückt, um die Unterstützung aufrecht zu erhalten. Im von mir analysierten Fall zeigt sich, wie Geschlechtergleichheit ein von Solidaritätsgruppen eingefordertes Prinzip darstellt, welches einen wesentlichen Pfeiler in der Unterstützung ausmacht. Dieses Beispiel macht aber auch auf die bereits zuvor erwähnten orientalistischen Zuschreibungen aufmerksam. So wurde den Familien die Definitionsmacht über die Erziehung ihrer Kinder aberkannt, da sie als muslimische Familie, die in Flüchtlingslagern leben, nicht über das Wohl ihrer Kinder entscheiden durften. Wird dieses Prinzip der Geschlechtergleichheit nach Ansicht mancher Solidaritätsgruppen nicht eingehalten, kann dies zu einem Rückzug der Hilfeleistungen führen. Dementsprechend steht die Polisario unter Druck dem von ihr konstruierten Bild der saharaischen Gesellschaft, in welcher Männer und Frauen gleichberechtigt seien, zu entsprechen. Das Verhältnis zwischen der Polisario und Solidaritätsbewegungen ist entsprechend der Annahme Bobs von Interdependenz und Abhängigkeit gekennzeichnet. Die Polisario ist in der deutlich schwächeren Position und muss versuchen, den sozialen, politischen und kulturellen Vorstellungen von Solidaritätsbewegungen zu entsprechen.⁶⁷⁶ „The future of the solidarity network therefore depends upon the careful protection (and projection) of idealized notions of Sahrawi women’s position in the camps to ensure the Western audiences support.“⁶⁷⁷ Die Medienkampagne für Aicha, Huria und Fatimetu zeigt aber auch, warum die Polisario das saharaische Selbst als Gegenstück zum muslimischen Rest konstruiert: „[I]n a context where many Western observers perceive the Muslim Middle East through, essentially, Orientalist lenses [...], recreating the Sahrawi camps as the antithesis of the Middle Eastern Other becomes a strategic means of protecting public support for the camps.“⁶⁷⁸ In dieser Arbeit wurde deutlich, dass die von der Polisario propagierte Geschlechtergleichheit mehrere Funktionen erfüllt: So spielt sie eine wichtige Rolle in der Vorstellung der saharaischen Nation und macht damit eine zentrale Stütze in der Aufrechterhaltung der Solidaritätsnetzwerke aus. Geschlecht wird folglich zu einem wesentlichen und unverzichtbaren Element in den Politiken der Polisario.

⁶⁷⁶ Vgl. Bob 2005: 33.

⁶⁷⁷ Fiddian-Qasmiyeh 2010: 191.

⁶⁷⁸ Ebd.: 191.

13. Conclusio

Die Polisario stellt eine_n politische_n Akteur_in dar, dem/der es gelang, staatliche Strukturen im algerischen Exil aufzubauen und demokratische Formen des Zusammenlebens auszutesten. Als Unabhängigkeitsbewegung kämpfte die Polisario zunächst gegen Spanien, anschließend gegen Mauretanien und Marokko für eine unabhängige Westsahara. Die Vorstellung einer saharauischen Nation spielt in diesem Kontext eine wichtige Rolle, da sie Hoffnung und Mut in einer scheinbar aussichtslosen Lage spendete. „Nationalism is always about desire, about a lost ‚Golden Age‘, about foes and about bridging an (imagined) glorious past with a future of plenitude in which the current restrictive circumstances that prevent the nation from fully being itself have been ultimately overcome.“⁶⁷⁹

Die Polisario versuchte, aus einer tribalen Stammesgesellschaft eine kollektive saharauische nationale Identität zu kreieren, anhand derer eine homogene Gemeinschaft entstehen sollte, deren Mitglieder mit denselben Rechten und Pflichten ausgestattet wären. Die Betonung der Geschlechtergleichheit machte dabei einen der wesentlichen Pfeiler dieser neu zu schaffenden Gesellschaft aus. Dass die Realisierung von Geschlechtergleichheit nur zu einem gewissen Grad gelang, zeigen Remaskulinisierungstendenzen und die Wiederbelebung traditioneller Praktiken, die mit der Vorstellung von Geschlechtergleichheit brechen und Frauen aus der öffentlichen Sphäre zurückdrängen.

Die saharauische Nation als vorgestellte Gemeinschaft im Sinne Andersons dient dem Unabhängigkeitskampf für eine freie Westsahara. Um nach Außen Macht und Stärke gegen einen übermächtigen Gegner zu signalisieren, bedarf es der Darstellung einer homogenen saharauischen Einheit, die in der Lage ist eine Demokratie aufzubauen. Die Fähigkeit *sich selbst regieren zu können*, wird für die Polisario zu einem wesentlichen Moment in der Interaktion mit der internationalen Gemeinschaft. Einem nach wie vor wirkungsmächtigen (neo)kolonialen Diskurs unterworfen, muss die Polisario diese Fähigkeit beweisen, um Unterstützung für ihr nationales Projekt zu erlangen. Sie muss in der Lage sein zu demonstrieren, ein demokratisches System und eine eigenständige Ökonomie in der Westsahara aufbauen zu können. Geschlechtergleichheit wird dabei zu einer weiteren Bedingung der Kooperation in den Flüchtlingslagern. Mit einem orientalistischen Zugang vieler Solidaritätsgruppen, Wissenschaftler_innen, NGOs und staatlichen Institutionen

⁶⁷⁹ San Martín 2010: 135-136.

konfrontiert, musste die Polisario eine Strategie wählen, die im Kampf um eine freie Westsahara, Unterstützung auf humanitärer und politischer Ebene generierte. Frauen und Geschlechtergleichheit in den Mittelpunkt der Repräsentation der saharauischen Geschichte und der Flüchtlingslager zu rücken diente dabei der Herstellung und der Aufrechterhaltung von Solidaritätsnetzwerken. Als das islamische Andere zum Westen konzipiert, das sich u.a. durch Rückschrittlichkeit und Unterdrückung von Frauen auszeichne, musste sich die Polisario als Ausnahme zu dieser Norm darstellen. Die gewählte Strategie um internationale Hilfe zu erlangen und eine Öffentlichkeit für einen Konflikt zu erreichen kann sich, wie der Fall um Aicha, Huria und Fatimetu offen legte, verselbstständigen, was die Frage offen lässt, inwieweit die Polisario als Akteur_in noch in der Lage ist, die Zusammenarbeit mit Solidaritätsgruppen selbstständig zu gestalten. Von Interesse wären in diesem Kontext eine Untersuchung der Eigenwahrnehmung spanischer Solidaritätsgruppen und ihre Wahrnehmung der saharauischen Menschen anhand postkolonialer feministischer Theorien und der Okzidentalismuskritik. Diese Analyse könnte zu einem Aufbrechen orientalistischer Zuschreibungen beitragen und Anregungen für einen kritischen Umgang von NGOs mit (neo)kolonialen rassistischen Stereotypen schaffen. Daran sollte meiner Ansicht nach eine Untersuchung der ökonomischen Verhältnisse in den Flüchtlingslagern anschließen, um Abhängigkeiten und Entwicklungen offen zu legen und thematisieren zu können.

Kriegs- und Konfliktzeiten können wie im Fall des Westsaharakonflikts den Handlungsspielraum von Frauen vergrößern, da Männer an der Front kämpften und ein Vakuum hinterließen, welches es zu füllen galt. Saharauische Frauen übernahmen den Aufbau und die Organisierung der Flüchtlingslager und damit männlich konnotierte Aufgaben. Mit der Bildung der NUSW gelang es weiters, ein Sprachrohr für Frauen und eine Plattform zu schaffen, welches sich für ihre Anliegen einsetzt und fest in der Gesellschaft verankert ist. Doch muss in diesem Zusammenhang nochmals auf El-Bushras Warnung verwiesen werden: „Conflict may create some space to make a redefinition of social relations possible, but in so doing it seems to rearrange, adapt, or reinforce patriarchal ideologies rather than fundamentally alter them.“⁶⁸⁰ Saharauische Frauen erhielten zwar mehr politische Partizipation und Einfluss auf Entscheidungsprozesse, die Geschlechterideologie, die ein traditionelles Geschlechterverhältnis festlegt, scheint aber unverändert wenn nicht sogar verstärkt worden zu sein.⁶⁸¹ Untersuchungen zu Handlungsmöglichkeiten saharauischer

⁶⁸⁰ El-Bushra 2003: 261.

⁶⁸¹ Vgl. ebd.: 258; Krieger 2006: 8.

Frauen auf der sozialen, politischen und ökonomischen Ebene wären nötig, um ihre Rollen in der saharaischen Gesellschaft herausarbeiten, gegebenenfalls kritisieren und mögliche Alternativen und Gegenentwürfe anbieten zu können. Meiner Einschätzung nach muss über die bloße Feststellung von Remaskulinisierung hinausgegangen werden und müssen Maßnahmen entwickelt werden, um dieses Phänomen im Sinne einer geschlechtergerechten Lösung bearbeiten zu können.

Meine Arbeit macht auf die Rolle von Gender in der Vorstellung der saharaischen Nation aufmerksam. Damit wurde auch auf den analytischen Gehalt dieser Kategorie hingewiesen. Nichts desto trotz muss Gender als interdependente Kategorie verstanden und mit Klasse, Ethnizität oder Religion zusammengedacht werden, damit eine intersektionale und vollständige Analyse gewährleistet wird. Als Forscher_in diesem Anspruch zu entsprechen, gestaltet sich nicht immer leicht, da der Weg zum Ziel mit zahlreichen Fallen gespickt ist, die zu voreiligen Schlüssen einladen. So versuchte ich die Vertreterin der Polisario in Österreich in einem Interview zur Bestätigung meiner These zu bewegen, dabei habe ich aber eurozentristische Stereotype und Zuschreibungen reproduziert. Postkoloniale (feministische) Theorien können dazu beitragen die eigene Herangehensweise stets aufs Neue zu hinterfragen und zu reflektieren.

Wie sich der Westsaharakonflikt weiter entwickelt und welche Folgen damit für saharaische Frauen und Männer verbunden sind wird sich zeigen. Eine politische Lösung des Konflikts scheint in weiter Ferne. Doch muss meiner Ansicht nach an Entwürfen und Alternativen gearbeitet werden, die den saharaischen Menschen eine mögliche Zukunft in Frieden und Freiheit garantieren könnten. Darüber hinaus gilt es die neuen Dynamiken in den Flüchtlingslagern, wie die Entwicklung einer kleinen Ökonomie, die Herausbildung von Klassen und die damit einhergehende Differenzierung zwischen reichen und armen Lagerbewohner_innen, zu untersuchen, um zu einem (geschlechter)gerechten Zusammenleben in den Flüchtlingslagern beizutragen.

14. Literaturverzeichnis

Aixelá, Yolanda (2000): *Mujeres en Marruecos. Un análisis desde el parentesco y el género*. Barcelona: Bellaterra.

Al-Ali, Nadjeh/Pratt, Nicola (2009): *What kind of Liberation? Women and the Occupation of Iraq*. Berkley [u.a.]: University of California Press.

Al-Ali, Nadjeh (2005): *Reconstructing Gender: Iraqi Women between Dictatorship, War, Sanctions and Occupation*. In: *Third World Quarterly*, Vol. 26, No. 4-5, 2005, 739-758.

Allan, Joanna (2010): *Imagining Saharawi women: the question of gender in POLISARIO discourse*. In: *Journal of North African Studies*, Vol. 15, Nr. 2, 189-202.

Anderson, Benedict (1998): *Die Erfindung der Nation. Zur Karriere eines folgenreichen Konzepts*. Berlin: Ullstein.

Assmann, Aleida (1999): *Das Gedächtnis der Orte*, in: Ulrich Borsdorf/Heinrich Theodor Gröther [Hrsg.]: *Orte der Erinnerung. Denkmal, Gedenkstätte, Museum*, Frankfurt/Main, 59-77.

Assmann, Jan (1992): *Das kulturelle Gedächtnis: Schrift, Erinnerung und politische Identität in frühen Hochkulturen*. München: Beck.

Balta, Paul (1994): *El gran Magreb. Desde la independencia hasta el año 2000*. Madrid: Siglo XXI de España Editores.

Bárbulo, Tomás (2011): *La historia prohibida del Sáhara Español. Las claves del conflicto que condiciona las relaciones entre España y el Magreb*. Barcelona: Ediciones Destino.

Bayertz, Kurt (1998): *Begriff und Problem der Solidarität*. In: Ders. [Hrsg.]: *Solidarität. Begriff und Problem*. Frankfurt am Main: Suhrkamp, 11 – 53.

Behnke, Joachim/Baur, Nina/Behnke, Natalie (2006): *Empirische Methoden der Politikwissenschaft*. Paderborn, Wien [u.a.]: Schöningh.

Berger, Claudia (2005): *Identität*. In: Braun, Christina von/Stephan, Inge [Hrsg.]: *Gender@Wissen. Ein Handbuch der Gender-Theorien*. 1. Köln, Wien [u.a.]: Böhlau, 47-65.

Berger, Peter L./Luckmann, Thomas (1984): *Die gesellschaftliche Konstruktion der Wirklichkeit: eine Theorie der Wissenssoziologie*. Frankfurt am Main: Fischer-Taschenbuch-Verl.

Birckenbach, Hanne-Margret (2005): *Frieden, Politik und Geschlecht. Die politik- und sozialwissenschaftliche Friedens- und Konfliktforschung und die Geschlechterforschung*. In: Davy, Jennifer A./Hagemann, Karen/Kätzel, Ute [Hrsg.]: *Frieden – Gewalt – Geschlecht. Friedens- und Konfliktforschung als Geschlechterforschung*. Essen: Klartext Verlag, 73-95.

Birckenbach, Hanne-Margret (1990): *Friedensforschung und ihre feministischen Ansätze. Möglichkeiten der Integration*. Bonn: AFB-Texte.

Bob, Clifford (2005): *The marketing of rebellion: insurgents, media, and international activism*. Cambridge: Cambridge University Press.

Bogner, Alexander/Menz, Wolfgang (2002a): Expertenwissen und Forschungspraxis: die modernisierungstheoretische und die methodische Debatte um die Experten. Zur Einführung in ein unübersichtliches Problemfeld. In: Ders./Littig, Beate/Ders. [Hrsg.]: *Das Experteninterview. Theorie, Methode, Anwendung*. Opladen: Leske + Budrich, 7-29.

Bogner, Alexander/Menz, Wolfgang (2002b): Das theoriegenerierende Experteninterview. Erkenntnisse, Wissensformen, Interaktion. In: Ders./Littig, Beate/Ders. [Hrsg.]: *Das Experteninterview. Theorie, Methode, Anwendung*. Opladen: Leske + Budrich, 33-69.

Brass, Paul R. (1991): *Ethnicity and Nationalism. Theory and Comparison*. New Delhi [u.a.]: Sage Publications.

Brac, Caroline de la Perrière (1997): Die algerische Frauenbewegung zwischen Nationalismus und Islamismus. In: Schöning-Kalender, Claudia/Neusel, Aylâ/Jansen, Mechthild M. [Hrsg.]: *Feminismus, Islam, Nation. Frauenbewegung im Maghreb, in Zentralasien und in der Türkei*. Frankfurt/Main: Campus, 167-184.

Braun, Christina von/Mathes, Bettina (2007): *Verschleierte Wirklichkeit. Die Frau, der Islam und der Westen*. Berlin: Aufbau.

Brazier, Chris (1997): *The Unrelenting Sky*. URL:
<http://www.newint.org/features/1997/12/05/sky/> [Zugriff am 31. Oktober 2011].

Bublitz, Hannelore (1992): Geschlecht. In: Korte, Hermnann/Schäfers, Bernhard [Hrsg.]: *Einführung in die Hauptbegriffe der Soziologie*. Opladen: Leske + Budrich, 59-78.

Burguières, Mary K. (1990): *Feminist Approaches to Peace. Another Step for Peace Studies*. In: *Millenium*, Vol. 19, No. 1, 1-18.

Castro Varela, Maria do Mar/Dhawan, Nikita (2005): *Postkoloniale Theorie. Eine kritische Einführung*. Bielefeld: transcript Verlag.

Central Intelligence Agency: *The World Factbook – The Western Sahara*. URL:
<https://www.cia.gov/library/publications/the-world-factbook/geos/wi.html> [Zugriff am 15. August 2011].

Chamberlain, Robert (2005): *Stories of a Nation: Historical Narratives and Visions of the Future in Saharawi Refugee Camps*. RSC Working Paper No. 29. Oxford: Department of International Development, Refugee Studies Center. URL:
<http://www.rsc.ox.ac.uk/publications/working-papers/RSCworkingpaper29.pdf> [Zugriff am 21. August 2011].

Chatterjee, Partha (1993): *The nation and its fragments. Colonial and Postcolonial Histories*. Princeton, New Jersey: Princeton University Press.

Chojnacki, Sven (2004): Wandel der Kriegsformen? – Ein kritischer Literaturbericht. In: *Leviathan*, 3/2004, 402–424.

Chojnacki Sven/Engels, Bettina (2007): Krieg, Identität und die Konstruktion von Geschlecht. In: gender...politik...online, November 2007, 1-13. URL: http://web.fu-berlin.de/gpo/pdf/en_choj/engels_chojnacki.pdf [Zugriff am 21. August 2011].

Clasen, Sarah/Hinterhuber, Eva Maria/Bieringer, Jutta (2011): Den Frieden im Blick. Neue Ansätze in der Friedens- und Konfliktforschung. Einleitung. In: *Femina Politica, Peace Matters*. Leerstellen in der Friedens- und Konfliktforschung, 1/2011, 9-17.

Cockburn, Cynthia (2007): *From where we stand. War, women's activism & feminist analysis*. London, New York: Zed Books.

Cockburn, Cynthia (2001): *The Gendered Dynamics of Armed Conflict and Political Violence*. In: Moser, Caroline O.N./Clark, Fiona C. [Hrsg.]: *Victims, armed conflict and political violence*. London: Zed Books, 13-29.

Creveld, Martin van (1998): *Die Zukunft des Krieges*. München: Gerling Akademie.

Crivello, Gina/ Fiddian-Qasmiyeh, Elena/Chatty, Dawn (2005): *FMO Research Guide. Lessons Learned Report. The Transnationalisation of Care: Sahrawi Refugee Children in a Spanish Host Program*. URL: <http://www.forcedmigration.org/research-resources/expert-guides/sahrawi-refugee-children-in-a-spanish-host-program> [Zugriff am 15. August 2011].

Damir-Geilsdorf, Sabine (2007): *Terror als Ermächtigungsstrategie? Palästinensische Fida'iyun und Selbstmordattentäter*. In: Kolnberger, Thomas/Six, Clemens [Hrsg.]: *Fundamentalismus und Terrorismus. Zur Geschichte und Gegenwart radikalisierte Religion*. Wien: Magnus, 70-91.

Degele, Nina (2008): *Gender/Queer Studies. Eine Einführung*. Paderborn: Fink.

Diekmann, Andreas (2001): *Empirische Sozialforschung. Grundlagen, Methoden, Anwendungen*. 7. Auflage. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt.

Dittmer, Cordula (2007): *Gender, Konflikt, Konfliktbearbeitung. Zivile und militärische Ansätze, Forderungen und Probleme*. CSS Working Papers No. 6. Marburg: Zentrum für Konfliktforschung der Philipps-Universität Marburg. URL: <http://www.uni-marburg.de/konfliktforschung/pdf/ccswp06> [Zugriff am 15. August 2011].

Dittrich, Eckhard J./Radtke, Frank-Olaf (1991): *Einleitung. Der Beitrag der Wissenschaften zur Konstruktion ethnischer Minderheiten*. In: Ders./Ders. [Hrsg.]: *Ethnizität*. Opladen: Westdeutscher Verlag, 11-40.

Do Mar Castro Varela, Dhawan Nikita (2005): *Postkoloniale Theorie. Eine kritische Einführung*. Bielefeld: Transcript Verlag.

El-Bushra, Judy (2003): *Fused in Combat: gender relations and armed conflict*. In: *Development in Practice*, Vol. 13, No. 2/3 (May, 2003), 252-265.

El-Bushra, Judy/Mukarubuga, Cecile (1995): *Women, War and Transition*. In: *Gender and Development*, 3: 3, 16-22.

Engels, Bettina/Gayer, Corinna (2011): *Wie viel Feminismus soll es sein? Friedens- und*

Konfliktforschung zwischen feministischer Theorie, Gender und Mainstream. In: *Femina Politica, Peace Matters*. Leerstellen in der Friedens- und Konfliktforschung, 1/2011, 30-44.

Engels, Bettina (2008): *Gender und Konflikt. Die Kategorie Geschlecht in der Friedens- und Konfliktforschung*. Saarbrücken: VDM Verlag Dr. Müller.

Enloe, Cynthia (1990): *Bananas, beaches & bases. Making feminist sense of international politics*. Berkeley, Los Angeles: University of California Press.

Fiddian-Qasmiyeh, Elena (2011): *Protracted Sahrawi displacement. Challenges and opportunities beyond encampment*. Forced Migration Policy Briefing 7. Oxford: Department of International Development, Refugee Studies Center. URL: <http://www.rsc.ox.ac.uk/publications/policy-briefings/ProtractedSahrawiDisplacement.pdf> [Zugriff am 31. Oktober 2011].

Fiddian-Qasmiyeh, Elena (2010): *When the self becomes the other: representation of gender, islam, and the politics of survival in the sahwari refugee camps*. In: Chatty, Dawn/Finlayson, Bill [Hrsg.]: *Dispossession and Displacement*. Oxford, New York: Oxford University Press, 171-196.

Fiddian-Qasmiyeh, Elena (2002): *Promoting Sustainable Transformations in Gender Roles During Exile: A Critical Analysis With Reference to the Sahrawi Refugee Camps*. MSC in Gender and Development. URL: <http://www.arso.org/fiddian2002.pdf> [Zugriff am 15. August 2011].

Flick, Uwe (1999): *Qualitative Forschung. Theorie, Methoden, Anwendung in Psychologie und Sozialwissenschaften*. 4. Auflage. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt.

Foucault, Michel (2008): *Die Hauptwerke*. Frankfurt am Main: Suhrkamp.

Franzki, Hannah/Kwesi Aikins, Joshua (2010): *Postkoloniale Studien und kritische Sozialwissenschaft*. In: *Prokla 158. Zeitschrift für kritische Sozialwissenschaft*. 40. Jahrgang. Nr. 1. März 2010, 9-28.

Frey, Regina/Heilmann, Andreas/Hartmann, Jutta [u.a.] [Hrsg.] (2006): *Gender Manifest: Plädoyer für eine kritisch reflektierte Praxis in der genderorientierten Bildung und Beratung*. http://www.gender.de/mainstreaming/GenderManifest01_2006.pdf [Zugriff am 13. September 2011].

Giesen, Bernhard (1999): *Kollektive Identität. Die Intellektuellen und die Nation 2*. Frankfurt am Main: Suhrkamp.

Gildemeister, Regine (2008): *Doing Gender: Soziale Praktiken der Geschlechterunterscheidung*. In: Becker, Ruth/Kortendiek, Beate [Hrsg.]: *Handbuch Frauen- und Geschlechterforschung, Theorie, Methode, Empirie*. 2. Auflage. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, 137-145.

Gingrich, Andre (2001): *Ethnizität für die Praxis*. In: Wernhart, Karl R./Zips, Werner [Hrsg.]: *Ethnohistorie: Rekonstruktion und Kulturkritik. Eine Einführung*. Wien: Promedia, 99-111.

González, Paloma del Miño (2008): *La mujer en el Magreb ante el reto de la*

democratización. Barcelona: Ediciones Bellaterra.

Gramsci, Antonio (1999): An den Rändern der Geschichte. Geschichte der subalternen gesellschaftlichen Gruppen, Gefängnisheft 25. Antonio Gramscis Gefängnishefte, Kritische Gesamtausgabe Bd. 9, hg. von Haug, Wolfgang Fritz/Bochmann, Klaus [Hrsg.]. Hamburg: Argument.

Griesebner, Andrea (2003): Geschlecht als soziale und analytische Kategorie. Debatten der letzten drei Jahrzehnte. In: Gehmacher, Johanna/Mesner, Maria [Hrsg.]: Frauen- und Geschlechtergeschichte. Positionen/Perspektiven. Innsbruck; Wien [u.a.]: Studien-Verl., 37-52.

Gutiérrez Rodríguez, Encarnación (2003): Repräsentation, Subalternität und postkoloniale Kritik, in: Diess./Steyerl, Hito: Spricht die Subalterne deutsch? Migration und postkoloniale Kritik. Münster: Unrast-Verlag, 17-37.

Hagen, Erik (2010): The role of natural resources in the Western Sahara conflict, and the interests involved. In: Botha, Neville/Olivier, Michèle/Van Tonder, Delarey [Hrsg.]: Conference on Multilateralism and International Law with Western Sahara as a Case Study. Pretoria, South Africa, 4 and 5 December 2008. Pretoria: VerLoren van Themaat Centre, Univ. of South Africa, UNISA, 248-262.

Hall, Stuart (2002): Wann gab es ‚das Postkoloniale‘? Denken an der Grenze. In: Conrad, Sebastian/ Randeria, Shalini [Hrsg.]: Jenseits des Eurozentrismus: postkoloniale Perspektiven in den Geschichts- und Kulturwissenschaften. Frankfurt/Main [u.a.]: Campus-Verlag, 219-246.

Hall, Stuart (1994a): Der Westen und der Rest: Diskurs und Macht. In Ders.: Rassismus und kulturelle Identität. Ausgewählte Schriften 2. Hamburg: Argument, 137-79.

Hall, Stuart (1994b): Die Frage der kulturellen Identität. In: Ders.: Rassismus und kulturelle Identität. Ausgewählte Schriften 2. Hamburg: Argument, 180-222.

Haraway, Donna (1984): Lieber Cyborg als Göttin! In: Das Argument, Sonderband 105, 1984, 66- 84.

Harders, Cilja (2002): Geschlechterverhältnisse in Krieg und Frieden – eine Einführung. In Dies./Roß, Bettina [Hrsg.]: Geschlechterverhältnisse in Krieg und Frieden: Perspektiven der feministischen Analyse internationaler Beziehungen. Opladen: Leske + Budrich, 9-27.

Harrell-Bond, Barbara (1999): The experience of refugees as recipients of aid. In: Alastair, Ager [Hrsg.]: Refugees. Perspectives on the Experience of Forced Migration. London und New York: Pinter, 136-168.

Hartmann, Jutta/Klesse, Christian (2007): Heteronormativität. Empirische Studien zu Geschlecht, Sexualität und Macht – eine Einführung. In: Dies./Ders./Wagenknecht, Peter [u.a.] [Hrsg.]: Heteronormativität. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, 9-16.

Hinterhuber, Eva Maria (2003): Krieg und Geschlecht. Feministische Ansätze in der Friedens- und Konfliktforschung. In: Neissl, Julia [Hrsg.]: Männerkrieg und Frauenfrieden. Geschlechterdimensionen in kriegesischen Konflikten. Wien: Promedia: 187-203.

Hobsbawm, Eric J. (1996): Nationen und Nationalismus. Mythos und Realität seit 1780. München: Deutscher Taschenbuch Verlag.

Hodges, Tony (1983a): Western Sahara. The Roots of a Desert War. Westport, Connecticut: Lawrence Hill & Company.

Hodges, Tony (1983b): The Origins of Saharawi Nationalism. Third World Quarterly, Vol. 5, No. 1 (Jan., 1983), 28-57.

Hörtner, Werner (2010): Das Land der Verschwundenen. Militärjustiz und »falsche Erfolgsmeldungen«. In: International. Die Zeitschrift für internationale Politik. 1/2011, 7-11.

Hromadžić, Azra (2004): Kriegsvergewaltigungen in Bosnien. Alte und neue Erklärungsansätze. In: Seifert, Ruth [Hrsg.]: Gender, Identität und kriegerischer Konflikt. Das Beispiel des ehemaligen Jugoslawien. Münster: LIT, 112-130.

Hunt, Krista (2006): 'Embedded Feminism' and the War on Terror. In: Ders./Rygiel, Kim [Hrsg.]: (En)Gendering the War on Terror. War Stories and Camouflaged Politics. Hampshire/Burlington: Ashgate, 51-71.

Hunziker, Peter (2004): Der Konflikt um die ehemalige spanische Westsahara-Kolonie von seiner Entstehung 1976 bis zu seiner Internationalisierung im Jahre 1986. 2. Bearbeitung. URL: <http://www.peterhunziker.ch/Lizentiat.pdf> [Zugriff am 15. August 2011].

Informationsstelle Freie Sahara (o.J.): 1976-1981. 5 Jahre RASD. Bonn: Leppelt Druck +Repro.

Jäger, Siegfried (1993): Kritische Diskursanalyse. Eine Einführung. Duisburg: DISS.

Jagose, Annamarie (2005): Queer theory: Eine Einführung. 2. Auflage. Berlin: Querverlag.

Jensen, Erik (2005): Western Sahara. Anatomy of a Stalemate. London: Lynne Rienner.

Joos, Yvonne (2004): Geschlechterverhältnisse in Kriegen und gewaltförmige Konflikten. Beiträge zur feministischen Theorie und Praxis, Nr. 65. URL: http://www.cfd-ch.org/pdf/frieden/artikel_beitraege.pdf [Zugriff am 15. August 2011]

Juliano, Dolores (1999): La causa saharaui y las mujeres. «Siempre hemos sido muy libres». Barcelona: Icaria.

Kaldor, Mary (2000). Neue und alte Kriege. Organisierte Gewalt im Zeitalter der Globalisierung. Frankfurt am Main: Suhrkamp.

Keller, Reiner (2011): Diskursforschung. Eine Einführung für SozialwissenschaftlerInnen. 4. Wiesbaden: VS-Verlag.

Klein, Uta (2001): Militär und Geschlecht in Israel. Frankfurt, New York: Campus Verlag.

Knoll, Eva-Maria/Sauer, Birgit (2006): Einleitung: Ritual, Ritualisierung und Geschlecht. In: Sauer, Birgit [Hrsg.]: Ritualisierungen von Geschlecht. Wien: WUV, 9-24.

- Koppe, Karlheinz (2010): Zur Geschichte der Friedensforschung im 20. Jahrhundert. In: Imbusch, Peter/Zoll, Ralf [Hrsg.]: Friedens- und Konfliktforschung. Eine Einführung. 5. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, 17-66.
- Korff, Gottfried (1999): Bildwelt Ausstellung - Die Darstellung von Geschichte im Museum. In: Borddorf, Ulrich/ Grütter, Heinrich Theodor [Hrshg.]: Orte der Erinnerung. Denkmal, Gedenkstätte. Museum. Frankfurt/Main: Campus, 319-33.
- Kraß, Andreas (2003): Queer denken: Gegen die Ordnung der Sexualität (Queer Studies). Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Krieger, Helmut (2006): Gender & bewaffnete Konflikte. Westsahara. Wien: VIDC. URL: http://www.vidc.org/fileadmin/Bibliothek/DP/pdfs/G_K/gkWestsahara.pdf [Zugriff am 15. August 2011]
- Langenberger, Birgit (2008): „Maidens in Need of Rescue“ - US Kriegserklärungen von Laura Bush zu Jean Bethke Elshtain. In: Österreichische Zeitschrift für Politikwissenschaft. 2008/2, 215-228.
- Lippert, Anne (1992): Sahrawi Women in the Liberation Struggle of the Sahrawi People. In: Signs, Vol. 17, Nr. 3, 636-651.
- Maihofer, Andrea (2004): Geschlecht als soziale Konstruktion – eine Zwischenbetrachtung. In: Helduser, Urte/ Marx, Daniela [u.a] [Hrsg.]: under construction? Konstruktivistische Perspektiven in feministischer Theorie und Forschungspraxis. Frankfurt/New York: Campus Verlag, 33-43.
- Marx, Anthony W. (2003): Faith in nation: exclusionary origins of nationalism. New York, NY [u.a.]: Oxford Univ. Press.
- Matthes, Joachim (1985): Die Soziologen und ihre Wirklichkeit. Anmerkungen zum Wirklichkeitsverständnis der Soziologie. In: Bonß, Wolfgang/Hartmann, Heinz [Hrsg.]: Entzauberte Wissenschaft. Zur Relativität und Geltung soziologischer Forschung. Soziale Welt. Sonderband 3. Göttingen: Otto Schwartz & Co., 49-64.
- Matthies, Volker (2004): Der vernachlässigte Blick auf den Frieden. Eine Welt voller neuer Kriege? In: Der Bürger im Staat. 54 Jahrgang, Heft 4, 2004, 185-190 URL: http://www.friedenspaedagogik.de/themen/neue_kriege [Zugriff: 25. September 2011].
- Mayring, Philipp (2011): Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken. 11. Auflage. Weinheim und Basel: Beltz.
- Melber, Henning (1992): Die Weißheit letzter Schluß. Rassismus und kolonialer Blick. Frankfurt am Main: Brandes & Apsel.
- Meuser, Michael/Nagel, Ulrike (2002): ExpertInneninterviews – vielfach erprobt, wenig bedacht. Ein Beitrag zur qualitativen Methodendiskussion. In: Bogner, Alexander/Littig, Beate/Menz, Wolfgang: Das Experteninterview. Theorie, Methode, Anwendung. Opladen: Leske + Budrich, 71-93.
- Mikos, Lothar (2005): Film, Fernseh- und Fotoanalyse. In: Ders./Wegener, Claudia [Hrsg.]:

Qualitative Medienforschung. Ein Handbuch. Konstanz: UVK, 458-465

Moghadam, Valentine (1994): Introduction and overview. In: Dies. [Hrsg.]: World Institute for Development Economics Research: Gender and National Identity. Women and Politics in Muslim Societies. London [u.a.]: Zed Books [u.a.], 1 – 17.

Mordt, Gabriele (2002): Das Geschlechterarrangement der klassischen Sicherheitspolitik. In: Harders, Cilja/Roß, Bettina [Hrsg.]: Geschlechterverhältnisse in Krieg und Frieden: Perspektiven der feministischen Analyse internationaler Beziehungen. Opladen: Leske+Budrich, 61-78.

Moser, Caroline O.N./Clark, Fiona C. (2001): Introduction. In: Dies./Dies. [Hrsg.]: Victims, perpetrators or actors? Gender armed conflict and political violence. London: Zed Books, 3 - 12.

Moser, Maria Katharina (2007): Frauen – die paradigmatischen Opfer in Kriegssituationen? Konstruktionen von Geschlecht, Viktimisierung und Krieg. In: Becker, Joachim/Hödl, Gerald/Steyrer, Peter [Hrsg.]: Krieg an den Rändern. Von Sarajevo bis Kuito. 2. Wien: Promedia [u.a.], 108-123.

Mundy, Jacob A. (2006): Performing the nation, pre-figuring the state: the Western Sahara refugees, thirty years later. In: Journal of Modern African Studies, Vol. 45, Nr. 2, 275-297.

Münkler, Herfried (2002): Die neuen Kriege. Reinbek: Rowohlt.

OHCHR (2006): Report of the OHCHR Mission to Western Sahara and the Refugee Camps in Tindouf – 15/23 May and 19 June 2006. 8 September 2006, Geneva. URL: <http://www.arso.org/OHCHRrep2006en.pdf> [Zugriff am 31. Oktober 2011].

Organización Juvenil Española (2006): La República árabe saharauí democrática. Una realidad irreversible.

Perregaux, Christiane (1993): Gulili. Mujeres del desierto saharauí. Tafalla: Txalaparta.

Petermann, Werner (1991): Fotografie- und Filmanalyse. In: Flick, Uwe/Kardorff, Ernst von/Keupp, Heiner [u.a.] [Hrsg.]: Handbuch Qualitative Sozialforschung. München: Psychologie Verlags Union, 228-232.

Polisario (o.J.): Más Allá de la Esperanza...La República Saharaui. Una cultura. Un pueblo. Un país.

Räthzel, Nora (2008): Rassismustheorien: Geschlechterverhältnisse und Feminismus. In: Becker, Ruth/Kortendiek, Beate [Hrsg.]: Handbuch Frauen- und Geschlechterforschung, Theorie, Methode, Empirie. 2 Auflage. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, 276-284.

Reiman, Cordula (2002): Gender als analytische Kategorie in der zivilen Konfliktbearbeitung. In: Arbeitsgemeinschaft Friedens- und Konfliktforschung (AFK): Werkstattbericht "Gender in der zivilen Konfliktbearbeitung". URL: <http://www.konfliktbearbeitung.net/downloads/file77.pdf> [Zugriff am 15. August 2011]

Republica Arabe Saharaui Democratica (1985): Diplomatic Directory. May 1985.

Ridgeway, Cecilia L./Correll Shelley J. (2004): Unpacking the Gender System: A Theoretical Perspective on Gender Beliefs and Social Relations. *Gender & Society*. 18(4), 510-531.

Risman Barbara J. (2004): Gender As a Social Structure: Theory Wrestling with Activism. *Gender & Society*. 18(4), 429-450.

Rodríguez, Encarnación Gutiérrez (2008): Postkolonialismus: Subjektivität, Rassismus und Geschlecht. In: Becker, Ruth/Kortendiek, Beate [Hrsg.]: *Handbuch Frauen- und Geschlechterforschung, Theorie, Methode, Empirie*. 2. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, 267-275.

Roginsky, Dina (2006): Nationalism and ambivalence: ethnicity, gender and folklore as categories of otherness. *Patterns of Prejudice*, Vol. 40, No. 3, 237-258.

Rössl, Karl (1991): *Wind, Sand und (Mercedes-) Sterne. Westsahara: Der vergessene Konflikt für die Freiheit*. Unkel, Bad Honnef: Horlemann.

Said, Edward (1981): *Orientalismus*. Frankfurt am Main: Ullstein.

Saharawi Arab Democratic Republic (1985): Sixth Congress of The Polisario Front. December 7-10, 1985.

San Martín, Pablo (2010): *Western Sahara. The Refugee Nation*. Wales: University of Wales Press.

Sander, Günther (2001): Hegemonie und Erinnerung: Zur Konzeption von Geschichts- und Vergangenheitspolitik. In: *Österreichische Zeitschrift für Politikwissenschaft*, 30 (2001) 1, 5 -18.

Seifert, Ruth (2006): Gender und Konfliktentstehung: Eine Skizze der Problemlage. URL: http://www.glow-boell.de/media/de/txt_rubrik_2/SeifertMAI06.pdf [Zugriff am 20. September 2011].

Seifert, Ruth (2004): Einleitung: Identität, Gender und kriegerische Konflikte. In: Dies. [Hrsg.]: *Gender, Identität und kriegerischer Konflikt. Das Beispiel des ehemaligen Jugoslawien*. Münster: LIT, 9-25.

Seifert, Ruth (1999): Militär und Geschlechterverhältnisse. Entwicklungslinien einer ambivalenten Debatte. In: Dies./ Eifler, Christine [Hrsg.]: *Soziale Konstruktionen: Militär und Geschlechterverhältnis*. Münster: Westfälisches Dampfboot, 44-69.

Sharoni, Simona (2008): De-Militarizing Masculinities in the Age of Empire. In: *Österreichische Zeitschrift für Politikwissenschaft*. 2008/2, 147-164.

Shelley, Toby (2004): *Endgame in the Western Sahara. What future for Africa's last colony?* London: Zed Books.

Spivak, Gayatri Chakravorty (2008): *Can the Subaltern Speak? Postkolonialität und subalterne Artikulation*. Wien: Turia+Kant.

Storm, Elfriede (2001): Massinissa. Numidien im Aufbruch. Stuttgart: Steiner.

Terry, Fiona (2002): *Condemned to repeat?: the paradox of humanitarian action*. Ithaca, NY [u.a.]: Cornell Univ. Press.

Turshen, Meredith (2001): *The Political Economy of Rape: An Analysis of Systematic Rape and Sexual Abuse of Women during Armed Conflict in Africa*. In: Moser, Caroline O.N./Clark, Fiona C. [Hrsg.]: *Victims, armed conflict and political violence*. London: Zed Books, 55-68.

Tydecks, Reinhard (1991): *Der Maghreb. Traditionelle Nomadenkultur, Geschichte des Kolonialismus, Krieg um die Westsahara*. Unkel, Rhein [u.a.]: Horlemann. (Explizit; 37).

Uhl, Heidemarie [Hrsg.] (2003): *Zivilisationsbruch und Gedächtniskultur: das 20. Jahrhundert in der Erinnerung des beginnenden 21. Jahrhunderts*. Innsbruck, Wien (u.a.): Studien-Verl.

Uhl, Heidemarie (1998): Vorwort. In Exenberger, Herbert [Hrsg.]: *Gedenken und Mahnen in Wien 1934 - 1945: Gedenkstätten zu Widerstand und Verfolgung, Exil, Befreiung. Eine Dokumentation*. Wien: Dokumentationsarchiv des Österreichischen Widerstandes, 7-10.

UNHCR: UNHCR Algeria Factsheet (August 2010). URL: <http://www.unhcr.org/4c9085bf9.html> [Zugriff am 31. Oktober 2011].

UNHCR: The Western Sahara Territory. 2011 Regional Operations Profile - North Africa. URL: <http://www.unhcr.org/cgi-bin/tehis/vtx/page?page=49e4861f6> [Zugriff am 15. August 2011].

UNHCR: Women's concerns. URL: <http://www.unhcr.org/pages/49c3646c1e2.html> [Zugriff am 28. September 2011].

Unión Nacional de Mujeres Saharaui (2011): *La fuerza de las mujeres. "Experiencia de la mujer saharaui"*.

Union Nationale de la Femme Saharaie (UNFS) (o.J.): *Marzo*.

United Nations: Department of Economic and Social Affairs: Population Division, Population Estimates and Projections Sections – Western Sahara. URL: <http://esa.un.org/unpd/wpp/unpp/p2k0data.asp> [Zugriff am 15. August 2011]

United Nations: Non-Self-Governing Territories. URL: <http://www.un.org/en/events/nonselgoverning/nonselgoverning.shtml> [Zugriff am 21. August 2011].

United Nations Mission for the Referendum in Western Sahara. URL: <http://www.un.org/en/peacekeeping/missions/minurso/> [Zugriff am 15. August 2011].

United Nations Security Council (UNSC): April 2011. Monthly Forecast. Western Sahara. URL: http://www.securitycouncilreport.org/site/c.gIKWLeMTIsG/b.6676151/k.3573/April_2011brWestern_Sahara.htm [Zugriff am 24. August 2011].

United Nations Security Council (UNSC): URL:

<http://www.securitycouncilreport.org/site/c.gIKWLeMTIsG/b.2833181/> [Zugriff am 24. August 2011].

Wagenknecht, Peter (2007): Was ist Heteronormativität? Zu Geschichte und Gehalt des Begriffs. In: Hartmann, Jutta/Klesse, Christian/Ders. [u.a.] [Hrsg.]: Heteronormativität. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, 17-34.

Wallace, Tina (1994): Saharawi Women. Between Ambition and Suffering. In: Focus on Gender, Vol. 2, Nr. 1, 50-53.

Warner, Michael (2002): Publics and Counterpublics, New York: Zone Books.

Weidenfeld, Werner (1997): Was ist nationale Identität? In: Langguth, Gerd [Hrsg.]: Die Intellektuellen und die nationale Frage. Frankfurt/New York: Campus Verlag, 45-62.

White, Hayden (1990): Die Bedeutung der Form. Erzählstrukturen in der Geschichtsschreibung. Frankfurt am Main: Fischer Taschenbuch Verlag.

Wisotzki, Simone (2011): Feministische Friedens- und Konfliktforschung - neue Ansätze, neue Erkenntnisse? In: Femina Politica, Peace Matters. Leerstellen in der Friedens- und Konfliktforschung, 1/2011, 19-29.

Wodak, Ruth/Reisigl, Martin/Liebhart, Karin [u.a.] [Hrsg.] (1998): Zur diskursiven Konstruktion nationaler Identität. Frankfurt am Main: Suhrkamp.

World Food Programme (WFP) (2009): Protracted Relief and Recovery Operation (PRO) Algeria, PRO 200034: Assistance to Western Saharan refugees.

WFP/MDM/NCA (2008): Nutritional and Food Security Survey among the Saharawi Refugees in Camps in Tindouf, Algeria. October 2008.
http://www.vastsaharaaktionen.se/files/Nut.surv_.Version%20EN%20oct_08.pdf [Zugriff am 31. Oktober 2011].

WFP/UNHCR (2007): UNHCR/WFP Joint Assessment Mission. Assistance to refugees from Western Sahara Algeria, 24 January to 3 February 2007. URL:
<http://www.unhcr.org/4bb0c1849.pdf> [Zugriff am 31. Oktober 2011].

Wundrich, Toni (2010): Antimilitaristinnen trotzen Repression. Im Bürgerkriegsland Kolumbien bemühen sich vor allem Frauen, den Konflikt einzudämmen. <http://www.ag-friedensforschung.de/regionen/Kolumbien/frauen3.html> [Zugriff am 20. September 2011].

Yeğenoğlu, Meyda (1999): Colonial fantasies. Towards a feminist reading of Orientalism. Cambridge: Cambridge University Press.

Yuval-Davis, Nira (2001): Geschlecht und Nation. Emmendingen: Die brotsuppe.

Yuval-Davis, Nira (1999): Front und Etappe. Die geschlechtsspezifische Arbeitsteilung in der israelischen Armee. In: Seifert, Ruth/Eifler, Christine [Hrsg.]: Soziale Konstruktionen: Militär und Geschlechterverhältnis. Münster: Westfälisches Dampfboot, 265-278.

Internetquellen

URL: <http://www.fr-online.de/politik/marokko-gibt-nach/-/1472596/3266296/-/index.html> [Zugriff am 15. August 2011].

URL: http://diepresse.com/home/panorama/welt/528015/Marokko_Die-Gandhi-der-Westsahara?_vl_backlink=/home/panorama/welt/index.do [Zugriff am 15. August 2011].

URL: <http://derstandard.at/1246544054357/Chronologie-Der-Westsahara-Konflikt> [Zugriff am 15. August 2011].

URL: <http://derstandard.at/1259282193753/Sahrauische-Buergerrechtlerin-ertrotzt-Rueckkehr> [Zugriff am 15. August 2011].

URL: <http://derstandard.at/491445> [Zugriff am 15. August 2011].

URL: http://www.oew.org/de/archiv_news.php?id=624&arch_id=1&annorum=2006 [Zugriff am 15. August 2011].

URL: <http://www.projektgruppe-westsahara.org/index.php/de/unser-projekt> [Zugriff am 15. August 2011].

URL: <http://www.un.org/documents/ga/res/34/a34res37.pdf> [Zugriff am 15. August 2011].

URL: <http://www.cia.gov/library/publications/the-world-factbook/geos/wi.html> [Zugriff am 15. August 2011].

URL: <http://www.unhcr.org/pages/49e4861f6.html> [Zugriff am 15. August 2011].

URL: <http://esa.un.org/unpd/wpp/unpp/p2k0data.as> [Zugriff am 15. August 2011].

URL: http://en.wikipedia.org/wiki/Constitution_of_the_Sahrawi_Arab_Democratic_Republic [Zugriff am 20. August 2011].

URL: <http://www.un.org/en/events/nonselfgoverning/nonselfgoverning.shtml> [Zugriff am 21. August 2011].

URL: <http://www.amnesty.org/en/region/moroccowestern-sahara/report-2010> [Zugriff am 23. August 2011].

URL: http://www.worldtribune.com/worldtribune/WTARC/2009/af_morocco0547_07_09.asp [Zugriff am 23. August 2011].

URL: <http://www.securitycouncilreport.org/site/c.glKWLeMTIsG/b.2833181/> [Zugriff am 24. August 2011].

URL:
http://www.securitycouncilreport.org/site/c.glKWLeMTIsG/b.6676151/k.3573/April_2011br_Western_Sahara.htm [Zugriff am 24. August 2011].

URL: <http://www.ag-friedensforschung.de/regionen/Westsahara/fischer.html> [Zugriff am 26. August 2011].

URL: http://ec.europa.eu/fisheries/cfp/international/agreements/morocco/index_de.htm [Zugriff am 26. August 2011].

URL: <http://jporunacausa.blogspot.com/> [Zugriff am 28. August 2011].

URL: <http://www.cafebabel.de/article/20171/niemandsland-westsahara.html> [Zugriff am 28. August 2011].

URL: http://www.queer.de/detail.php?article_id=14975 [Zugriff am 19. September 2011].

URL: <http://www.ag-friedensforschung.de/regionen/Kolumbien/frauen3.html> [Zugriff am 20. September 2011].

URL: <http://www.unhcr.org/pages/49c3646c1e2.html> [Zugriff am 28. September 2011].

URL: <http://www.forcedmigration.org/research-resources/expert-guides/sahrawi-refugee-children-in-a-spanish-host-program/sahrawi-refugee-children-in-a-spanish-host-program> [Zugriff am 31. Oktober 2011].

URL: <http://www.savetibet.org/biography/richard-gere> [Zugriff am 31. Oktober 2011].

URL: <http://www.saharaindependiente.org/spip.php?article65> [Zugriff am 31. Oktober 2011].

URL: <http://www.publico.es/espana/399658/javier-bardem-hablara-sobre-el-sahara-occidental-en-la-onu> [Zugriff am 31. Oktober 2011].

URL: <http://www.publico.es/internacional/399890/javier-bardem-denuncia-ante-la-onu-las-trabas-al-pueblo-saharaui> [Zugriff am 31. Oktober 2011].

URL: <http://www.bubisher.com/> [Zugriff am 31. Oktober 2011].

URL: <http://www.rtve.es/noticias/20101113/javier-bardem-denuncia-situacion-puro-olvido-del-pueblo-saharaui/370677.shtml> [Zugriff am 31. Oktober 2011].

URL: <http://www.saharalibre.es/modules.php?name=News&file=article&sid=4810> [Zugriff am 31. Oktober 2011].

URL:
http://www.gloobal.net/iepala/gloobal/fichas/ficha.php?entidad=Agentes&id=1295&opcion=datos_basicos#ficha_gloobal [Zugriff am 31. Oktober 2011].

URL: <http://www.lefrig.org/?cont=gloobal&acc=ficha&entidad=Documentos&id=3676> [Zugriff am 31. Oktober 2011].

URL: <http://www.saharaindependiente.org/spip.php?article65> [Zugriff am 31. Oktober 2011].

URL:
http://www.elpais.com/articulo/internacional/Miles/personas/marchan/Madrid/Sahara/libre/elpepuint/20111112elpepuint_1/Tes [Zugriff am 14. November 2011].

URL: <http://www.un.org/depts/Cartographic/map/dpko/minurso.pdf> [Zugriff am 27. November 2011].

URL:

http://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/b/bf/Western_sahara_walls_moroccan.png [Zugriff am 27. November 2011].

URL: <http://biblioteca.udg.es/fl/sahara/mnpsppspa.html> [Zugriff am 27. November 2011].

URL: <http://www.embajadasaharauimexico.org> [Zugriff am 27. November 2011].

URL: <http://www.arso.org/UNMS-1.htm> [Zugriff am 27. November 2011].

URL: http://www.umdraiga.com/documentos/RASD/Proclamacion_RASD_1976.htm [Zugriff am 27. November 2011].

URL: <http://www.lajornadaquincenal.com.ar/2011/04/26/congreso-de-la-union-nacional-de-mujeres-saharais/> [Zugriff am 27. November 2011].

URL: <http://www.blogger.com/profile/03514716878279322914> [Zugriff am 27. November 2011].

URL: <http://saharawiwomen.blogspot.com/2011/10/saharawi-people-celebrates-national.html> [Zugriff am 27. November 2011].

URL: <http://www.saharalibre.es/modules.php?name=MujeresSaharais&op=educacion> [Zugriff am 27. November 2011].

Vgl. URL: <http://archivo.lavozdeasturias.es/html/71325.html> [Zugriff am 27. November 2011].

URL: <http://www.polisario.es/> [Zugriff am 27. November 2011].

URL:

http://www.elpais.com/articulo/espana/drama/Aicha/joven/saharai/dividida/familias/elpepiesp/20020220elpepinac_16/Tes [Zugriff am 27. November 2011].

URL: <http://www.laopiniondelanzarote.com/2009/12/14/nombres-de-mujer-ii/> [Zugriff am 27. November 2011].

URL: <http://www.unhcr.org/refworld/docid/3b00f05d34.html> [Zugriff am 30. November].

15. Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Westsahara. URL: <http://www.un.org/depts/Cartographic/map/dpko/minurso.pdf> [Zugriff am 27. November 2011].

Abbildung 2: Verlauf der Mauer. URL: http://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/b/bf/Western_sahara_walls_moroccan.png [Zugriff am 27. November 2011].

Abbildung 3: Karte der saharauischen Flüchtlingslager bei Tindouf. URL: <http://www.forcedmigration.org/research-resources/expert-guides/sahrawi-refugee-children-in-a-spanish-host-program/sahrawi-refugee-children-in-a-spanish-host-program> [Zugriff am 31. Oktober 2011].

Abbildung 4: Offizielles Logo der National Union of Saharawi Women. URL: <http://www.arso.org/UNMS-1.htm> [Zugriff am 27. November 2011].

Abbildung 5: El-Ouali. Republica Arabe Saharaui Democratica (1985): Diplomatic Directory. May 1985.

Abbildung 6: Bassiri, El-Ouali und Abdelaziz. Foto: Katrin Gleirscher.

Abbildung 7: Militärische Ausbildung für Frauen. Foto: Katrin Gleirscher.

Abbildung 8: Militärische Ausbildung für Frauen. Foto: Katrin Gleirscher.

Abbildung 9: Ausstellung von Waffen. Foto: Katrin Gleirscher.

16. Anhang

16.1. Interview

Interview mit Nadjat Hamdi, der Vertreterin der Polisario in Österreich am 17. und 18. November 2011 über skype.

Polisario-Vertretung in Wien: Amtshausgasse 4, 1050 Wien, Email: polisario@reflex.at

Was verstehst du unter saharauischer Nation?

Bedeutet politisch gesehen ein Staat zu dem sich alle Saharauis zugehörig fühlen; wo alle ihre Rechte und Pflichten ausüben können. Gesellschaftlich bedeutet es, dass man eine Zugehörigkeit zu einer Gruppe von Menschen, mit denen man die Sprache, die Kultur, die Sitten und Gebräuche und den Dialekt teilt, besitzt. Das macht für mich den Kern der 5 saharauischen Nation aus. Es gibt natürlich auch politische Symbole: die Flagge, die Hymne, die Feiertage, usw. Gleichzeitig die kulturelle Zugehörigkeit zu einer Gruppe von Menschen, die meine Witze verstehen können, die meinen Dialekt mit mir teilen, die Art sich zu kleiden, aber auch die sozialen Codes, die innerhalb einer Gesellschaft gegeben sind: Wie benehme ich mich, was ist machbar und was nicht.

10

Was sind die politischen nationalen Symbole der Demokratischen Arabischen Republik Sahara?

Die saharauische Flagge zum Beispiel. Diese hat vier Farben: schwarz als Symbol der Kolonialzeit, weiß als Symbol von Wohlstand und Freiheit, rot als Symbol von den Märtyrern, 15 dem Blut, das geopfert wurde und grün ist auch ein Symbol für Wohlstand, Reichtum des Landes und bezieht sich auf die Bodenschätze der Sahara. In der Mitte sind ein Halbmond und Sterne abgebildet; Halbmond ist das islamische Symbol, und die Sterne, glaube ich, ist etwas was die arabischen Länder verbindet.

20 Es gibt mehrere nationale Feiertage in der Westsahara: Zum Beispiel der 20. Mai 1973, der Tag der Gründung der Frente Polisario, der 27. Februar, Tag der Ausrufung der Demokratischen Arabischen Republik Sahara (DARS), der 12. Oktober, Tag der Einheit, wo damals die Asamblea General die von Spanien ins Leben gerufen wurde, aufgelöst wurde. Bei

der Asamblea General handelte es sich um die Stammesvertretung von früher, die sich der
25 Polisario angeschlossen hatte, da sie sich durch die Polisario vertraten sah und meinte, es
bräuchte keinen Stamm mehr. Wir sind immer noch im Kampf für die nationale
Unabhängigkeit und ich kann mir vorstellen, dass einige neue Nationalfeiertage
hinzukommen: 9. Juni, Tag des Märtyrers, der 8. März, der internationale Frauentag, der für
uns auch wichtig ist.

30 Ich kann mir vorstellen, dass der 8. November in der Zukunft ein nationaler Feiertag wird.
Das ist der Tag von Gedeim Izeik, wo Saharais 2010 friedlich demonstriert haben. 18 km
von El-Aiun entfernt haben sie ein Zeltlager aufgebaut, das sie Camp der Würde genannt
haben. Dieses Camp wurde aber von Marokko brutal zerstört. Dieses Jahr haben wir versucht,
diesen Tag in Erinnerung zu rufen und haben verschiedene Veranstaltungen gemacht. Ich
35 denke schon, dass das in der Zukunft ein nationaler Tag werden könnte, da es ein sehr
wichtiger Tag für uns ist.

Was kann unter saharauischer Identität verstanden werden?

Erstmals ist es die Sprache, der Dialekt hassanía, das ist für mich typisch saharauisch. Die
40 saharauische Kleidung, die Sachen die wir alltäglich anziehen, so wie die Melfa für die
Frauen. Die Art und Weise wie die Saharais leben; wir sind eine Nomadengesellschaft.
Aufgrund der 30 Jahre im Flüchtlingslager, wo die Menschen an einem bestimmten kleinen
Ort zusammenleben, ist dies schwächer geworden. Saharais sind aber Nomaden und jeder
der die Gelegenheit bekommt, geht für immer oder für eine bestimmte Zeit zu dieser Art des
45 Lebens zurück. Es ist ein Lebensstil, der immer noch stark in der saharaischen Gesellschaft
verankert ist. Genauso ist die saharauische Mentalität Teil unserer Identität. Wir sind eher
ruhig und haben sehr viel Sinn für Humor, vor allem für sarkastischen Humor.

Welche Rolle spielten der spanische Kolonialismus und später die Besetzung der 50 Westsahara durch Marokko für die Bildung einer politischen saharaischen Identität?

Insbesondere die Kolonialzeit hat die saharauische Identität geprägt. Denn Identitäten sind
nicht etwas starres, was Unveränderbares, sondern etwas, was sich ständig ändert. Unsere
Kultur ist sehr vom Spanischen beeinflusst. Hassanía ist kein rein arabischer Dialekt, es ist
eine Mischung vom Arabischen, Spanischen und Berberischen. Das ist sehr spürbar, nicht nur
55 in der Sprache, sondern auch in der Musik und wahrscheinlich auch in vielen anderen
Lebensbereichen. Es handelt sich dabei aber um einen kontinuierlichen Prozess. Spanisch ist
immer noch eine offizielle Sprache in der Westsahara und das wird es auch bleiben. Während

der spanischen Kolonialherrschaft gab es nur spanisch als Unterrichtssprache und seitdem die DARS existiert und ihre Gesetze verabschiedet worden sind, ist spanisch neben dem Arabischen eine offizielle Sprache. Das ist offiziell verankert in der Verfassung. Alle Kinder ab der zweiten Klasse lernen spanisch in der Schule. Alle offiziellen Dokumente werden auf Spanisch und Arabisch herausgegeben. Und das sehen wir auch nicht anders in den besetzten Gebieten der Westsahara. Die marokkanische Regierung hat sofort französisch als Unterrichtssprache im Bildungssystem eingeführt. Das ist ein Versuch Marokkos das Leben und die Identität der Saharais in der Westsahara zu beeinflussen.

Durch den Konflikt mit Marokko haben die Saharais eine viel stärkere politische Identität entwickelt, v.a. die Saharais die unter der Besatzung leben, weil sie sich damit von den Marokkanern abgrenzen wollen. Die Saharais in den besetzten Gebieten sprechen bewusst miteinander und ziehen sich saharaisch an. Ich denke, dass damit die Identität gestärkt wird und Marokko mit seiner Politik der ‚Marokkanisierung‘ der Saharais genau das Gegenteil erreichte: Die Menschen lehnen das ab und beharren stärker auf ihre eigene Identität als Saharais und identifizieren sich mit dem politischen Projekt einer freien Westsahara. Und das stärkt natürlich eine politische Identität. Die Saharais in den besetzten Gebieten sagen auch bewusst ich bin ein Saharaui und das beinhaltet ich bin für die Unabhängigkeit und ich bin kein Marokkaner.

In wissenschaftlichen Texten, als auch in Texten der Polisario wird darauf verwiesen, dass die Zugehörigkeit zu einem Stamm in den Hintergrund gerückt ist. Was waren die Gründe weshalb tribale Strukturen in der saharaischen Gesellschaft an Bedeutung verloren haben?

Die heutigen Herausforderungen sind größer geworden und man schließt sich in größere Gruppen zusammen um diesen gewachsen zu sein. In der Westsahara haben die Scheichs 1975 die Asamblea General aufgelöst und sich der Polisario angeschlossen. Damit haben sie auch unterschrieben, dass sie nicht mehr Vertreter eines einzigen Stammes, sondern dass sie Saharais sind. Ab diesen Zeitpunkt handelten sie nicht mehr im Interesse eines Stammes auf Kosten eines anderen, sondern im Interesse des saharaischen Volkes. Denn alle Stämme gehören zu einer Gesellschaft, der saharaischen. Die Polisario hat natürlich von Anfang an, in ihren Grundprinzipien die Gleichheit gefordert: Gleichheit zwischen Mann und Frau, zwischen allen Stämme in der Westsahara und zwischen schwarz und weiß. So gesehen hat sich die Polisario von Tribalismus, Rassismus und der Benachteiligung von Frauen

distanziert.

Die Polisario ist nur eine neue Entwicklung der *Harakt Tahir* Bassiris. Diese Organisation wurde 1970 brutal zerschlagen. Doch haben sich deren Mitglieder im Hintergrund weiter
95 organisiert und mit einer neuen Gruppe von Studenten drei Jahre danach die Polisario gegründet. Die Polisario hat ihre Prinzipien mit ihren Mitgliedern geteilt und gesagt, derjenige, der sich damit identifiziert, kann der Polisario beitreten. Eines dieser Prinzipien ist die demokratische Gleichheit. Das heißt alle Menschen sind gleich. Die Polisario hat auch zu den Stammesoberhäupten in der Asamblea General gesagt, wenn sie die gleichen politischen
100 Ideen teilen, müssen sie sich als allererstes von ihrer Rolle als Stamm trennen. Und das haben sie dann gemacht. Die Polisario hat den Menschen die Notwendigkeit, sich von diesen Strukturen zu distanzieren, vermittelt. Sie hat diese Prinzipien dann auch in die Praxis umgesetzt: Die Sklaverei wurde abgeschafft und alle Kinder in die gleichen Schulen geschickt. So war das Kind eines Schmids nicht mehr automatisch Schmid. Ein Kind eines
105 Koranlehrers, war später nicht automatisch Koranlehrer. Oder aus dem Kind eines Kriegers ist nicht unbedingt ein Krieger geworden. Die Kinder waren in derselben Schule und bekamen dieselben Chancen; über ihre Zukunft bestimmten eher ihre Zeugnisse, als ihre Herkunft. Und sie haben auch allen Männern und Frauen die gleiche Aufgabe zugeteilt. Die Polisario hatte die Möglichkeit Gesetze zu verabschieden und das Gesagte somit in Taten umzusetzen. Und
110 so ist dieser Tribalismus auch schwächer geworden. Die Kinder fühlen sich nicht mehr zugehörig zu einem Stamm, sondern zu einem Volk, den Saharauis. Und wir kämpfen für die Freiheit der Westsahara. Die Menschen haben sich von der Zugehörigkeit zu einem Stamm entfernt und haben dagegen begonnen, sich mit einem Land, einem Staat zu identifizieren. Und ein Stamm hat heute im Gegensatz zu einem Staat nicht mehr viel anzubieten. Der
115 Stamm erfüllte ja nur eine Schutzfunktion. Die Funktion, die der Stamm früher erfüllte, ist nicht mehr gegeben. Das war ein Mittel zum Zweck. Dies entspricht ja nicht mehr den gegebenen Realitäten. Deswegen haben heute tribale Strukturen keine Bedeutung mehr in den Flüchtlingslagern.

120 Die Umsetzung verlief meiner Einschätzung nach nicht schwierig. Denn man musste sich ja nicht unterordnen, sondern nur gleichstellen, musste nur sehen, dass andere die zuvor untergeordnet waren nun gleichwertig sind. Zweitens ist das alles in der Euphorie einer neuen Ära entstanden, alle haben sich mit der Polisario identifiziert: Wir sind alle gleich, wir sind ein kleines Volk, wir stehen zwei großen Staaten gegenüber, wir müssen gemeinsam kämpfen,
125 wir müssen uns alle beteiligen in diesem Befreiungskrieg und wir brauchen Männer wie

Frauen. In dieser Situation waren alle bereit, auf diese Stammesstrukturen zu verzichten. Dazu muss man sagen, dass diese Strukturen schon lange nicht mehr so stark waren; auch in der Kolonialzeit wurden sie nur mehr benutzt, um die Gesellschaft zu spalten, zu schwächen und gegeneinander auszuspielen. Teile und herrsche war das Prinzip des spanischen Kolonialismus. Es handelt sich dabei ja um eine alte koloniale Methode. Die Stammesstrukturen erfüllten keinen Zweck mehr in den Städten, wo die Menschen dann lebten. Der Stamm war mehr symbolisch, prägte nicht den Alltag der Menschen. Denn auf einmal waren wir jetzt ein Volk und wir haben politische Ideen, wollen frei sein wie alle anderen Völker. In dieser Zeit war das Stammesdenken einfach out, rückständig, wenn jemand so denkt, dann war das nicht mehr zeitgemäß.

Welchen Stellenwert hatten Frauen in der saharauischen Gesellschaft und hat sich dieser durch den spanischen Kolonialismus gewandelt?

In der vorkolonialen Zeit lebten die meisten saharauischen Frauen als Nomadinnen, wo sie abgesehen von der Koranschule wenig Ausbildungsmöglichkeiten hatten. Nichts desto trotz hat die Frau eine wichtige Rolle in der Gesellschaft eingenommen, indem sie Entscheidungen für ihre Familie getroffen hat. Sie war für die eigene Familie mitverantwortlich war und oft bei der Abwesenheit des Mannes auch alleine verantwortlich. In der Nomadengesellschaft war der Mann oft auf Handelskaravanen, was zur Folge haben konnte, dass er monatelang unterwegs war. Die Frauen blieben bei der Familie, ihren Kindern, den Tieren und mussten entscheiden, ob sie umziehen sollten und was die Kinder machen würden. Sie mussten also die alltäglichen Entscheidungen für sich und ihre Familie treffen. Die Frau hat auch eine sehr große Rolle gespielt, wie Heiratsbeziehungen geknüpft werden. Als die Hüterin der Tradition, das ist ja nicht nur in der Westsahara so, wissen sie über ihre Pflichten, was zu tun ist, wie man sich zu verhalten hat in bestimmten Situationen, wie bestimmte Traditionen weitergelebt und weitergegeben werden.

Erst mit der starken Präsenz Spaniens, sind viele Saharauis vom Land in kleine Gemeinden gezogen, die dort aufgebaut wurden. Hauptsächlich erst Anfang der 1960er, als die Spanier und Franzosen die Lebensgrundlage der Nomaden zerstört hatten: Sie vergifteten die Brunnen, töteten die Tiere und bombardierten die Menschen um sie zu zwingen in die Städte zu ziehen. Dies diente auch dazu, den Kampf für die Freiheit zu kontrollieren und zu schwächen. Damit hat sich das Leben der Menschen in der Westsahara drastisch verändert. Und so wurden freie Nomaden zu armen Städtebewohner gemacht. Dadurch dass ihr

160 Lebensunterhalt zerstört wurde, verloren sie ihre Freiheit, gingen in die Städte. Sie haben dann Arbeit gesucht, beim Militär, bei der Polizei, aber auch in den Minen und im Straßenbau. Aber nicht viele Saharauis haben Beschäftigung erhalten. Das führte dazu, dass die Frauen in ihren Häusern und Wohnungen geblieben sind. Man kann sagen, dass das ein starker Schnitt für die saharauische Gesellschaft und v.a. für die Frauen war, die nun in den
165 Städten lebten und warteten, dass ihre Männer von der Arbeit kommen und Geld nach Hause bringen. Und so haben sie die Macht, die sie früher besaßen, verloren. Die Frauen wurden ihrer Rolle in der Gesellschaft beraubt, wurden zurückgedrängt und damit unsichtbar. Die Generation meiner Großmutter war eher eine freie Generation, sie trafen wichtige Entscheidungen in den Stammesstrukturen, wie etwa über den Zeltplatz. Die Generation
170 meiner Mutter ist dagegen in der Stadt geboren, dort aufgewachsen, und hatte diese Möglichkeit nicht mehr. Natürlich ändern sich Sitten und Gebräuche nicht innerhalb von zwei Generationen, aber die Situation der Frauen hat sich verschlechtert. Zudem hatten sie keine Möglichkeit, Schulen zu besuchen, da es keine Schulpflicht gab. Die Frauen hatten keine Ausbildung und waren daher vor allem Hausfrauen und Mütter.

175

Mit der Gründung der Frente Polisario hat man auch politisch darauf gesetzt, Frauen zu motivieren auf die Straße zu gehen. Wenn man sich Bilder von früher anschaut, dann sind bei den Demonstrationen fast nur Frauen auf der Straße. 1975 waren insbesondere Frauen auf der Straße, die gegen Spanien demonstriert haben, etwa zwei Drittel. Die Polisario betonte von
180 Beginn an, dass wir alle gleich sind, Mann und Frau, und gemeinsam für die Freiheit kämpfen müssen. Dies bot den Frauen vielleicht mehr Motivation als den Männern, da sie sowohl für die Freiheit des Landes, als auch für ihre eigene Freiheit kämpften. Ein so genannter doppelter Kampf. So wurde sofort eine Schulpflicht für Jungen und Mädchen eingeführt. Dies hat sich als sehr wichtig erwiesen, denn heute haben wir sehr viele gut ausgebildete Frauen. Mit der
185 Bildung entwickelt sich ein anderes Bewusstsein – dass Frauen arbeiten können, dass sie das machen können was sie wollen und damit wirklich gleichgestellt sind. Und nicht weil eine politische Organisation kam und sagte wir sind alle gleich, sondern weil die Frauen das tatsächlich erleben gleichwertig zu sein. Ich glaube diese Gleichheit muss man erst spüren um davon überzeugt zu sein. Klar Rahmenbedingungen und politische Entscheidungen sind sehr
190 wichtig, aber die Voraussetzungen müssen zuerst geschaffen werden.

Wie wurden die Frauen von der Polisario in den Widerstand eingebunden?

Als die Polisario gegründet wurde, operierte man zunächst im Untergrund, da es verboten

war. Frauen wurden von Beginn an angesprochen und viele waren begeistert von dieser Idee
195 und haben das schnell weiter verbreitet. Frauen betrieben Aufklärungsarbeit für die Polisario,
sensibilisierten andere Frauen und Männer für das Thema. Man hat sich schnell organisiert
und viele Frauen waren in kurzer Zeit Mitglieder der Polisario. So nahmen an der ersten
Demonstration viele Frauen teil, die alle schon längst politisch aktiv waren.

200 Das Thema um Gleichberechtigung hat eine große Rolle für Frauen gespielt, warum sie sich
bei der Polisario engagiert haben. Die Polisario hat sich für ihre politischen und später
sozialen Rechte eingesetzt. Und die Frauen haben sich sehr stark für die Polisario eingesetzt,
waren auf den Demonstrationen, haben ihren Schmuck verkauft und damit die Polisario
finanziert. Frauen haben nicht nur gewartet, sondern sich engagiert für die Polisario, und sie
205 dabei v.a. finanziell unterstützt. Damals haben weniger Frauen gearbeitet, aber gemäß der
saharaischen Tradition besitzt die Frau oft teuren Schmuck. Diesen haben sie oft verkauft
und mit dem Geld die Polisario finanziell unterstützt. Schmuck war deren Anlage. Sie haben
die saharaische Flagge genäht, Prospekte gemacht und waren präsent auf Demonstrationen
um zu zeigen, dass sie gegen die spanische Kolonialherrschaft sind.

210

Waren Frauen anders vom bewaffneten Konflikt betroffen als Männer?

Während der Flucht und der Bombardierung wurden auch Flüchtlingslager beschossen. In
diesen Lagern waren v.a. Frauen, da die Männer damals bereits an der Front waren. Man hat
somit vor allem Frauen und Kinder bombardiert. So gab es zu Beginn des Krieges v.a.
215 weibliche Opfer. Dazu kommt aber auch, dass die Bewegung ins Exil nicht organisiert,
sondern plötzlich stattfand. Eine spontane Bewegung von Massen, die die Städte verlassen
haben; erstmals in die befreiten Gebiete und nach der Verfolgung und Bombardierung
Marokkos mussten sie das Land verlassen. Viele dieser Flüchtlinge waren Frauen und Kinder,
die teilweise den ganzen Weg zu Fuß bewältigt hatten, andere verfügten über Autos, doch
220 viele hatten diese Möglichkeit nicht. Es gibt kaum eine Familie die damals nicht ein bis zwei
Kinder verloren haben. Es war ein sehr kalter Winter und die Menschen sind ohne Hab und
Gut geflüchtet. Frauen wie Männer waren betroffen, aber Frauen waren in dem Sinne
betroffen, dass sie mit ihren Kindern und den alten Menschen unterwegs waren.

225 Die Flüchtenden sind in Algerien vor dem Nichts angekommen. Sie standen inmitten einer
Steinwüste. Sie verfügten weder über eine entsprechende Ausbildung, Ausrüstung noch
Erfahrung. Diese Generation hatte ja nicht mehr nomadisch gelebt, da sie zum großen Teil in

den Städten geboren sind. Sie waren nun plötzlich in der Wüste mit nichts, sie besaßen nicht einmal Zelte, die vor der Kälte hätten schützen können. Und wenn es nicht diese starke
230 Solidarität zwischen den Flüchtlingen gegeben hätte, hätte es noch mehr Opfer gegeben. Es wurde alles geteilt: Lebensmittel, Wasser und Holz. Die Frauen waren für die Organisation zuständig. Es gab zu Beginn etwa kein Holz. Der Winter war aber sehr kalt, daher mussten die Frauen Holz sammeln und es an alle verteilen. Die Betreuung der Kinder musste ebenso
235 eintrafen und man erfuhr, dass der Mann oder ein anderer Teil der Familie gestorben war. Viele kamen auch alleine in Algerien an, da die restliche Familie es nicht geschafft hatte das Land zu verlassen und in den besetzten Gebieten blieb. Ich kann mich erinnern, in der Schule waren sehr viele Kinder, die ohne Eltern, also ganz alleine gekommen waren. Am Anfang ist alles sehr dramatisch abgelaufen. Die Frauen waren auch für die Sicherheit der Lager
240 verantwortlich.

Am Anfang hatten einige Frauen gekämpft und als Kombattantinnen gedient. In den Flüchtlingslagern waren Frauen für den Schutz der Bewohner verantwortlich. Aufgrund der Angst eines möglichen marokkanischen Angriffes, erhielten fast alle Frauen eine militärische
245 Ausbildung. Da sie sich verteidigen mussten, mussten sie genau lernen, was im Falle eines Angriffes zu machen wäre. Zu Beginn waren einige Frauen als Kombattantinnen tätig. Bis zum Ende ist mir nur eine Frau bekannt, die als Ärztin dem Verteidigungsministerium untergestellt war. Zu Beginn haben Frauen in Uniform neben Männern gekämpft. In den Flüchtlingslagern dagegen absolvierten alle eine Militärausbildung, die dem Schutz der Lager
250 diente, aber die nicht dazu in den Krieg zu ziehen. Die Rollen war klar getrennt: die Männer kämpften an der Front und die Frauen kämpften um das Leben in den Flüchtlingslagern gut zu organisieren, die Probleme zu meistern und einen Ort zu schaffen, wo die Männer von der Front zurückkehren konnten. Die Flüchtlingslager waren eine moralische Basis, ohne die die Männer, glaube ich, einen Halt verloren hätten. Zu wissen, dass die Familie in Sicherheit ist,
255 wo es den Menschen den Umständen entsprechend gut geht, wo das Leben irgendwie normal weiter läuft. Man kämpft und lebt. Man heiratet, man bekommt Kinder.

Wie wirkte sich der Waffenstillstand 1991 auf das Leben in den Flüchtlingslagern aus?

Mit der Rückkehr der Männer hat sich die Situation ja einigermaßen normalisiert. So ist das
260 Leben: Männer und Frauen. Früher hat man immer vom "Staat der Frauen" gesprochen, weil bei einem Besuch in den Flüchtlingslagern v.a. Frauen zu sehen waren. Seit 1991 hat sich das

Bild gemischt, viele Männer leben nun in den Flüchtlingslagern. Dazu kommt auch, dass viele junge Männer, die vom Krieg zurückkehrten mit zivilen Ausbildungen begannen. Die hatten bis zu dieser Zeit hauptsächlich militärische Ausbildungen absolviert. Auf einmal standen
265 Frauen und Männer neben einander, wie überall auf der Welt, und arbeiteten gemeinsam in den Flüchtlingslagern: Lehrerinnen und Lehrer, Ärztinnen und Ärzte, in allen möglichen Berufen. Es hängt nun von der Ausbildung ab, ob der oder die den Job erhält. Das ist eine neue Herausforderung für die Frauen. Es gilt die Konkurrenz: Entweder bist du besser oder genauso gut. Ich denke das ist nicht negativ, die Frauen müssen das als Chance sehen, jetzt
270 müssen wir uns nicht nur gut ausbilden, sondern besser ausbilden. Jetzt müssen wir schauen, dass genügend Frauen in bestimmten Bereichen mithalten können oder besser sind, nichts ist selbstverständlich, alles wurde erkämpft, was wir geschaffen haben und was wir nicht verlieren wollen. Das ist das Leben das wir alle leben. Das andere war eine Ausnahmesituation.

275

Doch ist es auffällig, dass die hohen politischen Ämter von Männern dominiert werden.

Das ist wahr. Deshalb muss sich die politische Organisation mit Frauenthemen beschäftigen. Die Frauen müssen zu mehr Selbstbewusstsein v.a. im politischen Sinne ausgebildet und motiviert werden. Ich glaube, dass wird sich nicht schnell ändern. Alle dürfen kandidieren,
280 aber es sitzen so viele Frauen im Kongress und wählen Männer. Es ist keine Frage der politischen Strukturen, sondern der Mentalität. Denn viele Frauen wählen keine Frauen, da viele noch im Kopf haben: Politik ist eine Männersache. Und wenn es wirklich hart auf hart kommt, wählen sie Männer.

285 Werden aber Frauen von Männern unterstützt, sodass auch Männer Frauen wählen?

Wahrscheinlich nicht genug, sonst wären mehr Frauen da. Wir haben im letzten Kongress lange über die Frauenquote diskutiert. Und die Mehrheit der Frauen hat das abgelehnt mit der Begründung, nichts geschenkt bekommen zu wollen. Denn dies hinterlässt immer ein Fragezeichen an der Kompetenz. Das bedeutet ja, dass Frauen gewählt werden und eine
290 Position einnehmen aufgrund der Quote. Es gab viel pro und contra. Erstaunlicherweise waren viele Frauen gegen die Quote und viele Männer für die Quote. Die Frauen argumentierten, dass ihnen nie was geschenkt wurde und dass sie das auch jetzt nicht wollen.

In Reden der Polisario heißt es oft, dass das saharauische Volk ein kleines Volk sei.

295 Inwieweit wird eine reproduktive Rolle der Frau seitens der Politik forciert?

Über den Körper der Frau darf niemand anderer bestimmen. Ob sich die Frauen unter Druck setzen lassen, kann man nicht verallgemeinern, hängt aber immer von den einzelnen Personen ab. Im Großen und Ganzen gilt in der saharauischen Gesellschaft: Kinder zu kriegen ist was Gutes. Die Politik fördert das. Abgesehen davon wollen die saharauischen Frauen 300 entsprechend der Tradition viele Kinder. Das hat sich mittlerweile geändert, Frauen machen Ausbildungen, aber es ist immer noch ganz tief in den Köpfen von den meisten, dass man viele Kinder bekommt. Das wollen auch die Frauen.

Wobei sich das geändert hat, heutzutage haben sie nicht mehr so viele Kinder. Fünf bis sieben 305 Kinder, wobei in den meisten Familien zwei bis drei Kinder mittlerweile üblich sind. Aber der Wunsch nach vielen Kindern ist nach wie vor gegeben. Viele sagen, wenn die Konditionen besser wären, hätten sie mehr Kinder. Aber auch die Polisario heißt viele Kinder gut. Dadurch, dass wir ein sehr kleines Volk sind, betonen sie besonders die Notwendigkeit, vielen Mädchen das Leben zu schenken. Aber Frauen werden durch die Schwangerschaft nicht in 310 eine Opferrolle gedrängt. Das zeigt sich auch darin, dass manche Kinder bekommen und andere überhaupt nicht. Viele Freundinnen von mir haben beispielsweise nur ein Kind, obwohl das schon eher die Ausnahme ist. Junge Leute die studieren wollen eben eher das Leben genießen als Kinder zu bekommen. Das Heiratsalter ist heute eher bei 30 Jahren, wo früher schon fünf bis sechs Kinder da waren.

315

Welche Rolle nehmen Männer und Frauen in der gemeinsamen Erinnerung an die Geschichte des Konflikts ein?

In der saharauischen Gesellschaft wird man erst als Märtyrer geschätzt. Das steht für Prinzipien bis zur letzten Konsequenz. Außerdem lobt man niemanden der lebt, da dann 320 davon ausgegangen wird, man wolle sich mit ihm gut stellen. Die die tot sind, haben keinen Vorteil mehr daraus, daher darf man sie ohne Bedenken loben ohne unter Verdacht zu kommen ein Heuchler zu sein. Also loben und danken unsere Leute nicht viel.

Der junge Märtyrer El-Ouali spielt eine große Rolle in der Erinnerung. Er gilt als Symbol für Vitalität, Aufbruch, ein Symbol für die Jugend an sich. Bassiri war älter als El-Ouali, gilt im 325 Gegensatz zur Spontaneität El-Oualis eher als Symbolfigur des weisen Gelehrten, der auf friedlichem Wege was bewegen wollte. Aber beide sind Märtyrer und genießen großen Respekt in der Gesellschaft.

Warum wird dann etwa im Nationalen Widerstandsmuseum in Rabuni neben Bassiri

330 und El-Ouali der amtierende Präsident Abdelaziz gezeigt?

Abdelaziz war ein Kämpfer, stand an der Front und wurde auch mehrmals verletzt. Er wird verehrt, eben weil er noch lebt. Außerdem ist die militärische Epoche zu Ende gegangen, Abdelaziz war Kämpfer und wird auch als solcher noch verehrt. Er ist in einer schwierigen Position, als auch die Polisario. Die Leute sind mittlerweile in eine Situation geboren, in der
335 weder Krieg noch Frieden herrscht. Sie haben es satt zu warten, sei es in der Wüste oder im Exil. Die im Ausland waren um zu studieren, gingen zurück, um das Land zu befreien, stattdessen verbringen sie ihre Zeit mit warten, während die Polisario sich nicht für den Krieg entscheidet. Die jungen Leute fragen sich: „was machen wir hier?“ Auch wenn sie wissen, dass Krieg die schlechteste Option ist, möchten sie etwas mit ihren eigenen Händen
340 verändern. Und es ist verständlich, dass die jungen Leute nicht mehr warten wollen. Die Polisario sagt daher: „Abdelaziz kennt den Krieg am eigenen Leib, daher weiß er was er sagt wenn es heißt: *Krieg ist keine Lösung*. Außerdem müssen wir ja auch nach einem möglichen Krieg auf dem Weg der Verhandlungen zu einer Lösung kommen. Wie stünden wir dann vor der UNO da? Warum sollte sie uns plötzlich unterstützen, wenn wir einen Krieg vom Zaun
345 gebrochen haben? Wie sollte das unsere Position verbessern? Die ganze Welt würde mit dem Finger auf uns zeigen und sagen: „Ihr seid selbst schuld“. Und das ist eine schwierige Situation für die Polisario, ein Konflikt. Wir würden auch noch die wenigen Freunde verlieren, die wir im Moment haben. Die Menschen haben ein sehr kurzzeitiges Gedächtnis und haben schon vergessen, dass Marokko die Sahara angegriffen und besetzt hat.

350

Was für eine Bedeutung hat die Sprache in der Erinnerung an den Konflikt? Gibt es bestimmte Ausdrücke, die auf Männlichkeit oder Weiblichkeit verweisen?

Wir sagen z.B. „Mutterland“ statt „Vaterland“. Unsere Sprache hat zwei Säulen, eine männliche und eine weibliche. Während also z.B. im Deutschen die Konjunktion
355 geschlechtsneutral ist (Du hast), wird bei uns männlich oder weiblich konjugiert. Man weiß also, ob derjenige der gemeint ist, männlich oder weiblich ist.

Die Polisario wurde als Unabhängigkeitsbewegung gegründet, welche Rolle kommt ihr heute, insbesondere in den Flüchtlingslagern zu?

360 Die Polisario wird oft mit der Westsahara verwechselt und das ist gar nicht so verkehrt. Denn eigentlich ist das eine das Land und das andere eine Organisation. Die Polisario ist eine Befreiungsbewegung und die einzige legitime Vertretung gegenüber dem saharauischen Volk, die mit der UNO verhandelt. Alle Menschen die im Flüchtlingslager leben sind Mitglieder der

Polisario, viele in den besetzten Gebieten sind auch Mitglieder, sowie die Saharais, die im
365 Ausland leben. Die Polisario ist keine Partei in dem Sinne, die Polisario ist eine Front. Und
eine Front heißt, dass sie eine Sammlung oder Gruppe von Menschen mit verschiedenen
politischen Meinungen umfasst, die einen gemeinsamen Nenner, ein gemeinsames Ziel haben.
Und das ist im Fall der Polisario die Befreiung der Westsahara. Es ist ganz klar, dass in der
Polisario Menschen mit unterschiedlichen Vorstellungen und politischen Meinungen sitzen.
370 Deswegen steht in der Verfassung, dass sobald die Freiheit erlangt wird, sich mehrere Parteien
gründen können. Bis dahin aber ist es für uns besser, wie v.a. die Erfahrung anderer
Befreiungsbewegungen gezeigt hat, dass wir gemeinsam all unsere Kräfte in einer Bewegung
bündeln, um unser Ziel erreichen zu können. Die Polisario holt sich nicht Leute, bezahlt sie
und lässt sich von ihnen vertreten, sondern wir sind alle Mitglieder der Polisario. Wir
375 vertreten sie entweder in offizieller Form, wie meine Aufgabe jetzt in diesem Interview, oder
in inoffizieller Form, wie die meisten Migranten in Europa. Es gibt dabei keine offiziellen
Mitgliedschaften, sie ist vielmehr offen für alle Saharais, die sich mit dem Ziel einer
unabhängigen Westsahara identifizieren. Die Polisario versucht die Interessen des gesamten
Landes zu vertreten.

380

Eine Trennung zwischen Polisario und Flüchtlingslagern ist sehr kompliziert. Denn die
Menschen in den Flüchtlingslagern sind ja auch Mitglieder der Polisario. In den
Flüchtlingslagern leben die Menschen die 1975 von Marokko und Mauretanien vertrieben
worden oder auch die Menschen, die nach dem Friedensabkommen mit Mauretanien aus dem
385 südlichen Teil des Landes gekommen sind. Die Polisario hat die Organisation in den
Flüchtlingslagern übernommen, aber auch den Transport der flüchtenden Menschen. Die
Polisario ist durch ihre Strukturen sehr stark in den Flüchtlingslagern vertreten. Die
Flüchtlingslager sind nicht die einzige, aber die große Basis für die Frente Polisario. Und die
Frente Polisario ist nichts anderes als diese Menschen. Es gibt zwar schon das
390 Nationalsekretariat der Frente Polisario, aber das ist eine kleine Gruppe an Menschen, die alle
vier Jahre gewählt werden.

**Welche Bedeutung kommt der Demokratischen Arabischen Republik Sahara (DARS)
für den Unabhängigkeitskampf zu?**

395 Die Polisario ist wie gesagt eine Befreiungsbewegung, die das Ziel hat die Westsahara zu
befreien und einen Staat aufzubauen. Die DARS wurde am 26. Februar 1976 von der
Polisario als Antwort auf das politische Vakuum ins Leben gerufen. Denn am 31. Oktober

wurde die Westsahara von Marokko und Mauretanien besetzt, die spanische Administration hat weitere sechs Monate mit den Besatzern zusammengearbeitet. Am 26. Februar 1976 zog sich der letzte spanische Soldat aus der Westsahara zurück und so ist die Kolonialära zu Ende gegangen. Damit ergab sich politisch gesehen ein Vakuum, da das Land noch nicht frei war und die Besatzung international nicht anerkannt wurde. Als Antwort auf dieses Vakuum hat die Polisario sofort die DARS ins Leben gerufen und nun existiert ein neuer politischer Staat, die Westsahara. Zu diesem Zeitpunkt waren die meisten Saharauis ja noch in der Westsahara. Erst mit der Bombardierung durch Marokko mussten die Menschen das Land verlassen. So gesehen ist eine unabhängige DARS, in welcher das saharauische Volk in Friede und Freiheit in der Westsahara leben kann, das gemeinsame Ziel. Die DARS meint einen Staat, mit dem sich die Saharauis identifizieren können. Die DARS ist auch ein sehr wichtiges politisches Instrument, wenn man deren Entwicklung betrachtet: Sie ist mittlerweile ein Mitglied der Afrikanischen Union, wird von vielen Ländern weltweit anerkannt und pflegt diplomatische Beziehungen mit diesen Ländern. Da die DARS von europäischen Ländern nicht anerkannt wird, haben wir dort lediglich Vertretungen. In den meisten afrikanischen und lateinamerikanischen Ländern besitzen wir dagegen Botschaften, d.h. normale diplomatische Beziehungen zwischen zwei Staaten werden gepflegt.

415

Und gleichzeitig haben wir auch angefangen, in den Flüchtlingslagern im Exil zu experimentieren, um ein für unsere Gesellschaft gutes demokratisches System aufzubauen. Das tun wir seit 1976 im Rahmen der DARS. Wir haben ein Parlament gegründet, haben einen Präsidenten und eine Regierung und versuchen stets unser politisches System zu verbessern. Das sind alles Sachen die wir in einem freien Land brauchen werden. Wir warten nicht einfach im Exil, sondern haben Strukturen aufgebaut, die wir ständig verbessern können und müssen damit wir später nicht von Null beginnen müssen. Wir schauen uns an was wir besser machen können, was gut funktioniert und was nicht, wir stärken die demokratische Debatte in unserem Parlament, wir versuchen immer mehr Frauen in das Parlament einzubeziehen, wir diskutieren über Quoten, Zivilrechte und politische Rechte. Diese Plattform bietet uns die DARS. Wir bauen Institutionen auf, die zu einem Staat gehören. Ein wichtiger Punkt der in diesem Zusammenhang erwähnt werden sollte: Wir besitzen ja einen Teil unseres Landes, die befreiten Gebiete. Über diese befreiten Gebiete üben wir Souveränität aus. Das ermöglicht uns auch dort anzufangen, obwohl der Waffenstillstand ja keinen Frieden mit Marokko bedeutet. Die Gefahr besteht immer noch, dass es wieder einen Krieg mit Marokko gibt.

Mit welchen Schwierigkeiten sind die Menschen im Aufbau staatlicher Strukturen im Exil konfrontiert?

Wir bauen in einem künstlichen Raum. Wir sind nicht in unserem Land. Wir sind auf einem
435 Territorium, das zu einem anderen Land gehört, nämlich Algerien. Ein anderer Teil unseres
Volkes befindet sich in den befreiten Gebieten, das sind vor allem Nomaden und Soldaten.
Und ein dritter Teil lebt in den besetzten Gebieten, zu denen es schwierig ist Kontakt zu
halten. Das sind die Schwierigkeiten. Wir sind auch geografisch getrennt, es gibt eine Mauer,
die das saharauische Volk trennt. Diese Mauer ist aber nicht nur physisch. Die besetzten
440 Gebiete werden von der Außenwelt abgekapselt. Und die Leute, die sich dort zur Polisario
bekennen, konnten früher nur im Untergrund kämpfen. Das hat sich mittlerweile geändert.

Die Flüchtlingslager bieten einen bestimmten Rahmen um Strukturen aufzubauen, aber nicht
langfristig. Alles was in den Flüchtlingslagern gebaut ist, besteht aus Lehm, was ein Zeichen
445 dafür ist, dass man wieder weggehen möchte. Erst nach den schweren Regenfällen vor ein
paar Jahren begann man mit Zement zu bauen, da Krankenhäuser und Schulen geschmolzen
sind. Denn alle Saharais leben eigentlich mit dem Gedanken, bald in die Heimat
zurückzukehren. Niemand baut dort etwas für die Ewigkeit, weder der Staat noch die
Individuen. Es handelt sich somit um provisorische Gebäude, die leider schon seit 35 Jahren
450 bestehen. Wir leben nur solange dort, bis der Konflikt gelöst ist. Wir wollen dort nicht für
immer bleiben.

Kommen Frauen und Männern unterschiedliche Aufgaben in Staat und Nation zu? Was bedeutet es in diesem Kontext, Frau oder Mann zu sein?

455 Oh ja. Auch wenn im Staat oder auch im Beruf die gleichen Aufgaben erfüllt werden müssen,
egal ob Mann oder Frau. Also was die Arbeit betrifft gibt es keine großen Unterschiede. Aber
im Alltag, im gesellschaftlichen Leben gibt es sehr wohl Unterschiede. Die Erwartungen an
eine Frau oder einen Mann weichen weit voneinander ab. Das wirkt sich auch auf die
Berufswelt aus, Frauen werden z.B. selten Mechanikerinnen oder Tischlerinnen.

460

Welche Rolle spielen internationale Organisationen in der Aufrechterhaltung der Flüchtlingslager?

Ohne die humanitäre Hilfe geht es gar nicht. In den Flüchtlingslagern können wir kaum
selbstständig leben. Das ist eine Steinwüste, Wasser ist rar, man kann daher kaum etwas
465 anbauen. Das Wasser das vorhanden ist, ist sehr salzig und muss zuerst entsalzt werden.

Zweitens ist es sehr heiß, im Sommer trocknet alles aus, es gibt viele Sandstürme, die alles wegwehen. Es ist daher nicht möglich, dass wir Gärten anlegen, von denen wir leben können. Wir haben viele Versuche unternommen und es gibt einige Gärten, aber es reicht natürlich nicht aus, die Menschen in den Flüchtlingslagern zu versorgen. Drittens gibt es keine
470 Fabriken, keine Firmen, nicht genug Tiere um Produkte herstellen zu können und deswegen sind wir an die humanitäre Hilfe von Außen angewiesen. Wir erhalten Unterstützung von verschiedenen Gebern, v.a. die UNO durch ihre UNHCR Programme spielt eine wichtige Rolle. Diese liefert aber nur die Grundnahrungsmittel. Diese sind sehr einseitig und reichen eigentlich nicht aus, um den Menschen ein gesundes Leben zu ermöglichen. Es handelt sich
475 dabei u.a. um Mehl, Milch, Zucker, Öl und Hülsenfrüchte. Alles andere versuchen wir über bilaterale Beziehungen oder über andere internationale Organisationen, wie das World Food Programme oder ECHO zu organisieren. Unterstützung erhalten wir auch von Algerien und europäischen Ländern, dabei vor allem von Spanien. Die Lebensmittelversorgung durch diese Länder bietet uns die Möglichkeit, den Mangel zu einem gewissen Grad zu kompensieren. So
480 gibt es Tomaten in der Dose, Thunfisch in der Dose, Olivenöl, aber auch Gemüse und Obst. Aber es gibt auch Programme wie den Aufbau von Schulen, die für uns sehr wichtig sind.

**In verschiedenen Berichten des World Food Programme oder der UNO wird immer wieder auf spanische Solidaritätsgruppen und die spanischen Zivilgesellschaft in der
485 Aufrechterhaltung der Flüchtlingslagern verwiesen. Welche Bedeutung kommt ihnen deiner Ansicht nach zu?**

Die Solidaritätsbewegung in Spanien ist mit Abstand das Wichtigste. Sehr viele Organisationen der spanischen Zivilbevölkerung engagieren sich für die Sache der Saharais. Es arbeiten sehr Viele vor Ort in den Flüchtlingslagern. Unterstützung kommt aus den
490 spanischen Kommunen, den Gemeinden, von NGOs und Solidaritätsbewegungen. Die spanische Gesellschaft ist sehr solidarisch mit meinem Volk. Das spüren wir nicht immer von der Regierung. Die Unterstützung aus Spanien bezieht sich aber nicht nur auf den humanitären Bereich. Die Solidaritätsbewegung macht auch Kampagnen und Öffentlichkeitsarbeit und unterstützt uns damit politisch. In Madrid beispielsweise
495 organisieren Studenten jedes Jahr einen Kongress zur Westsahara, wo Politiker, Wissenschaftler, Professoren und Juristen eingeladen werden. Auch an den Universitäten in Granada und Bilbao wird viel zur saharaischen Geschichte gearbeitet. Manche reisen als Freiwillige in die Flüchtlingslager und arbeiten an Projekten mit. Es gibt auch Vereine und Organisationen die zu Menschenrechten arbeiten und die Menschen in den besetzten Gebieten

500 unterstützen, indem sie dorthin reisen, Anwälte organisieren und Gerichtsverhandlungen beobachten und dokumentieren. Ebenso existiert eine große Plattform von Künstlern in Spanien, welche die Saharais unterstützen. Wie etwa Javier Bardiem, der sich sehr für die saharauische Sache engagiert.

505 Es gibt einen regen Austausch zwischen den Flüchtlingen und der spanischen Gesellschaft. Viele Spanier besuchen die Flüchtlingslager zwei bis dreimal im Jahr. Es kommen sehr viele Charterflüge aus Spanien, jährlich etwa zwischen 10.000 und 12.000 Menschen, welche die Situation kennen lernen wollen. Man kann sagen, dass das Westsaharaproblem in Spanien sehr präsent ist. In den letzten Jahren kam die spanische und saharauische Gesellschaft nahe
510 zusammen. Es gibt viele Kinder, die ihren Sommer bei einer spanischen Familie verbringen.

Welche Bedeutung misst du dem Programm *Vacaciones en Paz* zu?

Dieses Programm ist sehr wichtig aus verschiedenen Gründen. Es bietet den Kindern die Möglichkeit ins Ausland zu gehen, andere Länder und Kulturen kennen zu lernen und sich die
515 spanische Sprache anzueignen. Es ist für die persönliche Entwicklung eines Kindes sehr wichtig und man kann sie schon sehr früh von verschiedenen Vorurteilen befreien. Die Kinder erfahren, dass die Welt viel größer und offener ist als die Umgebung die sie kennen. Die Kinder erhalten auch medizinische Versorgung. Viele Kinder haben Krankheiten, die teilweise auch sehr leicht zu behandeln wären, aber wegen dem Mangel an Möglichkeiten in den
520 Flüchtlingslagern können kleine Sachen große Wirkung haben. Wo Krankheiten in Europa schnell zu behandeln sind, können sie sich in den Flüchtlingslagern weiterentwickeln und schlimme Folgen für die Kinder haben.

Es entwickelt sich oft ein freundschaftliches Verhältnis zwischen den Kindern, ihrer
525 saharauischen Familie und der spanischen Familie bei der sie im Sommer untergebracht sind. Kinder sind oft bis zu viermal bei denselben Familien, da entsteht eine enge Verbindung. Diese spanischen Familien kommen wiederum zwischen Weihnachten und Neujahr, sowie zu Ostern in die Flüchtlingslager um die Kinder und deren Familien zu besuchen und deren Umgebung kennen zu lernen. Die spanische Familie unterstützt die saharauische Familie
530 moralisch, politisch, als auch finanziell. Denn sie besitzen Informationen über die Familie, was sie braucht, wer krank ist und welche Medikamente gerade benötigt werden. Die Kinder sagen oft meine Familie hier in den Flüchtlingslagern und *mi familia en España* (meine Familie in Spanien).

Wäre eine Aufrechterhaltung der Flüchtlingslager ohne Unterstützung der spanischen

535 Solidaritätsgruppen möglich?

Möglich schon, aber sehr sehr schwierig. Es gab Jahre, wo keine Solidarität aus Spanien kam und trotzdem haben das die Flüchtlingslager überlebt. Wir haben auch die erste Zeit in den Flüchtlingslagern ohne die Unterstützung der UNO gemeistert.

Im Bildungsbereich zum Beispiel erfahren wir eine große Unterstützung durch Spanien. Sei
540 es bei der Ausbildung von Lehrern, im Aufbau von Schulen oder bei der
Zurverfügungstellung von Büchern. Früher mussten die Kinder bereits die Grundschule in
Algerien und Libyen absolvieren. Heute können alle Kinder bis zur Mittelstufe, also ihrem 12.
Lebensjahr, in den Flüchtlingslagern bleiben. Es gibt mittlerweile auch Internetcafes, die mit
der Unterstützung Spaniens aufgebaut wurden. Diese verschiedenen Projekte sind alles Dinge,
545 die die Menschen mit der Außenwelt verbinden. Sie sehen was außerhalb der Flüchtlingslager
passiert und werden zu einem Teil davon. Wenn etwa die Hilfe im Bereich der Lebensmittel
wegfällt, wird die Lebensmittelsituation noch schwieriger und damit die Gesundheitssituation
der Menschen noch schlechter. Das ist alles ein Teufelskreis.

550 Wie gestaltet sich das Verhältnis zwischen der Polisario und den Solidaritätsgruppen?

Ich würde sagen es ist ein sehr gutes Verhältnis. Wir arbeiten sehr eng zusammen. Eine sehr
gute Partnerschaft in sehr vielen Bereichen. Und die Polisario spürt eine sehr starke
Solidarität der spanischen Zivilgesellschaft, die wir sowohl politisch als auch humanitär
brauchen. Und natürlich wünschen wir uns, dass die Solidarität immer stärker wird damit sie
555 auf die Politik der spanischen Regierung mehr Einfluss ausüben kann.

Was sind Gemeinsamkeiten und Unterschiede zu anderen muslimischen Gesellschaften?

Die schwerste Frage zum Schluss (lacht). Ja, es gibt viele Ähnlichkeiten und Unterschiede. Es
ist ja so, dass sich Menschen nach verschiedenen Mustern begegnen, die auf
560 unterschiedlichen Werten aufgebaut sind, die wiederum aufgrund von Einflüssen wie
Religion, Kultur oder Bildungsstand geformt werden. Ich denke, dass in diesem Wertsystem
die Religion tatsächlich eine große Rolle spielt, besonders im alltäglichen Leben. Das teilen
wir mit anderen muslimischen Gesellschaften, ähnlich wie in abendländischen Ländern die
christliche Religion bestimmt, wie Sachen gesehen und interpretiert werden, durchaus auch
565 bei säkularen Menschen.

Aber wir haben natürlich unsere eigene Geschichte, z.B. sind wir das einzige ibero-arabische
Land. Wir sind eine Insel inmitten von französisch beeinflussten Ländern, das macht einen

Unterschied aus. Ich denke außerdem, dass die Frage der Frauen eine Rolle spielt. Das Bild, welches der Westen von der Frau in islamischen Gesellschaften hat, ist schrecklich. Es
570 spiegelt aber in keiner Weise die Realität in unserer Gesellschaft wieder. Interviewfragen kommen häufig mit einem Vorspann, der sich ungefähr so anhört wie: „In den islamischen Ländern sind Frauen unterdrückt, leiden häufig, haben kein Wahlrecht usw.“ Dann müssen wir uns sofort verteidigen. Ich kenne meine Gesellschaft, und weiß dass, ich mich in ihr nicht unterdrückt fühle. Die Frauen als Gruppe in der Gesellschaft sind bei uns nicht unterdrückt.
575 Also, hier gibt es schnell eine Antwort, die eine defensive Reaktion auf den Vorwurf der Frauenunterdrückung ist. Ich kann nicht genau sagen, inwieweit sich unsere Situation aber tatsächlich positiv von der Lage der Frauen in anderen muslimischen Ländern unterscheidet. Meine Informationen darüber entnehme auch ich westlichen Medien, die oft sehr undifferenziert und suggestiv berichten. Bei uns aber weiß ich: ich kann als Frau nicht darüber
580 klagen, dass ich in meiner Gesellschaft die Rechte, die mir zustehen, nicht bekommen würde.

16.2. Abstract (Deutsch)

Diese Arbeit hat den Westsaharakonflikt zum Untersuchungsgegenstand und stellt die Frage, wie sich die Volksfront zur Befreiung von Saguía el Hamra und Río de Oro (*Frente Popular para la Liberación de Saguía el Hamra y Río de Oro*), kurz Polisario genannt, die saharauische Nation vorstellt und wie darin Geschlecht artikuliert wird. Als Unabhängigkeitsbewegung gegen die spanische Kolonialmacht 1973 gegründet, wird die Frente Polisario von der UNO als legitime Vertretung der saharauischen Bevölkerung anerkannt und führt ihr Bestreben einer unabhängigen Westsahara gegen Marokko fort, welches das Land bis heute völkerrechtswidrig besetzt hält. In den Flüchtlingslagern bei Tindouf in Algerien gelang es der Polisario, staatliche Strukturen im Exil aufzubauen. In Unabhängigkeitskämpfen kommt der Vorstellung von Nation eine gewichtige Rolle zu, da sie Perspektiven schafft und Sinn in scheinbar aussichtslosen Lagen stiftet. Mittels Ansätzen der feministischen Friedens- und Konfliktforschung und postkolonialer feministischer Theorien werden hier die Begriffe Nation, Gender und Identitäten im Diskurs der Polisario verortet. Dabei zeigt sich, dass Geschlecht in der Vorstellung der saharauischen Nation mehrere Funktionen einnimmt: So dient eine propagierte Geschlechtergleichheit dem Versuch, eine nationale kollektive Identität herzustellen und Männer zum Kampf gegen Marokko und dem Schutz der Nation zu mobilisieren. Doch wird in diesem Diskurs ebenso die Wirkungsmacht orientalistischer Zuschreibungen sichtbar, welche die Polisario und die saharauische Bevölkerung als das islamische Andere zur westlichen Norm festlegen. Erkennbar wird damit, warum die Polisario Frauen und Geschlechtergleichheit in den Mittelpunkt ihrer Repräsentation der Flüchtlingslager in der Kooperation mit spanischen Solidaritätsgruppen stellen und sich von anderen muslimischen Gesellschaften distanzieren. Um dies zeigen zu können, greife ich auf ein Expert_inneninterview mit Nadjat Hamdi, der Vertreterin der Polisario in Österreich, und die qualitative Inhaltsanalyse nach Mayring zurück, anhand welcher ich verschiedene Texte der Polisario untersuche.

16.3. Abstract (Englisch)

This thesis deals with the Western Sahara conflict and focuses on the question of how the Frente Polisario (*Frente Popular para la Liberación de Saguía el Hamra y Río de Oro*) imagines the Saharawi nation and how gender is articulated therein. Founded as an independence movement against the Spanish colonial power in 1973, the Frente Polisario is regarded as the legitimate representation of the Saharawi people by the UN and continues its ambition for an independent Western Sahara against Morocco, which is according to international law illegally occupying the country. In the refugees camps in Tindouf, Algeria the Polisario succeeded in creating state run structures in exile. In the struggles for independence the imagination of nation is playing a significant role, because it gives perspectives and hope in apparently desperate situations. Using approaches of the feminist peace and conflict studies and postcolonial feminist theories, the terms nation, gender and identities are located in the discourse of the Polisario Front. This shows that gender performs several functions in the imagination of nation: Propagated gender equality serves the attempt to create a national collective identity and to mobilise men to combat against Morocco and to protect the Saharawi nation. But it also reveals orientalist stereotypes that are naming the Polisario and the Saharawi people as the other to the western standard. Here it becomes evident, why the Polisario gives in the cooperation with the Spanish solidarity movement a greater focus on women and gender equality in the representation of the refugee camps and why it is dissociating itself from other Muslim societies. In order to demonstrate this, I am, therefore, using an expert interview with Nadjat Hamdi, the representative of the Polisario in Austria and the qualitative content analysis according to Mayring, which enables me to analyse the texts of the Polisario.

16.4. Lebenslauf

Katrin Gleirscher

Persönliche Angaben

E-Mail:	k.gleirscher@yahoo.de
Geburtsdatum:	15. April 1984
Geburtsort:	Rum, Österreich
Staatsbürger_innenschaft	Österreich

Ausbildung

Oktober, 2003 bis heute	Diplomstudium Politikwissenschaft an der Universität Wien, Österreich
September 2010 bis Juni, 2011	Erasmusaufenthalt in Valladolid, Spanien
Oktober, 2003 bis heute	Diplomstudium der Theater-, Film-, und Medienwissenschaft an der Universität Wien, Österreich
1994 bis 2002	Realgymnasium in Innsbruck Reithmannstraße
1990 bis 1994	Volkschule in Innsbruck Siebererstraße

Praktika

März 2012 bis Juni 2012	Praktikum bei der Gemeinnützigen Entwicklungszusammenarbeit GmbH (GEZA)
Jänner bis April 2008	Praktikum im Jewish Theatre of Austria (JTA)
2005-2007	Sachbearbeiterin im Kulturreferat der Österreichischen Hochschüler_innenschaft an der Universität Wien
2002-2003	Tätigkeit als Au-pair in London

Berufserfahrung

August 2011 bis heute	Universitätspersonal der Bibliothek für Soziologie und Politikwissenschaft
2009 bis 2010	Studienassistentin an der Bibliothek für Soziologie und Politikwissenschaft
2009	Tutorin an der Internationalen Entwicklung an der Universität Wien

Sonstige Tätigkeiten

2. Dezember 2011	Gemeinsame Veranstaltung mit Nadjat Hamdi, der Vertreterin der Polisario in Österreich an der Universität Wien zu dem Thema: „Westsahara – Die letzte Kolonie Afrikas?“
April 2011	Teilnahme an der Solidaritätsreise „Columna 2011“ in die saharaischen Flüchtlingslager bei Tindouf.
16. Oktober 2008	„Aktivitäten zur Erinnerung an die Opfer des Südostwallbaus“. Vortrag im Rahmen des Symposiums „Das Drama Südostwallbau am Beispiel Rechnitz – Taten, Daten, Fakten, Folgen“ im Landesmuseum Burgenland.

Forschungsschwerpunkte

Friedens- und Konfliktforschung, Gender Studies, Postkoloniale Theoriebildung, Maghreb und Maschrik, Theater der Unterdrückten, Theatertheorien.